

Wortprotokoll

8. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags

2. Juni 2022

Inhalt:

Eröffnung und Begrüßung

Mitteilungen des Vorsitzenden (Seite 6)

Geschäftsanträge zu schriftlichen Anfragen:

Redner/innen: Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 6)

Fragestunde:

Beilage 9047/2022: Anfrage des Abg. KO Mag. Eypeltauer an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 6)

Beilage 9048/2022: Anfrage der Abg. Mag. Dr. Bammer an Landesrat Dr. Hattmannsdorfer (Seite 10)

Beilage 9049/2022: Anfrage des Abg. KO Mayr an Landesrätin Langer-Weninger, PMM (Seite 13)

Beilage 9050/2022: Anfrage des Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger an Landesrätin Langer-Weninger, PMM (Seite 16)

Beilage 9051/2022: Anfrage der Abg. Mag. Engl an Landesrat Achleitner (Seite 18)

Beilage 9052/2022: Anfrage der Abg. Heitz an Landeshauptmann Mag. Stelzer (Seite 23)

Beilage 9053/2022: Anfrage des Abg. Präsident Peter Binder an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 25)

Beilage 9054/2022: Anfrage des Abg. KO Krautgartner an Landesrat Achleitner (Seite 27)

Beilage 9055/2022: Anfrage des Abg. Aigner an Landesrat Achleitner (Seite 29)

Beilage 9056/2022: Anfrage der Abg. Strauss an Landesrat Achleitner (Seite 30)

Behandlung des Eingangs und Festlegung der Tagesordnung (Seite 32)

Geschäftsanträge:

Beilage 233/2022: Initiativantrag betreffend Aufwertung der Elementarpädagogik in den Gemeinden

Redner/innen: Abg. KO Mag. Lindner (Seite 33)

Abg. Bgm. Froschauer (Seite 35)
Abg. Hofmann (Seite 35)
Abg. Mag. Dr. Bammer (Seite 37)
Abg. Mag. Ammer (Seite 38)

Beilage 235/2022: Initiativantrag betreffend ein Veto gegen ein Gas-Embargo auf russische Lieferungen

Redner/innen: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 39)
Abg. Aigner (Seite 41)
Abg. Haas (Seite 42)
Abg. Schwarz (Seite 43)
Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 44)
Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 45)

Aktuelle Stunde über das Thema:

"Höchste Teuerung seit der 2. Ölpreiskrise Anfang der 80er Jahre: Wann legt die Oö. Landesregierung ein Entlastungspaket für die Oberöreicher:innen vor, wie das bereits Wien, Salzburg, Tirol, Kärnten und Burgenland für ihre Landesbevölkerung gemacht haben?"
- Beilage 8002/2022"

Redner/innen: Abg. Engleitner-Neu, M.A., M.A. (Seite 47)
Abg. Bgm. Froschauer (Seite 49)
Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 51)
Abg. KO Mayr (Seite 53)
Abg. Aigner (Seite 55)
Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 57)
Abg. Margreiter (Seite 59)
Abg. Bgm. Angerlehner (Seite 61)
Abg. Vukajlović, MSc BA (Seite 63)
Abg. Gruber (Seite 65)
Abg. Schwarz (Seite 67)
Abg. KO Mag. Lindner (Seite 68)
Abg. Kroiß (Seite 70)
Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 71)

Geschäftsantrag zur aktuellen Stunde:

Beilage 234/2022: Initiativantrag betreffend Landes-Maßnahmenpaket zum Teuerungsausgleich besonders betroffener Gruppen

Verhandlungsgegenstände:

Beilage 216/2022: Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend die Genehmigung von Mehrjahresverpflichtungen im Zusammenhang mit Investitionen von Ordenskrankenanstalten im Rahmen des OÖ-Plans

Berichtersteller/in: Abg. Dr. Csar (Seite 74)

Redner/innen: Abg. Präsidentin Sabine Binder (Seite 74)
Abg. Schwarz (Seite 74)
Abg. Präsident Peter Binder (Seite 76)

Abg. Mag. Dr. Manhal (Seite 77)

Beilage 217/2022: Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Projekt Jainzenberg, an der B145 Salzkammergut Straße bei km 56,550 bis km 57,700 und an der B158 Wolfgangsee Straße bei km 50,400 bis km 50,800 in der Gemeinde Bad Ischl

Berichtersteller/in: Abg. Schießl (Seite 78)

und

Beilage 218/2022: Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Projekt Ottsdorfergraben, an der L553 Ziehbergstraße von km 2,300 bis km 2,950 in der Gemeinde Micheldorf in Oberösterreich

Berichtersteller/in: Abg. Schießl (Seite 78)

und

Beilage 219/2022: Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Generellen Projekt Schoberstein (flächenwirtschaftliches Projekt), an der B152 Seeleiten Straße bei km 16,400 bis km 18,600 und an der B153 Weißenbacher Straße bei km 0,000 bis km 1,000 in der Gemeinde Steinbach am Attersee

Berichtersteller/in: Abg. Schießl (Seite 78)

und

Beilage 220/2022: Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Projekt Gaflenzbach/Schafgraben, an der B121 Weyerer Straße bei km 40,400 in der Gemeinde Weyer

Berichtersteller/in: Abg. Schießl (Seite 79)

und

Beilage 221/2022: Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Projekt Dürre Ager - Oberlauf an der L541 Oberwanger Straße von km 9,000 bis km 12,600 in den Gemeinden Oberwang und Straß im Attergau

Berichtersteller/in: Abg. Schießl (Seite 79)

und

Beilage 222/2022: Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Generellen Projekt Wildbäche Oberhofen (Obenauergraben, Wildeneckgraben, Mühlbach, Dopplergraben und Pangraben) an der B154 Mondsee Straße von km 3,800 bis km 8,800 in der Gemeinde Oberhofen am Irrsee

Berichtersteller/in: Abg. Schießl (Seite 79)

Redner/innen: Abg. Bgm. Raffelsberger (Seite 79)
Abg. Gruber (Seite 80)
Abg. Antlinger, B.Ed.Univ. (Seite 81)
Abg. Mag. Engl (Seite 81)
Abg. Bgm. Mader (Seite 82)
Abg. ÖkR Ecker (Seite 83)
Abg. Kroiß (Seite 84)
Abg. Gneißl (Seite 85)
Abg. Bgm. Mag. Lengauer (Seite 85)

Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 86)

Beilage 223/2022: Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung der Erhöhung einer Mehrjahresverpflichtung des Landes Oberösterreich gegenüber der ÖBB-Infrastruktur AG in Folge der Umsetzung von Park-and-Ride/Bike-and-Ride-Anlagen im Rahmen eines Realisierungsübereinkommens zur Erweiterung der Park-and-Ride/Bike-and-Ride-Anlage an der Verkehrsstation in Rohr-Bad Hall (links der Bahn)

Berichtersteller/in: Abg. Schießl (Seite 87)

Redner/innen: Abg. Handlos (Seite 88)
Abg. Mag. Höglinger (Seite 88)
Abg. Mag. Kirchmayr (Seite 90)
Abg. Mag. Engl (Seite 90)

Beilage 224/2022: Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird

Berichtersteller/in: Abg. Gneißl (Seite 93)

Redner/innen: Abg. Gneißl (Seite 93)
Abg. Mag. Ammer (Seite 93)
Abg. ÖkR Ing. Graf (Seite 94)
Abg. Haas (Seite 95)

Beilage 225/2022: Bericht des Verfassungsausschusses betreffend den Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle 2021

Berichtersteller/in: Abg. Stanek (Seite 96)

Redner/innen: Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 97)
Abg. Heitz (Seite 98)
Abg. Gruber (Seite 100)
Abg. Vukajlović, MSc BA (Seite 101)
Abg. Schwarz (Seite 103)
Abg. Stanek (Seite 105)
Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 107)

Beilage 226/2022: Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend den Tourismusbericht Oberösterreich 2021

Berichtersteller/in: Abg. Bgm. Raffelsberger (Seite 107)

Redner/innen: Abg. Dim (Seite 107)
Abg. Margreiter (Seite 109)
Abg. Schwarz (Seite 111)
Abg. Nell, MBA (Seite 114)

Beilage 235/2022: Initiativantrag betreffend ein Veto gegen ein Gas-Embargo auf russische Lieferungen

Berichtersteller/in: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 115)

Vorsitz: Präsident Hiegelsberger
Zweite Präsidentin Sabine Binder
Dritter Präsident Peter Binder

Schritfführer: Erste Schritfführerin Abg. Mag. Dr. Manhal

Anwesend:

Von der Landesregierung:

Landeshauptmann Mag. Stelzer, Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander und Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner, die Landesräte Achleitner, Gerstorfer, MBA, Dr. Hattmansdorfer, Kaineder, Langer-Weninger, PMM und Mag. Steinkellner

Die Mitglieder des Landtags, entschuldigt Abg. Ing. Mag. Aspalter

Landesamtsdirektor Ing. Dr. Watzl

Landtagsdirektor Dr. Steiner

Amtsschritfführer Dr. Mayr

(Beginn der Sitzung: 10.01 Uhr)

Präsident: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 8. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags und begrüße Sie dazu sehr herzlich. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder des Oberösterreichischen Landtags und der Oberösterreichischen Landesregierung, die anwesenden Bundesräte, die Damen und Herren auf der Zuschauergalerie und die Vertreter der Medien, sowie die Zuseherinnen und Zuseher, die unserer Sitzung im Internet beiwohnen!

Von der heutigen Sitzung entschuldigt ist Abgeordnete Regina Aspalter. Die amtliche Niederschrift über die 7. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags liegt in der Zeit vom 3. bis zum 17. Juni 2022 in der Landtagsdirektion zur Einsichtnahme auf.

Ich teile mit, dass seit der letzten Sitzung wiederum schriftliche Anfragen eingelangt sind. Wir haben Ihnen diese Anfragen und die schriftlich erteilten Antworten bereits im Wortlaut übermittelt, sodass ich, vorausgesetzt, dass dagegen kein Widerspruch erhoben wird, von näheren Angaben dazu an dieser Stelle Abstand nehme. Es gibt jetzt eine Wortmeldung von Klubobmann Eypeltauer, bitte.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Herr Präsident, geschätzte Mitglieder des Landtags, werte Mitglieder der Landesregierung! Meine Fraktion hat zwei schriftliche Anfragen an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Manfred Haimbuchner und Herrn Landesrat Mag Günther Steinkellner gestellt, in denen wir erfahren wollten, welche Aufträge für wieviel Geld an den vom Dokumentationsarchiv österreichischer Widerstand als rechtsextrem eingestuften Herrn Stefan Magnet erteilt wurden. Aus unserer Sicht wurden diese schriftlichen Anfragen nicht beantwortet, und ich stelle daher den Geschäftsantrag, der Landtag möge über die Beantwortung der schriftlichen Anfrage mit der Beilagennummer 13040/2022 sowie über die Beantwortung der schriftlichen Anfrage mit der Beilagennummer 13039/2022 in der laufenden Arbeitssitzung eine Wechselrede durchführen. Dankeschön und guten Morgen!

Präsident: Sie haben die beiden Geschäftsanträge gehört. Gemäß § 29 der Oö. Landtagsgeschäftsordnung 2009 ist über diese Anträge ohne Debatte abzustimmen. Das ist eine Abstimmung über den ersten Antrag. Die Beantwortung der Beilage 13040/2022. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag auf Durchführung einer Wechselrede zur schriftlichen Beantwortung der Beilage 13040/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen, die Abgeordneten der Fraktion der NEOS und der Abgeordnete KO Krautgartner heben die Hand.) Dieser Antrag ist mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Wir kommen nun zum zweiten Antrag. Dies ist die Beilage 13039/2022. Wer diesem Antrag zur Durchführung einer Wechselrede zustimmt, bitte ich jetzt um ein Zeichen mit der Hand. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen, die Abgeordneten der Fraktion der NEOS und der Abgeordnete KO Krautgartner heben die Hand.) Auch dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Wir kommen nun zur Fragestunde. Eine Zusammenstellung der Anfragen haben wir ihnen auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt. Ich beginne mit der Anfrage von Klubobmann Eypeltauer an Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, guten Morgen! Das Landesverwaltungsgericht hat die Quarantäne für Schulklassen nach nur einem Corona-Fall

als rechtswidrig aufgehoben. Das Urteil gibt einer Beschwerde gleich in mehreren Punkten Recht und geht mit der Vorgehensweise der ihnen unterstehenden Gesundheitsbehörde und der Bildungsdirektion Oberösterreich hart ins Gericht.

Mutmaßlich wurden hunderte Kinder und Jugendliche zu Unrecht in Isolation geschickt. Meine Frage ist daher, wie viele Klassen wurden im Zeitraum März 2020 bis zum heutigen Tag abgesondert, nachdem es nur einen Corona-Fall gab?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Hohes Haus, sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Ich gebe zu, dass mir mit der Fragestellung nicht ganz bewusst oder nicht klar ist, wo du hin möchtest. Die heutige Medienberichterstattung hat ja den Fall etwas näher dargelegt.

Ich darf daher auf unterschiedliche Aspekte eingehen. Zum einen, ab März 2020 wurden gesamtgesellschaftliche, und in unterschiedlichen Lebensbereichen, Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung getroffen. So auch für die Schülerinnen und Schüler. Wenn Sie sich erinnern, es wurden im März 2020 relativ rasch, gesamt in Österreich, Schulen und Klassen gesundheitsbehördlich geschlossen. Damit wir hier auch eine Zahl haben, darf ich sagen, im März 2020 wurden 9760 Klassen in Oberösterreich geschlossen. Im Laufe des folgenden Sommersemesters 2020 wurden dann noch einmal gesundheitsbehördlich Klassen geschlossen. Im Weiteren kam es dann nur mehr zu Distance-Learning-Entscheidungen, beziehungsweise eben zu behördlichen Absonderungen im Rahmen des Kontaktpersonennachverfolgungserlasses. Das ist eine Vorgabe des Bundes, die die Bezirksverwaltungsbehörden bzw. die Magistrate ganz korrekt auch umsetzen.

Ich möchte auch hier sagen, dass ich hinter jeder Entscheidung unserer Behörden stehe. Ich stelle mich absolut schützend vor die Bezirksverwaltungsbehörden und vor die Magistrate. Es war eine unglaublich herausfordernde Zeit, und es waren auch hier schwierige Entscheidungen entlang des Kontaktpersonennachverfolgungserlasses zu treffen.

Zu dem von dir angesprochenen Fall möchte ich sagen, dass die Entscheidung der Absonderung im November 2021 getroffen wurde. Am 22. November galt ein österreichweiter Lockdown. Im Rahmen dieser Situation wurde eine Entscheidung getroffen vom Magistrat Linz. Und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es wichtig und richtig war, diese Entscheidung so zu treffen. Es musste jede Maßnahme getroffen werden, um das Ausbreiten der Infektionen zu verhindern. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt auch schon eine gute Begleitung der Schülerinnen und Schüler, die zu Hause unterrichtet worden sind. Es gab schon Geräte im Einsatz, beziehungsweise die Pädagoginnen und Pädagogen waren hierfür auch schon vorbereitet. Damit wir Zahlen wissen, Klassen im Distance-Learning im Schuljahr 2021/2022, in diesem Schuljahr, wir hatten in der Gesamtsumme im ersten Semester 13.145 und Gesamtsumme im zweiten Semester 951. Beim Distance-Learning ist es auch so, dass die Klasse nach Hause geschickt wird, aber genesene und geimpfte Schülerinnen und Schüler natürlich in der Schule auch verweilen können. Grundsätzlich ist auch zu sagen, dass die Impfung für die Fünf- bis Elfjährigen erst seit 26. November 2021 auch empfohlen ist und zur Anwendung gebracht worden ist. Wichtig ist, dass die Eltern, dass die Schulen, dass die Bezirksverwaltungsbehörden auch Planbarkeit haben, und das haben sie mit den Vorgaben.

Präsident: Es gibt eine Zusatzfrage. Bitte.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer**: Eine Zusatzfrage Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Welche Konsequenzen ziehst du aus diesem ja sehr eindeutigen Urteil des

Landesverwaltungsgerichts für den Herbst, insbesondere im Sinne der Planbarkeit, die du angesprochen hast?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das Landesverwaltungsgericht hat eine Einzelfallentscheidung getroffen, und die wird auch zur Kenntnis genommen. Auch gehe ich davon aus, von der entsprechenden Behörde. Wichtig ist, dass wir jetzt in den Vorbereitungen für den Herbst unterschiedliche Szenarien auch aufstellen. Wenn wir in einer Situation sind, wo eine Absonderung erfolgt, ein oder zwei Tage, bevor ein österreichweiter Lockdown passiert, dann bin ich zutiefst davon überzeugt, dass die Bezirksverwaltungsbehörde alles getan hat, um die Ausbreitung der Infektion zu verringern beziehungsweise auch zu verlangsamen.

Und das hat man ja nicht willkürlich getan, sondern auf Vorgabe des Kontaktpersonennachverfolgungserlasses in Abstimmung mit allen Bezirksverwaltungsbehörden und Magistraten in diesem Land. In Abstimmung mit den Landeskrisenstäben beziehungsweise mit den Bezirkskrisenstäben auch. Es ist auch notwendig, und das ist auch ein Grundmaß des behördlichen Handelns, insbesondere im Rahmen einer Pandemie, dass man auch schauen muss, was ist denn in einer Einzelfallentscheidung auch notwendig? Man kann manche Situationen auch nicht pauschal beurteilen, und ich glaube, es ist wichtig, dass man sieht, wenn die höchste Dynamik gerade in Oberösterreich spürbar ist und auch zahlenmäßig messbar ist, dass man alle Maßnahmen und Schritte setzt, damit die Schülerinnen und Schüler, damit die Menschen in diesem Land geschützt sind, und daher bereiten wir uns auch intensiv auf den Herbst vor.

Und wenn es leider notwendig ist, oder wenn der Bund auch weiter an der Kontaktpersonennachverfolgung in dieser Form festhält, wenn der Erlass auch weiterhin im Herbst gelten wird, wenn er eventuell auch verschärft wird, dann müssen die Bezirksverwaltungsbehörden und Magistrate diesen auch umsetzen. Und wir werden auch weiterhin versuchen, den Schülerinnen und Schülern, den Eltern, den Pädagoginnen und Pädagogen Planbarkeit und Sicherheit zu geben, indem die Maßnahmen bekannt sind und auch konsequent umgesetzt werden.

Ich appelliere an dieser Stelle aber auch, dass wir zum Beispiel wissen, dass das Maskentragen im Unterricht eine Schutzmaßnahme für die Schülerinnen und Schüler vor der Absonderung auch ist. Daher ist es keine Strafe, keine Belastung, sondern das geben die Regeln her, dass die Maske dies ermöglicht. Aber auch die Impfung ist dringend zu empfehlen. Daher werden wir sehen, wie die Vorgaben des Bundes im Rahmen des Kontaktpersonennachverfolgungserlasses auch für den Herbst sein werden.

Präsident: Dankeschön. Es gibt eine weitere Zusatzfrage. Abgeordneter Ammer.

Abg. **Mag. Ammer**: Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Betreffend elementarpädagogische Einrichtungen. Wie sieht es hier mit Vorbereitungen aus? Welche Maßnahmen sollen wir da im Hinblick auf den Herbst und auf die Wintermonate ihrer Ansicht nach treffen?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Allora! Da gelten mehr oder weniger die Regelungen analog wie für die Schulen. Wir sind hier auch im guten Austausch mit den Rechtsträgern. Wir warten hier auch noch auf gewisse Vorgaben des Bildungsministeriums, auch des Gesundheitsministeriums. Wir werden sehen, wie das Testregime des Bundes auch weitergeht, ob wir festhalten an den Vorgaben der Tests für die Kindergärten, ob die auch

weiterhin empfohlen werden, dann werden wir diese auch weiterhin anwenden. Wir gehen davon aus, dass die Rechtsträger ausgerüstet sind mit Masken. Beziehungsweise hat auch das Land natürlich einen gewissen Masken-Vorrat angelegt.

Auch hier gibt es die unterschiedlichen Szenarien. Zwischen „es ist eine endemische Situation, mit der man ganz normal umgehen wird können“, bis hin zu „wir sind wieder in einer Situation wie vorher geschildert im November 2021, wo es eventuell wieder zu Schließungen und Absonderungen kommen wird“. In dieser Bandbreite bereitet man sich vor. Die Rechtsträger sind auch aufgefordert, selbst eben die Überlegungen anzustellen. Sie wissen ja schon, wie es sich auch entwickelt hat. Da sollten keine Überraschungen mehr dabei sein.

Es ist grundsätzlich auch so, dass natürlich die Empfehlung, kann ich mir vorstellen, wieder gelten könnte, Gruppen nicht zu mischen, beziehungsweise andere Räumlichkeiten auch zu nutzen. Aber das kommt natürlich darauf an, in welcher Phase der Pandemie wir auch sind und wie es sich entwickelt.

Abg. Mag. Ammer: Das heißt, verpflichtende Tests schließen Sie soweit aus?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Es tut mir leid, diese Frage kann ich nicht beantworten. Das kommt darauf an, welche Vorgaben der Bund macht. Wenn wir uns die aktuelle Situation anschauen, wäre ein verpflichtendes Testen nicht sinnvoll. Aber man wird sehen, vielleicht kommt eine Virusvariante, wo es von den Expertinnen und Experten empfohlen ist. Das sind alles Überlegungen in den unterschiedlichen Szenarien, die auf Bundesebene aktuell diskutiert werden. Wir werden sehen, wie es sich entwickelt.

Präsident: Ich weise daraufhin, dass pro Antragsteller im Klub nur eine Frage möglich ist bei einer Anfragebeantwortung. Eine weitere Zusatzfrage Klubobmann Lindner.

Abg. KO Mag. Lindner: Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Es ist schon kurz angeklungen in ihrer ersten Beantwortung, aber ich möchte es noch konkreter machen. Der Bund bereitet sich auf vier Szenarien vor. Welche konkreten Vorbereitungsschritte setzen Sie in diesen vier jeweiligen Szenarien zur Vorbereitung der Schulen auf den Herbst?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Bund bereitet vier Szenarien vor, das ist insbesondere der Gesundheitsminister, auch in Absprache mit der Gecko-Kommission, wo die Gesundheitsreferentinnen und -Referenten in einem lockeren Einbindungsprozess berücksichtigt werden.

Das Bildungsministerium hat zu einer entsprechenden Abstimmung noch nicht eingeladen. Ich gehe davon aus, dass es aber vom Gesundheitsministerium bilateral diesbezüglich auch Kontakte gibt. Es ist bekannt, dass das Bildungsministerium das Testen mit dieser Woche eingestellt hat. Und es ist diesbezüglich noch nicht ersichtlich, wann es denn wieder losgeht.

Ich gehe davon aus, dass dies alles Überlegungen sind, die im Bildungsministerium in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Gesundheit getroffen werden und dann eben den Ländern auch präsentiert werden.

Präsident: Mir liegt keine weitere Anfrage mehr vor. Wir kommen zur nächsten Anfrage. Das ist die Frau Abgeordnete Bammer an Landesrat Wolfgang Hattmannsdorfer.

Abg. Mag. Dr. Bammer: Guten Morgen Herr Landesrat! Die Bundesregierung hat ja ein umfangreiches Pflegemaßnahmenpaket geschnürt mit 520 Millionen Euro. Ein wesentlicher Teil ist ein Gehaltsbonus für die Angestellten. Meine erste Frage an Sie ist, für welche Berufsgruppen wird es denn in Oberösterreich im Zuge der vorgestellten Pflegereform zu einer Gehaltserhöhung kommen?

Landesrat Dr. Hattmannsdorfer: Geschätzte Frau Kollegin, auch von mir einen wunderschönen guten Morgen! Ich möchte mich eingangs bei ihnen bedanken, dass Sie mir zum Zeitpunkt der Einreichung ihrer Frage am 24. Mai zutrauen, dass ich hellseherische Fähigkeiten habe. Weil Sie wissen, dass es zu diesem Zeitpunkt nur ein Pressekonferenzpapier gegeben hat. Weder einen Begutachtungsentwurf, noch einen Verordnungsentwurf oder sonst etwas. Und wie Sie es richtigerweise schon erwähnt haben, handelt es sich ja dabei um eine Bundesmaßnahme, die wir in den Ländern dann auch entsprechend umsetzen werden.

Fakt ist, um zu ihrer Frage zu kommen, dass seit gestern Mittag auch uns in der Sozialabteilung ein entsprechender Begutachtungsentwurf vorliegt. Wie du weißt, ist eines unserer wichtigsten Ziele im Sozialressort die Absicherung der Pflege und der Betreuung in Oberösterreich. Wir haben da gemeinsam mit dem Städtebund, gemeinsam mit dem Gemeindebund, wo ich mich ganz herzlich bedanken möchte beim Herrn Präsidenten Hingsamer, beim Herrn Präsidenten Luger, eine Allianz zur Attraktivierung der Pflege ins Leben gerufen.

Diese Fachkräftestrategie ist gerade mitten am Laufen mit dem großen Ziel, die Pflege zu attraktivieren, neue Fachkräfte auch für den Beruf zu begeistern und in Summe das Image des Berufsbildes zu verbessern und vor allem gute Rahmenbedingungen auch zu schaffen. Ich mag mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken für den guten Weg des Miteinanders, den wir auch in diesem Prozess haben. Ich glaube, das zeichnet uns in Oberösterreich auch besonders aus.

Was mich freut ist, dass nach zwei Jahren des Stillstandes auch der Bund endlich erkannt hat, dass das Thema Pflege eine gewisse Priorität braucht, dass man das ganz oben auf die Agenda setzen muss. So wie wir in Oberösterreich. Und deswegen halte ich es als wichtiges Signal, dass jetzt auch die Bundesregierung endlich auch konkrete Maßnahmen vorgelegt hat. Auch wenn natürlich jetzt die Frage besteht bei einem Begutachtungsentwurf, der erst seit gestern vorliegt, was das ganz konkret in der Ausgestaltung auch bedeutet? Aber auf ihre Frage zitiere ich wörtlich aus dem mir vorliegenden Begutachtungsentwurf, und zwar folgende Berufsgruppen sind darin angesprochen: Angehörige des gehobenen Dienstes für Gesundheit- und Krankenpflege gemäß GuKG, Angehörige der Pflegefachassistentenberufe gemäß GuKG, Angehörige der Pflegeassistentenberufe gem. GuKG inkl. als Pflegeassistent bzw. -assistentin arbeitende Angehörige der Sozialbetreuungsberufe gem. Artikel 1 Abs. 2 Zif. 1 lit. a bis c und Zif. 2 lit. a und b Vereinbarung gemäß Artikel 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Sozialbetreuungsberufe. Und ich glaube, dieser Punkt ist ein wesentlicher Erfolg von uns allen.

Sie wissen, in der Pressekonferenzunterlage war eine ganz eine wesentliche Berufsgruppe nicht präsent, und zwar eine ganz eine wesentliche Gruppe für uns, die sogenannten FSB“A“, die immerhin im stationären Bereich der Langzeitpflege, also im Bereich der Alten- und Pflegeheime zwei Drittel unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausmacht, die im Bereich der mobilen Pflege 50 Prozent unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausmacht. Und ich

habe selbst jede Gelegenheit genutzt, wenn irgendwo ein Bundespolitiker mir in die Nähe gekommen ist, auf dieses Ungleichgewicht auch aufmerksam zu machen.

Ich habe mich mit dem Bundesminister mehrmals darüber unterhalten. Ich habe das auch schriftlich festgehalten. Und ich glaube, das ist schon ein ganz ein wesentlicher Erfolg aus Oberösterreich, dass jetzt genau dieser Punkt auch im Begutachtungsentwurf drinnen steht. (Beifall)

Obwohl ich schon dringend jetzt auch an euch appellieren möchte, an alle Fraktionen appellieren möchte, die auch im Bundesparlament vertreten sind, dass eine Begutachtungsphase seitens unseres Landes und seitens aller, die in der Begutachtung auch die Möglichkeit haben, sich zu artikulieren, dass wir die ganz, ganz aktiv nutzen müssen im Interesse des Landes Oberösterreich, im Interesse unserer Heimat. Es geht vor allem um die Frage der Befristung dieses sogenannten Gehaltszuschusses auf zwei Jahre. Weil es kann ganz offen nicht sein, dass der Bund aus einer gewissen sozialpopulistischen Ader heraus sagt, wir erhöhen jetzt Gehälter für zwei Jahre, und in zwei Jahren sagen wir den Leuten, wir machen jetzt ein großes Gehaltskürzungsprogramm. Das heißt, es muss schon ganz klar sein, dass das nicht nur eine Lösung für zwei Jahre sein kann. Es muss schon ganz klar sein, dass es da konkretere Aussagen braucht als die, die derzeit in Begutachtungsentwurf drinnen sind, denn im Begutachtungsentwurf steht derzeit drinnen, dass dann verwiesen wird auf die Finanzausgleichsverhandlungen, und ich glaube schon, das ist eine zu vage Aussage, und ich glaube, das sollten wir miteinander schaffen.

Der zweite, ganz wesentliche Punkt, wo wir jetzt kämpfen müssen, ist im Bereich des Ausbildungsfonds. Auch da ist klarzustellen, welche Berufsgruppen in welchem Umfang das auch nutzen werden können.

Der dritte, ganz wesentliche Punkt ist der Bereich der Kompetenzen, da gibt es im GuKG erste Vorschläge, erste Entwürfe. Aber wenn wir an den Bereich der Langzeitpflege denken, da glaube ich, haben wir auch noch Luft nach oben, dass wir schon unseren Mitarbeitern in der Arbeit das zutrauen, worin wir sie auch ausbilden. Da gibt es nach wie vor in gewissen Berufsgruppen ein großes Delta, vor allem auch bei den PFA ein großes Delta und das sollten wir miteinander auch beheben und da bitte ich auch um eure Unterstützung, auch um deine Unterstützung, dass wir alle Kanäle nutzen, um das Ding, dass sich jetzt gut entwickelt hat, dieser Begutachtungsentwurf, noch ein Stück besser zu machen.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Ja. Die Unterstützung hast du natürlich, es ist halt deine Bundespartei, die die wesentlichen Hebel in der Hand hat.

Die Zusatzfrage, ob du ein Hintergrundwissen dazu hast, wie konkret die Umsetzung dieser Gehaltserhöhung in Oberösterreich ausschauen soll, ob du dazu schon Pläne hast?

Landesrat **Dr. Hattmannsdorfer:** Geschätzte Frau Kollegin! Auch eine Kleinpartei darf sich für die Interessen des Landes Oberösterreich einsetzen, und darum ersuche ich. (Zwischenruf Abg. Mag. Dr. Bammer: „Sowieso!“ Heiterkeit.)

Allora, zu ihrer Frage zurückkommend, wir sind jetzt mitten im Begutachtungsentwurf, es gibt, wenn ich richtig informiert bin, bis 21. Juni die Frist der Stellungnahmen, und dann muss man sich anschauen, wie es drinnen steht. Denn im Begutachtungsentwurf steht wortwörtlich

drinnen, dass das dann eine Frage der kollektivvertraglichen Gestaltungen, eine Frage der Verhandlungen ist. Es gibt noch null Aussagen, in welcher Höhe und wie das gestaltet wird.

Es hat mediale Aussagen dazu gegeben, die sich aber alle im Begutachtungsentwurf drinnen nicht finden, und deswegen müssen wir jetzt einmal die Begutachtung abwarten. Weil ich mir schlecht vorstellen kann, dass wenn Mittel zur Verfügung gestellt sind, dass dann jeder damit tut und lässt, was er will. Wenn es so ist, soll es uns recht sein, dann glaube ich, sind die Hebel vor allem in der Attraktivierung der Ausbildung, in der Durchführung von Ausbildungsstipendien und dergleichen. Aber ich gehe schon davon aus, dass es auch eine gewisse Vorgabe oder Orientierung geben wird auch für die Gehaltsteile. Aber das ist zum jetzigen Zeitpunkt zu früh.

Präsident: Du hast noch eine Zusatzfrage?

Abg. Mag. Dr. Bammer: Nein. Allora mille grazie.

Präsident: Okay, bravo. Mir liegt trotzdem eine weitere Zusatzfrage vor. Abgeordnete Knauseder.

Abg. Knauseder, MSc: Guten Morgen. Schön das alle so gut gelaunt sind. Die jahrelang angekündigte Bundespflegereform ist ja jetzt endlich da, und der Gehaltsbonus ist nur eine Maßnahme dieses Pakets. Monetäre Unterstützung alleine löst nicht alle Probleme, und daher möchte ich konkret wissen, ob Sie den Pflegepersonalschlüssel in Oberösterreich an die aktuellen Herausforderungen anpassen werden?

Landesrat Dr. Hattmannsdorfer: Geschätzte Frau Kollegin! Du bist ja auch Mitglied des Lenkungsausschusses der Oö. Fachkräftestrategie. Das heißt, du kennst unseren Fahrplan, unsere Vorgehensweise, auch unsere Gespräche. Dementsprechend werden wir bis Herbst ein Maßnahmenpaket vorlegen, das wir dann politisch miteinander auch bewerten werden.

Abg. Knauseder, MSc: Danke.

Präsident: Eine weitere Zusatzfrage Abgeordnete Schwarz.

Abg. Schwarz: Sehr geehrter Herr Landesrat! Bezugnehmend auf deine erste Antwort bezüglich Finanzierung nach 2023. Wir haben momentan drei Töpfe, wo die SHVs schon vom Bund und auch vom Land Gelder bekommen für bestimmte Maßnahmen. Pflegefonds, Pflegeregress und auch für das Pflegepaket Oberösterreich.

Im Zuge der Nachfinanzierung, welchen Fonds oder wie wirst du das auf Bundesebene forcieren, damit diese weitere Finanzierung gewährleistet ist?

Landesrat Dr. Hattmannsdorfer: Geschätzte Frau Kollegin, ich glaube, es ist nicht meine Aufgabe als Soziallandesrat, darüber zu befinden, wie Finanzierungssysteme in diesem Bereich auch ausgestaltet werden. Aber klar, wir haben da, glaube ich, als Land Oberösterreich eine ganz klare Meinung, und das ist die grundsätzlich gemeinsame von Land und Gemeinden, dass in den dynamisch wachsenden Aufgabengebieten, und dazu gehört die Pflege, die Langzeitpflege, aber auch Gesundheit und andere Bereiche dazu, dass da der Bund auch eine größere finanzielle Verantwortung übernehmen muss.

Das ist jetzt so gelöst worden, dass für sämtliche zusätzliche Herausforderungen halt eigene Töpfe oder Fonds auch gestaltet werden. Für mich als Sozialreferent ist die entscheidende Frage, dass nach zwei Jahren die Finanzierung nicht endet, sondern dass diese fortgesetzt wird und zweitens, dass auch die Dynamik, die wir in diesen Bereichen haben, auch abgebildet wird. Das heißt, nicht nur die bestehenden Mittel fortzuschreiben, sondern mit entsprechender Steigerung fortzuschreiben, die nachgelagerte Frage ist für mich, in welcher Art und Weise das strukturell abgebildet wird.

Abg. **Schwarz**: Danke.

Präsident: Eine weitere Zusatzfrage, Frau Abgeordnete Scheiblberger.

Abg. **Scheiblberger**: Lieber Herr Landesrat, wir reden ja gerade von der Präsentation des Maßnahmenpakets des Bundes zur Pflege. Mich würde jetzt interessieren welche Auswirkungen hat dieses Maßnahmenpaket des Bundes auf unseren laufenden Fachkräfteprozess in Oberösterreich?

Landesrat **Dr. Hattmannsdorfer**: Das Paket hat natürlich sehr, sehr große Auswirkungen, weil zentrale Forderungen aus Oberösterreich auch darin enthalten sind. Wir haben ja in dem Fachkräftestrategieprozess ja schon einige ganz große Maßnahmen identifiziert. Das es zum Beispiel ein Ausbildungsstipendium geben soll für Menschen, die sich für Pflegeberufe auch interessieren. Da hatten wir gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann bereits angekündigt, dass es das auch braucht, und deswegen muss diese Maßnahme auch gut bei uns integriert werden.

Und es gibt auch andere Bereiche, weil die Frau Kollegin auch angesprochen hat das Thema Personalschlüssel. Wenn der Demenzzuschlag von 25 auf 45 Stunden erhöht wird, hat ja das automatisch auch Auswirkungen, und es kann nur ein System sein. Und am Ende des Tages sind das die Gemeinden, sind es die Länder, die hier Verantwortung haben, und die Unterstützung des Bundes werden wir hier bestmöglich einbetten.

Wir haben in Summe 1.500 Vorschläge von unseren Praktikerinnen und Praktikern im Rahmen des Fachkräftestrategieprozesses bekommen. 1.000, wo wir Möglichkeiten haben, direkt oder indirekt auch zu gestalten, 500, die den Bund betreffen, einige konnten wir jetzt in diesem Bundespaket in den Koalitionsverhandlungen unterbringen. Und die, die wir noch nicht untergebracht haben, es wurde ja ein zweites Paket angekündigt, werden wir versuchen, dort hineinverhandeln zu können.

Abg. **Scheiblberger**: Danke schön.

Präsident: Danke schön. Damit kommen wir zur nächsten Anfrage. Die kommt von Klubobmann Mayr an Landesrätin Michaela Langer-Wenninger.

Abg. KO **Mayr**: Schönen guten Morgen Frau Landesrätin! Der Landesrechnungshof weist in seinem aktuellen Prüfbericht zu Grundstücksankäufen in der Gemeinde Unterach am Attersee darauf hin, dass trotz der vom Land Oberösterreich gewährten 2,8 Millionen Euro Gemeinde-Bedarfszuweisungsmittel für den Ankauf von zwei Seegrundstücken der Öffentlichkeit jetzt weniger freier Seezugang droht als vor der Landesförderung. Was haben Sie bereits unternommen, um die im aktuellen Prüfbericht des Landesrechnungshofs festgestellten Mängel hinsichtlich fehlender Auflagen, Bedingungen zu Grundstücksankäufen künftig auszuschließen?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM**: Sehr geehrter Herr Klubobmann! Vielen Dank für die Anfrage. Der Landesrechnungshof hat ja in seinem Bericht die Höhe der zugesagten BZ-Mittel kritisch angemerkt und auch die fehlenden Bedingungen. Sie fragen in Ihrer Anfrage bezüglich der festgestellten Mängel hinsichtlich der Auflagen. Ich darf daher zu Beginn festhalten, dass die derzeit bestehenden Regelungen, insbesondere die Richtlinie zur Gewährung von Gemeinde-Bedarfszuweisungen, die ja in der Landesregierung auch beschlossen worden sind, im Punkt 3.4. Verwendung von Gemeindebedarfszuweisungen Folgendes festhält:

Gewährte Gemeinde-Bedarfszuweisungen sind nur für den konkreten Verwendungszweck gemäß dem aufsichtsbehördlich genehmigten Finanzierungsplan zu verwenden. Ändert sich der Verwendungszweck innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren ab Gewährung der letzten Rate der Gemeinde-Bedarfszuweisungen, so sind die gewährten Gemeinde-Bedarfszuweisungen teilweise oder zur Gänze zurückzuerstatten.

Die in der aufsichtsbehördlich genehmigten Finanzierungsgenehmigung in Aussicht gestellten Gemeinde-Bedarfszuweisungen sind in gleich hohen Beträgen bis zum Jahr 2029 vorgesehen. Entsprechend der oben zitierten Richtlinie erstreckt sich der Zeitraum, in dem für diesen Projekt gewährte Gemeinde-Bedarfszuweisungen allenfalls teilweise oder zur Gänze zurückzuerstatten wären, bis zum Jahr 2040.

Derzeit liegt uns kein Grund vor, um diese Rückzahlungen oder einen Entfall der BZ-Mittel entsprechend zu veranlassen. Ich darf aber grundsätzlich auch festhalten, dass die Finanzierung eines Ankaufs von einem Grundstück immer der Gemeinde-Finanzierung NEU im Bereich der Sonderfinanzierung unterliegt, die ja ebenfalls 2017 bereits einstimmig in der Oö. Landesregierung beschlossen wurde. In diesem Bereich wird auch die Höhe der BZ-Mittel entsprechend festgelegt vom jeweils zuständigen Gemeindeferenten unter Berücksichtigung der Finanzkraft der jeweiligen Gemeinde, ihrer konkreten finanziellen Lage und auch unter Berücksichtigung der Gesamtplanung der Gemeinde an sich.

Und ich darf grundsätzlich auch zu Unterach festhalten: Aus einem Zeitungsartikel aus dem Jahr 2019 vom 3. April im Bezirk Vöcklabruck vom damaligen Klubobmann Hirz im O-Ton, in Unterach haben sich vor drei Jahren 96 Prozent der Einwohner für einen Grundstücksankauf ausgesprochen, der dann auch mit Unterstützung des Landes finanziert wurde. Derartige Projekte seien für finanzschwache Gemeinden bislang schwierig zu argumentieren gewesen. Das heißt, das grundsätzliche Bekenntnis, dass öffentlich unterstützt wird, wenn es um Grundstücksankäufe auch im Seebereich geht, ist daraus auch klar zu entnehmen.

Zur Frage, wie gehen wir künftig damit um und wie ist der künftige Zugang auch auf Grund dieses Landesrechnungshofberichts: Du weißt, dass derzeit die Gemeindefinanzierung NEU evaluiert wird. Wir werden uns einerseits im Bereich der Sonderfinanzierungen ausführlich auch mit diesem Thema beschäftigen und dort beabsichtigen, in den Richtlinien einen Passus aufzunehmen, der die Gewährung von Bedarfszuweisungen für den Ankauf von Seegrundstücken auch eindeutig regelt und entsprechende Bedingungen daran knüpft. Sei es Schaffung oder Erhalt öffentlicher Seezugänge, die wir letztendlich bei uns in der Verfassung festgelegt haben.

Wir sind natürlich sehr intensiv darin bestrebt, auch die Zugänge des Landesrechnungshofs und auch die Themen, die aufgezeigt wurden, ernst zu nehmen und auch umzusetzen und damit auch entsprechend in das künftige Finanzierungssystem des Landes OÖ auch aufzunehmen.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. KO **Mayr:** Eine Zusatzfrage gibt es. Du hast es angesprochen, diesen sehr langen Prozess zum Ankauf dieses Seegrundstückes. Ich glaube, es ist im Interesse aller im Oö. Landtag vertretenen Parteien, dass der Seezugang erweitert wird.

Und dass es durchaus auch Sinn macht und unterstützenswert ist, dass der Ankauf von freien Seezugängen durch das Land OÖ auch mit BZ-Mittel unterstützt wird. Jetzt haben wir in Unterach das Problem gesehen, dass das angekauft worden ist, dass ein Teil aber jetzt weiterverpachtet wird, und da scheint es keine Rückzahlungsmöglichkeit zu geben, weil nicht verankert worden ist, dass dieses Geld entgegen der Intention des ursprünglichen Grundverkäufers, entgegen der Intention auch des Landes Oberösterreich, dass der Erhalt des freien Seezuganges nicht verankert war.

Dieses Faktum kennen wir jetzt seit gut drei Jahren. Seit einer Anfrage vom Klubobmann Hirz im Jahr 2019. Ist in diesen drei Jahren jetzt nicht versucht worden da noch Bedingungen aufzunehmen, um den freien Seezugang zu erhalten?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM:** Grundsätzlich ist es ja so, dass die Bedingungen in diesem Fall so waren, dass das Grundstück in der öffentlichen Hand bleiben muss, das ist ja auch der Fall. Es ist auch nach wie vor öffentlich zugänglich, weil ja noch kein Hotel gebaut worden ist, damit diese Fläche, dieses Drittel der Fläche ja letztendlich auch verpachtet worden wäre.

Auch da ist die Bedingung für die BZ-Gewährung ausschließlich, dass es im Eigentum der Gemeinde bleibt, und auch das ist gewährleistet.

Wir sehen derzeit in unserem Zugang, egal um welche Grundstücksankäufe es geht, dass wir immer im Hintergrund auch den Zugang haben, dass die Grundstücke im hoheitlichen Besitz und auch in der hoheitlichen Ausübung bleiben sollen, und das ist auch momentan unser Zugang, wenn wir Bedarfszuweisungen vergeben, dass wir das genau prüfen, wofür werden den Grundstücke angekauft und was passiert auf diesen Grundstücken?

Präsident: Gibt es noch eine Zusatzfrage?

Abg. KO **Mayr:** Eine Zusatzfrage noch, weil zwei unterschiedliche Aspekte jetzt reinspielen. Das eine ist, dass es im Besitz der öffentlichen Hand bleibt, das ist gegessen in diesem Fall, bleibt es. Das Problem ist, dass ein Teil trotzdem verpachtet wird, je nachdem, ob das Hotel errichtet wird, auf 7 oder auf 30 Jahre. Nur damit ich das richtig verstanden habe. Es wird in Zukunft vorgesehen, dass man bei Sonderfinanzierung die Vergabe von Mittel an einen ganz konkreten Zweck, wie zum Beispiel den Erhalt des freien Seezuganges knüpfen wird?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM:** Es ist derzeit in Diskussion in der Evaluierungsgruppe für die Gemeindefinanzierung NEU. Wir werden diese Evaluierung ja bis zum Sommer abgeschlossen haben, und da beschäftigen wir uns natürlich unter anderem auch mit dem Teil der Sonderfinanzierungen und auch mit dem Passus des freien Seezuganges. Nachdem er ja in der Landesverfassung geregelt ist, wollen wir das auch im Bereich der Sonderfinanzierung klar mitnehmen.

Abg. KO Mayr: Danke schön.

Präsident: Danke. Es gibt eine weitere Zusatzfrage, Abgeordnete Margreiter.

Abg. **Margreiter:** Guten Morgen Frau Landesrätin! Nochmals zur Rückzahlung: Von deinem Ressort bzw. dem Land Oberösterreich wurde ja, wie bekannt wurde, Mittel aufgrund von falschen bzw. fehlenden Angaben des ÖVP-Bürgermeisters ausbezahlt. Du hast jetzt schon öffentlich bekannt gegeben, dass diese nicht zurückgezahlt werden müssen. Aber wurde das auch juristisch bzw. rechtlich überprüft, aufgrund dieser falschen und fehlenden Angaben, die gemacht wurden?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM:** Dabei geht es um das Darlehen, das gewährt worden ist. Beim Darlehen ist es ja so, dass wir aufgrund der Landesrechnungshofempfehlung die Gemeinde Unterach aufgefordert haben darzulegen, was mit den ausbezahlten BZ-Mittel in der Höhe von 800.000 Euro bisher geschehen ist.

Mit Schreiben vom 25. Mai 2022 hat uns der Bürgermeister auch bekannt gegeben, dass die Verwendung der bisher gewährten BZ-Mittel im Rahmen einer Sondertilgung des betreffenden Gemeindedarlehens teilweise erfolgt ist. Durch die entsprechenden Unterlagen von der Gemeinde ist es auch nachgewiesen worden, dass diese am 26. April im Ausmaß von 400.000 Euro getilgt worden ist. Die erste planmäßige Tilgung in der Höhe von 210.000 Euro wird mit Ende dieses Jahres fällig. Das heißt, wir werden uns jetzt anschauen, ob die restlichen 190.000 Euro, die die Rate eigentlich für das nächste Jahr darstellen würden, ob wir diese zurückfordern und dann zum gesetzten Zeitpunkt wieder ausbezahlen oder ob wir das jetzt in dieser Art und Weise so abwickeln können ohne Rückforderung. Das ist das, was wir derzeit prüfen.

Abg. **Margreiter:** Danke.

Präsident: Danke schön. Es gibt keine weitere Zusatzfrage. Wir kommen zur nächsten Anfrage. Abgeordneter Hemetsberger an Frau Landesrätin Langer-Weninger.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Guten Morgen Herr Präsident, Frau Landesrätin! In der Gemeinde Ohlsdorf wurden 19 Hektar Wald für das Betriebsbaugelände Ehrenfeld 2 umgewidmet und Ende 2021 auch gerodet. Im Rodungsbescheid wurde zum Ausgleich für den Waldflächenverlust und den Wirkungen des Waldes eine Ersatzaufforstung im Ausmaß von 28 Hektar auf Kosten der Genehmigungswerber vorgeschlagen, wie uns auch der Kollege Achleitner in einer Landtagssitzung sehr ausführlich berichtet hat.

Die ÖÖ Nachrichten haben vorige Woche dazu berichtet, dass mehrere Fristen im Bezug auf diese Ersatzaufforstungen mit Ende des Monats Mai abgelaufen sind, und meine Frage ist jetzt: Wo genau und in welchem Umfang wurden die bis spätestens 31. Mai 2022 im Rodungsbescheid der BH Gmunden vorgeschriebenen Ersatzaufforstungsflächen für die Betriebsbaugeländefläche Ehrenfeld 2 in Ohlsdorf durchgeführt?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter, lieber Rudi! Vielen Dank für deine Anfrage. Ich darf vielleicht beginnen mit einer kurzen Erläuterung, worum es bei den Ersatzaufforstungen grundsätzlich geht, beim Verlust der Waldflächen im unmittelbaren Nahbereich der Rodungsfläche mit den geforderten Ersatzaufforstungsflächen auch entgegengewirkt wird.

Diese Kompensation der gerodeten Flächen ermöglicht eine positive Tendenz der Waldausstattung in diesem Gebiet. Die Gesamtfläche für die Ersatzaufforstung hat

mindestens das 1,5fache der Rodungsfläche zu sein. Du hast es gesagt, es sind 18,8147 Hektar, die gerodet worden sind, das heißt, wir brauchen eine aufzuforstende Fläche von 28,2221 Hektar. Für die Durchführung braucht es eine ökologische Bauaufsicht, die auch diese Ersatzaufforstung entsprechend begleitet, damit entsprechend Sorge getragen wird, dass die Bestimmungen des Oö. Alm- und Kulturlächenschutzgesetzes und des jeweiligen Flächenwidmungsplans sowie aber auch allenfalls des oö. Straßengesetzes hinsichtlich der Waldabstände eingehalten werden und die entsprechenden Bewilligungen eingeholt und auch der Behörde vorgelegt werden.

Bezüglich der Fristen bei den Ersatzaufforstungen: Die Neuaufforstung dieser Waldflächen wurde ja im Gutachten, dass per Bescheid vom 14. Oktober 2021 erfolgte, mit maximal 3 Etappen vorgeschrieben. Was bedeutet das? Die erste Etappe eben mit 31. Mai 2022 mit einem Drittel, also mit einem Ausmaß von 9,5 Hektar, zu erfolgen hatte. Das nächste Drittel dann mit ebenfalls 9,5 Hektar bis längstens 31. Mai 2023 und die Restfläche dann bis Ende des Jahres 2023.

Für die Wiederbewaldung wurden gewählte Fristen durch den forstrechtlichen Amtssachverständigen durchaus als realisierbar angesehen, und somit ist die Neubewaldung von 9,5 Hektar bis Ende Mai 2022 technisch problemlos möglich festgesetzt worden, und diese ist auch erfolgt.

Das erste Drittel mit diesen 9,5 Hektar der Neuaufforstung wurde durch die Angaben von unserem Bezirkshauptmann Mag. Alois Lanz fristgerecht durchgeführt auf einem Grundstück in der Gemeinde Vorchdorf. Derzeit laufen natürlich erste Prüfungen, ob das alles entsprechend richtig auch durchgeführt wurde. Ich darf dazu auch insgesamt anmerken, in welchen Gemeinden insgesamt Ersatzaufforstungsflächen gemeldet worden sind. Das sind in der Gemeinde Regau in zwei Flächen, in zwei Katastralgemeinden im Ausmaß von 2,6343 Hektar, in der Gemeinde Geschwandt in einer Katastralgemeinde im Ausmaß von 0,418 Hektar, in drei Katastralgemeinden der Gemeinde Ohlsdorf im Ausmaß von 4,3277 Hektar, in drei Katastralgemeinden der Gemeinde Vorchdorf im Ausmaß von 12,0128 Hektar und in zwei Katastralgemeinden der Gemeinde Pettenbach im Ausmaß von 2,2641 Hektar.

Es war der Antragstellerin eben nicht möglich, oder es ist ihr nicht gelungen, bis zum Bescheid entsprechend das gesamte Ausmaß von diesen 28,2221 Hektar darzustellen, wo diese kompensiert werden sollen. Daher hat die Behörde ausnahmsweise die Möglichkeit eingeräumt, den noch ausstehenden Waldflächenverlust im Ausmaß von 6,515 Hektar temporär durch eine Bankgarantie in der Höhe von 700.000 Euro abzudecken. Diese fehlenden Ersatzaufforstungsflächen im Ausmaß eben dieser 6,515 Hektar waren der Behörde unaufgefordert und unter Anschluss der erforderlichen Unterlagen bis längstens 31.05.2022 vorzulegen. Ein Zuwiderhandeln hätte eben die sofortige Widersagung des Bescheides und ein Strafverfahren zur Folge gehabt.

Auch diese Ersatzaufforstungsflächen wurden nach Angaben vom Bezirkshauptmann Lanz fristgerecht eingemeldet und werden jetzt natürlich auch entsprechend geprüft, ob sie geeignet sind und die entsprechenden Voraussetzungen auch erfüllen.

Die Bankgarantie ist befristet bis 31.12.2026 erteilt worden, um ebenfalls zu gewährleisten, dass eben diese fehlenden Flächen auch entsprechend nachgereicht werden, was ja erfolgt ist, und alle angebotenen und noch ausstehenden neuen Forstungsflächen entsprechend den behördlichen Vorgaben bepflanzt, gepflegt und auch nachgebessert werden.

Und erst nach Ablauf dieser Frist kann dann auch die Behörde die hinterlegte Bankgarantie für die Entwicklungs- und ImmobilienGmbH auch entsprechend rückmitteln.

Sollten bei den Neuaufforstungsflächen noch naturschutzrechtliche Bewilligungen notwendig sein, dann müssen diese natürlich auch entsprechend bei der Behörde eingereicht werden.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Nur noch einmal eine Bestätigung, also, wenn ich das richtig verstanden habe, sind jetzt alle erforderlichen Flächen, die aufzuforsten sind, der Behörde genannt worden und auch dokumentiert. Jetzt wird geprüft, ob die entsprechend genutzt werden können, und dann wird die Aufforstung im vollen Ausmaß stattfinden.

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM:** Das ist korrekt. Das wird jetzt geprüft, und die Aufforstung muss in diesen drei Etappen, also die erste ist bereits erfolgt, die zweite Etappe im Ausmaß von 9,5 Hektar bis Ende Mai nächsten Jahres und die Restfläche dann bis Ende des Jahres 2023.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Und die ökologische Bauaufsicht wurde bestellt und arbeitet entsprechend den Bescheidvorgaben.

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM:** Genau.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Alles klar, danke.

Präsident: Danke. Eine weitere Zusatzfrage? Abgeordnete Strauss!

Abg. **Strauss:** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben es jetzt schon eingehend ja erklärt. Ich frage aber trotzdem noch einmal explizit: Gewährleisten Sie, dass die auf den Ersatzaufforstungsflächen für Ehrenfeld II gepflanzten Jungbäume nachweislich gepflegt und eben auch gegossen werden, nämlich forsttechnisch betreut werden, das ist wichtig, und liegen dafür Berichte der Forstbehörde vor?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM:** Genau deshalb wurde ja letztendlich auch der Bescheid ausgestellt und auch die ökologische Bauaufsicht bestellt, damit eben genau das gewährleistet ist, dass nicht nur gepflanzt wird, sondern dass der Jungwald auch aufkommen kann.

Abg. **Strauss:** Danke.

Präsident: Dankeschön. Jetzt kommen wir zu einer weiteren Anfrage von Abgeordneter Engl an Landesrat Achleitner. Bitte!

Abg. **Mag. Engl:** Guten Morgen sehr geehrter Herr Landesrat! In der Gemeinde Ohlsdorf wurden 19 Hektar Wald in das Betriebsbaugebiet Ehrenfeld II umgewidmet und Ende 2021 gerodet. Laut Rodungsbescheid legten die Antragstellerin sowie die Gemeinde Ohlsdorf dar, dass das Betriebsbaugebiet eine wesentliche Verbesserung des regionalen Wirtschaftsstandortes und die Erhaltung von zusätzlich zirka 600 Arbeitsplätzen mit sich bringt. Wie gestalten Sie in ihrem Zuständigkeitsbereich die betriebliche Ansiedlungspolitik in Oberösterreich, damit es auf der Betriebsbaugebietsfläche Ehrenfeld II in Ohlsdorf tatsächlich zu einer wesentlichen Verbesserung des regionalen Wirtschaftsstandortes und der Schaffung von 600 Arbeitsplätzen kommt?

Präsident: Bitte!

Landesrat **Achleitner:** Liebe Frau Kollegin! Ich danke für jede Frage. Aber bei dieser Frage hab ich einen leichten Seufzer vorher, weil, wie der Herr Bürgermeister aus Attersee völlig zutreffend gesagt hat, habe ich bei, glaube ich, der ersten Landtagssitzung heuer sehr ausführlich über das Raumordnungsgesetz referiert, über den Vorgang eines Widmungsverfahrens, und ich habe auch heute in der Früh noch nachgeschaut, ob du auch anwesend warst, du warst da, aber offenbar hast du irgendwo nicht ganz aufgepasst, weil die Frage nicht dazu passt.

Weil, wenn du aufgepasst hättest und das Raumordnungsgesetz einmal durchliest, dann weißt du, dass ein Widmungsverfahren erstens einmal von der Gemeinde durchgeführt wird und die Gemeinde sich überlegt, welche Fläche sie für welche Nutzung quasi vornehmen wird.

Im Zuge dieser Frage geht es darum, ob eine Fläche beispielsweise für Betriebsbaugebiete oder für Wohnbaugebiete geeignet ist. Es geht bei der Widmung nicht um eine Projektbeurteilung. Das heißt, wenn eine Gemeinde, wenn Bürgermeister Hemetsberger beispielsweise 5 Hektar Wohngebietwidmung in Attersee macht, dann wird der Gemeinderat eben das Projekt vorlegen, die Fachabteilungen werden aus den jeweiligen Fächern sagen, ob das geeignet ist, ja oder nein, dann gibt es einen Beschluss der Gemeinde, die Behörde als Aufsichtsbehörde prüft, ob alles eingehalten wird, und dann wird die Widmung für diese fünf Hektar Wohngebiet erteilt.

Da weiß man aber noch nicht, welcher Häuselbauer kommt wohin. Kommt ein leistbares Wohnen et cetera, sondern man sagt nur, die Fläche ist geeignet für diese Nutzung. Und daher ist es bei Betriebsbaugebieten eben auch so, dass man prüft, ob ein Standort beispielsweise als Betriebsstandort geeignet ist.

Das ist beispielsweise entlang von Autobahnen sehr oft gegeben. Beispielsweise das Postverteilerzentrum in Allhaming steht nicht zum Spaß dort, sondern es steht dort, weil es eben direkt an die Autobahn angebunden ist.

Du fragst, wie viele Arbeitsplätze dort entstehen? Das wäre dieselbe Frage, wie wenn man sagt, welche Häuser kommen dort hin, welche Eigentumswohnungen et cetera? Es ist richtig, dass der Projektwerber angegeben hat, an die 600 Arbeitsplätze dort schaffen zu wollen. Ja, das habe ich auch gehört. Ich gehe auch davon aus. Die Gemeinde hat jetzt bei den ganzen Aufschließungsbauarbeiten et cetera alles ausgelegt genau auf diese Mengen und was man aber weiß, bei Ehrenfeld I, also gegenüber, arbeiten jetzt rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Daher ist davon auszugehen, dass auch auf der gegenüberliegenden Fläche ebenfalls bei Betriebsbaugebieten eben Arbeitsplätze entstehen. Dass das in Oberösterreich gut funktioniert, zeigt auch ein Blick ins letzte Jahr. Ich habe mir von der Business Upper Austria ausheben lassen, wie viele Projekte wurden denn im Vorjahr umgesetzt und angesiedelt oder erweitert? Es sind insgesamt 117 erfolgreich abgeschlossene Projekte, ein Investitionsvolumen von 770 Millionen Euro, und es wurden 2.213 Arbeitsplätze geschaffen.

Das heißt, aktive Arbeitsmarktpolitik, aktive Wirtschaftspolitik, aktive Standortpolitik ordnet den Raum und ermöglicht Zukunft, sowohl für unsere Kinder, wenn sie Eigenheime bauen wollen, wie für Betriebe, die erweitern wollen oder Betriebe, die zu uns kommen, das ist die Grundlage, und daher habe ich oft ein bisserl ein Problem, wenn so reflexartig bei jeder Widmung, ihr

immer aufschreit und sagt, das darf alles nicht sein, denn das würde heißen, Widmungsstopp, würde heißen, ein Stopp der Entwicklung dieses erfolgreichen Oberösterreichs, und das wird es mit uns nicht geben.

Wir ordnen den Raum. Wir gehen sparsam damit um. Im Raumordnungsgesetz haben wir viele Dinge davon umgesetzt, aber es sind genau solche Standorte wichtige Standorte, weil sie große Leitstandorte sind.

Und ich bin daher der gesamten Region, der INKOBA, immerhin elf Gemeinden, die zusammenarbeiten, die eben nicht an der Gemeindegrenze raumordnerisch zu denken aufhören, sehr dankbar, dass sie sich zu diesem Projekt verständigt haben.

Sie haben mir dieses Projekt auch vorgestellt damals, weil es an diesem Standort ein richtiges ist, deswegen hat die Gemeinde aus meiner Sicht auch richtig abgewogen im Verfahren, und die Fachabteilung hat das auch bestätigt.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Mag. Engl:** Ja.

Präsident: Bitte!

Abg. **Mag. Engl:** Danke für die Ausführung. Ich möchte trotzdem ganz kurz noch korrigieren. Ich habe nicht gefragt, wie viele Arbeitsplätze dort hinkommen, sondern, was du dazu beitragen kannst, den Wirtschaftsstandort, so wie du das ja zu Recht gerade gesagt hast, wir haben ja alle ein Interesse, dass, wenn Flächen gewidmet werden, wenn Flächen dann vorbereitet werden, dass sie so sinnstiftend wie möglich und so wirtschaftspolitisch sinnvoll wie möglich gestaltet werden.

Also, ich habe nicht nach der konkreten Anzahl, sondern diese Zahl steht im Forstbescheid, das haben wir heute schon gehört, und darum habe ich dahingehend nachgefragt.

Und laut einem Bericht in den Oberösterreichischen Nachrichten vom 23. Mai soll bis Juni eben das Gelände jetzt baureif gemacht werden und welcher Betrieb allerdings dort oder welche Betriebe dieses 19-Hektar-Areal nutzen werden, weiß in Ohlsdorf laut der dortigen Bürgermeisterin noch niemand.

Und jetzt stelle ich dir noch einmal die Frage, ob es wirklich keine Informationen gibt oder ob du weißt, welche Betriebe sich auf dieser Betriebsbaufläche ansiedeln können? Weil, das eine ist das Raumordnungsgesetz und eine Flächenwidmung, und das andere ist ja die Zuständigkeit, wirtschaftlich den Standort zu stärken.

Landesrat **Achleitner:** Ja, ich glaube, wir sind da gar nicht widersprüchlich, sondern wir wollen insgesamt den Wirtschaftsstandort Oberösterreich stärken, und dazu brauchen wir Flächen, deswegen haben wir ein Konzept, dass wir Leitstandorte entwickeln, um Flächen zu haben, wenn Betriebe sich ansiedeln wollen.

Wie schon gesagt, bei der Umwidmung selber sind Projektanten oft noch gar nicht da, sondern man hat Flächen vorsorglich da, das ist beispielsweise beim Leitstandort Kronstorf dasselbe, damit wir dann Betriebe ansiedeln können.

Beim Leitstandort Reichersberg ist es dasselbe. Ich glaube, wo wir uns ein bisschen unterscheiden und wo ich ersuche, da einmal darüber nachzudenken, wenn über Logistik gesprochen wird, dann ist es bei euch oft ein Reflex, dass das etwas Schlechtes ist.

Die Logistik ist aber der Blutkreislauf der Wirtschaft. Ohne Logistik gibt es keine Exporte. Zwei Drittel unserer Unternehmen exportieren, also zwei von drei Euro verdienen wir durch die Exporte. Ohne Logistiker ginge das nicht.

Schau den Flughafen Linz bei uns an, wo wir Flughafen- und auch erdgebundene Logistik als einen Knoten entwickeln. Allhaling mit dem Postverteilerzentrum, das größte in Österreich, das machen wir deswegen, weil das für einen funktionierenden Wirtschaftsstandort unerlässlich ist, daher sind auch Logistiker wichtig und notwendig, und wenn ein Logistiker, egal jetzt, von mir aus aus Ohlsdorf kommen sollte, keine Ahnung, der Standort wäre geeignet, warum? Weil es eine direkte Verkehrsaufschlüsselung direkt auf die Autobahn gibt und man dann eben nicht durch viele Gemeinden und Dörfer fahren muss und damit eben keine Interessenskonflikte hätte.

Präsident: Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Bitte!

Abg. **Mag. Engl:** Ja, wir sind uns einig, also ich möchte es auch noch einmal anmerken, es gibt keine reflexartigen Zurückweisungen von uns, sondern eine klare Bewertung nach Qualitätskriterien, und ich glaube, das sollte in unser aller Interesse oder unser aller Ziel sein.

Und das Signal, welches jetzt das Wirtschaftsland Oberösterreich aussendet, ist insbesondere ja für die Stärkung der zuletzt stark in Bedrängnis geratenen klein- und mittelständischen Unternehmen, Einzelunternehmen durch die Corona-Krise, wir haben das schon ein paar Mal thematisiert, wesentlich, welches Signal wir da als Land Oberösterreich aussenden.

Darum möchte ich schon noch einmal nachfragen, ist es aus deiner Sicht sinnvoll, dass weder die Gemeinde noch das Land Oberösterreich mitentscheiden können, welche Betriebe sich auf dieser Betriebsbaugelände oder auf solchen Betriebsbauflächen wie in Ohlsdorf ansiedeln, und gibt es aus deiner Sicht Vorschläge, wie man solche Mitsprachemöglichkeiten verbessern könnte?

Landesrat **Achleitner:** Frau Kollegin! Ich bin immer noch nicht ganz dahintergekommen wo du hin möchtest bei deiner Frage. Ich sage das ganz offen. Denn, was tun wir in Oberösterreich?

Wir machen vorausschauende Wirtschafts- und Standortpolitik. Das machen wir, und wir ordnen den Raum und gehen sorgsam damit um. Und wir schaffen Flächen, damit wir, wenn Betriebe, erfolgreiche Betriebe, die schon da sind, erweitern wollen, ihnen Flächen anbieten können.

Wenn ausländische Unternehmen kommen wollen, die wir in Oberösterreich haben möchten, wollen wir auch Flächen anbieten können. Und das machen wir seit Jahren und Jahrzehnten so erfolgreich, deswegen ist Oberösterreich ja das Wirtschafts- und Industriebundesland dieser Republik.

Wenn wir gerade jetzt noch den Status anschauen, wie geht es denn Oberösterreich derzeit, dann haben wir gerade gestern die neuen Arbeitslosenzahlen bekommen. Fast 700.000

Menschen in diesem Land haben Arbeit. So viele wie noch nie in der Geschichte Oberösterreichs.

Wir haben 3,4 Prozent Arbeitslosigkeit. 24.000 Menschen suchen Arbeit, 34.000 offene Stellen sind beim AMS gemeldet, das sind in Summe wahrscheinlich um die 50.000. Der Wirtschaftsmotor brummt ohne Ende und warum, weil wir vorausschauende, aktive Standortpolitik machen. Das ist die Grundlage dafür, damit es so erfolgreich läuft, und das soll auch so bleiben.

Abg. Mag. Engl: Dankeschön.

Präsident: Danke. Eine weitere Zusatzfrage? Abgeordnete Strauss!

Abg. Strauss: Guten Morgen Herr Landesrat! Welche Konsequenzen ziehen Sie in ihrem Verantwortungsbereich als Raumordnungslandesrat, wenn nun statt der angekündigten 600 Arbeitsplätze in Ohlsdorf viel weniger kommen, der Schaden an Umwelt und Natur aber dennoch in vollem Ausmaß eintritt?

Landesrat **Achleitner:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ihre Frage weise ich in jeder Richtung inhaltlich zurück, weil sie aus meiner Sicht falsch ist. Es hat ein Widmungsverfahren gegeben, wo alle Fachabteilungen eingebunden wurden. Die Gemeinde hat dann im öffentlichen Interesse abgewogen und die Fachabteilungen und das Land Oberösterreich haben dieser Abwägung Recht gegeben. Also, es ist rechtmäßig gewidmet und erlassen worden. Im Widmungsverfahren geht es um die Eignung einer Fläche und nicht um die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Gott sei Dank ist Oberösterreich so erfolgreich, dass derzeit so viele Menschen in diesem Land arbeiten wie niemals zuvor.

Abg. Strauss: Danke. Ich habe nicht das Widmungsverfahren gemeint, sondern die Arbeitsplätze. Danke.

Präsident: Bitte, keine Erläuterungen! Es geht um konkrete Fragen in der Fragestunde. Nächste Frage kommt von Abgeordneter Bammer. Bitte!

Abg. Mag. Dr. Bammer: Sehr geehrter Herr Landesrat! Eine spezielle Komponente war ja die eine Verkaufspartei, die Österreichischen Bundesforste. Mich würde speziell interessieren, ob Sie in dem ganzen Verfahren, Prozess persönlich einmal Gespräche mit den Bundesforsten über dieses Stückerl Wald in Oberösterreich geführt haben?

Landesrat **Achleitner:** Also, bei mir war eine Delegation mit Regionsvertretung, Bürgermeister, Projektanten et cetera, glaube ich, irgendwann im Jahr 2019, ich glaube die Bundesforste waren nicht dabei, aber mit den Bundesforsten stehen wir im Daueraustausch, weil wir ja bei so vielen Bereichen die Bundesforste brauchen, etwa im touristischen Bereich und so weiter. Kann durchaus sein, dass wir darüber auch gesprochen haben. Mir wäre es jetzt nicht erinnerlich, aber die gesamte Region war da, hat mir das Projekt vorgestellt, und weil es gescheit war, habe ich es auch unterstützt.

Abg. Mag. Dr. Bammer: Danke.

Präsident: Es gibt eine weitere Zusatzfrage, Klubobmann Mayr.

Abg. KO **Mayr**: Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Herr Landtagspräsident hat gerade darauf hingewiesen, dass er keine Erläuterung möchte, sondern Fragen. Die Oberösterreichische Landtagsgeschäftsordnung sieht im Paragraph 30 Absatz 2 vor, dass das Regierungsmitglied eine mündliche Anfrage kurz und präzise zu beantworten hat. Wenn ich mir jetzt deine Antworten in Erinnerung rufe, habe ich von kurz und Präzession relativ wenig, dafür Unterstellungen und auch ein gewisses Maß an Polemik, daher meine Frage: Wirst du in Zukunft im Rahmen deiner Zuständigkeiten sicherstellen, dass du dich bei der Beantwortung der Fragen an die Landtagsgeschäftsordnung hältst?

Landesrat **Achleitner**: Sehr geehrter Herr Klubobmann! Wenn Argumente ausgehen, dann muss die Geschäftsordnung erhalten offenbar. Ich bemühe mich, so kurz und prägnant wie möglich zu antworten, nur wenn Fragen auf Basis von Unwissenheit gestellt werden und das vielfach, muss ich es halt oft erklären. (Beifall. Unverständliche Zwischenrufe.)

Präsident: Mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da seit Beginn der Fragestunde nunmehr bereits mehr als eine Stunde vorbei ist und noch einige Fragen offen sind, habe ich nach Paragraph 30 Absatz 5 der Oberösterreichischen Landtagsgeschäftsordnung 2009 ohne Wechselrede darüber abstimmen zu lassen, ob diese Fragestunde fortgesetzt werden soll.

Ich bitte daher jene Mitglieder des hohen Hauses, die dieser Fragestunde einer Verlängerung zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Dankeschön, das ist einstimmige Annahme.

Daher kommen wir zu einer weiteren Anfrage von Abgeordneter Heitz an Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Abg. **Heitz**: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Guten Morgen. Im Employee Branding können freiwillige Sozialleistungen das Image als attraktiver Arbeitgeber stärken. Das Land Oberösterreich nimmt so etwas auch wahr und baut zum Teil auch auf freiwillige Sozialleistungen, um am Arbeitsmarkt als attraktiv gelten zu können.

So gewährt das Land seinen Bediensteten monatlich eine Kinderbeihilfe in Höhe von 15 Euro. Landesbedienstete, die diese Kinderbeihilfe beziehen, wird dann auch noch eine Haushaltsbeihilfe in Höhe von 210 Euro pro Halbjahr gewährt.

Diese Beihilfen wurden jetzt seit dem Jahr 2001 nicht an die Teuerung angepasst. Was jetzt vor allem angesichts der aktuellen Inflationsrate besonders tragisch ist. Die Teuerung seit 2001 bis heute beträgt 58,2 Prozent. Gemäß Verbraucherpreisentwicklung sind diese 15 Euro somit gerade noch 6,30 Euro wert und die 210 Euro in etwa 87,80 Euro.

Wann werden Sie, als zuständiger Referent für Personal und Finanzen, zumindest den bisherigen Werteverlust durch die Teuerung, wie ich sie vor eben geschildert habe, für die Bediensteten ausgleichen?

Präsident: Bitte.

Landeshauptmann **Mag. Stelzer**: Liebe Frau Kollegin Heitz, sehr geehrte Damen und Herren! Es stimmt, das Land Oberösterreich zahlt als Dienstgeber unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter anderem eine Kinderbeihilfe, die sich an der Familienbeihilfe des Bundes orientiert, und damit ist auch schon die Frage des Zeitpunkts allfälliger Änderungen

beantwortet. Der Bund zahlt seit dem Jahr 2012 umgestellt auf den Kinderzuschuss 12 Mal im Jahr 15,60 Euro pro Monat aus. Wir als Oberösterreich zahlen 14 Mal im Jahr 15,00 Euro pro Kind und Monat eben aus, Wien, Burgenland, Kärnten zahlen zum Beispiel 14,50 Euro, also weniger als das Land Oberösterreich, aus. Zudem erhalten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die angesprochene Haushaltsbeihilfe, die in Summe 420 Euro im Jahr ausmacht, wenn man das auf 14malige Auszahlung umrechnet, dann ergeben Kinderbeihilfe und Haushaltsbeihilfe insgesamt 14 Mal 45 Euro. Dazu gibt es noch eine Schulbeihilfe, die einmal jährlich ausbezahlt wird für Kinder zwischen dem 6. und 10. Lebensjahr über 45 Euro brutto pro Jahr, für Kinder zwischen 15 und 18 über 52,50 Euro pro Jahr, für Kinder zwischen dem 19. und 25. Lebensjahr über 150 Euro brutto pro Jahr. Ich weise noch einmal darauf hin, dass der Bund 12 Mal im Jahr auszahlt, wir 14 Mal.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. Heitz: Ja, viele fleißige und engagierte KollegInnen im Landesdienst sind mit Teilen der Arbeitsbedingungen, aber auch mit dem Gehaltsschema bzw. ihrer Einstufung unzufrieden. Die Einreihungsverordnung gehört längst überarbeitet, ob das nun die Einstufung der Sozialarbeiter ist, oder die Veränderung zum Beispiel der Kanzleidienste durch die Einführung des elektronischen Aktes, vieles, was vor 20 Jahren gut und richtig war, das passt jetzt nicht mehr. Bis wann beabsichtigen Sie denn das Gehaltsschema des Landesdienstes zu attraktivieren und zu modernisieren?

Landeshauptmann Mag. Stelzer: Sehr geehrte Frau Kollegin! Wir haben ein attraktives Gehaltsschema, wir sind ein attraktiver Dienstgeber, gerade wir als Eigentümervertreter sollten, glaube ich, den Dienstgeber Land Oberösterreich auch positiv darstellen. Darum ersuche ich auch die Kolleginnen und Kollegen des Landtags, die ja das Budget für das Personal zur Verfügung stellen. Wir versuchen natürlich ständig Rahmenbedingungen zu bieten, die es uns erlauben, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten, aber auch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bekommen. So sind zusätzlich zu den monetären Leistungen, über die wir schon gesprochen haben, gerade für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern folgende Rahmenbedingungen bei uns, glaube ich, in einer viel besseren Art und Weise, wie andere Dienstgeber das bieten können, vorhanden. Umfassende Teilzeitmöglichkeiten zum Beispiel, sogar einen Rechtsanspruch auf Teilzeitbeschäftigung zur Kinderbetreuung bis zum 7. Lebensjahr des Kindes. Wir haben Karenzmodelle für Mütter und Väter, beide haben auch Anspruch auf Karenzierung bis zum 2. Lebensjahr des Kindes, beide Elternteile können bei uns für ein Monat gleichzeitig in Karenz gehen. Es ist auch möglich, voll in Karenz zu gehen, eine Teilzeitbeschäftigung wahrzunehmen oder eben auch beides zu kombinieren. Wir haben ein Papa-Monat, was man innerhalb von drei Monaten ab Geburt des Kindes in Anspruch nehmen kann, bis zu zwei Wochen bezahlten Sonderurlaub, durch Sonderurlaub und auch Frühkarenz kann man zum Beispiel auch als Vater insgesamt auf sechs Wochen Freistellung kommen. Wir haben, wie du ja weißt, einen Betriebskindergarten, eine Betriebskrabbelstube von höchster Qualität, die auch sehr beliebt sind, geführt durch den erfolgreichen LPA. Ich hoffe ja nicht, dass deine Frage und deine Polemik in Richtung, wie gut ist denn der Dienstgeber, mit der anstehenden LPA-Wahl zusammenhängt.

Präsident: Die zweite Frage von dir war keine Zusatzfrage, sondern eine eigenständig neue Frage, bitte darauf Rücksicht nehmen, dass es um Zusatzfragen zur Hauptfrage geht.

Abg. Heitz: Gut, dann verzichte auf die weitere Frage.

Präsident: Das war nicht geplant. Abgeordneter Höglinger bitte.

Abg. Mag. Höglinger: Im Employer Branding gibt ja das Land, wie wir aus deiner schriftlichen Anfragebeantwortung wissen, auch einiges an Geld aus, im Employer Branding ist aber nicht nur Marketing, sondern auch Mitarbeiterbindung ganz wesentlich, da geht es ganz stark um die Frage von Identifikation von Kultur und Werten des Arbeitgebers, auch der Führungskultur. Deshalb meine Frage, welche Führungskultur lebst du als Führungskraft als oberster Personalverantwortlicher im Land persönlich vor?

Landeshauptmann Mag. Stelzer: Danke für diese persönliche Frage. Ich bemühe mich Tag für Tag, und zwar nicht nur als zuständiger Personalreferent, sondern als Politiker, der sich für das Land verantwortlich fühlt, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Wertschätzung zu geben, die sie sich zu Recht verdienen, ihnen auch zu vermitteln, dass sie in einem besonderen Beruf, egal welchen Inhalt der hat, tätig sind. Nämlich den erfolgreichsten Wirtschaftsstandort, den erfolgreichsten Arbeitsplatzstandort Österreichs mitgestalten und mitverantworten zu können, da ist jede einzelne Mitarbeiterin und jeder einzelner Mitarbeiter ein erfolgreicher Teil davon, ich lade auch dich und Sie alle ein, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genau dieselbe Wertschätzung angedeihen zu lassen. (Beifall)

Präsident: Danke, mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage von Präsident Binder an Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander.

Abg. Präsident Peter Binder: Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Im August 2021 hast du über die Medien fünf neue MRT-Geräte für die oberösterreichischen Spitäler an den Standorten Freistadt, Schärding, Grieskirchen, Kirchdorf und Bad Ischl angekündigt, da Oberösterreich bei der Ausstattung mit diesen Geräten absolutes Schlusslicht sei, Patientinnen und Patienten bis zu elf Wochen auf einen Termin warten müssen. In welcher Form ist nun deine Ankündigung vom August 2021, die Klinik-Standorte Freistadt, Schärding, Grieskirchen, Kirchdorf und Bad Ischl jeweils mit einem MRT-Gerät auszustatten, in dem jüngst neu erlassenen regionalen Strukturplan „Gesundheit 2025“ berücksichtigt?

Präsident: Bitte.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich danke dir für deine Fragestellung, die du hier in diesem Haus stellst, nicht bei der Plattform-Sitzung in den Vorbereitungsgremien oder auch im Aufsichtsrat. Du sprichst ein mir wichtiges Thema an, und zwar das Bekenntnis zu den zusätzlichen MR-Geräten in Oberösterreich, die wir aus meiner Sicht wirklich brauchen werden aus zweierlei Gründen in den nächsten Jahren. Das eine ist, dass natürlich die Expertinnen und Experten uns ganz klar raten oder uns sagen, dass die medizinische Entwicklung in den Krankenhäusern in diese Richtung gehen wird, dass das zum „State of the Art“ dazugehört wird, dass man ein entsprechendes Gerät eben auch hat. Da wir für uns den Anspruch haben, dass wir eine bestmögliche Gesundheitsversorgung dauerhaft in Oberösterreich auch garantieren wollen, ist es selbstverständlich, dass wir diese Geräte auch in allen unseren Krankenhäusern anstreben.

Zum Zweiten ist es natürlich so, dass es eine Versorgungsqualität für die Versicherten in Oberösterreich mit sich bringt, die aus meiner Sicht auch der Anspruch der Versicherungen sein sollte. Jetzt kann man die Versäumnisse der letzten Jahre weglassen, aber Faktum ist, wenn man sich den Einwohnerrichtwert des ÖSG 2017 anschaut, dann ist es so, dass in allen Bundesländern bessere Verhältnisse bestehen, während Oberösterreich in der einwohnerbezogenen MR-Versorgung mittlerweile österreichweit an letzter Stelle liegt. Es ist

so, dass wir 23 Geräte in Oberösterreich im Großgeräteplan haben, das entspricht rund 65.000 Einwohnerinnen und Einwohner pro Gerät, während der Österreichschnitt bei nur 51.000 Einwohnerinnen und Einwohner pro Gerät liegt. Daher bin ich wirklich davon überzeugt, dass es alle Anstrengungen auch braucht, damit wir diese zusätzlichen Geräte eben bekommen, zum einen für die Versicherten im Land, zum anderen aber eben für die Versorgungsqualität, für das Leistungsspektrum in den Krankenhäusern. Dabei ist es notwendig, dass dies regional und gut ausgewogen entsprechend auch eingerichtet wird, wir sind in guten Gesprächen als Land Oberösterreich mit der Sozialversicherung, hier gibt es Gespräche auf den unterschiedlichsten Ebenen. Erst am 10. Mai hat die letzte Besprechung mit der ÖGK und der Abteilung Gesundheit stattgefunden, ich selbst bin in Kontakt mit Generaldirektor Wurzer, dem ich erst letzte Woche einen weiteren Brief diesbezüglich auch geschrieben habe. Es ist aber notwendig, dass wir zuerst eine Einigung erzielt haben zwischen dem Land Oberösterreich und der Sozialversicherung, damit wir das im ÖSG auch berücksichtigen können, dann erst kann es im RSG berücksichtigt werden. Grundsätzliche Planungen sind im RSG berücksichtigt, in den Master-Plänen, wo sich die einzelnen Krankenhäuser dazu bekennen, auch die Planungskosten diesbezüglich schon teilweise berücksichtigt haben. Teilweise ist die Tendenz absehbar in den Masterplänen, aber es braucht zuerst die Einigung, dann den ÖSG und dann erst in einem weiteren Schritt die RSG-Berücksichtigung, ich gehe davon aus, dass wir den RSG regelmäßig novellieren werden.

Präsident: Gibt es eine weitere Zusatzfrage?

Abg. Präsident Peter **Binder:** Ja, das geht in Richtung regelmäßige Evaluierung und Novellierung des RSG, Erkenntnisse aus der Pandemie oder auch die bei der Ersterlassung des gültigen RSG versprochenen zusätzlichen Monitoring-Maßnahmen sind ja jetzt noch Corona bedingt natürlich noch nicht so umgesetzt worden. Wann rechnest du mit einer weiteren Neuerlassung des RSG, wo wir auch diese Erkenntnisse umsetzen werden können?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben in der vorhergehenden Frage auch über das Thema Mitarbeitermotivation gesprochen, ich glaube, wenn ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gesundheitsabteilung sage, wo wir ja noch immer überwiegend mit der Bewältigung der Pandemie beschäftigt sind, noch nicht einmal vor einem Monat den aktuellen RSG beschlossen haben, wir arbeiten jetzt schon an der Novelle des nächsten, dann glaube ich, dass das nicht zielführend ist. Wir haben Evaluierungselemente eingebaut, es ist ganz klar, dass sich das medizinische Leitungsspektrum auch verändert, dass es das zu berücksichtigen gilt, insbesondere auch die Weiterentwicklung des Kepler-Universitätsklinikums, wir werden erst 2027 im Vollausbau sein. Das heißt, bis dorthin wird sich einiges verändern, natürlich auch Großgeräteplanungen, die sich verändern, wir planen ja den Einsatz unterschiedlicher Geräte in den nächsten Jahren, auch die Ausweitung in diesem Spektrum. Die Pandemieerkenntnisse sind auch aus meiner Sicht zu einem gewissen Teil schon berücksichtigt, das heißt, man kann nicht sagen, dass gar nichts berücksichtigt ist, sondern die ersten Ableitungen durchaus. Selbstverständlich wird man am Ende der Pandemie, wenn man sagen kann, es ist in eine endemische Situation übergegangen, sicherlich einen umfassenderen Berichtspunkt oder Berücksichtigung der Learnings auch zu dem Zeitpunkt valide machen können.

Präsident: Eine weitere Zusatzfrage? Bitte.

Abg. Präsident Peter **Binder:** Du hast vorher korrekt angesprochen, dass ich in der Plattform die Frage nicht gestellt habe, aber mediale Ankündigungen bedürfen auch einer öffentlichen Würdigung in einer Landtagssitzung. Mich würde jetzt noch interessieren, wie du im August

2021 diese Ankündigung gemacht hast, hattest du da Signale von Bundesebene, dass sich das rasch ergeben könnte?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Ja, ich hatte die Signale. Die Frage ist, was ist rasch auf Bundesebene? Da gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen, die Ankündigung wurde selbstverständlich in Abstimmung mit Bernhard Wurzer, dem Direktor der ÖGK getroffen, der war darüber informiert, der teilt die Idee auch. Wir werden einen Weg finden über den Zeithorizont, die Orte sind aus meiner Sicht klar. Die Frage ist, welches Ausmaß an Kooperationsmodellen gibt es? Aber selbstverständlich gab es diesbezüglich Einvernehmen, eventuell gab es unterschiedliche Auffassungen über die Geschwindigkeit.

Abg. Präsident Peter **Binder**: Danke.

Präsident: Danke, eine Zusatzfrage Abgeordneter Haas.

Abg. **Haas**: Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Mich würde interessieren, welche Maßnahmen setzen Sie, damit zum entsprechenden Zeitpunkt dann auch ausreichend geschultes Personal an den MRT-Standorten zur Verfügung steht, welches dann mit den Geräten gut umgehen und gut arbeiten kann?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Häuser, in denen die MR-Geräte geplant sind, die wissen das und werden zu dem jeweiligen Zeitpunkt auch entsprechendes Personal entweder einschulen oder einstellen und zur Verfügung stellen, diese Zusage habe ich, dass wir das natürlich auch betreiben können. Wichtig ist, dass es Kooperationsprojekte sind, das heißt, dass wir auch mit der ÖGK zusammenarbeiten, dass diese Räume und Geräte auch von deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bzw. deren Ärztinnen und Ärzten auch genutzt werden können. Die Vorlaufzeit ist ja meistens eineinhalb Jahre, selbst wenn wir sie dann schon fix haben, man muss das bauen und ausschreiben etc., das heißt, hier gibt es genug Spielraum, dass dann, wenn die Eröffnung ist, auch entsprechendes Personal da ist.

Abg. **Haas**: Danke.

Präsident: Mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage von Klubobmann Krautgartner an Landesrat Achleitner.

Abg. KO **Krautgartner**: Einen schönen guten Morgen Herr Landesrat! Bei mir ist es nicht so wie beim Herrn Mayr, dass man kurz und knackig antworten soll laut LGO, weil das Thema so ein Wichtiges ist, wir auch schon mit den einen oder anderen Feuerwehrstationen und Rettungen gesprochen haben zum Thema Blackout. Es führt zu der Frage, es gibt ja den kurzen Stromausfall, den Brownout, bei einem Stromausfall wird die Versorgungsinfrastruktur stark eingeschränkt oder kommt unter anderem auch ganz zum Erliegen, davon betroffen ist insbesondere auch die Wasserversorgung, was enorm wichtig ist. Wie lange kann bei einem langfristigen Stromausfall, also eben beim Blackout, nicht beim Brownout oder kurzer Stromausfall, bei Ortswasserleitungen die Wasserversorgung aufrecht gehalten werden?

Präsident: Bitte.

Landesrat **Achleitner**: Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Klubobmann! Danke für die Frage, die kann man nicht ganz einfach beantworten, wie du wahrscheinlich weißt, da ja die

Trinkwasserversorgung sehr vielschichtig in Oberösterreich organisiert ist. Wir haben einerseits mehrheitlich im öffentlichen Eigentum befindliche Unternehmen wie die Linz AG, EWW in Wels, Energie Ried oder die Stadtbetriebe Steyr GmbH, dann haben wir Gemeindewasserversorgungsanlagen, die oft auch in Wasserverbänden organisiert sind, wir haben Wassergenossenschaften, Wassergemeinschaften, Hausbrunnen und Quellen. Das ist sehr unterschiedlich, wir haben insgesamt rund 320 kommunale Anlagen und 1.100 Wassergenossenschaften in unserem Land, durch die die Trinkwasserversorgung zur Verfügung gestellt wird.

Da muss man jetzt unterscheiden, es gibt Wasserversorgungsanlagen ohne elektrische Energie, die artesisch gefördert werden über Hochbehälter et cetera, dort ist ein längerfristiger Stromausfall in der Regel kein Problem oder ein geringes Problem. Bei Wasserversorgungsanlagen, bei denen elektrische Energie aber erforderlich ist, da wird beim Bewilligungsverfahren vorgeschrieben, dass es eine Anschlussmöglichkeit an ein Notstromaggregat geben muss.

Das heißt, in den Anlagen ist in aller Regel vorgesorgt, dass Notstromaggregate angeschlossen werden können, was die jeweiligen Verbände oder Gemeinden eben dann auch sicherstellen können und müssen. Grundsätzlich muss man sagen, dass Wasser und die Trinkwasserversorgung im Blackoutfall auch eine hohe Eigenverantwortung letztlich der Bürgerinnen und Bürger sind. Wir sind dem Zivilschutzverband hier sehr, sehr dankbar, der hier aufklärend tätig ist, der die Bevölkerung bei Veranstaltungen immer informiert.

Auch die Kollegin Langer-Weninger hat kürzlich ein Gemeindevorsorgepaket vorgelegt mit dem Zivilschutzverband, wo klare Maßnahmen letztlich dargelegt worden sind, wie man sich schützen kann. Insgesamt, glaube ich, dass da ein gutes Präventionskonzept vorliegt, Gott sei Dank. In Oberösterreich kann man sagen, dass wir aufgrund des hohen Wasserkraftanteils von einem wirklich längeren Blackout eher nicht davon ausgehen müssen, dass da die Wahrscheinlichkeit sehr gering ist. Es kann kurz einmal ausfallen, im Vorjahr waren wir in Summe bei 20 Minuten in ganz Österreich an Stromausfall.

Wir wären in dem Fall sehr schnell „Schwarzstartfähig“, das heißt, wenn ein Blackout kommt, dann ist es ja meistens über Staaten hinweg, das dauert dann oft lange, bis dass das Netz wieder aufgebaut werden kann. Wenn man einen hohen Anteil an Wasserkraftanlagen hat, dann ist man „Schwarzstartfähig“, das Risiko ist nicht sehr groß, und mit Notstromaggregaten kann man vorsorgen.

Präsident: Frau Abgeordnete Engleitner-Neu bitte.

Abg. **Engleitner-Neu, M.A., M.A.:** Meine Zusatzfrage, du hast es angesprochen, die Gemeinden müssen ja Anschlüsse machen für die Notstromaggregate. Da ist meine Frage, gibt es schon Ideen für finanzschwache Gemeinden, dass es da vielleicht Fördertöpfe gibt oder Unterstützung, damit die das auch gewährleisten können?

Landesrat **Achleitner:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe zehn Ressorts, das Gemeinderessort habe ich nicht, daher weiß ich das ehrlicherweise nicht. Es ist aber so, dass die Wassergenossenschaften und Wassergemeinschaften oft selber vorsorgen und ein Notstromaggregat haben für diesen Fall, die Gemeinden zum Teil auch, ob es da Fördermodelle gibt, das ist leider nicht in meinem Bereich.

Abg. **Engleitner-Neu, M.A., M.A.:** Danke.

Präsident: Mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage vom Abgeordneten Aigner an Landesrat Achleitner.

Abg. Aigner: Sehr geehrter Herr Landesrat, guten Morgen! In Oberösterreich gibt es mehr als 87.000 Klein- und Mittelunternehmen mit rund 285.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Somit sind viele Menschen in Oberösterreich vom wirtschaftlichen Erfolg dieser Klein- und Mittelunternehmen abhängig, aufgrund der COVID-19-Krise sind viele der Klein- und Mittelunternehmen in wirtschaftliche Bedrängnis geraten. Daher stellt sich mir die Frage, die ich gerne Ihnen stellen möchte, mit wie vielen Insolvenzen rechnen Sie in Oberösterreich in den Jahren 2022 und 2023?

Landesrat Achleitner: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Danke für die Frage. Ich glaube, du weißt, dass diese Frage an der Grenze ist, ob man sie beantworten soll oder nicht. Ich tu es aber sehr gerne, aber für Prognosen gibt es kein Ressort, das muss man ganz offen sagen. Aber du hast zurecht angesprochen, dass natürlich gerade die Pandemiezeit eine schwierige Phase war für viele, viele Unternehmen, das war ja auch der Grund, warum Bund und Land so intensiv geholfen haben. Wir haben mit Unterstützungsmaßnahmen wie Kurzarbeit geschaut, dass die Mitarbeiter in den Betrieben bleiben können. Durch Unterstützungsmaßnahmen des Bundes wie Umsatzerersatz, Fixkostenersatz, du weißt als Steuerberater gut Bescheid, was es alles an Hilfen gegeben hat. Auch in Oberösterreich, bei uns mit dem Oberösterreich-Plan mit 1,2 Milliarden Euro, mit Investitionsanreizen durch die Investitionsprämie, etc. ist es gelungen, dass wir Oberösterreichs Wirtschaft sehr gut durch die Krise geführt haben.

Das ist auch ablesbar, weil die Insolvenzen sich mehr als halbiert haben in den Pandemie Jahren, weil viele durch die Unterstützungen dann auch durchgetragen wurden. Vielleicht auch einige, die im normalen Wirtschaftsprozess eigentlich quasi in Konkurs gegangen wären. Man muss ganz klar sagen, Insolvenz gehört zum Wirtschaften dazu. Das ist eine Art Selbstreinigungsprozess letztlich auch eines Wirtschaftsstandorts.

Ich gehe davon aus, dass wir jetzt, wenn nicht geopolitisch etwas passiert, also wenn wir in normalen Fahrwassern weiterkommen in den nächsten Jahren, von diesen rund 250, 280 Insolvenzen, die wir 2020 und 2021 hatten, wieder auf das Vorkrisenniveau von rund 550 bis 650 Insolvenzen pro Jahr kommen werden. Also einen gewissen Nachzieheffekt erwarten wir schon. Eine darüberhinausgehende Insolvenzwelle, immer vor dem Hintergrund, wenn nichts passiert, erwarten wir aber nicht.

Ich habe es vorhin angesprochen, der Wirtschaftsmotor brummt ohne Ende, wir haben so viele Leute in Arbeit, wir haben sogar eher das Thema, dass wir gar nicht wissen, wie wir das alles abarbeiten können, was an Auftragslage da ist. Also ich glaube, es war gut und richtig, den Unternehmen zu helfen, und jetzt wird es zu einem gewissen Nachzieheffekt kommen.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte.

Abg. Aigner: Wie viele dieser genannten Unternehmen sind im Bereich der Kleinbetriebe und Mittelbetriebe angesiedelt?

Landesrat Achleitner: Es sind größtenteils KMUs, weil 90 Prozent unserer Betriebe in Oberösterreich sind Klein- und Mittelbetriebe, die weniger als zehn Mitarbeiter haben, also die Aufteilung wird quer durchgehen. Die Großinsolvenzen sind Gott sei Dank die Ausnahme. Da

muss man ganz klar sagen, es sind eher kleinere. Ich darf darauf verweisen, dass, wenn da kleinere es nicht schaffen, die vielleicht vorher schon gewackelt haben, usw., dann ist das auch durchaus besser, wenn also das Geschäftsmodell nicht mehr tragfähig ist, dass sie wirklich eben schließen, weil der Arbeitsmarkt kann die Mitarbeiter sofort brauchen. Das heißt, jeder Arbeitnehmer, der frei wird, kann sofort überall anfangen, das ist die Situation derzeit.

Präsident: Gibt es noch eine Zusatzfrage? Bitte.

Abg. **Aigner:** Ist es aus Ihrer Sicht erfolgversprechend, dass die Unternehmen saniert und fortgeführt werden oder ist eher von Schließungen auszugehen im Klein- und Mittelbereich?

Landesrat **Achleitner:** Ich gehe davon aus, dass es so ist wie in Normalzeiten, dass die überwiegende Mehrzahl der Unternehmen gut wirtschaftet und gut durchkommt, dass es aber immer wieder welche gibt, die aus verschiedensten Gründen eben auch schließen müssen. Ich glaube, es haben viele Unternehmen die Pandemie genutzt, um das Geschäftsmodell zu verändern, um neue Innovationen zu kreieren, auch viele haben investiert in dieser Phase, da bedanke ich mich bei der oberösterreichischen Wirtschaft wirklich, weil da wurde nicht gejammert, sondern es wurde gehandelt. Daher gehe ich davon aus, dass dieser erfolgreiche Weg weitergehen wird und dass wir von normalen Insolvenzen auch in der Zukunft ausgehen können.

Abg. **Aigner:** Vielen Dank.

Präsident: Es gibt eine weitere Zusatzfrage, Abgeordnete Margreiter bitte.

Abg. **Margreiter:** Guten Morgen Herr Landesrat! Wir haben ja soeben gehört, dass die Firmeninsolvenzen, auch bedingt durch das Auslaufen der Corona-Hilfen mit 31. 3. 2022, bis auf die Kurzarbeit, zunehmen. In Oberösterreich sind es 118 Prozent, in Tirol sogar über 300 Prozent. Und jetzt fordern Experten, dass eben die staatlichen Zahlungsverpflichtungen, nicht zuletzt auch aufgrund der Teuerungen oder aufgrund der zu erwartenden Lieferschwierigkeiten aufgrund des Ukraine-Angriffkriegs, hier zu ändern sind, dass diese Situation angepasst werden sollte. Kommt hier von dir aus Oberösterreich Unterstützung?

Landesrat **Achleitner:** Das kommt darauf an in welcher Branche. Da muss man sehr aufpassen. Es ist richtig, dass wir zum Teil durch Lieferkettenunterbrechungen Stillstände haben in Unternehmen, deswegen gibt es ja beispielsweise die Kurzarbeitsregelung noch. Das ist genau der Grund, warum wir hier nach wie vor helfen, damit nicht durch so ein außergewöhnliches Ereignis jetzt plötzlich ein Betrieb in Schwierigkeiten kommt. Bei den Abgabenzahlungen gibt es auch Fristerstreckungen und Ratenzahlungen. Ich glaube, dass wir da insgesamt derzeit schon ganz gut aufgestellt sind. Aber, da hast du völlig recht, keiner weiß, was geopolitisch morgen passiert und was uns auch im Herbst mit der Pandemie weltweit wieder droht, das weiß man nicht. Sollten da wieder Verschärfungen kommen, müssen wir uns dem sicher wieder neu widmen.

Abg. **Margreiter:** Dankeschön.

Präsident: Danke. Es gibt keine weitere Zusatzfrage. Wir kommen zur nächsten Anfrage von Frau Abg. Strauss an Landesrat Achleitner.

Abg. **Strauss:** Sehr geehrter Herr Landesrat! Das Produkt Ökostrom Klassik, Strom aus regionaler Wasserkraft, welches vor einem Jahr von der Energie AG für den Preis von 7,99

Cent pro Kilowattstunde brutto angeboten wurde, ist aktuell auf der Homepage der Energie AG um 50,29 Cent pro Kilowattstunde brutto für Neukunden ausgewiesen. Wie hat sich der Gewinnanteil pro Kilowattstunde beim Ökostrom Klassik der Energie AG im Vergleich zum Vorjahr verändert?

Landesrat **Achleitner**: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich darf vorweg festhalten, das ist eine operative Angelegenheit, die man eigentlich den Gremien des Unternehmens stellen müsste und nicht hier in diesem Haus. Zum Zweiten, wenn hier Offenlegung von Kalkulationsgrundlagen der Hintergrund der Fragen wären, dann muss ich leider sagen, dass es kartellrechts- und wettbewerbswidrig wäre, also auch das könnte und dürfte ich nicht beantworten. Ich versuche aber mich rechtlich auf sicherem Boden ein bisschen deiner Frage zu nähern, ohne zu lang zu werden.

Es stimmt, der Energiebereich hat sich in den letzten Monaten dramatisch verändert, und zwar für alle. Für die Kunden genauso wie für die Energieunternehmen. Beim Strommarkt haben wir eine Preisentwicklung um den Faktor sieben, beim Gas sogar Faktor elf. Und das macht es auch für die Stromunternehmen, für die EVUs nicht einfach, weil es total volatil ist, quasi jetzt Strom einzukaufen. Wenn es heißt, es sei, wie man oft hört, ein gutes Geschäft und so weiter, dann ist das mit Vorsicht zu genießen. Wir haben auch einige Insolvenzen bei den kleinen EVUs derzeit.

Warum? Es geht bei der Preisbildung eines Energieversorgungsunternehmens immer um Menge und Zeitpunkt des Verbrauchs. Das heißt, wie viele Kunden werde ich nächstes Jahr haben, welche Menge werden die brauchen und wie kaufe ich ein, oft auf Jahre zuvor, damit ich der Versorgungssicherheit auch gerecht werden kann? Und diese Prognose ist immer Basis für die Einkaufstrategie eines Energieversorgungsunternehmens. Für die Kunden, die man hatte, hätte man vorsorgen können. Ja, das haben manche getan, andere nicht. Da haben die Kunden jetzt bei den einen einen Vorteil, bei den anderen wird es ganz schön schwierig. Und wenn jetzt zusätzliche Kunden kommen, dann muss Strom zugekauft werden zu aktuellen Börsepreisen. Und die Börsenpreise sind jetzt, wie ich gesagt habe, beim sechsfachen, beim siebenfachen. Das heißt, für Neukunden ist es dann so, wenn neu eingekauft werden muss, dann zu den jetzigen Preisen. Und dann wird's auch teurer weiterverkauft. Das ist ein wirklich signifikantes Risiko auch für die Energieversorgungsunternehmen, das darf man gar nicht kleinreden.

Weil die Frage auf die Energie AG gemünzt war, darf ich festhalten und mich wirklich bedanken bei unserem Landesenergieversorger, weil die eben eine langfristige und riesig gestreute Strategie immer schon gefahren sind, oft einmal belächelt wurden dafür, aber das hat sich jetzt als goldrichtig erwiesen. Die Bestandskunden der Energie AG haben bereits im Oktober 2021 eine Preisgarantie bis zum Ende 2022 erhalten. Und das sind bei der Energie AG, bei allen Kunden, rund 96 Prozent. Das heißt, für 96 Prozent unseres größten Energieversorgers, des Landesenergieversorgers ändert sich überhaupt nichts. Die haben Preisstabilität, und ich bedanke mich bei der Energie AG wirklich sehr für ihre Weitsicht.

Zu dem kommen Entlastungsmaßnahmen, die gemacht wurden, auf Landesebene vom Kollegen Hattmannsdorfer, Heizkostenzuschuss beispielsweise, wo ja auch oft mit Strom geheizt wird, und auf Bundesebene der Wegfall der Ökostrombeiträge und die Reduktion der Energieabgabe, das macht rund 150 Euro aus bei dem Haushalt. Und dazu kommt noch der Energiebonus von weiteren 150 Euro, den man jetzt beantragen kann.

Das Preisniveau der Energie AG ist derzeit bei den günstigsten in ganz Österreich, und das freut mich sehr. Ich möchte aber dazusagen, dass nicht alle Mitbewerber diesen Vorteil haben, weil manche eben nicht langfristig gesichert haben. Gerade im städtischen Umfeld haben manche jetzt den Preis verdoppeln müssen, österreichweite Anbieter sogar noch mehr, und versuchen jetzt mit Gratismonaten herunterzugehen und sind dann trotzdem noch immer weit über Energie AG-Preisen.

Also insgesamt ja, es fordert uns alle, alle Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Unternehmen, die Preissituation derzeit. Aber wie gesagt, Gott sei Dank unser Landesenergieversorger hat hier weitreichend und weitsichtig agiert.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte.

Abg. **Strauss:** Ja. Passt glaube ich jetzt auch gut dazu. Wie erklären Sie sich, dass die Energie AG mit ihrem Produkt Ökostrom Klassik auf der E-Control Webseite, im Vergleich von 59 Anbietern in Oberösterreich, auf dem vorletzten Platz rangiert?

Landesrat **Achleitner:** Weil es ganz viele Strompreismodelle gibt. Es gibt auch so Billigpreismodelle, die die Kundenschicht, die quasi sehr preisaffin ist, ansprechen sollen. Da gibt es das dann natürlich, dass man unterschiedlich ist. Aber ich sage, 96 Prozent der Kunden haben den Basistarif der Energie AG, und da gibt es überhaupt keine Erhöhungen. Es war auch bei der Energie AG so, dass es mit so einem preisaggressiven Modell es natürlich jetzt zu diesen Preisen nicht mehr geht. Und da haben jetzt, ich glaube, über zwanzigtausend Kunden schon auf das neue Modell umgestellt. Wichtig ist, was ist das Hauptgeschäft auf gut Deutsch, und 96 Prozent haben da Gott sei Dank gar kein Problem. Und da wurde eben nicht verdoppelt wie bei anderen.

Präsident: Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Bitte.

Abg. **Strauss:** Eine habe ich noch. Wieviel Dividende ist dem Land Oberösterreich durch den Teilverkauf der Energie AG bislang entgangen?

Landesrat **Achleitner:** Die Frage verstehe ich insofern nicht, denn es ist einmal entschieden worden, dass sich die Eigentumsverhältnisse verändern, und im Ausmaß des Anteils wird eine Dividende ausgeschüttet. Das ist bei jeder Aktiengesellschaft so, auch bei einer, die zu 52 Prozent im Eigentum des Landes Oberösterreich ist. Und wie du sicher weißt, wird ein weisungsfreier Vorstand einer Aktiengesellschaft immer selber einen Gewinnverwendungsvorschlag machen, und das wird die Energie AG ganz sicher auch heuer wieder machen.

Abg. **Strauss:** Dankeschön.

Präsident: Mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor. Damit ist die Fragestunde geschlossen. Ich ersuche nun die Frau Schriftführerin, den Eingang bekannt zu geben.

Abg. Mag. Dr. **Manhal:** Zuweisung des Eingangs in der 8. Plenarsitzung des Oberösterreichischen Landtags am heutigen 2. Juni 2022. Beilage 228/2022, Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend die 3. Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Wien über Vorhaben des Hochwasserschutzes im Bereich der österreichischen Donau. Diese Beilage wird dem Umweltausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 229/2022, Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Pflichtschulorganisationsgesetz 1992 (Oö. POG 1992) und das Oö. Schulzeitgesetz 1976 geändert werden (Oö. Schulrechtsänderungsgesetz 2022). Diese Beilage wird dem Ausschuss für Gesellschaft zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 230/2022, Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung des Landes Oberösterreich zur Finanzierungsbeteiligung an der tech2b Inkubator GmbH, 4020 Linz, Hafenstraße 47-51. Diese Beilage wird dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 231/2022, Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für die Hochwasserschutz - Folgemaßnahme 2013 Projekt "Saxen, Grein, St. Nikola" für die Jahre 2022 bis 2025. Diese Beilage wird dem Umweltausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 232/2022, Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für die Errichtung einer Halbinschlussstelle Auhof und der damit verbundenen Umlegung der L1501 Altenberger Straße (KM SA - 1,630). Diese Beilage wird dem Ausschuss für Infrastruktur zur Vorberatung zugewiesen.

Folgende Beilagen sollen gemäß Paragraf 25 Absatz 6 Oö. LGO 2009 keinem Ausschuss zugewiesen werden. Beilage 233/2022, Initiativantrag betreffend Aufwertung der Elementarpädagogik in den Gemeinden.

Beilage 234/2022, Initiativantrag betreffend Landes-Maßnahmenpaket zum Teuerungsausgleich besonders betroffener Gruppen.

Beilage 235/2022, Initiativantrag betreffend ein Veto gegen ein Gas-Embargo auf russische Lieferungen.

Präsident: Ich danke. Die von der Frau Schriftführerin verlesenen Beilagen haben wir ihnen auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt. Wie die Frau Schriftführerin angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 233/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen.

Bei der Beilage 233/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Aufwertung der Elementarpädagogik in den Gemeinden. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 233/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Lindner.

Abg. KO **Mag. Lindner:** Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben da herinnen schon dutzendfach über die Bedeutung von Kinderbetreuung und Kinderbildung debattiert, und wir haben da herinnen auch schon dutzendfach deponiert und mitgeteilt und klargestellt, dass Schluss sein muss mit einer Bittsteller-Mentalität, in der sich die Eltern manchmal befinden, und dass auch Schluss sein muss mit dem Gedanken mancher, dass der Kindergarten, die Krabbelstube halt so eine Notlösung ist, wenn Eltern keine Zeit haben.

Nein, ich glaube das Gegenteil ist der Fall. Familie und Kinderbildungseinrichtungen sind immer Partner in der Entwicklung des Kindes. Immer gemeinsam. Die Familie als der sichere

Hafen und der Kindergarten, die Krabbelstube als die spannende Segelfahrt, von der man sich immer etwas mitnimmt und mit der man auch immer im Leben weiter kommt.

Und deswegen ist es umso bitterer, dass wir in Oberösterreich feststellen müssen, dass uns die anderen Bundesländer abgehängt haben. Bei den Öffnungszeiten, bei den Schließzeiten übers Jahr, bei dem Angebot für unter Dreijährige. Mit derselben 15a-Vereinbarung, weil sie mehr und rascher investiert haben. Und bei uns stagniert seit zwölf Jahren der investierte Landesbeitrag pro Kind. Und deswegen auch klar gesagt jetzt zur 15a-Vereinbarung, ja, es kommt mehr Geld vom Bund, 53 Millionen Euro mehr für das gesamte Bundesgebiet. Aber das reicht eben bei weitem nicht, weil wenn wir nicht selbst als Land Oberösterreich den Turbo zünden, dann holen wir diesen Abstand zu den anderen Bundesländern ganz einfach nicht mehr auf.

Und das haben wir an einem Arbeitsplatzstandort wie Oberösterreich so dringend notwendig, das sagen alle ArbeitsmarktexpertInnen. Eine Stunde mehr Wochenarbeitszeit bei jeder jetzt schon aktiven weiblichen Teilzeitkraft entspricht für Oberösterreich viertausend Vollzeitkräften. Und das ist bei diesem Fachkräftemangel mehr als notwendig. Und das hat die Wirtschaft auch erkannt. Ich darf zitieren aus einer Presseaussendung der Wirtschaftskammer Freistadt mit dem Obmann Naderer vom 27. Mai 2022. Zitat: Ich fordere einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem ersten Geburtstag. Deutschland hat sich als Vorbild herausgestellt. Wir brauchen einen Ausbau der Kinderbetreuungsplätze und eine Ausweitung der Öffnungszeiten. Kinderbetreuungsplätze müssen flächendeckend ganztägig, qualitativ und leistbar sein. Also wir haben da im Bezirk Freistadt einen wirklich sehr hohen Übereinstimmungsgrad.

Und ja, es sind die Gemeinden, die die Kinderbetreuung organisieren, die direkt am Leben der Menschen dran sind. Und genau da setzt unser heutiger Vorschlag auch an, weil wenn sie von der ÖVP immer davon sprechen, das Land unterstütze die Gemeinden ja nur, die Aufgabe Kinderbetreuung zu bewältigen oder bewältigen zu können, dann sagen wir mit diesem heutigen Vorschlag, ermächtigen wir die Gemeinden endlich auch finanziell dazu. Wir machen einen Vorschlag, wie wir Verantwortung und Finanzierung von wichtigen zentralen Aufgaben in eine Hand legen. Jeder dort verantwortlich, wo er unmittelbar gestalten kann und verantwortlich ist. Ganz nach der eigentlich immer von der ÖVP so gepriesenen Subsidiarität. Weil ich kann Subsidiarität nur leben, wenn ich dazu auch finanziell in der Lage bin.

Und deswegen schlagen wir auch da vor, ganz konkret, dass das Land die Finanzierung der Krankenanstalten zur Gänze übernimmt. Die Gemeinden, offen gesagt, haben keine Mitgestaltungsmöglichkeiten im Krankenanstaltenwesen, aber die Finanzierung ist für die Kommunen in den letzten Jahren dramatisch angestiegen. 2009 war der Krankenanstaltenbeitrag 250 Millionen Euro. 2020 sind wir bei 380 Millionen Euro. Und die Prognosen in der mittelfristigen Finanzplanung gehen bis 2024 von 464,58 Millionen Euro aus.

Und deswegen schlagen wir vor, dieses Geld, diese Finanzierung soll zum Land und die Finanzierung der Elementarpädagogik, die gesamte Verantwortung zu den Gemeinden, weil die Gemeinden wissen, wie wir den Bedarf vor Ort in guter Qualität mit guten Arbeitskräften, mit guten PädagogInnen und bei dem Ausbauprogramm auch ordentlich gestalten können.

Mit diesem verbliebenen Geld in den Kommunen haben die Gemeinden dann die Möglichkeit, Öffnungszeiten auszuweiten, Gruppen zu verkleinern, mehr Plätze, vor allem für unter Dreijährige, zu schaffen. Und damit wären nicht nur Zahlungsflüsse einfacher, den Gemeinden bleibt am Ende eben auch mehr Geld für die Kinderbetreuung, für die Kinderbildung. Das ist

eine Win-Win-Win-Situation für die Familien, für die Gemeinden und für die Wirtschaft. Danke sehr. (Beifall)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Abg. Froschauer.

Abg. Bgm. **Froschauer:** Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Oberösterreichischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer zu Hause! Alleine der Titel dieses Dringlichkeitsantragsantrages impliziert, dass wir diese Aufgabe nicht ernst nehmen.

Zur Aufwertung der Elementarpädagogik in den Gemeinden lassen sie mich hier eingangs unmissverständlich feststellen, dass wir gute Standards, hervorragendes Personal und ein breites Angebot haben. Wir sind weit davon entfernt, dass es ein lästiges Anhängsel in den Gemeinden wäre.

Zur Dringlichkeit dieses Antrages, die Entflechtung der Finanzströme als Thema verfolge ich mit hohem Interesse, seit ich kommunalpolitisch tätig bin, seit über 30 Jahren. Die Entwicklung in diesen Bereichen hat sich deshalb ergeben, weil neben den Zuständigkeiten, die ja grundsätzlich festgelegt sind, es immer wieder notwendig ist, Belastungsspitzen abzufedern. Gott sei Dank empfinden wir uns als Gemeinschaft mit Bund, Land und Gemeinden, die sich gegenseitig unterstützen bei der Erfüllung dieser Aufgaben. Eine Entflechtung der Finanzströme würde auch bedeuten, dass wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse eingehen. Du hast den Bezirk Freistadt als Beispiel genannt und wir wissen schon, dass sich strukturschwächere Gemeinden bei der Erfüllung dieser Aufgaben schwer tun würden, dass sich strukturschwächere Gemeinden mit den zusätzlich gestiegenen Standards und deren Erfüllung überfordert sehen werden. Eine Zweckbindung dieser Mittel, wenn ich diesem Gedanken folgen würde, würde in den Budgets der Gemeinden zu großen Veränderungen führen. Wir haben momentan Anforderungen, in welcher Reihenfolge bei der Erfüllung der Aufgaben zu gewichten ist.

Ich glaube, dass der Status quo kein schlechter ist, dass man über Entflechtungen von Finanzströmungen insgesamt nachdenken kann, dass wir aber weit entfernt sind von einer Bittsteller-Mentalität, wie du das angesprochen hast, und Nebenasspekt und Anhängsel in den Gemeinden, da verwehre ich mich als Kommunalpolitiker ganz entschieden dagegen.

Zum stagnierenden Landesbeitrag seit zwölf Jahren kann ich sagen, dass wir in anderen Bereichen abgefedert haben. Das Land hat eine Eindämmung der Spitalskosten herbeigeführt durch Neuverhandlungen, damals noch unter Landeshauptmann Pühringer. Die Gemeinden haben ihre Aufwendungen im Bereich der Kinderbetreuung deutlich erhöht. Ich führe aber auch an, dass über Paragraf 15a-Vereinbarungen hier immer wieder neue Impulse gesetzt wurden. Die Erhöhung dieser notwendigen Aufwendungen ergibt sich ja daraus, weil wir auch gemeinsam die Standards erhöht haben. Ich sehe also überhaupt keine Dringlichkeit für diesen Antrag. Wenn wir reden über Entflechtung, dann auch nicht punktuell in diesen beiden Bereichen, sondern insgesamt. Das ist eine Herkules-Aufgabe, und dafür haben wir Gott sei Dank Gemeindebund und Städtebund, die unsere Interessen vertreten. Vielen Dank! (Beifall)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Hofmann, in Vorbereitung Abgeordnete Bammer.

Abg. **Hofmann:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher im Internet! Uns ist es wichtig, mit den

Gemeinden gezielt und bedarfsgerecht Angebote zu schaffen, wo sie benötigt werden. Für den bedarfsgerechten Ausbau haben wir als Land Oberösterreich für das Jahr 2022 mit 280 Millionen Euro deutlich mehr Budgetmittel zur Verfügung gestellt als wie im Vorjahr. Das wiederum bedeutet über 100 neue Gruppen in der Kinderbetreuung mit zusätzlichen Krabbelstuben, Kindergärten und Hortplätzen. Möglich wurde das übrigens nur durch den Beschluss von FPÖ und ÖVP, die SPÖ hat leider da nicht mitgestimmt. Besonders bei den Unterdreijährigen haben wir in den letzten Jahren den Ausbau konsequent vorangetrieben und zahlreiche Krabbelstuben gefördert.

Die neue Paragraf 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Elementarpädagogik bringt für Oberösterreich in den nächsten fünf Jahren zusätzlich 175 Millionen Euro, das sind jährlich 35 Millionen Euro für die Kinderbetreuung zusätzlich zu unserem Landesbudget. Die Erhöhung der Mittel des Bundes ermöglicht uns, bis zu 150 zusätzliche Krabbelstübengruppen pro Jahr zu fördern. Das sind wiederum Plätze für 1.500 Kinder pro Jahr. Gleichzeitig kann der Bereich der Sprachförderung ausgebaut werden, um die Kinder bestmöglich auf die Schule vorzubereiten.

In meiner Heimatgemeinde haben wir drei Kindergartengruppen, wobei die dritte Gruppe immer jährlich zu genehmigen war. In den letzten Jahren ist die Zahl der Geburten gestiegen und damit auch der Bedarf für die Kinderbetreuung. Deshalb haben wir im September des Vorjahres erstmal eine Krabbelgruppe eröffnet. Wir betreuen im Kindergarten und in der Krabbelgruppe auch die Kinder der kleineren Nachbargemeinde mit. Die Zahl der zu betreuenden Kinder steigt, das zeigen uns die Bedarfsmeldungen. Deshalb haben wir heuer noch einen Umbau geplant, wo wir auch vom Land Oberösterreich tatkräftig finanziell unterstützt werden.

Ich kann daher aus Erfahrung sagen, dass es den Gemeinden, vor allem auch im ländlichen Bereich, ein Herzensanliegen ist, vor Ort die Kinderbetreuung anzubieten, die sie brauchen. Dafür nehmen wir auch auf Gemeindeebene gerne Geld in die Hand. Auch wenn es die SPÖ immer noch nicht versteht, man kann nur mit gezielten Bedarfserhebungen die benötigten Angebote schaffen. Jeder Euro, der in die Betreuung und Bildung unserer Kinder investiert wird, ist eine Investition in die Zukunft und damit sehr wertvoll. Man muss aber auch mit dem vorhandenen Steuergeld gut wirtschaften und nicht laufend Schulden am Rücken der nachfolgenden Generationen machen.

Eines sei in diesem Zusammenhang schon noch gesagt, weil immer Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag gefordert wird, wir Freiheitliche haben ja schon einen anderen Zugang. Jene Familien, die eine Betreuung für ihre Kinder brauchen, werden mit den verschiedenen Formen der Kinderbetreuung unterstützt. Aber es ist nicht unser Ziel, die Kinder schon nach ein paar Monaten in eine staatliche Betreuung zu geben. Wir stehen für eine Wahlfreiheit von Familien und unterstützen (Unverständlicher Zwischenruf) auch jene, die sich bewusst entscheiden, eine Zeitlang zuhause bei ihren Kindern zu bleiben. Das ist nämlich eine wertvolle Aufgabe für unsere Gesellschaft. Der Kinderbetreuungsbonus von unserem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Manfred Haimbuchner ist hierfür auch eine Anerkennung.

Mit der neuen Paragraf 15a-Vereinbarung fällt aber das Kopftuchverbot in den Kindergärten. (Unverständliche Zwischenrufe) Aus unserer Sicht ist das unverantwortlich. Das Verbot des Tragens von islamischen Kopftüchern in Kindergärten oder auch Volksschulen war nie eine Einschränkung der Religionsfreiheit, sondern ein Schutz vor der Sexualisierung und islamischer Unterdrückung von unmündigen Kindern. Eine Unterdrückung von Mädchen und

Frauen hat in unserer Gesellschaft nichts verloren. (Unverständliche Zwischenrufe) Kinder durch das islamische Kopftuch in der Öffentlichkeit zu stigmatisieren und in der Folge womöglich zu radikalisieren, ist Gift für den sozialen Frieden der nächsten Generation. (Beifall)

Der Europäische Gerichtshof lässt das Verbot von Kopftüchern am Arbeitsplatz zu, gleichzeitig können nun aber Eltern ihre Mädchen zwingen, in Kindergärten ein Kopftuch zu tragen. Das passt für uns nicht zusammen, und dagegen werden wir auch weiterhin auftreten. (Unverständliche Zwischenrufe) Wir müssen gemeinsam den Eltern klar machen, dass in unserem Land das Recht auf Religionsausübung niemals über den Schutz von Kindern und Kinderrechten steht. Wer hier lebt, muss sich auch an unseren Werten orientieren. Der Dringlichkeit des vorliegenden Antrags werden wir nicht zustimmen, und wir freuen uns auf eine Diskussion im Ausschuss. (Beifall)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Bammer.

Abg. Mag. Dr. Bammer: Sehr geehrter Landtag, liebe Kolleginnen und Kollegen, hallo bei allen, die zuschauen! Beim Schlussteil der Rede meiner Vorrednerin bin ich jetzt ausgestiegen, weil ansonsten bebt es da bei mir gleich von oben bis unten, und das will, glaube ich, keiner. Ich möchte von meinem gestrigen Tag erzählen, weil der relevant ist für diesen Antrag. Ich war gestern in einem Workshop zum Thema Zukunft Kindergarten. Der Kollege von der ÖVP, der jetzt leider nicht mehr da ist, der das hervorragende Personal genannt hat, das wir wirklich tatsächlich haben in den Gemeinden, die sind aber nicht nur hervorragend, die sind auch ziemlich ausgebrannt.

Also in diesem Workshop, wo die Mehrheit des Personals meiner Heimatgemeinde dabei war, die haben berichtet, Zitat: Wir sind von einer Bildungseinrichtung wieder zu einer Betreuungseinrichtung geworden. Dieser Satz hat mich sehr betrübt und nachdenklich gemacht. Helferinnen berichten von ihren Putzstunden, die sie am Vormittag zu absolvieren haben. Die pädagogische Arbeit leidet darunter massiv. Pädagoginnen haben blaue Flecken vom Mittagessen-Geschleppe in den dritten Stock, schwere Kisten, wo ihnen die heiße Suppe überschüttet, und die Zustände sind wirklich teilweise tragisch, sodass die wahnsinnige Unterstützung von uns brauchen.

Und weil immer wieder der Bedarf angesprochen wird, liebe Frau Kollegin von der FPÖ, das zweite Telefonat, das ich gestern geführt habe, mit einer Mutter von drei Kindern, das letzte Kind ist mittlerweile drei Jahre alt. Also wir reden gar nicht von einem Krabbelstubenplatz, sondern von einem normalen Kindergartenplatz. Sie hat gestern eine Absage bekommen, obwohl sie schon eine Zusage hatte. Sie hat mich heulend kontaktiert, weil sie dadurch an einen Verdienstentgang leiden wird, weil sie sich fortgebildet hat und endlich wieder mit ihrem Job starten möchte und hier einfach hängen gelassen wird. Das heißt, wir haben in Oberösterreich tatsächlich den Fakt, dass die breite Mitte strukturell hängen gelassen wird. Wir reden nicht nur von den einkommensschwächeren Familien und den vielzitierten Alleinerziehenden, natürlich diese Problematik zieht sich mittlerweile tief hinein in den Mittelstand. Dieses Thema spüren auch die Betriebe. Es wirkt sich dort aus, dass in den Regionen die Betriebe sich selber um die Kinderbetreuung kümmern müssen, das irgendwie auf die Beine stellen zu müssen.

Helena Kirchmayr sitzt leider nicht auf ihrem Platz, weil sie letztes Mal gesagt, der Staat ist eigentlich nicht für die Kinderbetreuung zuständig, ich muss da leider widersprechen, es ist nämlich genau unsere Aufgabe, dass wir drauf schauen, dass wir die beste Kinderbetreuung

haben und die besten Bedingungen und die beste Qualität, und das hat nichts mit einem Familienersatz zu tun.

Zu den Finanzen, weil es in dem Antrag auch darum geht, generell ist es in Oberösterreich eh so, dass die Gemeinden sehr viel abliefern. Im Bundesländervergleich saugt da das Land die Gemeinden am meisten aus und hübscht natürlich das eigene Budget auf. Es ist ein sehr hochkomplexes Thema, das muss man sich genau anschauen, welche Optionen, welche Varianten und welche Möglichkeiten es da geben würde. Die neue Paragraf 15a-Vereinbarung gibt uns zwar etwas mehr Geld in die Hand, ist aber, glaube ich, am Ende des Tages überschaubar, denn was man wieder nicht angegriffen hat, ist das Thema der Gruppengröße. Da sieht man, dass das Thema der Kinderbetreuung immer noch stiefmütterlich behandelt wird und die PädagogInnen am Ende auch nicht gehört werden. Denn das ist das, was die schon ganz lange laut schreien, dass einfach die Gruppengröße viel zu groß ist.

Wir sagen immer wieder, wir brauchen skandinavische Verhältnisse. Das Ziel muss es sein, dass uns die Kinderbetreuung viel mehr wert ist. Zwei Prozent des BIP fließen nämlich dort in Skandinavien in die Elementarbildung. Wir sind davon sehr weit weg. Was passiert jetzt auf Gemeindeebene? Ich kann ihnen das auch berichten, weil ich dort tief drinnen bin. Meine eigene Gemeinde probiert es jetzt mit Lösungen, wie Kinder, die schon im Kindergarten sind, deren Mutter schwanger wird und in Karenz geht, sollen aus dem Kindergarten dann wieder herausgerissen werden, damit eben ein Platz für ein neues Kind, von einem anderen Paar, das berufstätig ist, dort eingegliedert werden kann. Erklären sie einmal einem vierjährigen Kind, das schon ein Jahr in den Kindergarten geht, dass es jetzt wieder ein oder zwei Jahre oder bis zur Kindergartenpflicht daheim sitzen muss, weil die Mama ein zweites Baby bekommt. Die geschwisterliche Beziehung stelle ich einmal sehr in Frage. Mir geht bei dem allem auch die Kinderperspektive ab. Das ist eine Symptombehandlung, mit denen die Gemeinden hier zu kämpfen haben, was sie sich alles einfallen lassen müssen, es sind keine Lösungen, das kann in meinen Augen nicht die Zukunft des Kindergartens sein. Die Gemeinden gehören da unterstützt und entpöwert, wie ich das gerne nenne. Es ist nämlich auch ein Zuständigkeitswirrwarr, PädagogInnen wissen zum Teil nicht, wer zuständig ist. Sie gehen zur Gemeinde, die schicken sie zum Land, das Land schickt sie wieder zurück. Jeder putzt sich beim andern ab. Wir stimmen letztlich der Dringlichkeit in diesem Antrag zu, weil es um die Aufwertung, wie in eurem Titel des Antrags genannt, endlich ehrlich gehen muss. Danke! (Beifall)

Präsident: Als Nächster ist Abgeordneter Ammer zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Ammer: Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Oberösterreichischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Internet! Meine Tochter fährt liebend gerne mit dem Fahrrad zum Kindergarten. Am Dienstag musste ich ihr auf diesem Weg einen Stein aus dem Weg räumen, soweit so unspektakulär, soweit so logisch, das macht man als Vater, das tun wir alle, in dem wir unsere Kinder entsprechend unterstützen. Denn, da sind wir uns einig, Kinder sind unsere Zukunft, die Kleinsten und ihr soziales Umfeld brauchen massive Unterstützung, und zwar nicht nur in Sonntagsreden oder Donnerstagsreden, sondern tatsächlich. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Ich bin überzeugt, in diesem hohen Haus besteht diesbezüglich Einigkeit. Das Einzige, was jetzt noch spannend ist, wo ist der Weg, der uns dort hin bringt zu diesem Ziel? Der kann und ist natürlich unterschiedlich. Man hat es ja auch in den ersten Wortmeldungen gemerkt. Das hängt zusammen mit dem Menschenbild, das hängt zusammen mit Vorstellungen zu

Geschlechterrollen, zum Familienbild, das hängt zusammen mit eigenen Erfahrungen, und natürlich, das haben wir auch schon gehört, an parteipolitischer Ideologie. Die Frage ist, ob uns das auf dem Weg zum Ziel, nämlich die Kleinsten in den Mittelpunkt zu stellen und das Beste für unsere Kinder, trennen muss. Ich glaube und bin überzeugt, dass uns das eben nicht trennen muss, daher verstehe ich auch den Dringlichkeitsantrag der Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, weil es einen möglichen Weg darstellt, wie wir dort hinkommen.

Es lässt sich trefflich streiten, diskutieren und argumentieren, ich glaube auch, dass das das ist, was demokratisch legitim ist und gefordert wird, wo Medienvertreter/innen das so nach außen tragen, wir diskutieren darüber, über diesen Weg zu diesem Ziel, und zwar auf einem Niveau, denke ich mir, das meist sehr hoch ist und auch sehr ehrlich und persönlich ist.

Von grüner Seite zu diesem Antrag ein eindeutiges „Ja, aber!“ Das klingt jetzt nur widersprüchlich, argumentiert sich aber wie folgt: Ja, aber, weil die Intension, mehr Kinderbetreuung absolut gestärkt werden muss, in dem Fall, dass wir sagen, Kinderbetreuung ist uns wichtig und zweitens ja, aber, weil es durchaus sinnvoll sein kann, Kollege Froschauer hat das angesprochen, diese Entflechtung anzudenken, Klarheit und Transparenz zu schaffen, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten zu klären. Dennoch, und da bin ich wieder beim Ja, aber, bleibt die Frage, wie wir die Qualitätskriterien sicherstellen. Das ist ganz entscheidend. Das haben wir auch bei der Diskussion mit der Paragraf 15a-Vereinbarung gehabt. Das haben wir bundesweit ja dann nicht geschafft, leider. Aber die Qualitätskriterien brauchen wir. Das zweite ist, dass mir in diesem Antrag auch diese Parameter fehlen, wo man sagt, die müssen wir tatsächlich erreichen, und das ist wirklich wichtig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Steine am Weg sind mühsam, Steine am Weg, egal, wie man unterwegs ist, können aus dem Weg geräumt werden, müssen aus dem Weg geräumt werden, und ich bin dafür, dass wir in diesem Fall zuerst diese Steine aus dem Weg räumen, um dann wirklich zu versuchen, das Ziel, nämlich das Beste für unsere Kinder, zu erreichen. Dankeschön! (Beifall)

Zweite Präsidentin: Dankeschön, ich stelle fest, es niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 233/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden ist. Ich weise die Beilage 233/2022 dem Ausschuss für Finanzen und Kommunales zur Vorberatung zu.

Wie die Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 235/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 235/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend ein Veto gegen ein Gas-Embargo auf russische Lieferungen. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 235/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Ing. Herwig Mahr.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Sehr geehrte Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Saal und im Netz! Das Wort Embargo ist ja derzeit in aller Munde. Ob Öl-Embargo, Gas-Embargo, auf EU-Ebene wird ja aktuell über alle möglichen oder vielleicht auch unmöglichen Sanktionen diskutiert. Und ein EU-weites Öl-Embargo gegen Russland mit einigen Ausnahmen, was gewisse Pipelines betrifft, steht uns ja nun bevor. Im jüngsten EU-Sondergipfel wurde diese Kompromisslösung nach zehn Verhandlungen beschlossen.

Es muss uns allen klar sein, dass ein Öl-Embargo nur der erste Schritt ist und ein weiterer Schritt, nämlich ein Gas-Embargo, folgen wird. Wenn die Bundesregierung auf der EU-Ebene nicht sofort Widerstand leistet, wird Österreich von diesem Folgeschritt überrollt werden. Ein Gas-Embargo ist für unser Land fatal und viel heikler. Und daher halte ich gleich von Haus aus fest, wir Freiheitlichen sind gegen ein Gas-Embargo. Wir halten es schlichtweg für falsch, weil die darauf resultierenden Konsequenzen für unser Land verheerend werden.

Ohne russisches Gas droht Österreich laut fast allen namhaften Wirtschaftsforschern ein massiver Produktionseinbruch, teilweise ein völliger Produktionsstillstand. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube nicht, dass wir uns das leisten können. Österreich kämen schlagartig 80 % seiner Gasimporte abhanden. 9,3 Milliarden Kubikmeter hat Österreich vergangenes Jahr gebraucht. 7,5 Milliarden, also 80 Prozent, stammen aus Russland. Und die österreichische Industrie benötigt insgesamt in etwa 40 Prozent des Gesamtgasverbrauches pro Jahr, in Oberösterreich sind es 80 Prozent.

Allen voran, ich sage das wirklich dazu, alle systemrelevanten Sektoren, Papierindustrie, Chemieindustrie, Stahlindustrie, Aluminium- oder Automobilindustrie werden die Hauptleidtragenden, wenn es zu einem Gas-Embargo kommen würde. Die daraus resultierenden Konsequenzen wären der Zusammenbruch von Lieferketten, Produktionsstillstände und somit auch fatale Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt.

Des Weiteren glaube ich, würde ein Lieferstopp von Gas aus der russischen Föderation heraus das Risiko eines Blackouts deutlich erhöhen. Daher ist es unabdingbar, dass sich Österreich entschieden, ich betone entschieden, gegen ein drohendes Gas-Embargo ausspricht.

Bundeskanzler Nehammer hat ja diese Woche im EU-Hauptausschuss des Nationalrates erneut zum Ausdruck gebracht, dass Österreich einem Gas-Embargo auf EU-Ebene nicht zustimmen wird. Er sprach davon, dass es keine intelligente Maßnahme sei. Und auch ich sage das dazu. Die Bundesministerin Gewessler äußerte sich skeptisch und bremste beim Gas-Embargo ein. Sie sprach sogar davon, dass man sich bei den Sanktionen und ich zitiere: „nicht in beide Knie schießen dürfte“. Die Aussage ist für eine Grüne Politikerin bemerkenswert martialisch, und ich bin schon gespannt, wie die Grüne Fraktion hier im Oberösterreichischen Landtag heute bei der Abstimmung tut. In diesem Fall hat die Ministerin ausnahmsweise ja Recht.

Die heimische Industrie, allen voran der IV-Präsident Kniel oder auch voestalpine Chef Eibensteiner üben ebenfalls massive Kritik. Sie warnen vor den fatalen Folgen dieses Gasstopps und kritisieren das Fehlen von detaillierten Notfallplänen der Regierung. Wirtschaftskammerpräsident Mahrer spricht sogar von einem wirtschaftlichen Armageddon, sollte ein Gas-Embargo aus Russland Wirklichkeit werden. Er spricht von Kollateralschäden, die nicht auszumalen sind. Auch der Chef der Deutschen Energie E.ON Leonhard Birnbaum hat sich zum wiederholten Mal gegen ein Embargo von russischem Erdgas ausgesprochen. Ganz Europa hätte ein massives Problem, sagt er. Er spricht davon, dass es Europa durch dieses Embargo wortwörtlich zerreißen soll.

Ich möchte, meine sehr geehrten Damen und Herren, zusammenfassen: Alle namhaften Wirtschaftsexperten warnen vor einem Gasstopp aus Russland. Das Land Oberösterreich als führendes Industriebundesland wäre von einem Gas-Embargo natürlich am stärksten betroffen. Es ist daher nicht nur geboten, sondern unabdingbar, dass der Oberösterreichische Landtag in einem gemeinsamen, ich betone gemeinsamen Schulterschluss, ein

unmissverständliches Signal an die österreichische Bundesregierung richtet. Es genügt auch nicht, dass sich die Bundeskoalitionen in Sonntagsreden gegen ein Gas-Embargo aussprechen. Die Republik Österreich muss notfalls vom Vetorecht Gebrauch machen, um einen Stopp dieser Gaslieferungen zu verhindern. Dies zum Wohle und zum Schutz unserer Bevölkerung und zum Wohle und Schutz unseres Wirtschafts- und Industriestandortes.

Es ist dringend an der Zeit, dass Österreich im Rahmen der EU-Politik, ich betone es wirklich, endlich die Interessen des eigenen Landes und seine Bevölkerung in den Vordergrund stellt. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung! (Beifall)

Zweite Präsidentin: Vielen Dank! Ich darf nun Herrn Abgeordneten Aigner zum Rednerpult bitten.

Abg. Aigner: Sehr geehrte Menschen aus und in Oberösterreich, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Frau Präsidentin! Dass der Blackout droht, wenn die Leistungsspitzen nicht abgedeckt werden können, glaube ich, ist ja hinlänglich bekannt, und dafür braucht man leider einfach einmal Gaskraftwerke oder andere Kraftwerke, die von jetzt auf gleich Strom und Energie liefern können.

Ich möchte auf ein ganz anderes Thema eingehen, und zwar auf die Auswirkungen und den Erfolg der Embargos, die zum Beginn der sogenannten Ukraine-Krise oder -Konfliktes gemacht wurden und was das bewirkt hat, oder ob es etwas bewirkt hat? Wenn wir uns den Chart ansehen, das ist der Wechselkurs des Rubel zum Euro, dann haben wir einen Strich, und es ist nach unten gegangen. Der Rubel hat in etwa 40 Prozent an Wert verloren im Verhältnis zum Euro.

Was ist seither passiert? Beginnend oder ausgehend von diesem niedrigen Stand hat der Rubel zugenommen um über 100 Prozent und ist jetzt auf einem Niveau von plus 34 Prozent im Verhältnis zum Wechselkurs vor den Embargos.

Warum ist das möglich? Warum ist es dazu gekommen? Was ist seit den ersten Sanktionen passiert? Die Frankfurter Allgemeine titelt am 1.4.2022 „China und Indien lassen Putin nicht fallen“. Im Bericht steht: Die beiden Großmächte in Asien nach allgemeinem Dafürhalten bald die wichtigste Weltregion, lassen Putin nicht fallen. Das heißt, Russland hat es nicht wirklich betroffen, dass die Europäische Union Sanktionen gemacht hat und diese Sanktionen weiterschnürt, zwischenzeitig das sechste Paket, und auch weitere Sanktionen werden diesbezüglich nichts mehr bewirken.

Warum kauft zum Beispiel China jetzt Gas und Öl von Russland? Das ist ganz einfach. Die haben eine stark wachsende und sehr energiehungrige produzierende Industrie und ein hohes Wirtschaftswachstum, die brauchen das schlichtweg und sind froh, wenn wir es nicht kaufen, weil so mit guten Preisverhandlungen vielleicht das Gas und das Öl von Russland billiger bezogen werden kann und die Chinesische Industrie und Wirtschaft weiter unterstützt wird.

Zur Frage, die sich vielleicht stellen mag, sind das kurzfristige Effekte, dass China, Indien und andere Staaten dieses Öl und dieses Gas von Russland kaufen? Nein, dem ist es nicht so. Es gibt eine Shanghai-Organisation für Zusammenarbeit. Die ist nicht neu, die wurde im Jahr 2001 gegründet und ist hervorgegangen aus den Shanghai Five, die Mitte der 90iger Jahre schon gegründet wurden. Wer ist da Mitglied? Mitglied Volksrepublik China, Indien, Kasachstan, Kirgisistan, Pakistan, Tadschikistan, Usbekistan und Russland. Diese Partner

werden Russland nicht fallen lassen, weil sie es vor über 20 Jahren beschlossen haben, dass sie nicht nur sicherheitspolitisch zusammenarbeiten sondern auch in Wirtschafts- und in Handelsfragen.

Die Region der Shanghaier-Organisation für Zusammenarbeit deckt 40 Prozent der Weltbevölkerung ab und ist mit Abstand die weltweit größte Regionalorganisation, da brauchen wir als EU nicht glauben, dass wir Russland mit Sanktionen und ähnlichem nachhaltig beeinträchtigen können und so vielleicht auf den Konflikt in der Ukraine einwirken.

Unseres Empfindens ist ein weiteres Veto und ein weiteres Unterstützen von Sanktionen nichts anderes als ein absichtliches weiteres Bremsen des Wirtschaftsmotors in Oberösterreich, in Österreich und in der EU und ein zusätzliches Anheizen der bereits ohnehin galoppierenden Teuerung am Energiesektor.

Wir sehen die Dringlichkeit für ein Veto als absolut gegeben und werden der Dringlichkeit zustimmen und auch dem Antrag. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Vielen Dank! Wünscht noch jemand das Wort? Bitte Herr Abgeordneter Haas.

Abg. Haas: Liebe Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher! Ich glaube, wir müssen nicht nur, aber gerade auch bei dieser Thematik einfach ehrlich sein. Ja, wir haben einen Fehler gemacht. Wir haben in Oberösterreich, in Österreich und in Europa extrem stark auf Gas als Übergangstechnologie und insbesondere auf russisches Gas gesetzt, auch weil wir geglaubt haben, dass Kriege wie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine gerade auf dem europäischen Kontinent längst der Vergangenheit angehören und auch angehören sollten.

Wir wurden leider eines Besseren belehrt, und wir sehen, dass wir oft machtlos sind. Machtlos gegenüber dem Krieg. Machtlos gegenüber einem autokratischen Machthaber. Machtlos leider auch manchmal, wenn es um härtere Sanktionen geht und das eben daher, weil wir uns extrem abhängig gemacht haben vom Gas von Russland, von dem russischen Despoten Putin.

Laut Medienberichten hat unter anderem das Engagement auch von Altkanzler Kurz dazu beigetragen, dass wir noch einen größeren Schaden für die Republik haben. Es ist nämlich so, dass er uns noch stärker an Putin gebunden hat. So stark, dass wir selbst bei einem Ausstieg aus dem russischen Gas noch 6 Milliarden Euro jährlich bis 2040 zahlen müssen. Es bleibt uns also in Wahrheit gar keine Wahl. So sehr wir es uns auch wünschen würden, es wäre unehrlich zu sagen, dass wir uns einen sofortigen Ausstieg aus dem Gas leisten können. Es wäre unehrlich dem Industriestandort Oberösterreich gegenüber. Es wäre unehrlich den Arbeitsplätzen gegenüber, und es wäre unehrlich den vielen Menschen in Oberösterreich gegenüber, die leider immer noch zu einem großen Teil vom Gas abhängig sind.

Was würde es bedeuten, wenn wir sofort aus dem russischen Gas aussteigen würden? Es würden Arbeitsplätze wackeln. Es würden Löhne und Gehälter nicht mehr fließen. Es würden Einkaufswagen leer bleiben, und es gäbe eine Gefahr für die Lebensmittelsicherheit. So sehr wir uns wünschen würden, dass wir das Gas lieber heute als morgen durch eine bessere Technologie ersetzt sehen würden, so sehr wir uns das wünschen würden, wir hätten uns in den vergangenen Jahren nicht so stark vom russischen Gas abhängig gemacht.

Wir müssen ganz ehrlich sagen, wir können uns einen sofortigen Verzicht eben einfach nicht leisten. Gerade in einem Industriebundesland wie Oberösterreich wäre es mit extremen Auswirkungen verbunden, auf die Haushalte, auf den Strompreis, auf die Teuerung, auf den Industriestandort und eben auch auf die Arbeitsplätze, daher müssen wir klar sagen, es ist jetzt nicht Zeit für Experimente, daher auch ein klares Nein zum aktuell diskutierten Gas-Embargo.

Eines wundert mich aber, Bundeskanzler Nehammer hat dieses klare Nein zum Gas-Embargo bereits angekündigt. Warum brauchen wir dann diese Resolution heute hier überhaupt? Vertrauen manche dem eigenen Bundeskanzler nicht mehr oder ist es vielleicht wieder einmal so, wie Sie es sehr oft gemacht haben, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP und der FPÖ, immer dann, wenn man von der eigenen Verantwortung ablenken will und diese abschieben möchte, dann zieht man eben die Europa- oder die Bundeskarte. Ich sage nur Teuerungsdebatte. Danke! (Beifall)

Zweite Präsidentin: Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Schwarz zu Wort gemeldet, und ich darf den Herrn Klubobmann Eypeltauer um seine Vorbereitung bitten.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Warum stehen wir heute hier? Weil es mir persönlich und uns ein ganz großes Anliegen ist, weil wir die Solidarität innerhalb der EU gerade jetzt, wo Russland nicht nur einen brutalen Angriffskrieg gestartet hat, sondern vor allem auch die Sicherheitsordnung Europas in Frage stellt.

Eine Veto-Drohung fördert nicht das gemeinsame Ziel, die Lösungsorientierung, gemeinsam auf einen guten Weg zu kommen, zu kooperieren, und wir brauchen ein starkes Europa gerade in diesen Zeiten, wo nicht klar ist, was dem Despoten Putin einfällt und wir dann von heute auf morgen das Gas abgedreht bekommen, dann sind wir nämlich angewiesen gerade als Österreich auf die Solidarität in Europa, dass uns die anderen Länder, die nicht so stark abhängig sind vom russischen Gas, uns helfen, dass wir unsere Speicher auch aufgefüllt haben, dass wir hier gemeinsam zu Lösungen kommen, wie wir handeln, wenn Putin das Gas abdreht.

Warum brauchen wir Sanktionen, das steht überhaupt nicht im Antrag drinnen, und das wundert mich sehr stark, dass ich das in einem Antrag komplett negieren kann, warum wir Sanktionen brauchen? Wir müssen auch ganz klar weiterhin die Solidarität mit der Ukraine, mit den Menschen, die dort für Frieden, das ist fast ein bisschen paradox, kämpfen müssen, sich wehren müssen gegen einen Despoten der sagt, es ist mir „wurscht“, ich will das Land haben.

Warum sind wir in einer so starken Abhängigkeit? Die ist nicht vom Himmel gefallen. Andere Länder, das ist schon vorher ausgeführt worden, haben das nicht. Wir haben Verträge abgeschlossen, und die Industrie freute sich auch sehr über billiges Gas, und viele Lobbyisten sind dort in der russischen Föderation, wie es so schön drinnen heißt, für mich ist das Ganze nur mehr noch ein Despot namens Putin.

Er hat dort Verträge gemacht, und wir haben Gas eingekauft. Jetzt haben wir die Abhängigkeit hier. Daher muss es ganz wichtig sein, dass gemeinsame Europa zu stärken, gemeinsam auf Lösungen zu kommen und zu schauen, Sanktionen auch so zu machen, dass sie Russland treffen, dass sie Putin treffen und mit Weisheit voran zu gehen.

Gott sei Dank gibt es einen Weitblick. Ich würde das nicht so bezeichnen, wie es Kollege Mahr ausgesprochen hat. Es ist einfach die Weitsicht zu sagen, ja, wir haben ein riesen Problem. Wir brauchen die EU, und wir geben ihnen nicht die Keule hin und sagen, wir verhandeln sowieso nicht, wir machen eine Veto, sondern Nein, wir machen gemeinsam Lösungen.

Die zweite große Herausforderung ist, wir müssen die Energiewende noch schneller voranbringen, noch schneller rauskommen, gerade auch im Sinne vom Standort Oberösterreich aus dieser Abhängigkeit, damit wir genug erneuerbare Energie haben. Da hilft es nicht sich zurückzulehnen und sich zu freuen, dass irrsinnig viele Private und viele Firmen eigentlich schon das Richtige machen. Wir müssen auch als Politik die Rahmenbedingungen schaffen, dass dieser Ausstieg noch schneller geht, dass wir die unterstützen, die es sich nicht leisten können, dass wir hier gemeinsam noch vorangehen und die Energiewende hertreiben.

Wenn wir gestern gehört haben, wie viel Energie wir brauchen, um grünen Wasserstoff zu erzeugen, der für die Industrie sehr wichtig ist und nicht für die Autos, die herumfahren, sondern für die Industrie in erster Linie. Wir haben immer noch einen Wirkungsgrad von 50 bis maximal 80 Prozent, dann wissen wir, wie viel wir brauchen, damit wir diesen Wasserstoff herbringen. Da geht es jetzt nicht darum, dass wir sagen, Nein, jetzt warten wir noch und machen zuerst das und dann das. Nein, wir müssen gemeinsam jetzt alles tun, um die Energiewende voranzubringen, das hilft uns wirklich und das sichert den Standort, sichert Arbeitsplätze in der Zukunft, nämlich gute Arbeitsplätze.

Wir werden nicht die Solidarität und das Gemeinsame in Europa in Frage stellen, sondern wir sind für ein gemeinsames Europa, für ein starkes Europa auch im Sinne von Oberösterreich, dass wir hier gegen diesen Despoten auftreten und sagen, wir machen alles, damit diese Abhängigkeit ein Ende hat und damit dieser Krieg, und das hoffe ich für alle, vor allem für die Menschen, die in der Ukraine leben oder wieder zurück wollen, dass das endlich zu Ende geht.

Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen. Wir sind eigentlich auch sehr verblüfft, dass eine Europa-Partei hier der EU gleich einmal ein Veto in den Raum stellt, ohne dass man verhandelt und gemeinsame Wege findet. Danke! (Beifall)

Zweite Präsidentin: Ich darf nun Herrn Klubobmann Eypeltauer zum Rednerpult bitten und Herrn Klubobmann Dörfel um seine Vorbereitung.

Abg. KO Mag. Eypeltauer: Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder des Landtags, geschätzter Herr Landesrat! Ich möchte vorwegschicken, dass wir in dieser Frage ganz einfach den Realismus walten lassen wollen. Und der Realismus, der sagt uns, wie das schon Vorrednerinnen und Vorredner erläutert haben, dass wir insbesondere in Oberösterreich in größtem Ausmaß abhängig von Gas aus Russland sind. Und der Realismus sagt uns auch, so schmerzhaft das ist und so schmerzhaft das auch für mich als glühenden Europäer ist und als jemanden, der so wie Sie alle hier und wir alle hier die russische Aggression in der Ukraine aufs Tiefste verabscheut, realistisch gesagt, muss man klar sagen, diese Sanktion, die Sanktion des Gasembargos, die ist für Oberösterreich nicht mach- und stemmbar.

Und deshalb ist es auch richtig und konsequent, wenn wir in Oberösterreich sagen unserer Bundesregierung, aber durchaus auch in Europa, wir schaffen das momentan nicht, wir können da momentan nicht dabei sein. Und dass ich das da jetzt sagen muss, tut mir auch deshalb weh, weil das politische Entscheidungen waren und sind, die uns in diese Situation geführt haben. Und das kann man nicht laut genug sagen. Wir haben als Republik Österreich, mit einem großen Interesse natürlich Oberösterreichs daran, in den letzten Jahren oder

Jahrzehnten aktive, bewusste politische Entscheidungen erlebt, die da lauten: Wir werfen uns einem Despoten, wir werfen uns einen Diktator, wir werfen uns einem Wladimir Putin und der Russischen Föderation um den Hals und machen uns mehr und mehr abhängig von einem einzigen gasbeliefernden Land. Und das war ein schwerer Fehler.

Das wird auch diskutiert, das wird von Fachleuten diskutiert. Jeder der „Im Zentrum“ gesehen hat am Wochenende, weiß das und wird das nachvollziehen können. Das war ein schwerer Fehler, und das war eine bewusste Entscheidung. Es war eine bewusste Entscheidung von ÖVP-geführten Bundesregierungen, und es war eine bewusste Entscheidung von freiheitlichen Bundesregierungs-Mitgliedern, die, wie wir alle wissen, der Partei Wladimir Putins ohnehin sehr nahestehen. Und deshalb sind wir jetzt in dieser Situation, deshalb sind wir jetzt in einer fatalen und eigentlich unerträglichen Situation, bei einer ganz wesentlichen Sanktion gegen diesen Despoten nicht mitmachen zu können. Und ich sage auch dazu, momentan nicht mitmachen können.

Wir glauben, dass ein pauschales Veto von jetzt und für immer gegen ein Gasembargo auf europäischer Ebene auch ein Fehler wäre, weil was ist denn, wenn es uns gelingt als gemeinsames, als starkes, als solidarisches Europa einen Weg zu finden, dass wir in Österreich angesichts der schweren Fehler der Vergangenheit, die Bundesregierungen gemacht haben, unterstützt werden, nicht mehr in der Form abhängig sind von russischem Gas, weil es Solidarität gibt, dann ist ein Gasembargo machbar, und dann ist ein Gasembargo auch richtig, und das muss natürlich der Weg sein, aber ich stimme meiner Vorrednerin insofern nicht zu, weil ich sage, es hat nichts mit unsolidarischem Verhalten oder antieuropäischem Verhalten zu tun, ganz einfach realistisch anzuerkennen, wir kommen da nicht heraus, wir können uns in Oberösterreich im Sinne des Wohlstandes, im Sinne der sozialen Sicherheit, im Sinne des Mittelstandes, der ohnehin schon belastet genug ist, nicht leisten, jetzt, zum jetzigen Zeitpunkt, bei einem Gasembargo mitzumachen.

Das ist bedauerlich, das muss sich schleunigst ändern. Daran gilt es zu arbeiten mit den europäischen Partnern, daran gilt es zu arbeiten bei einer Diversifizierung unserer Energie-Portfolios, aber derzeit unterstützen wir die Dringlichkeit und unterstützen wir den Inhalt dieses Antrages von ÖVP und FPÖ. Wir sind derzeit aus realistischen Gesichtspunkten gegen ein Gasembargo. Dankeschön! (Beifall)

Zweite Präsidentin: Vielen Dank! Ich darf nun Herrn Klubobmann Dörfel das Wort erteilen.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mich freut es, dass wir heute eine so deutliche Mehrheit für unseren gemeinsamen Initiativantrag gegen ein Gasembargo erhalten. Leid tut es mir nur, dass die Grünen da ausscheren. Ich verstehe es nicht, denn mit eurer Meinung gefährdet ihr Wohlstand, ihr gefährdet Arbeitsplätze, ihr gefährdet die Zukunft der Menschen in Oberösterreich, und das kann ich nicht glauben. Also ich ersuche darum, überlegt euch das nochmal.

Die Vorredner, meine Vorredner haben das begründet, warum sie dafür sind, dass sie auch für die Energiewende sind und die Möglichkeit, dass man das Gas nicht unbedingt von Russland beziehen muss, dass man sich dafür einsetzt. Aber jetzt haben wir keine andere Alternative und daher, ich rede euch jetzt noch einmal ins Gewissen, die Abstimmung ist dann erst im Lauf des Tages, aber überlegt euch das noch einmal, ob das wirklich euer Ernst ist. Gehen wir gemeinsam diesen Weg und senden wir Signale nach Wien, senden wir Signale nach Brüssel, dass wir als Industriebundesland Nummer eins keine Sanktionen tolerieren werden und daher alles unternehmen, um sie zu verhindern.

Seit Jahren stehen vier Dinge im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit für die Menschen in Oberösterreich. Da geht es darum, Gesundheit schützen, Betriebe stärken, Wohlstand sichern, Klima retten. Und heute können wir sagen, es ist uns gut gelungen. Wir sind auf dem richtigen Weg. Wir haben seit Wochen die niedrigsten Zahlen bei Corona und die höchsten Zahlen bei der Beschäftigung. Wir sind bei Vollbeschäftigung. Wir haben es heute schon gehört, wir knappen an der 700.000er-Marke. Vor ein paar Jahren haben wir uns noch gefreut, weil wir 600.000 haben. Jetzt reden wir schon von 700.000 und dass wir 50 Prozent mehr offene Stellen als Arbeitslose haben.

Das ist doch eine Erfolgsgeschichte, und wir sind nicht nur Industriebundesland Nummer eins, sondern wir sind auch erneuerbare Energie-Bundesland Nummer eins, auch wenn das immer geaugnet wird. Aber Zahlen lügen nicht. Ihr müsst euch das nur anschauen. Das heißt, wir haben ein gutes Fundament geschaffen, auf dem wir unsere Zukunft aufbauen können. Der Oberösterreich-Plan, der auch nur, nur unter Anführungszeichen, mit ÖVP und FPÖ beschlossen wurde, ohne Opposition, hat uns dabei wesentlich geholfen. Und diesen Plan werden wir auch weiterhin umsetzen, mit Mut und Zuversicht, Kraft und Optimismus. Gemeinsam und entschlossen sollen wir da an der Zukunft, an einer guten Zukunft in Oberösterreich arbeiten. Nur haben wir immer wieder neue Hürden vor uns.

Vor einem halben Jahr haben wir nicht geglaubt, dass wir einmal über einen Krieg reden, dass wir darüber reden, dass Energieimporte nach Österreich unseren Wohlstand gefährden könnten. Es ist in Wahrheit jede Woche eine neue Lage, möchte ich fast sagen. Und jetzt stehen wir da, dass der Ukrainekrieg und auch die Sanktionen gegen Russland die Lage so weit verschärfen, dass die Herausforderungen gerade für ein Industriebundesland wie Oberösterreich extrem hoch werden. Und daher brauchen wir diesen politischen und gesellschaftlichen Schulterschluss, um diese Herausforderung nicht nur zu meistern, sondern sie gut zu meistern. Und darauf zielt auch dieser Antrag ab.

Jetzt kann ich die Fehler der Vergangenheit kritisieren. Ja, das hilft uns aber nicht weiter, und ich möchte daran erinnern, es war allgemeiner Konsens, dass wir das Gas von Russland beziehen, ja, weil es billiger ist und weil es unseren Wohlstand letztlich sichert. Und wenn wir sagen, okay, jetzt ist es anders, weil der Krieg führt, ja gut, dann müssen wir uns nach Alternativen umschaun. Aber wir müssen so ehrlich sein, dass das nicht von einem Tag auf den anderen geht. Und daher werden wir jetzt auch noch einige Zeit angewiesen sein auf das russische Gas. Also ich ersuche hier doch neutral zu bleiben. Und unser Antrag hat jetzt nichts mit fehlender Solidarität mit der Ukraine zu tun. Ich glaube, dieses Haus und die Menschen in Oberösterreich haben schon sehr oft bewiesen, dass wir solidarisch sind mit der Ukraine.

Auf der anderen Seite haben wir die Sanktionen bis jetzt immer mitgetragen. Aber das ist auch so eine Spirale. Die Sanktionen werden immer schärfer und die Wirkung, bin ich mir nicht sicher, ob die nicht irgendwann einmal verpuffen, und was ist dann die nächste Stufe? Jetzt sind wir beim Ölembargo, die nächste Stufe ist das Gasembargo, ja, und das können wir nicht zulassen. Da ersuche ich wirklich um Unterstützung. Denn es geht nicht nur um die Schwerindustrie, es geht um die Lebensmittelindustrie, es geht um die Lebensmittelversorgung, es geht um den Wohlstand der Oberösterreichinnen und Oberösterreichern, kurz gesagt, jetzt geht es um unser Land, und es geht um unsere Leute. Und daher ersuche ich um Zustimmung zu diesem Antrag. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Vielen Dank! Ich sehe, es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Daher schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 235/2022, Initiativantrag betreffend ein Veto gegen

ein Gas-Embargo auf russische Lieferungen, zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der MFG und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mehrstimmig angenommen worden ist.

Einen weiteren Dringlichkeitsantrag, der im Zusammenhang mit dem Thema der aktuellen Stunde steht, werden wir unmittelbar im Anschluss an diese behandeln. Wir kommen nun zur Tagesordnung und somit zur aktuellen Stunde mit dem Thema: Höchste Teuerung seit der zweite Ölpreiskrise Anfang der Achtzigerjahre: Wann legt die Oö. Landesregierung ein Entlastungspaket für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher vor, wie das bereits Wien, Salzburg, Tirol, Kärnten und Burgenland für ihre Landesbevölkerung gemacht haben? Ich erteile Abgeordneter Sabine Engleitner-Neu als Sprecherin des antragstellenden Klubs das Wort. Bitteschön!

Abg. Engleitner-Neu, M.A., M.A.: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Schön, dass Sie uns bei der aktuellen Stunde zuschauen. Es ist ein wichtiges Thema, es betrifft die Teuerung, und die Teuerung hat viele Gesichter. Und diese Teuerung, die Gesichter, die haben auch Namen. Und ich bin viel bei uns im Bezirk unterwegs, und ich habe vor kurzem mit Peter gesprochen, Peter ist ein Automatisierungstechniker. Steyr hat BMW und viele andere große Firmen, und er ist froh, weil er hat dort eine Arbeit und hat dort viele Aufträge, aber er hat mir erzählt, dass er nicht nur in Steyr ist, und er muss auch weiter weg. Im nächsten Monat muss er nach Vorarlberg, und im Moment kostet ihm einfach der Tank nicht 80 Euro wie bisher, sondern 130 Euro. Und wenn er das früher seinen Kunden verrechnen hat können, sagt er, kann er das nicht, weil das Problem ist, er wird dann nicht mehr wettbewerbsfähig und in Zeiten wie diesen, in Zeiten der Teuerung hat er einfach Angst, dass er sagt, dass er seinen Job verliert, und er braucht ihn, weil er hat Fixkosten.

Aber es ist nicht nur Peter, sondern es ist auch Monika, mit der ich gesprochen habe. Ich komme ja aus dem Bezirk Steyr-Land und Monika, auch wenn sie das Glück hat, dass sie sogar höher als wie das Durchschnittseinkommen, das zirka um die 1.350 Euro ist, Einkommen hat, ist auch sie von den hohen Spritpreisen sehr betroffen, weil auch sie ist auf das Auto angewiesen. Es ist so, dass gerade im ländlichen Raum einfach die öffentlichen Verkehrsmittel noch nicht so möglich sind, weil die Zeiten einfach schlecht sind oder sie hat mir erzählt, sie braucht zirka einen Kilometer zum Gehen und sie braucht das Auto, sie ist darauf angewiesen. Sie braucht es, um die Kinder in die Schule zu fahren, sie braucht es, um einkaufen zu gehen. Und auch sie ist von diesen Spritkosten sehr betroffen.

Aber es sind nicht nur die Spritkosten, was sie mir gesagt hast, sondern das Einkaufen. Wir haben es gehört, wir haben mittlerweile eine Teuerung von acht Prozent. Acht Prozent, wenn ich jetzt um 100 Euro einkaufen gehe, sind das acht Euro. Und alle, die Kinder haben, die Familie haben, wissen, wieviel Geld man braucht und wie viel man um 100 Euro kriegt. Und da sind acht Euro mehr einfach auch sehr viel Geld.

Ich war heute selber einkaufen, Brot, ein Vollkorng Gebäck ja, weil ich denke, es ist ja wichtig, dass man heute, und das habe ich auch im Gespräch mit Monika besprochen, es geht ja nicht darum, dass ich mir die billigsten Sachen jetzt leider kaufen muss, sondern es geht auch darum, Qualität zu haben. Man ist Vorbild, man möchte vielleicht auch sich gut ernähren, man möchte sich nachhaltig ernähren, und wenn ich jetzt zum regionalen Bäcker gehe, das ist genau das Problem, dass ich heute 1,40 Euro bezahlt habe, wenn sie das bei einer

vierköpfigen Familie bei acht Gebäck für einen Tag rechnen, sind wir bei 11,20 Euro, aufs Monat aufgerechnet ist es einfach eine riesige Teuerung.

Es geht ja weiter. Es sind nicht nur die Kosten für den Sprit, es sind nicht nur die Kosten für die Lebensmittel, Energiekosten, wir haben das zuerst schon gehört, die vervielfachen sich, und unerklärlich, wenn auf der einen Seite die Teuerung immer schlimmer wird, auf der anderen Seite Energiekonzerne so riesen Gewinne machen und da natürlich eine Umverteilung eine sinnvolle Entlastungsmaßnahme wäre.

Monika ist ja, wie ich gesagt habe, hat ja das Glück, dass sie ein Durchschnittseinkommen hat, verschärft natürlich wird es immer noch, wenn es Schlechterverdienende trifft, wenn es Mindestpensionsbezieher/innen trifft, dann verschärft sich das Ganze noch. Sie hat das Glück, dass sie, und das möchte ich damit sagen, die Mitte der Gesellschaft symbolisiert oder darstellt, und genau das ist das Problem, dass die Teuerung mittlerweile in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, bei denen, die es noch schlechter geht, natürlich verschärfend.

Sie kennen sicherlich auch die Geschichten, und ich höre sie auch immer wieder, die einfach nicht wissen, wie sie den Kühlschrank vollkriegen sollen, die einfach nicht wissen, was sie tun sollen, wenn irgendetwas passiert, wenn das Auto kaputt geht, wenn ein Elektrogerät kaputt geht. Das sind die Sorgen und die Ängste der Leute. Bei der Monika, wo das vorher eigentlich gar nicht so ein Problem war, die sagt auch, jetzt muss ich mir überlegen, wen ich einen Ausflug mache mit meinen Kindern. Vorher habe ich geschaut, wie ist es, was möchten sie gern machen, was wäre klasse, heute überlege ich zuerst einmal, wie weit ist das, wie viel Sprit brauche ich, geht sich das aus? Und das ist einfach dramatisch und das ist das, was uns gerade alle betrifft.

Verschärft wird das Problem, wie ich gesagt habe, nicht nur, wenn jemand noch schlechter verdient, sondern verschärft wird es auch noch, wenn so wie Monika und Peter und viele Betroffene in Oberösterreich leben, weil es da nicht so ist wie in anderen Bundesländern, wie in Salzburg, in Kärnten, mittlerweile auch in der Steiermark und in anderen Bundesländern, dass es sehr wohl auf landespolitischer Ebene Unterstützung gibt, dass es sehr wohl eine Verantwortungsübernahme gibt, dass wir Oberösterreichinnen und Oberösterreicher, das was wir fordern, in anderen Bundesländern schon funktioniert.

Und daher frage ich, er ist jetzt leider nicht da, unseren Landeshauptmann, warum funktioniert das bei uns nicht? Warum wird bei uns gezögert? Warum gibt es keine landespolitischen Maßnahmen? Wir haben schon mehrere Anträge eingebracht seit Jänner in laufender Folge, ich zähle jetzt nicht alle auf, aber die sind bekannt, einfach um Entlastungspakete für unsere Oberösterreichinnen und Oberösterreicher zu geben. Weil das, was wir jetzt brauchen, was unsere Oberösterreichinnen und Oberösterreicher brauchen, ist eine aktive Übernahme. Die brauchen jetzt eine Unterstützung. Die brauchen jetzt, dass man ihnen unter die Arme greift, dass man sie aktiv unterstützt und nicht später und nicht abwartet und zögert, was die Bundesregierung macht, sondern auf landespolitischer Ebene Unterstützung. Das brauchen wir jetzt.

Dass in einer Krise die Marktwirtschaft nicht funktioniert, das wissen sehr viele, und das zeigen auch die Achtzigerjahre, wo Unterstützung gemacht wurde, wo sehr wohl auch bei Lebensmittelpreisen, bei Brotpreisen eingegriffen wurde, weil da hat man das schon gemacht, und genau das ist auch jetzt der Zeitpunkt, wo auch wir, und daher jetzt auch die aktuelle Stunde und daher auch unser Initiativantrag, dass es auf landespolitischer Ebene wichtig ist, dass wir unsere Oberösterreichinnen und Oberösterreicher unterstützen. Und das ist nicht

nur eine Forderung von uns, sondern der, der die Pressestunde gesehen hat, auch der WIFO-Chef Gabriel Felbermayr hat das auch vor kurzem gesagt, dass es durch sinnvolle Maßnahmen, dass es eine automatische Anpassung an die erhöhte Inflation geben soll, dass das wichtig ist und wichtige Unterstützungsmaßnahmen.

Der Kollege Dörfel hat das zuerst schon gesagt, wir brauchen jetzt Kraft und Optimismus. Und genau das ist das, was unsere Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher auch brauchen, weil unsere Teuerung, die macht Angst, und die Teuerung macht das, dass man keine Planungssicherheit hat, und die Teuerung macht das, dass man einfach auch nicht optimistisch in die Zukunft blicken kann, und genau das braucht man aber genau und speziell jetzt in diesen Zeiten.

Daher appelliere ich noch einmal, wie der Kollege vorher auch, an die Landesregierung, ich appelliere noch einmal, sich ein Beispiel zu nehmen an anderen Bundesländern, weil da funktioniert es schon, zuletzt jetzt Steiermark mit einem Steiermark-Bonus, dass auch wir durch landespolitische Maßnahmen unseren Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher diese Unterstützung geben können. Und daher noch einmal unser Antrag und noch einmal unser, ich nenne es jetzt Appell, schauen Sie, dass wir, dass Oberösterreich jetzt aktiv Unterstützung von der Landesregierung bekommt, dass Sie in weiterer Folge unserem Antrag zustimmen. Danke! (Beifall)

Zweite Präsidentin: Danke! Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Froschauer das Wort.

Abg. Bgm. **Froschauer:** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Wirtschaftslandesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen hier im hohen Landtag, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher! Die Kollegin Engleitner-Neu hat, und das halte ich für sehr geschickt, anhand von Personen, anhand von Einzelschicksalen die Situation erläutert, wie sie die Menschen zurzeit erleben. Wichtig ist in solchen Zeiten, und du hast da auch zitiert, Mut und Zuversicht, wichtig ist es in solchen Zeiten, sich immer wieder bewusst zu machen, ich bin nicht allein, es gibt Hilfen, und wir dürfen gerade hier in der Debatte im Oberösterreichischen Landtag nicht vergessen, dass es bereits eine Fülle von Unterstützungen, von Maßnahmen und von Hilfen gibt. Die Oberösterreichische Landesregierung, die waren die ersten, die begonnen haben, hier Unterstützungen zu gewähren.

Ich erinnere, dass der Heizkostenzuschuss auf 175 Euro erhöht wurde, was eine Steigerung von, (Unverständlicher Zwischenruf) ihr habt vorher in Prozent gesprochen. Wir können in absoluten Zahlen oder in Prozenten sprechen, Herr Kollege Lindner, 15 Prozent Erhöhung. Die Wohnbeihilfe wurde im Jahr 2021 deutlich erhöht und ausgeweitet, und auch die Bezugsansprüche wurden ausgeweitet.

Wir reden hier von 65 Millionen Euro. Es wurde der Entfall der Anrechnung von Bundespaketen auf die Sozialhilfe beschlossen. Das heißt also, hier können Förderungen parallel, nebeneinander bezogen werden. Im Oberösterreich-Plan ist ein Sonderbauprogramm vorgesehen, dass es hier wesentliche Aspekte gibt in Richtung Beschäftigung, in Richtung Einkommen.

Ein Abfedern von Teuerung geschieht auch bei Lohnverhandlungen, und hier sind Beschäftigungsprogramme wichtig, wie überhaupt, (Unverständlicher Zwischenruf) Kollege Lindner, ich höre in Ruhe zu. Wenn du immer mit dir selber sprichst, tust du dir ganz schwer,

meine Argumente aufzunehmen. (Beifall) Der Oberösterreich-Plan insgesamt sieht 1,2 Milliarden Euro an zusätzlichen Investitionen für die Sicherung von Arbeit und Standort vor.

Arbeit und Standort, das ist einmal die grundsätzliche Garantie, um auch in Krisenzeiten bestehen zu können. (Unverständlicher Zwischenruf) Ich komme darauf zurück. Zuhören in Ruhe, aufnehmen, abwägen und dann replizieren. Der Pakt für Arbeit und Qualifizierung sieht alleine heuer 350 Millionen Euro vor, mehr oder weniger.

Ich komme zu den Maßnahmen des Bundes. Das erste Anti-Teuerungspaket ist im Februar 2022 verabschiedet worden, insgesamt ein Volumen von 1,7 Milliarden Euro, die Aussetzung des Ökostrom-Förderbeitrages und der Öko-Strompauschale, 900 Millionen Euro, bis zu 300 Euro Teuerungsausgleich für die Personen, wenn ich jetzt wieder auf die Kollegin Engleitner-Neu zurückkommen darf, für Bezieher von Mindestpensionen, für Bezieher von Kranken- und Reha-Geld, für Bezieher von Unterstützungen durch Krankheiten nach dem GSVG, für Mindestpensionisten, hier 150 Euro, für Sozialhilfe-Mindestsicherungsempfänger, für Studierende und für Menschen mit Mobilitätsstipendien, 150 Euro Energiekostengutschein.

Und jetzt sind wir bei dem, schau, man braucht nur zuhören, es kommt eh nach der Reihe. 150 Euro Energiekostengutschein, diese sind bereits verschickt und wir sind, ich will jetzt nicht sagen überkompensiert, aber wir sind in einem hohen prozentuellen Ausmaß von Kompensation dieser angesprochenen Energiekosten. (Unverständliche Zwischenrufe)

Wenn ich noch einmal erinnern darf an die Ausführungen von Landesrat Achleitner, die Kunden der Energie AG haben zu 94 Prozent eine Preisstabilität bis zum Ende des Jahres 2022. Ist zu wenig? Okay. Zweites Anti-Teuerungspaket der Bundesregierung, verabschiedet am 20. März 2022, gesamt 2 Milliarden Euro. Erhöhung der Pendlerpauschale um 50 Prozent, Vervierfachung des Pendlereuros, negativsteuerfähiger Betrag 100 Euro, das heißt in Summe größer 400 Millionen Euro bis 30. Juni 2023, Senkung Erdgasabgabe und Elektrizitätsabgabe auf das europäische Minimum.

Das heißt, das ist eine Senkung um 90 Prozent in diesem Bereich, ungefähr 900 Millionen Euro. Preissenkungen im öffentlichen Verkehr und Angebotserweiterung, jährlich dotiert mit 150 Millionen Euro Budget für Umsetzung und Förderung von Sonnen- und Windenergie um 250 Millionen Euro erhöht, Liquiditätshilfen für Unternehmen durch Herabsetzung von Vorauszahlungen bei KöSt und Einkommensteuer, Unterstützung für Betriebe beim Umstieg auf alternative Energien und wiederum, Frau Kollegin Engleitner-Neu, du hast angesprochen diesen Tank, der jetzt statt 80 Euro 130 Euro kostet, Entlastung von KMUs mit hohem Treibstoffaufwand, 120 Millionen Euro dotiert.

Wir bekennen uns zu Hilfen, auch durch die Oberösterreichische Landesregierung, auch durch das Land Oberösterreich, aber diese müssen treffsicher sein. Wir haben diskutiert mit Experten, und wir haben festgelegt, in der nächsten Runde am 23. Juni dort gemeinsam diese Ergebnisse noch einmal zu prüfen, und weil es wiederum angesprochen wurde, wir sind ja mitten in der Gesellschaft angekommen. Es muss auch sein, dass wir diese Grenzen neu festlegen und definieren.

Aber noch einmal, treffsicher, mit ruhiger Hand und nicht aufgeregter. Ich erinnere an Debatten der letzten Wochen, wo sich mehrere Fraktionen gegenseitig ausgerichtet haben, warum ihr jeweiliger Ansatz nicht funktioniert, um am Ende unisono festzustellen, die ÖVP hat es verbockt.

Wir bekennen uns zum Abfedern, aber nicht zu All-Inklusive-Ausgleich. Wir bekennen uns dazu, in Extremsituationen Hilfen zu gewähren, und das werden wir tun, treffsicher wie immer. Und die großen Schwierigkeiten, und da reden Sie mit Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft, die großen Schwierigkeiten stehen uns im Herbst und im kommenden Jahr bevor.

Und so ehrlich müssen wir sein. Dann haben wir die Kraft, (Unverständliche Zwischenrufe) dass wir entsprechende Hilfen anbieten. Es ist bereits viel geschehen, es wird noch manches notwendig sein, und der Oberösterreich-Plan, die Oberösterreichische Landesregierung und dieses hohe Haus werden mit hoher Zuversicht mit Kraft und Optimismus mit diesem Problem umgehen. (Unverständlicher Zwischenrufe. Unruhe im Haus.) Dankeschön. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Klubobmann Mahr das Wort.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Regierungsmitglieder, liebe Kollegen hier im Haus und zu Hause vor den Bildschirmen! Das Thema Teuerung haben wir im Ausschuss und im Landtag bereits sehr oft diskutiert. Aber ich halte es für wichtig, weil es uns überall verfolgt. Ich halte es natürlich auch für legitim, dass wir immer und überall diskutieren.

Wir haben ja für die Wirtschaft und für die Bevölkerung ein wichtiges Resolutionspaket Richtung Bund, was den Energiebereich betrifft, bereits geschickt. Aber die aktuellen Preiserhöhungen in vielen Bereichen sind natürlich beim Geldbörsel bei der Bevölkerung ganz schnell angekommen.

Und ob es private Haushalte sind, ob es öffentliche Einrichtungen sind oder die Wirtschaft, insbesondere die Unternehmen, alle sind von der extremen Kostenexplosion betroffen. Die Teuerungsrate, wir haben es ja schon gehört, hat im April sieben Prozent betragen. Sie wird im Mai nach vorsichtigen Schätzungen acht Prozent betragen. Das ist die höchste Teuerungsstufe seit 40 Jahren. Und das schlägt sich natürlich bei allen Gütern zu Buche, die nämlich auch für die Bürger unverzichtbar sind.

Ob das jetzt die Nahrungsmittel sind, die tagtäglich gebraucht werden, ob das der Treibstoff ist, ob das der Strom ist, das Gas, ganz egal. Selbst eine Urlaubsreise oder auch ein ganz normaler Wirtshausbesuch wird immer mehr in weite Ferne rücken, weil sie sich die Bevölkerung einfach nicht mehr in dieser gewohnten Art und Weise leisten kann. Und ich verspüre von Seiten des Bundes noch immer keinen richtigen Willen, hier für die Entschärfung dieser Situation einzutreten.

Wir fordern (Unverständlicher Zwischenruf) ein, nein, auf Bundesebene, Frau Kollegin, ich weiß, was ich sage. Ihr sollt einfach nur gut zuhören. Wir fordern die Bundesregierung einfach auf, rasch politische Entscheidungen zu treffen, um die Bevölkerung vor allem vor dem andauernden Inflationsanstieg zu schützen.

Das Krisenmanagement der Regierung hat ja nicht nur, wie man ja laut Rechnungshofbericht gezeigt bekommen hat, bei den Coronamaßnahmen restlos versagt, sondern (Unverständlicher Zwischenruf) auch bei der Abfederung bei der finanziellen Belastung der Bevölkerung, Herr Kollege. Du bist ja doch gescheiter als deine Zwischenrufe, also bitte spar sie dir doch einfach. Wir brauchen sie nicht.

Ich glaube aber, dass wir als Landeskoalition in Oberösterreich maßgebliche Schritte unternommen haben, um unsere Bevölkerung so gut wie möglich zu entlasten. Und Frau

Engleitner-Neu, bitte hört einmal zu. Oberösterreich hat mit dem sogenannten Oberösterreich-Plan ja doch vorgesorgt. Dieses Kraftpaket umfasst Unterstützungen in Höhe von 1,2 Milliarden Euro. (Unverständliche Zwischenrufe)

Tobias, für dich wäre es eh auch nicht schlecht, wenn du ein wenig aufpassen würdest. Davon wurden bereits im Jahr 2021 191 Millionen Euro ausgegeben und heuer werden es knapp 187 Millionen Euro sein. Vor allem in den Bereichen Kinderbetreuung, Bildung, Arbeit, Wirtschaft, Gesundheitsversorgung, um nur einige zu nennen, wurde wirklich investiert. Und es ist oberstes Ziel, unser Land voranzubringen, und da werden wir auch nicht locker lassen.

Ich sage das dazu, weil die eklatanten Folgen der Teuerung zum Beispiel leider auch im sozialen Wohnbau spürbar sind. Es gibt einen enormen Anstieg der Baukosten. Und um Baustopps zu verhindern, wie es in anderen Bundesländern bereits passiert ist, hat allen voran unser Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner mit einem Sonderprogramm von 30 Millionen Euro aus dem Oberösterreich-Plan des Landes 30 Millionen Euro flüssig gemacht, um den Bau von 1.500 Wohnungen auch dieses Jahr zu sichern.

So kann der soziale Wohnbau in unserem Land weiterhin sichergestellt werden. Und es ist für die Firmen ganz wichtig, dass Kontinuität herrscht. Es ist eine großartige Arbeit mit freiheitlicher Handschrift. Und auf das bin ich stolz, und können wir stolz sein. Und Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner hat ja auch erreicht, dass die Baukostenobergrenze um 300 Euro pro Quadratmeter angehoben wird.

Je nach Bauprojekt ist dies ein zusätzlicher Spielraum von 15 bis 20 Prozent. Und oben drauf wird es für die Bauträger, für die Gemeinnützigen, direkte Zuschüsse geben. Also, alles in allem wird dort sehr gut gearbeitet. Weil eines darf man nicht vergessen, die oberösterreichische Bauwirtschaft gilt wirklich als Konjunkturmotor, den man auch in Krisenzeiten schützen muss.

Rund 26.000 Arbeitsplätze sind mehr oder weniger direkt oder indirekt mit der Wohnbauförderung verknüpft. Und ich glaube schon, dass Oberösterreich bei dieser Vorgehensweise vorbildhaft ist.

Andere Bundesländer haben einen Baustopp, andere sagen, wir bauen fast überhaupt nicht. Das kommt für uns, für Landeshauptmann-Stellvertreter Manfred Haimbuchner nicht in Frage. Weiters hat das Land Oberösterreich auch den Heizkostenzuschuss um 15 Prozent auf 175 Euro erhöht, um die steigenden Energiepreise abzufedern. Damit Menschen nicht in finanzielle Notlage kommen oder wenn, sie zumindest zu unterstützen.

Das ist ein zusätzlicher wichtiger Schritt, um der Teuerung generell im Land entgegenzuwirken. Man muss gezielte Maßnahmen setzen, die gerade jenen helfen sollen, die von der Teuerung am härtesten betroffen sind. Und genau das, glaube ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, machen wir in Oberösterreich sehr, sehr gut.

Nun muss einfach die Bundesregierung ihre Hausaufgaben machen. Eine echte Entlastung für die Bevölkerung. Die bisherigen Maßnahmen waren halbherzig. Wir Freiheitliche fordern daher von der Bundesregierung ein spürbares Entlastungspaket für unsere Bürger. Und eine wichtige Maßnahme in diesem Zusammenhang ist das Aussetzen der CO₂-Abgabe, die ja mit 1. Juli schlagend werden sollte.

Es versteht doch kein Mensch, werte Kollegen von der grünen Fraktion, dass von eurer Seite so verbissen an diesem, meines Erachtens finanziellen Keulenschlag zu Lasten der Bevölkerung festgehalten wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend, für uns Freiheitliche steht das Wohl der Oberösterreicherinnen und Oberösterreich an erster Stelle.

Dafür setzen wir uns ein. Und dafür arbeiten wir Tag um Tag. Herzlichen Dank. (Beifall)

Präsident: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Klubobmann Severin Mayr das Wort.

Abg. KO **Mayr:** Recht herzlichen Dank, Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe beim Einstiegssatz von Klubobmann Mahr an, weil es gibt ja durchaus Dinge, wo er Recht hat, zum Beispiel die Analyse dessen, dass es wichtig und notwendig ist, dass dieses Thema der Teuerung, der Teuerungsabfederung in der politischen Prioritätensetzung ganz, ganz oben stehen muss.

Es ist auch gut, dass das nicht erst seit heute diskutiert wird, sondern dass diese Diskussion schon vor längerer Zeit begonnen hat. Wo uns wahrscheinlich die Sichtweise nicht mehr ganz eint, ist die Frage der Beurteilung dessen, was ist jetzt passiert und was ist vor allem nicht passiert?

Wir reden über Teuerung deswegen, weil es unglaublich viele Menschen jeden Tag betrifft, in Österreich, beim Zahlen an der Supermarktkassa, beim Tanken, beim Bezahlen der Miete, bei Betriebskostenabrechnungen, die jetzt kommen werden, beim Öffnen der Stromrechnung oder wenn so ein schönes E-Mail im Posteingang ist, das den Betreff vom Elektrizitätsanbieter hat. Da steht dann neues Preisangebot. Das klingt dann besser als der Textinhalt ist, da sind dann meist Steigerungen von 150 Prozent, von 200 Prozent.

Anpassungen an Energiekosten, die ohnehin schon nicht niedrig waren, aber die tatsächlich an Dramatik kaum zu überbieten sind. Wir sehen das auch alleine an dem, dass in Österreich aktuell zwölf Prozent der Bevölkerung, also fast jeder achte bereits jetzt sagt, dass er sich alleine mit der Bewältigung der Fixkosten jeden Monat schwer tut. Das ist eine Zahl in der Bevölkerung, die besorgniserregend ist, weil sie nämlich nicht niedriger wird, weil diese Zahl steigt.

Jetzt ist diese Inflationskrise, wie ich es jetzt einmal nennen darf, nicht die erste Krise, die uns in den vergangenen Jahren beschäftigt hat. Wir haben uns durch zumindest zwei extrem intensive Coronajahre durchgekämpft, wo man gesehen hat, was Sozialleistungen bei der Zusammenstellung des Haushaltseinkommens für eine neue Bedeutung erlangen.

Bei vielen Leuten Sozialleistungen, die auch von der Bundesregierung gekommen sind, ihr Haushaltseinkommen erst dadurch absichern konnten, dass Hilfen zur Verfügung gestellt werden mussten, dass nämlich zielgerichtete Hilfen zur Verfügung gestellt werden, nicht das Agieren mit einer Gießkanne quer durch alle Bevölkerungsgruppen drüber, sondern eine ganz konkrete, zielgerichtete Hilfe für die Personen, die es am dringendsten brauchen.

Jetzt diskutieren wir heute angesichts einer Inflationsprognose von acht Prozent. Ich rufe in Erinnerung, wir haben schon im Herbst über die Inflation, über steigende Inflation gesprochen. Wir waren am Jahresende, November, Dezember 2021 bei Werten irgendwo von vier, 4,5, Richtung fünf Prozent. Also bei weitem schon Welten über dem, wo wir in den Jahren davor gelegen sind.

Es wird immer wieder angesprochen, dass das Land Oberösterreich auf diese Zahlen, auf diese steigende Inflation reagiert hat. Es stimmt, es ist der Heizkostenzuschuss um 15 Prozent erhöht worden, und ich halte diesen Schritt, nämlich auch in der Nachbetrachtung, für völlig richtig. Wir haben damals allerdings diskutiert angesichts einer Inflationsentwicklung von vier Prozent, angesichts einer Situation, wo wir zwar gewusst haben, dass in der Ukraine eine Krisensituation vor sich geht, aber wo von einem Krieg noch weit und breit nichts zu sehen war.

Die Dramatik hat sich maßgeblich verschärft in Österreich, für die Menschen in Oberösterreich, und ich glaube, dass wir das, was passiert ist, was niemand in Abrede stellt, dass da auch richtige Schritte passiert sind, dass man das aufbessern muss, basierend auf den Zahlen, bei denen wir jetzt stehen, nämlich bei einer Teuerung von sieben Prozent, von acht Prozent, die jetzt im Vergleich zum Vorjahresmonat auf uns hereintritt.

Es gibt natürlich auch noch andere Ursachen für diese hohen Preise oder für den Umgang damit. Wir diskutieren aktuell völlig zurecht über hohe Treibstoffpreise. Ich erinnere daran, dass manche Dinge auch durch Fehler der Vergangenheit hausgemacht sind. Wir haben geredet über die hohe Abhängigkeit von russischem Gas. Wir wissen auch, dass trotz aller Effizienz im Automobilbau Autos heute nach wie vor gleich viel Benzin verbrauchen auf 100 Kilometer wie vor 20 Jahren.

Man hat geträumt vom Drei-Liter-Auto und hat aber dabei wohlwissend ignoriert, dass man halt die Autos doppelt so schwer gemacht hat. Das heißt, es ist total viel danebengegangen, was uns jetzt in diese Situation erst hineingeführt hat.

Wir haben bei den Diskussionen, die wir jetzt führen seit Ende des letzten Jahres, auch heuer, glaube ich, eine gleiche Sichtweise gehabt. Wir erwarten uns vom Bund erste Pakete. Die sind gekommen. Das war meines Erachtens nach die gemeinsame Sichtweise aller im Landtag vertretenen Parteien. Wir warten, was vom Bund kommt. Das schauen wir uns an, und dann setzen wir ganz gezielt dort an, wo es Nachholbedarf gibt.

Und das war nicht nur eine gemeinsame Sichtweise von uns da herinnen, das war auch eine Sichtweise, die das WIFO immer wieder vertreten hat. Was ist seither passiert? Und das ist der Teil, den der Kollege Mahr jetzt am Anfang gesagt hat. Das ist eh schön, wenn man darüber redet, aber der Teil fehlt jetzt noch, dass nach dem Reden auch noch gehandelt wird.

Wir haben jetzt die Pakete des Bundes da. Der Kollege Froschauer hat sie dankenswerterweise aufgezählt. Es sind auch weitere in Vorbereitung. Aber wo ist jetzt die Reaktion des Landes Oberösterreich? Wo sind die ganz konkreten Ausgleiche für die Ärmsten in unserem Land?

Wir haben Anträge gestellt Ende nie, einen ganz konkreten, gemeinsam mit der Sozialdemokratie im April. Der hat sechs Punkte beinhaltet, die allesamt sofort umsetzbar sind. Dieser Antrag wird seither verfrachtet, verschoben, aber auf jeden Fall nicht beschlossen. Wir haben da sechs ganz konkrete Punkte drinnen. Das erste, aufbauend auf diesen 15 Prozent beim Heizkostenzuschuss, was wir jetzt brauchen, ist die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses. Wir haben vorgeschlagen eine dauerhafte Erhöhung bei der Wohnbeihilfe. Wir haben gefordert eine langfristige Absicherung der Kinder, die Sozialhilfe erhalten. Wir haben einen befristeten Energiebonus vorgeschlagen. Genau für diese Zeit, wo die Energiepreise jetzt so extrem hoch sind. Wir haben vorgeschlagen einen Sozialfonds, der sich darum kümmert, Menschen dabei zu unterstützen, alte und energieineffiziente Geräte

auszutauschen. Und wir haben vorgeschlagen die Senkung dieser V-Tickets 365 Euro für ganz Oberösterreich.

Diese Forderungen sind nicht neu. Neu ist nur, dass diese Forderung immer noch vertagt wird. Es hat geheißen, man wartet auf den Bund. Der Bund ist fertig. Der Bund hat geliefert. Jetzt ist die Frage, wann entscheidet Oberösterreich? In Wirklichkeit müssen sich ÖVP und FPÖ jetzt entscheiden. Wollen sie die Verdoppelung vom Heizkostenzuschuss? Ja oder nein? Wollt ihr die Erhöhung der Wohnbeihilfe? Ja oder nein? Wollt ihr die Sozialhilfe für Kinder erhöhen? Ja oder nein? Wollt ihr den Energiebonus? Ja oder Nein? Wollt ihr, dass es möglich ist, dass Menschen alte Elektrogeräte austauschen? Ja oder Nein? Und wollen wir das 365 Euro-Ticket für ganz Oberösterreich? Ja oder Nein?

Ich glaube, dass es tatsächlich jetzt einmal schnell die Entscheidung braucht, weil da draußen sind sehr viele Menschen, die sich eine weitere Vertagung schlicht und ergreifend nicht mehr leisten können. Dankeschön. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Aigner das Wort.

Abg. **Aigner:** Liebe Menschen aus und in Oberösterreich, geschätzte Damen und Herren im Saal, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Antrag, der dann später noch behandelt wird, freut mich sehr. Ich möchte vorab noch darauf eingehen, weil offensichtlich bei der einbringenden Partei unsere Idee des Grundversorgungswarenkorb durchgedrungen ist. Es gilt nämlich zu sprechen über die Kategorie Wohnen, Wasser, Energie, Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke, Verkehr. Es freut uns sehr, dass wir damit durchgedrungen sind, und genau das ist auch der Grund, warum wir wahrscheinlich heute die aktuelle Stunde haben.

Wir haben in einem Antrag bereits vor vielen Wochen, das ist der Antrag der Beilage 137/2022, auch landespolitische Maßnahmen und Möglichkeiten vorgeschlagen, die da wären ein Teuerungsstopp im öffentlichen Bereich. In dem Sinne, dass sämtliche Steuern, Abgaben, Gebühren und Tickets für öffentliche Verkehrsmittel und Freizeiteinrichtungen im Wirkungsbereich des Landes Oberösterreich nicht der Teuerung unterworfen werden und die Preise nicht angehoben werden, weiters haben wir vorgeschlagen eine Anpassung der Wohnbeihilfe und zwar im Zuge der Teuerung der VPI-Kategorie Wohnung, Wasser und Energie. Hier schließt sich der Kreis wieder zum Grundversorgungswarenkorb, der von uns vorgeschlagen worden ist, und auch die oberösterreichische Fernpendlerhilfe sollte angepasst werden, entsprechend der Entwicklung der Treibstoffpreise seit Jahresbeginn.

Soweit zu den von uns vorgeschlagenen landespolitischen Maßnahmen, die in Oberösterreich direkt getroffen werden könnten. Darüber hinaus halten wir aber auch unsere Forderungen dem Bund gegenüber aufrecht. Nämlich die Halbierung der Mineralölsteuer und insbesondere, dass die Mineralölsteuer von der Umsatzsteuer befreit wird. Wenn du tanken fährst da draußen, dann hast du an der Zapfsäule den Energiepreis, den tatsächlichen Preis für Benzin oder Diesel zu zahlen plus Mineralölsteuer und dann die Umsatzsteuer für den Energiepreis Diesel oder Benzin und Umsatzsteuer auf die Mineralölsteuer. Somit Steuer auf die Steuer, da fällt mir wiederum nur ein, einfach bescheuert, doppelt besteuert.

Jedenfalls eine Forderung, die wir bereits eingebracht haben, die auch übernommen worden ist mit einer Resolution an den Bund, ist das Aussetzen der CO₂-Bepreisung bis Ende 2023.

Warum? Die CO₂-Bepreisung hat nämlich genau einen Effekt, dass der Finanzminister rund 10 Cent pro Liter mehr in die Kassen gespült bekommt. Ein Lenkungseffekt ist definitiv nicht zu erwarten. Wir haben eine Steigerung des Treibstoffpreises seit Jahresbeginn von rund 50 Prozent erfahren. Und wenn man draußen auf der Straße unterwegs ist, fahren genauso viele Autos wie auch im Herbst des letzten Jahres, und somit ist nicht von einem Lenkungseffekt auszugehen.

Da hat man sich vielleicht bei Festlegung des Koalitionsprogrammes in der Regierung billig kaufen lassen. Und eine weitere Forderung, die uns ganz wichtig ist, ist ebenfalls im Bereich des Bundes angesiedelt, dass die Lebensmittel umsatzsteuerfrei gestellt werden. Zumindest zur Abfederung bis 2023. Welchen Effekt hat das?

Die Lebensmittel werden für die Konsumenten um neun Prozentpunkte in etwa günstiger, und somit kann die Teuerung, bzw. auch als Inflation bezeichnet, von acht Prozent zumindest im Bereich der Nahrungsmittel ausgeglichen werden. Und im Gegenzug brauchen bei Lohnverhandlungsrunden nicht hohe Lohnforderungen gestellt werden, welche wiederum die Preisentwicklung anheizen würden, weil die Lohn-, Preisspirale sich zu drehen beginnt.

Wenn Preise steigen, weil Unternehmen gute Gewinne machen, dann ist es gerechtfertigt, dass entsprechend auch die Löhne erhöht werden, um diese Gewinne gerecht zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer aufzuteilen. Die steigenden Preise, die wir jetzt vorfinden, sind aber rein einer Teuerung im Energiebereich geschuldet und nicht den höheren Gewinnen von Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, und somit würden diese Erhöhungen, diese Forderungen, Lohn-, Preisspirale, nach oben anheizen.

Wenn die Mehrwertsteuer auf Lebensmittel ausgesetzt wird, haben wir eine neunprozentige Entlastung bei den Nahrungsmitteln und könnten im normalen Bereich erhöhen. Der Kollege Mahr hat gesagt in seiner Rede, dass im letzten Ausschuss diskutiert wurde, und dass seit vielen Wochen und Monaten diskutiert wird, und das war es. Es wird diskutiert. In der letzten Ausschusssrunde war das sehr bezeichnend. Es ist, glaube ich, 1,5 Stunden über sieben oder acht Anträge, der Oppositionsparteien wertschätzend diskutiert worden. Wir haben gute Ideen entwickelt. Und dann ist das ganze Ding einfach, und das muss man sagen wie es ist, mit Stimmen der Koalition ÖVP und FPÖ rückgestellt worden bis Ende Juni. So wie wenn die Menschen da draußen bis Ende Juni keinen Hunger hätten. Oder dass Ende Juni dann alles vorbei ist.

Es gilt jetzt nicht zu diskutieren. Es gilt nicht zu reden. Und es gilt auch nicht darauf zu warten, dass die Bundesregierung etwas macht. Wir haben das bei diesem 4 Milliarden Euro Paket gesehen, das die Bundesregierung geschnürt hat. Das ist ins Leere gegangen, weil nämlich hier nicht armutsgefährdete Menschen direkt unterstützt werden, sondern jene, die halt ohnehin auf Grund des Verdiensts in einem Steuertarif sind, wo auch das Leben zwar teurer wird, aber nicht existenzgefährdend ist. Und Menschen nicht drohen in die Armut abzurutschen.

Man kann sagen, die Koalition in Oberösterreich ist spezialisiert auf das Verschieben und nicht auf Handlungen zu setzen. Die MFG ist auf Handlungen spezialisiert. Wir sind der Meinung, es ist jetzt die Zeit zu handeln, und es ist nicht die Zeit zu diskutieren und zu reden. Und daher haben sich wir drei Abgeordnete als ein Zeichen dazu entschlossen, von unserem Landtagsgehalt, das wir privat bekommen, als erstes Zeichen für die Menschen da draußen jeweils 1.000 Euro zur Verfügung zu stellen. Und damit Gemüsekistln zu kaufen und an armutsgefährdete und bedürftige Menschen auszuhändigen. Dieses Gemüsekistl stammt aus

regionalem und biologischem Anbau, und es ist eine erste Aktion oder ein erster Schritt, den wir setzen.

Es ist nämlich Zeit zu handeln und nicht Zeit zu reden. (Unverständlicher Zwischenruf) Das mag man uns vorwerfen, dass es vielleicht eine populistische Aktion ist, oder dass es dem Aktionismus geschuldet ist. Diesen Vorwurf, liebe Kolleginnen und Kollegen, lasse ich mir sehr gerne gefallen. Da kann ich euch nämlich eines entgegenhalten. Es ist nämlich handeln statt reden, was wir hier herinnen machen, was jeder hier oben macht, und was da draußen aber nichts hilft. Es ist handeln von Mensch für Mensch. Es ist handeln für Monika und Peter, wie ihr es von der antragstellenden Fraktion genannt habt, für die Menschen da draußen. Es ist MFG-Politik der neuen Zeit. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Als nächsten Redner erteile ich Herrn Klubobmann Eypeltauer das Wort, bitte.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzter Herr Landeshauptmann, werde Mitglieder der Landesregierung, liebe Bürgerinnen und Bürger, Cari signore e signora, allora!

Die Verteuerung, die Inflation trifft längst nicht nur ökonomisch schwache Haushalte, sondern hat ihre Auswirkungen bereits bis tief in den breiten Mittelstand hinein. Da liegen Gasrechnungen auf dem Küchentisch, die Familien zunehmend zum Verzweifeln bringen. Die Güter des alltäglichen Lebens an der Supermarktkasse werden gefühlt täglich teurer und fressen immer größere Teile des hart erarbeitenden Haushaltsbudgets auf. Und man muss ehrlich und realistisch sein.

Ich habe das bei diesem Thema hier vorne immer wieder gesagt. Das ist nur der Anfang. Uns wird diese Inflationskrise möglicherweise noch über Jahre begleiten, und es gilt, kluge und treffsichere Maßnahmen zu finden, die dafür sorgen, dass wir als Gemeinschaft und auch als Staat, dort wo es am nötigsten ist, auch wirklich helfen und unterstützen können. Weil es wird eine Situation kommen, wo beispielsweise die Energiekontrakte der Lebensmittelproduzenten auslaufen und die neu verhandeln müssen bzw. eigentlich nicht verhandeln müssen, sondern in Wirklichkeit gar nicht verhandeln können und ganz einfach höhere Energiepreise zu zahlen haben, die dann natürlich irgendwann bei den Lebensmitteln und damit bei den Konsumentinnen und Konsumenten ankommen.

Das ist ein sehr realistisches Szenario. Das ist ein Szenario, dass die Politik sofort und fortgesetzt auf den Plan rufen muss. Nämlich die Landespolitik, aber natürlich gerade auch die Bundespolitik, die hier, sind wir uns ehrlich, den viel größeren Hebel in der Hand hätte. Es braucht treffsichere Sozialleistungen, ich habe es gesagt, aber auch eine Entlastung des Mittelstandes. Gerade jetzt! Gerade für all jene, die bereit sind diese Krise auch mit eigener Arbeit zu bewältigen. Und das auch entsprechend können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir diskutieren hier im Landtag, auch das ist schon erläutert worden, seit Monaten darüber, was denn jetzt eigentlich konkret geschehen soll, um die Auswirkungen der Inflationswelle abzufedern. Es braucht ein konkretes, zusätzliches Paket zu dem, was der Bund jetzt vorgelegt hat, und wo es natürlich Lücken gibt. Insbesondere, wenn es um sozial besonders Schwache geht. Ein solches konkretes Paket, das fehlt bedauerlicherweise noch in Oberösterreich, und das fehlt, weil ÖVP und FPÖ offenbar der Meinung sind, naja, es passt eh alles. Nein, es passt eben nicht alles, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Und es geht, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, es geht! Wir können das sogar gemeinsam machen! Schauen wir nach Salzburg, die ÖVP, Grüne, NEOS-Landesregierung hat dort genau das gemacht, was wir jetzt in Oberösterreich auch brauchen. Die schwarz-grün-pinke Landesregierung von Salzburg hat ein treffsicheres Paket, das die sozial am meisten Belastenden auch gut unterstützt, auf den Weg gebracht. Was ist dort passiert? Damit man es sich konkret vorstellen kann. Es gibt 1,5 Millionen Euro in einem Notfallfonds für sozial Schwache und zwar unkompliziert, schnell und konkret.

Da geht es mir nicht um diese zwei Milliarden Euro im Oberösterreich-Plan, die ihr dann immer wieder da vorne hier zitiert. Wo man alles Mögliche reinrechnet. Mir geht es um konkrete, unkomplizierte, schnelle Unterstützung für die, die es am nötigsten brauchen. Und da brauchen wir jetzt eben mehr davon!

Sozialunterstützung wurde erhöht in Salzburg um 2,5 Millionen Euro. Der Heizkostenzuschuss wurde erheblich angehoben. Nicht nur so gering, wie das in Oberösterreich passiert ist. Die Sozialunterstützung für Kinder wurde erhöht und es gibt ein 1 Millionen Euro Nachhaltigkeitspaket für kleine Unternehmen. Das sind alles Dinge, die wir machen können hier in Oberösterreich miteinander. Es muss auch nicht immer nur ÖVP und FPÖ sein. Wir sind offen und laden herzlich dazu ein, auch uns als Oppositionskraft hier mitzunehmen. Wir würden solche Maßnahmen gerne mittragen und unterstützen.

Was da übrigens auch reinfällt zum Thema Entlastung, insbesondere für den Mittelstand, das ist das Nachhilfeunterstützungspaket, das wir NEOS im Jänner vorgeschlagen haben in Form eines Antrages. Da geht es um zwei Millionen Euro, und das jetzt erfreulicherweise Familienlandesrat Manfred Haimbuchner umgesetzt hat. Auch das entlastet und unterstützt den Mittelstand, entlastet und unterstützt Familien. Und es ist erfreulich, dass das dann doch hier Anklang gefunden hat.

Im Übrigen zwei Millionen Euro, das ist in etwa der Betrag, den der Oö. Seniorenbund aus dem NPO-Fonds sich in die eigenen Taschen hereingeholt hat. Da sieht man, über was für Beträge wir hier sprechen. Keine großen Beträge, aber Beträge, die auf der einen Seite ewig lange wo liegen, bis man es macht. Weil die falsche Fraktion den Antrag gestellt hat. Ich weiß es nicht. Und auf der anderen Seite man sich die ganz schlau aus den Taschen der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler holt. Das sind falsche Prioritäten. Das könnt ihr besser, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Und was auch entlastet bei der Inflation, das ist natürlich, wenn man es Eltern ermöglicht, zu arbeiten. Wenn man es jenen, die arbeiten wollen, und zwar nicht nur zehn Stunden oder 20 Stunden, sondern gerne auch dreißig Stunden oder Vollzeit, ermöglicht, zu arbeiten. Und auch da rächt sich der Unterausbau der Kinderbetreuung in Oberösterreich wieder. Gerade in der Krise bräuchten wir das. Gerade in der Krise muss klar sein, dass wir die Menschen in die Lage versetzen müssen, aus eigener Kraft, mit eigener Arbeit für ihren Wohlstand und ihr Wohlergehen zu sorgen. Und nicht so wie das die Politik der Marke ÖVP und Grüne ist, ihnen auf der einen Seite über eine Inflationssteuer, als kalte Progression, das Geld aus den Taschen zu ziehen und dann auf der anderen Seite mit Spendierhosen und Gießkanne mit irgendwelchen Geldgeschenken es wieder zurückzugeben. Das kann nicht die Möglichkeit sein. Das kann doch nicht der Anspruch sein. Das geht besser. Die Menschen gehören entlastet, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe es schon gesagt, Inflationssteuer! Der Bund hat Rekordeinnahmen in dieser Krisenzeit. Der Think Tank Agenda Austria geht bei Inflationsraten von fünf Prozent für 2022

und nur drei Prozent, davon werden wir wahrscheinlich weit entfernt sein, für 2023 von Mehreinnahmen in Höhe von 7,5 Milliarden Euro aus. Der Kollege Froschauer von der ÖVP hat vorhin die beiden Antiteuerungspakete der Bundesregierung hier vorne zitiert. Das sind einmal 1,7 Milliarden Euro und einmal 2 Milliarden Euro. Das heißt, eine Summe von 3,7 Milliarden Euro. Da ist noch einiges über, allein an Mehreinnahmen, die der ÖVP-Finanzminister den Leuten in jedem Jahr jetzt, dank der Inflation sozusagen, wegnehmen wird. Das ist viel zu wenig. Das ist viel zu wenig und das ist falsch angesetzt. Es gehört entlastet, statt populistisch herumverteilt. Es müssen treffsichere Sozialleistungen her, durch die Bank an die Inflation angepasst. Und das fordern ja nicht nur die NEOS, sondern auch viele andere. Es fordert auch der IWF strukturelle Maßnahmen, statt aktionistische und populistische Einzelmaßnahmen.

Was kann das heißen? Ja, es ist legitim und richtig darüber zu reden, was das im Bund heißen kann, weil bei anderen Themen, Stichwort Energie-Embargo, sind ÖVP und FPÖ ganz schnell mit einer Resolution und einem Appell da. Völlig zu recht. Und es muss auch legitim sein, darüber zu diskutieren, ob man nicht auch in anderen Bereichen Resolutionen oder Appelle an die Bundesregierung schicken kann.

Ja, Christian Dörfel, dann machen wir es doch einfach gemeinsam bei der nächsten Landtagssitzung. Die Lohnnebenkosten, Christian, müssen runter, damit für Arbeit mehr Netto vom Brutto bleibt. Das hilft Arbeitnehmer/innen und das hilft unseren Unternehmen. Erster Punkt.

Zweiter Punkt. Die kalte Progression gehört endlich abgeschafft. Mitten in der Krise hält nämlich eure Partei, Christian Dörfel von der ÖVP, an der kalten Progression fest. An der Inflationssteuer fest. Der Finanzminister reibt sich die Hände über Rekorderinnahmen mitten in der Krise, und dann verteilt man dieses Geld scheinheilig und inszenierend wieder um. Das kann ja nicht euer Anspruch als ÖVP sein, dass geht besser, auch hier ein konkreter Punkt, ein Appell an die Bundesregierung. Entlasten wir die Menschen, die wollen und können selber entscheiden, wofür sie dieses Geld dann ausgeben. Entlasten wir zum Beispiel bei der Grunderwerbsteuer, damit junge Menschen sich Eigentum beim Wohnen aufbauen können. All das sind Maßnahmen, die in der Mitte der Gesellschaft ankommen. All das sind Maßnahmen, die die Teuerung nicht nur bei einkommensschwachen Haushalten, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft adressiert. Und das spüren wir alle. Das spüren Sie alle.

Sehr geehrte Damen und Herren! Diese Probleme können nicht länger in der Beiläufigkeit ignoriert werden. Es ist nicht genug zu sagen: Naja, es geht schon irgendwie, es passt schon irgendwie. Wir haben ja eh was gemacht. Sondern wir müssen den Anspruch haben, treffsicher dort zu helfen, wo es notwendig ist und vor allem auch, und das ist auch mein Appell an die Regierungskoalition, das ist mein Appell an dich, Herr Landeshauptmann, für Entlastung der arbeitenden Menschen zu sorgen! Gerade in dieser Krise! Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Margreiter zu Wort gemeldet.

Abg. **Margreiter:** Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Wir haben es gehört. Teuerung hat viele Gesichter. Menschen sind unterschiedlich betroffen, aber vor allem jene, die niedrige Einkommen haben, wie eben Frauen, Pensionistinnen und Pensionisten, Kinder. Ebenso viele Gesichter haben die Ursachen, und manche sind meines Erachtens durchaus auch selbst und hausgemacht. Weil so vieles oder so manches in der Vergangenheit verabsäumt wurde.

Mein Kollege Mario Haas hat es vorhin schon in einem anderen Punkt ausgeführt, und die Ursachen für die Teuerung liegen aktuell weniger in Oberösterreich, allerdings soll und muss auch die Politik in Oberösterreich auf diese reagieren und Abhilfen schaffen. Dazu sind wir meiner Ansicht nach den vielen Oberöreicherinnen und Oberösterreichern verpflichtet. Und ich sage ihnen auch gleich warum. Denn mit acht Prozent, und wir haben es gehört, Inflation, ist es die höchste Inflation seit 1970, allerdings mit dem gravierenden Unterschied, dass damals auch die Reallöhne gestiegen sind, während heuer mit einem Minus von 2,3 Prozent der höchste Reallohnverlust seit 1955 droht. Wirklich seit 1955. Das Geld wird gerade weniger Wert, und die Löhne ziehen nicht mit.

Die Menschen fragen sich zurecht: Wie weit geht das noch? Es wird auch darüber gesprochen, dass mit Lieferschwierigkeiten, wir haben es auch heute schon gehört in vielen Bereichen zu rechnen ist. Wohin führt das noch?

Fakt ist, die Lebenskosten vieler Menschen sind so gestiegen, dass sie sich das Leben einfach nicht mehr leisten können und immer mehr Ökonomen, wie im Standard am 31. Mai zitiert, sagen: Es ist viel zu wenig und nicht ausreichend im Kampf gegen die Inflation, was aktuell von der Bundesregierung getan wurde. Eben deshalb, Herr Klubobmann Mahr, agieren viele Bundesländer und schüren Entlastungspakete, und was tun sie liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP und FPÖ? Sie weisen, wir haben es heute schon mehrfach angesprochen, die Dringlichkeiten unserer Anträge ab, die wir erstmals mit der Senkung des Strompreises schon Anfang des Jahres eingebracht haben.

Und Sie reden sich fortlaufend, und wir haben es auch heute wieder gehört, auf die Bundesregierung aus und warten und beobachten und warten. Und vieles dieser Dinge, die die Bundesregierung umgesetzt hat, und Kollege Froschauer hat es ausgeführt, wird erst 2023 tragend. Das ist zu spät, das ist aktuell in dieser Situation zu spät. Immer klarer wird, dass deshalb Bundesländer Maßnahmenpakete schnüren. Sie erzählen unter anderem, und auch darüber haben wir gesprochen, unter anderem im Volksblatt, sie hätten ja den Heizkostenzuschuss erhöht. Ja genau um 175 Euro, was Sie aber nicht dazusagen ist, dass sie den Einkommensdeckel nicht angepasst haben. So dass wieder viele, die sich anfangs gefreut haben, durch die Finger schauen.

Was mich wirklich auch wundert, wir haben immer wieder, auch in den letzten Sitzungen und gerade heute auch gehört, es gibt einen tollen Oberösterreich-Plan. Mittlerweile frage ich mich, wie hoch der sein muss, weil alles, was nur irgendwie möglich ist, in diesen Plan gepackt wird. Da bin ich auch schon gespannt, wie das ausschauen wird letztendlich. Der muss ja für sehr, sehr vieles herhalten.

Wie gesagt, diese Bundesländer, und es sind mittlerweile fast alle, die haben schon längst ein Entlastungspaket geschnürt. Erst vor wenigen Tagen die Steiermark und wieso nehmen Sie sich nicht ganz einfach ein Vorbild? Nicht wie in der Schule, man darf hier durchaus auch abschauen. Nehmen Sie sich einfach ein Vorbild. Wir müssen vieles nicht neu erfinden. Und auch wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben ja auch in unseren Anträgen, es sind mit heute sechs, viele Lösungen und Vorschläge gemacht. Wir kritisieren ja nicht nur, wir arbeiten ja auch konstruktiv mit. Solche Lösungen sind etwa, ich darf sie Ihnen oder einige nochmals hier näherbringen: Eine Pensionserhöhung für alle PensionistInnen, spätestens ab Mitte 2022, die 1,8 % sind ja mittlerweile längst nicht mehr evident, eine Senkung der Abgaben und Mehrwertsteuer bei Strom und Gas. Die Aussetzung der Indexierung der Richtwert- und Kategoriemieten mit 1.4.2022, wir wissen, was aktuell am Wohnungsmarkt los ist.

Viertens, die Wertanpassung des seit 20 Jahren stagnierenden Familienzuschlages in der Arbeitslosenversicherung und Wertanpassung der Studienbeihilfe, denn auch jene trifft's aktuell wirklich gravierend um mindestens 10 Prozent.

Fünftens, ein regulierendes Maßnahmenpaket soll ausgearbeitet werden, mit dem Energiesteuern und Abgaben gesenkt werden.

Wir haben es schon gehört, Kollege Mayr hat es angesprochen, mit unseren Grünen Abgeordneten haben wir einen Antrag eingebracht, wo es eben um die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses geht, und der Bezieherkreis soll ausgeweitet werden aufgrund der Anhebung der Einkommensgrenzen. In der Steiermark gibt es etwa 300 Euro. Eine 15prozentige dauerhafte Erhöhung der Wohnbeihilfe und, und, und. Also wirklich viele Lösungen, die wir erarbeitet und Ihnen schon vorgeschlagen haben.

Aber wenn Sie schon nicht den Antrag der Opposition unterstützen wollen, dann nehmen Sie sich doch einfach ein Beispiel an vielen ÖVP-geführten Nachbarbundesländern, wie Niederösterreich und Steiermark, sie machen es uns vor. Schauen Sie sich hier einiges ab.

Und nochmal, was mich wirklich ganz besonders wütend macht, es sind eben die Lebensmittel, die dermaßen teuer geworden sind, da geht es wirklich nicht um Luxusgüter, sondern die Teuerung, und das haben wir auch schon gehört, ist längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Wie gesagt, wir in Oberösterreich sind eines der wenigen Bundesländer, die noch immer kein eigenes Maßnahmenpaket verabschiedet hat, und ich sage es ganz offen und ehrlich, ich schäme mich mittlerweile dafür, wenn mich Menschen ansprechen.

Erwähnenswert ist auch der Teuerungsausgleich, leider gab es hier viele Unklarheiten in der Auszahlung und auch in der Berechnung. Ich wurde von vielen Menschen angesprochen, und für viele Betroffene sind zweimal 150 Euro durchaus viel Geld, und vor allem, wenn sie so spät ankommen. Und solche Patzer fördern auch nicht unbedingt das Vertrauen in die Politik. Also noch einmal, ich ersuche Sie eindringlich, handeln sie endlich. Sie handeln wie schon in der Pandemie zu spät, zu langsam, und es kommt zu wenig. Mein Kollege Hans Schaller, er kommt etwas später, hat sich entschuldigen lassen, sagt immer, es muss rascheln, klimpern ist mittlerweile zu wenig, und er hat recht.

Klubobmann Dörfel, ich möchte auch Ihnen ins Gewissen reden: Handeln Sie endlich, tun Sie doch endlich etwas, das bei den Menschen spürbar und schnell bei den betroffenen Menschen ankommt. Danke schön. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Als nächster Rednerin darf ich der Frau Margit Angerlehner das Wort erteilen. Bitte schön.

Abg. Bgm. **Angerlehner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Margreiter, ich darf Ihnen gerne den Oberösterreich-Plan zukommen lassen, falls Sie ihn noch nicht gelesen haben. Ich denke, Sie kennen ihn und können nachlesen wofür das Geld alles verwendet wird. (Abg. Margreiter: Unverständlicher Zwischenruf) Nachlesen, und dann unterhalten wir uns wieder. Und noch etwas, wir brauchen uns nicht zu schämen für unser Bundesland, das erste Bundesland, das Maßnahmen gegen diese Teuerung getroffen hat, bevor es alle anderen getroffen haben, und wir haben es nicht nötig, abzuschauen. (Beifall)

Wir haben die ersten Maßnahmen getroffen, und dann hat der Bund ein Unterstützungspaket von 4 Milliarden Euro geschnürt, wo wir als Oberösterreich ja auch mitbezahlt haben und

neben den 150 Euro Energiekostenausgleich, neben dem Aussetzen der Stromabgabe, der Erhöhung der Pendlerpauschale, ich wiederhole es nur kurz, weil wir immer nur wiederholen, was wir alles nicht haben, aber ich glaube, unsere Zuhörer und Zuhörerinnen, denen sind wir es auch schuldig, dass wir ihnen immer wieder sagen, was wir auch schon anbieten und wovon sie auch Gebrauch machen können. Und da gibt es jetzt natürlich in den Ausschüssen die unterschiedlichsten Forderungen und Wünsche, und am Anfang sind sie auch alle sehr verlockend, und beim genauen Zuschauen und genauen Zuhören haben wir bemerkt, dass sie doch alle Kinderkrankheiten haben und dass wir sie so nicht beschließen können, wie sie sind.

Bei einen waren es die Zugriffe auf die Zufallsgewinne, Eingriffe in den Markt, das sehe ich sehr kritisch, bei den anderen war es justament genau jetzt die CO₂-Bepreisung, wo vielleicht jetzt genau gar nicht der richtige Zeitpunkt dafür ist mit der massiven Teuerung. Bei den anderen war es die Befreiung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel, Preissenkungen, die wahrscheinlich bei unseren Kunden niemals ankommen werden, Preissenkungen bei Lebensmittel, wo die Lebensmittel den Stellenwert haben, wo bei uns in unserem Land, und dafür schäme ich mich wirklich, fast immer noch die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landen.

Wo wir zu 2 plus 1-Käufern erzogen wurden und eigentlich immer nur eins essen können und zwei davon verschwendet werden, und ich sage euch, das macht mich wirklich wütend. Ich komme nämlich aus einer kleinen Landwirtschaft, wir haben einen Viehbetrieb gehabt, und wenn bei uns Schlachttag war, da ist alles verwertet worden, und was wir nicht mehr verwerten konnten, ist gekocht worden, um auch noch Tierfutter herzustellen. Und beim Gemüse war es das gleiche, die kleinsten Kartoffeln wurden gedämpft und dann den Schweinen verfüttert. Da ist alles verwertet worden. Denn Lebensmittel haben so einen hohen Stellenwert in unserem Leben gehabt, sodass es meine Eltern nie zugelassen hätten, wenn wir das verschmissen haben.

Ich glaube, das haben unsere Bäuerinnen und Bauern auch nicht verdient, dass die Hälfte ihrer Produkte im Müll landet. In einer Zeit der Teuerung, in einer Zeit der Krise. (Beifall)

Eines fehlt mir in dieser Teuerungsdebatte immer wieder. Wäre es nicht unsere Pflicht, dass wir unseren Kindern und unserer Jugend das wieder lernen, dass diese Ressourcen und unsere Rohstoffe und unsere Nahrungsmittel einen höheren Stellenwert bekommen? Wäre es nicht unsere Pflicht, dass wir ihnen sagen, dass nur das unser Überleben sichert? Ich glaube, es ist an der Zeit, ich weiß nicht in welchem Lehrplan das drinnen steht, Energiesparen, Wassersparen, Lebensmittelsparen, und wäre es nicht an der Zeit, dass wir auch mal wieder, (Unverständlicher Zwischenruf) Kollege Höglinger, wäre es nicht an der Zeit, wieder einmal an unsere Eigenverantwortung zu denken, die wir uns ja in der letzten Zeit ja wirklich abgewohnt haben.

Rohstoffe sparen, Ressourcen sparen und dort, wo diese Sparsamkeit nicht mehr ausreicht, dort muss dieses Land unterstützen, da muss der Bund unterstützen, und da müssen wir als Land Oberösterreich unterstützen, und damit wir das schaffen, müssen wir zielgerichtet und genauer hinschauen, und das haben wir im Ausschuss bis jetzt so nicht geschafft, und genau deswegen haben wir diese Anträge immer rückgestellt, weil sie eben noch nicht so ausgereift waren, und es ist unsere Aufgabe, genau hinzuschauen.

Ich habe gelernt, sparsam zu sein und denen zu helfen, die weniger haben wie wir haben. Ewig wird unser Geld nicht ausreichen, deshalb muss es genau zielgerichtet sein. Ich sehe die Notwendigkeit einer weiteren Unterstützung, aber was sich so einfach anhört, ist oftmals

kompliziert in der Umsetzung. Weil Schnellschüsse, und das haben wir auch in der Vergangenheit gesehen, sind ein Nährboden für Kinderkrankheiten.

Wir vergießen nicht mit der Gießkanne oder machen dann wieder Geldspenden, um wieder gut dazustehen. Das haben wir nicht nötig, das sind uns die Oberöreicherinnen und Oberöreicher wert, dass wir genau hinschauen und zielgerichtete Maßnahmen setzen, und deswegen lade ich jetzt als Obfrau dieses Ausschusses noch einmal ein zur Gemeinsamkeit. Bei der nächsten Ausschusssitzung so wie vereinbart mit ExpertInnen genauer draufzuschauen, wo wir zielgerichtet helfen können. Das herauszuarbeiten und dann das, was für dieses Land Oberösterreich und deren Bewohner wichtig ist, genau dort hinzuschauen und genau dort zu helfen. Dazu lade ich ein in der nächsten Ausschusssitzung am 23. Juni und sage danke dafür. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Als Nächster darf ich der Frau Abgeordneten Vukajlovic das Wort erteilen. Bitte.

Abg. Vukajlović, MSc BA: Sehr geehrte Präsidentin, werte Vertreter/innen der Landesregierung, werte KollegInnen und Zuseher/innen, die uns online zuschauen! Kennen Sie das Gefühl, wenn Sie das warme Wasser aufdrehen und überlegen, wie lange geht sich heute das Duschen aus? Ist es günstiger oder sparsamer, das Wasser für die Abwasch im Wasserkocher aufzuwärmen oder lasse ich es aus der Leitung laufen, damit es warm wird?

Wie viel Hitze kann ich im Sommer in der kleinen Wohnung aushalten? Wie viele Schichten kann ich im Winter anziehen, bevor ich die Heizung aufdrehe, und brauche ich die Heizung wirklich in allen Räumen? Haben Sie sich eine dieser Fragen schon einmal gestellt, werte KollegInnen? Denn diese Fragen müssen sich Menschen stellen, die sogenannte einkommensschwache Haushalte sind und in diesen leben. Das sind Menschen, die in Armut leben oder an der Armutsschwelle sind, als rund 1.300 Euro verdienen.

Fragen wie diese sind leider keine Seltenheit, weil sich die Situation massiv verschärft hat in den letzten Wochen und Monaten. Ich denke, die Zahlen und Daten, warum das so ist, sind Ihnen bekannt. Wir haben die Teuerung aufgrund der COVID-Krise, den Angriffskrieg auf die Ukraine, die Inflation und alle weiteren Gründe, die wir heute schon gehört haben. Was wir noch nicht gehört haben, und wenn ich jetzt den Redebeitrag von vorher aufgreife, sparsam sein, ist ein bisschen eine Verhöhnung für Menschen, die genau in dieser Armutsfalle sind. (Beifall)

Wie geht es Personen, die auf Sozialhilfe angewiesen sind? Eine alleinstehende Frau bezieht Sozialhilfe, seit die Wohnbeihilfe in Oberösterreich als Einkommen gerechnet wird, bekommt sie real 166 Euro weniger im Monat, und die Miet- und Energiekosten sind gestiegen, und dann bleiben aktuell abzüglich der Fixkosten 9 Euro täglich zum Leben.

Da sind jetzt die Preissteigerungen aufgrund der aktuellen Krise und der Ukraine-Situation noch nicht berücksichtigt und eingerechnet. Jetzt überlegen Sie sich bitte einmal, wie viel Ihr Wocheneinkauf ausmacht oder wieviel Sie am Tag brauchen?

9 Euro am Tag, da darf kein Kühlschrank kaputt werden, da ist ein Umzug in eine günstigere Wohnung nicht möglich. Wo wir bei der Wohnbeihilfe sind, sie ist ein Fluch und ein Segen. Ein Fluch, weil sie absurderweise als Einkommen gerechnet wird und ein Segen, weil sie sie zumindest erhält. Im Gegensatz zu anderen Menschen, die andere Staatsbürgerschaften haben oder zum Beispiel noch nicht 5 Jahre in Österreich aufhältig sind.

9 Euro am Tag, da geht sich das Einkaufen beim Discounter schwer aus, und da reden wir noch gar nicht von anderen Einkäufen. Und das ist kein Einzelfall, denn wir wissen von Hilfsorganisationen, dass viele Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher in der aktuellen Situation vermehrt im Sozialmarkt einkaufen gehen. Viele zum ersten Mal, die Zahlen steigen bei der Delogierungsprävention, und die Zahlen steigen auch bei der Schuldnerberatung, sie wird mehr in Anspruch genommen.

Wir wissen, dass einige Menschen in den kommenden Wochen die Jahresabrechnungen vom Vorjahr erhalten werden. Das heißt, es wird auch vermehrt die Aufforderung von Rück- oder Nachzahlungen von Heizkosten und Stromkosten kommen. Unterschiedlich hoch, je nach dem, bei welchem Anbieter sie sind, die Prozentzahlen haben wir heute schon gehört.

Auch die Boten der Klimakrise warten nicht. Es kommen heiße Tage, die man besonders in der Stadt spüren wird, und nicht wenige werden ihre Ventilatoren und ihre Klimaanlage anstecken müssen, um nur einen kleinen Aspekt davon zu nennen. Die Klimakrise ist da, die Energiekosten sind hoch, die Lebensmittelkosten werden steigen und ich frage mich, wie soll sich das alles ausgehen, ohne dass es einen sozialen, ohne dass es einen finanziellen Ausgleich gibt? Wie soll sich das ausgehen, dass das Land Oberösterreich hier nichts tut?

Wir brauchen die soziale Absicherung, wir sind ein Sozialstaat. Wir brauchen Anpassungen der Sozialleistungen, und da geht es einerseits um kurzfristige Maßnahmen und andererseits um mittel- und langfristige Maßnahmen. Wir haben es heute schon gehört, kurzfristige Maßnahmen wären zum Beispiel, wenn wir den Heizkostenzuschuss verdoppeln würden. Wenn wir einen oberösterreichischen Energiekostenausgleich schaffen würden. Der Klubobmann Mayr hat unsere Forderungen ausgeführt, die auch im Initiativantrag seit April im Ausschuss immer wieder vertagt werden. Ich finde es richtig und wichtig den Heizkostenzuschuss, den wir haben und den wir erhöht haben, aber der ist halt schon lange verheizt.

Was mir auch noch in der Debatte fehlt ist, wo die Landesmaßnahmen sind, wo wir langfristig wirklich etwas verbessern und machen können. Die Erhöhung der Sozialhilfe und der Wohnbeihilfe, und ja, ich höre einige von ihnen schon, das haben sie von den Grünen öfter gehört, sie werden es auch noch oft hören, sie haben es auch von der SPÖ gehört, sie hören es aber nun auch vom Wirtschaftsforschungsinstitut.

Die Beweggründe mögen unterschiedlich sein, sei es die Stärkung des Sozialstaats oder dass wir dem Auftrag der sozialen Absicherung nachkommen oder sei es die wirtschaftliche Brille mit Blick auf das Konsumverhalten, aber die Erkenntnis ist eine und zwar, dass wir bestehende Sozialleistungen anpassen müssen und dass es eine soziale Unterstützung braucht und die sichergestellt werden muss, die treffsicher und gezielt ist und auch Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher mit einem anderen Pass als dem österreichischen miteinbezieht.

Die Bundesmaßnahmen sind ein wichtiger erster Schritt, wir wissen aber auch, dass die Inflation und die Entwicklungen der letzten Wochen zeigen, dass das halt nicht ausreichend ist. Das wissen sie, und sie wissen auch, dass das Land Oberösterreich die Möglichkeiten hat. Das haben wir heute schon ausführlich gehört und auch diskutiert. Wir bringen heute einen Initiativantrag zur Novellierung des Sozialhilfeausführungsgesetzes ein, wo die wesentlichen Forderungen sind, dass einerseits die Forderungen des Bundes rasch umgesetzt werden, weil wesentliche Verbesserungen für die Menschen drinnen sind und andererseits die Forderung, dass endlich alle möglichen Spielräume auf Landesebene ausgenutzt werden.

Ich führe da jetzt nur ein paar an, weil wir wissen, dass es viel, viel mehr ist, das Oberösterreich noch machen kann. Es ist die Anpassung der Leistung für Kinder im Sinne der EU-Strategie gegen Kinderarmut, zu der sich übrigens alle hier herinnen bekennen. Eine adäquate Absicherung für Alleinerziehende und dass es keine Kürzung des Behindertenzuschlags und Benachteiligung für Personen mit Behinderungen gibt, so wie es jetzt stattfindet.

Wir haben genug Zeit für politische Debatten gehabt, die Grünen haben mehrere Lösungsvorschläge in mehreren Anläufen auf den Tisch gelegt, und wir haben uns zur konstruktiven Zusammenarbeit bekannt. Was wir noch nicht gehört haben ist, was die Pläne des Landes für jetzt und für morgen und übermorgen sind. Es ist Zeit zu handeln und den Menschen in finanziellen Notlagen Klarheit und Sicherheit zu geben, und ihnen ein gesichertes Leben zu ermöglichen. Das ist die Verantwortung der Politik und die Verantwortung des Landes Oberösterreich. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Ich darf nun Herrn Abgeordneten Gruber zum Rednerpult bitten.

Abg. **Gruber:** Frau Präsident, hohes Haus, geschätzte Landsleute, die allesamt unter der derzeitigen Teuerung leiden! Die wieder einmal eine aktuelle Stunde erleben, wo die Überschriften-Rapper sich die Hand geben und wo niemand da draußen irgendwo abbeißen kann. Nein, weder die Mindestpensionistin, die Alleinerziehende, die Arbeitnehmer, die EPU's, die mittleren Unternehmen, allesamt, Niemand.

Das ist eben immer die selektive Wahrnehmung mancher politischer Gruppierungen oder Bewegungen, wie man sie immer nennt oder Blitzlichter, je nachdem, wo man dann auf der politischen Bühne unterwegs ist, man muss sich zuerst einmal damit auseinandersetzen, was die einzelnen Parteien alles so machen und nicht immer an der Oberfläche kratzen, genauso wie heute bei den meisten Beiträgen der aktuellen Stunde, und dann glaube ich, kann man ordentlich mitreden, und dann weiß man, was allesamt, alle hier herinnen in ihren Bereichen leisten.

Nichtsdestotrotz zur antragsstellenden Partei, wenn es immer ums rascheln, ums klimpern geht. Ihr werdet doch nicht ernsthaft glauben, dass bei euch irgendetwas raschelt, außer die Mitgliedsbeiträge. Und da sind wir schon bei den 8 Prozent. 8 Prozent Inflation, 8 Prozent Steigerung der Mitgliedsbeiträge, und der Kollege Haas hat es heute schon angesprochen. Es geht um die Ehrlichkeit in der Politik, und da ist auch die Glaubwürdigkeit dabei. Und wenn ich mich hierherstelle und eine aktuelle Stunde vom Zaun breche, dann muss das Fundament auch passen.

Und dann schauen wir uns das einmal ordentlich an. Eine Partei, die um 8 Prozent erhöht und dann gleichzeitig von Maßnahmen von Monchi und Pezi und von wem auch immer, wenn ihr immer dann philosophiert. Ihr werdet ja nicht ernsthaft glauben, dass nicht bei uns jeden Tag zig Anfragen und Nachrichten eingehen, wie wir etwas lösen können?

Und es gibt eine gemeinsame Verantwortung. Jetzt hört einmal gut zu, und das gilt auch für die MFG und für die NEOS. Ihr habt auch immer so eine selektive Wahrnehmung. Es gibt diesen Oberösterreich-Plan, zum hundertsten Male dargestellt. In diesem Plan gibt es unsere Regierungsmitglieder, die Maßnahmen nachweislich setzen. Und da sind wir schon einmal live dabei. Das ist das Erste und das Zweite, wir brauchen da herinnen einen gemeinsamen Kraftakt, damit wir in Wien, bei der glorreichen Bundesregierung Maßnahmen erwirken, die rasch alle in der Bevölkerung sofort zu Gute kämen.

Das ist unser vordringlichster Auftrag. Jawohl, und da sind wir uns einig. Was hat die Bundesregierung gemacht? Die Methode wissen wir schon. Zuerst nehmen wir ordentlich weg. Ich nehme einmal an, der Herr Finanzminister hat noch ein bisserl etwas zum Ausgleichen von den letzten 24 Monaten, und da wird er halt nicht auf die Tube drücken, dass er irgendwo auf Steuereinnahmen verzichtet. Könnte ich mir einmal vorstellen.

Aber, dann sind wir im Almosenbereich und da kommen die glorreichen 150 Euro Energiekostenausgleich, na, das ist ja der Scherz des Tages, da brauche ich hier herinnen nicht mehr philosophieren. Technisch schwierig umzusetzen und deckt bei den vielen Haushalten nicht einmal die Preissteigerung eines einzelnen Monats.

Und dann schauen wir zu der Tankstelle. Übrigens heute der Bericht, haben wir schon gehört, Deutschland, grüner Minister verantwortlich, Österreich, grüne Ministerin mitverantwortlich, dann schauen wir einmal im Innviertel, der Tanktourismus kehrt sich um.

Unsere Betriebe draußen, die jammern schon, weil schon der umgekehrte Prozess eintritt, jetzt fahren nämlich unsere rüber nach Bayern, weil es da drüben schon billiger wird zum Tanken. Also, wer hat da jetzt etwas richtig und etwas falsch gemacht?

Liebe Grüne! Gebt Gas und sagt eurer Frau Minister, es geht auch besser, sie braucht nur zum Nachbarn rüber schauen. Ganz einfach. (Unverständlicher Zwischenruf) Nein, nein. Ich habe gesagt mitverantwortlich und der Herr Minister Habeck, und wenn man sich die Pressedienste draußen durchliest, dann wissen wir genau, was der gefordert hat und wo der Unterschied zur Frau Gewessler liegt. Also, so brauchen wir nicht umher tun.

Und dann sind wir bei den Windrädern. Weltklasse! Hundert Windräder braucht das Land. Landesrat Kaineder! Nur wissen wir nicht, wo wir sie hinstellen, weil wir haben einen Windkraftmasterplan, das wird ein bisserl schwierig.

Und dann sind wir bei der voest, die mindestens 1.500 Windräder bräuchte, und bevor da wieder alle rausschreien, und die Grünen reden immer von den Expertinnen und Experten. Ich erinnere an eine Diskussionsrunde vergangenen Sonntag, da hat der Herr Landesrat Kaineder vermutlich auch einmal große Augen bekommen, wenn die Experten auftrumpfen und ihnen sagen, wie es wirklich läuft da draußen, und was wir wirklich brauchen. Also Ideologie, alles recht und schön, aber jetzt geht es um Fakten, und jetzt geht es um einen gemeinsamen Kraftakt Richtung Wien, wo wir für die Menschen da draußen sofort flächendeckend Maßnahmen erwirken können.

Und es freut mich wirklich, ich meine, die Frau Bundesvorsitzende Pamela Joy Rendi-Wagner hat schon öfter einmal irgendetwas angedeutet, war dann immer wieder dabei, die hat auch irgendetwas gesagt, die Ausreden der Regierung werden immer billig, aber beim Abstimmen sind wir dann doch wieder mit dem Handerl dabei, also, das ist immer ein bisserl schwierig. Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit, Kollege Haas, überlege dir das noch, wenn du das nächste Mal rausgehst, ob sich das kombinieren lässt mit euren Äußerungen.

Kurz und gut, es liegt am Tisch, wir haben es schon mehrmals gesagt. Was wollen wir? Wir wollen, dass in knapp einem Monat, am 1. Juli, diese sagenhafte CO₂-Bepreisung nicht kommt. Ganz einfach. Wir wollen die Halbierung der Mineralölsteuer. Da haben wir eh heute schon einige Dinge vernommen. Da sind wir gar nicht so weit auseinander, und bei den weiteren Steuern, Mehrwertsteuer et cetera, können wir ebenfalls an der Schraube drehen.

Und da hätten alle gleich einmal rasch etwas davon. Da brauchen wir gar nicht rumphilosophieren. Der Bund freut sich natürlich. Das habe ich schon erwähnt. Wenn es jeden Tag, jede Stunde, jede Minute raschelt. Das ist aber nicht das Gebot der Stunde, und das ist auch nicht unser Weg.

Und meine Vorrednerin, die Ausschussobfrau, hat es angesprochen. Jawohl, wir haben ebenfalls einige Punkte auf dem Tisch, und dann werden wir zielgerichtet das zusätzlich zu den Bundesmaßnahmen draufsetzen, und dann wird Oberösterreich wieder einmal, wie so oft, nicht sich vergleichen mit Bundesländern, die mit der Gießkanne oder irgendetwas machen, sondern zielgerichtet für die jeweilige Bevölkerungsgruppe das Richtige tun, genauso, wie es unsere freiheitlichen Regierungsmitglieder im Rahmen des Oberösterreich-Plans in ihren Ressorts zur Wirkung gebracht haben. Kurzum, es stellt sich die Frage im Rahmen der Bundesregierung, wollen sie nicht, können sie nicht, keine Ahnung? Ich bleibe aber dabei. (Unverständlicher Zwischenruf) Nein, nein. So tun wir nicht. Ich habe es dir gerade erklärt, wie es bei euch aussieht (Heiterkeit. Unverständliche Zwischenrufe.)

Der Kollege Höglinger von der glaubwürdigen, ehrlichen Sozialdemokratie besticht natürlich immer durch seine lauten Wortspenden. Nur deine Wortmeldungen sind nicht so intelligent, wie du selber, drehe sie einmal rum, also, lass sie einfach einmal gehen.

Ich bleibe beim Franz Josef Strauß, der hat einmal gesagt, man muss einfach reden, aber kompliziert denken. Ich täte einmal sagen, lösen wir einfach und denken wir kompliziert und nicht umgekehrt, und dann wird es schon gut in der Zukunft für unsere Landsleute. Dankeschön. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Ich darf nun der Frau Abgeordneten Schwarz das Wort erteilen.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat oder Landesräte und Landesrätin! Ja, das Thema heute sind die Teuerungen.

Und eines muss uns auch klar sein, und da möchte ich noch einmal zurückkommen, das ist eine fossile Inflation. Eine fossile Inflation, die getrieben ist von dem Krieg, aber auch von einer Verknappung in vielen Bereichen, was einfach die fossilen Energien anbelangt.

Und wir haben es verabsäumt, jahrelang, jahrzehntelang, etwas aufzubauen. Wenn wir zurücksehen, und wir haben das ja bei der einen großen Diskussionsrunde gehört, und wir haben das auch nachgefragt, die Strompreisentwicklung, der Merit-Order-Effekt, wenn man sich da anschaut, was ist der Merit-Order-Effekt und warum ist der Strompreis europaweit so groß, ist einfach, weil das letzte Kraftwerk immer noch ein Gaskraftwerk sein muss, und das sind die Grenzkosten einfach dementsprechend hoch.

Das ist jetzt ein riesengroßes Thema, weil jetzt kommen wir plötzlich drauf, durch diesen Merit-Order-Effekt mit den hohen Gaspreisen wird auch der Strompreis extrem teuer. Das war aber auch jahrelang das Thema, dass der Strompreis am Weltmarkt, am europäischen Markt auch so gering war, weil der Gaspreis so niedrig war, und dass es damit eine Bremse auch beim Ausbau der Ökoenergie gegeben hat.

Ihr könnt euch noch erinnern, 2008, 2009 haben wir das einmal diskutiert. Viele Ökostromanlagen waren nicht mehr rentabel, und daher sind sie einfach auch abgestellt worden beziehungsweise eben nicht weiter ausgebaut worden, und das kommt uns jetzt alles wieder entgegen.

Und die Frage ist nicht, machen wir da irgendwo einen Deckel oder wie schauen wir aus oder wie können wir jetzt diese Situation kurzfristig entschärfen? Ja, und da gibt es ja auch schon ganz klare Aussagen und nicht nur Aussagen, sondern das ist ja schon gemacht, der Ökostromzuschlag ist für das jetzige Jahr ausgesetzt worden. Das bringt auch jedem Haushalt ein kleines Geld dafür.

Es ist auch die Elektrizitätsabgabe und die Erdgasabgabe gesenkt worden. Also, diese Maßnahmen, die Deutschland jetzt einmal macht, haben ja wir schon lange gemacht, und warum ist denn der Tanktourismus umgekehrt? Ich meine, jetzt jammern wir, weil bei uns die Leute abwandern, aber jahrelang war bei uns der Sprit um einiges billiger, und vor allem der Diesel war um einiges billiger als wie in Deutschland draußen, und jetzt auf einmal dreht es sich um, und jetzt haben wir die Kosten. Mah, jetzt müssen wir in Oberösterreich, in Österreich etwas machen, also schauen wir das doch gesamthaft an und schauen, wo wir hin müssen, damit wir diese fossile Inflation, die uns noch länger begleiten wird, auch stoppen können.

Das geht nicht mit Einzelmaßnahmen. Einzelmaßnahmen braucht es dort, und das ist von meinen Vorrednerinnen und meinem Vorredner bei den Grünen schon angesagt worden, für die Zielgruppen ganz speziell, dass das dort ankommt, wo wir wirklich die Entstehungskosten haben, und das ist einfach auch der Heizkesseltausch.

Warum ist denn der Boom jetzt so groß, weil einfach die Leute draufkommen, mit diesen hohen Preisen können wir nicht mehr heizen, sondern wir brauchen da auch schnelle Möglichkeiten, das umzutauschen. Da gibt es eine hohe Förderung von Bundesebene. Da braucht es oder gibt es noch ergänzende Maßnahmen auch von Landesseite, und genau das muss auch unser Thema sein, dass wir wirklich im Auge haben, wie können wir diese fossile Inflation einbremsen, und was können wir da machen? Und da bin ich wieder bei meinem Lieblingsthema Ausbau der Ökoenergie. Danke. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Ich darf nun Herrn Klubobmann Lindner das Wort erteilen. Bitte!

Abg. KO **Mag. Lindner:** Ja, liebe Menschen da draußen, die uns da herinnen zuschauen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man diese Diskussion so verfolgt, dann bin ich mir nicht sicher, ob allen hier herinnen der Ernst der Situation bewusst ist, und spätestens seit der Wortmeldung von Kollegen Gruber bin ich mir da sogar sicher.

Es geht nicht darum, wer da herinnen den ersten politischen Erfolg hat und ob man das als Landeshauptmannpartei verkraften kann oder nicht. Wir haben 8 Prozent Inflation! Der höchste Wert seit 1975! Seit den Zeiten von weltweiten Ölpreisschocks!

Und alle Wirtschaftsforscher und –forscherinnen sagen, diese Phase bleibt länger, diese Phase einer hohen Inflation. Deswegen muss man ganz klar sagen, alles bisher Gesagte, alles bisher Gemachte ist zu spät, ist zu wenig, ist zu langsam.

Weil anders als heute, hat die Politik vor 40, 45 Jahren durch entsprechende Markteingriffe gehandelt. Und ich weiß, da reißt es immer jeden Neoliberalen, aber dieses aktive Handeln fehlt in Oberösterreich. Ihr verharret seit Monaten an einer, in einer Schockstarre, anstatt dass ihr dringend notwendige große Entlastungspakete für die Menschen in Oberösterreich auf den Weg bringt. Weil diese massive Teuerung ja nicht nur mehr die Geringverdiener/innen betrifft, sondern sie geht ganz tief hinein in den Mittelstand.

Und wenn wir schon bei 1975 oder Anfang der Achtzigerjahre waren, da hat es ganz massive staatliche Eingriffe gegeben, ganz massive auch Preisvorgaben, weil sich die Politik damals schützend vor die Menschen gestellt hat. Natürlich muss die Politik in so einer schwierigen Zeit eingreifen. Genau jetzt darf es kein Zögern geben. Und das haben im Unterschied zu unserer Landeskoalition sechs Bundesländer erkannt.

Gestern hat die Steiermark nachgezogen mit einem raschen und unbürokratischen Modell. Die zahlen 300 Euro für alle aus, die Wohnbeihilfe oder Heizkostenzuschuss beziehen, ohne Antrag, wird rasch und unkompliziert überwiesen. Und nur zum Vergleich noch einmal die Zahl, in Oberösterreich gibt es ja 23 Euro mehr, 23 Euro!

Alles wird teurer, nur die Ausreden der ÖVP werden immer billiger. Wir können natürlich die gesamte Teuerung nicht in Oberösterreich abfedern, aber wir können das tun, wofür wir zuständig sind. Und wie wir mit den Ärmsten umgehen, das wird auch zeigen, wie stark unsere Gesellschaft, unsere Gemeinschaft in Oberösterreich ist.

Deswegen brauchen wir da ein aktives Land, eine aktive Landesregierung, die jetzt unterstützt und eingreift. Was wir eben als Land auch tun können. Und deswegen haben wir heute zum zweiten Mal ganz konkret dazu aufgefordert, endlich ein Maßnahmenpaket auf Landesebene vorzulegen. Weil es sechs andere Bundesländer jetzt schon machen und vor allem, weil es die Menschen dringend brauchen.

Ich kann ja den Oberösterreich-Plan nicht mehr hören. Er hat herhalten müssen in der Corona-Krise für die Konjunkturbelebung. Vor einem halben Jahr hat er für die Bekämpfung des Klimawandels herhalten müssen. Heute muss er herhalten für die Bekämpfung der Teuerung. Und dann schauen wir es uns ganz konkret an. Von 368,5 Millionen Euro Oberösterreich-Plan sind knackige 69,5 Millionen Euro ausbezahlt.

Mit dem bekämpfe ich genau gar nichts in Oberösterreich, liebe Kolleginnen und Kollegen! Und die dicke Welle, das sage ich auch, kommt im Herbst. Wir waren diese Woche gestern mit Vertreter/innen von Lebensmittelkonzernen beieinander, die uns vorausgesagt haben, dass wir im Herbst zweistellige Steigerungsraten haben werden im Lebensmittelbereich.

Da ist noch gar nicht abgebildet, was sich bei den Energiepreisen auch im versorgenden Bereich noch ergibt. Der Herbst wird noch heftiger. Und wenn gemeinsam schon immer alle bejammern, dass wir das Vertrauen der Menschen in die Politik stärken müssen, wenn wir immer jammern, dass wir die Demokratie und das Verständnis der Menschen für die Politik stärken müssen, dann zeigen wir den Menschen auch, was die Politik leisten kann und stärken den Menschen in dieser massiven Teuerungswelle den Rücken. Greifen wir Ihnen unter die Arme, lassen wir die Menschen nicht im Stich!

Und ich bin deswegen in die Politik gegangen, dass wir die Rahmenbedingungen und die Gesellschaft so organisieren, dass die Menschen eben nicht auf Spenden angewiesen sind und auf Almosen, sondern dass sie ihr Leben selbst gestalten können.

Und liebe ÖVP, ihr habt es in der Hand im Bund, im Land, wir haben die Ideen, macht endlich etwas! Weil, wer jetzt nicht massiv gegensteuert im Bund und Land, wer jetzt nicht eingreift auch in diesem verrückt gewordenen Markt, der riskiert soziale Verwerfungen, der riskiert den sozialen Frieden.

Und wir sind deswegen bei keinen Alibiresolutionen, bei keinen Alibibeschlüssen mehr dabei, wir wollen konkret die Lebensbedingungen der Menschen verbessern. Dafür lassen wir uns auch als Neigungsgruppe bössartige Schlechtmacher bezeichnen, so wie es der Herr Landeshauptmann in der letzten Sitzung, aus meiner Sicht vollkommen unangebracht in dieser Situation, gemacht hat, weil wir wollen echte Entlastung für die Menschen, dafür ist die Politik da, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Danke sehr. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Als Nächstem darf ich Herrn Abgeordneten Kroiß das Wort erteilen. Bitte!

Abg. **Kroiß:** Frau Präsidentin, liebe Kollegen im Landtag! Als dritter Redner der FPÖ möchte ich jetzt zu dieser aktuellen Stunde Folgendes festhalten: Von unserer Seite herrscht wirklich Unverständnis über den Titel der heutigen aktuellen Fragestunde.

Denn, die SPÖ hat darin darüber geschrieben, wann legt die Oberösterreichische Landesregierung endlich ein Entlastungspaket vor? Die Frage ist von Klubobmann Mahr und einigen anderen Vorrednern ja schon beantwortet worden, denn die Oberösterreichische Landesregierung hat mit vielen, vielen Maßnahmen hier schon längst reagiert und braucht einen Bundesländervergleich nicht zu scheuen.

Ja, bei der letzten Landtagsdebatte haben wir diese einzelnen Bundesländer hier abgewogen, und hier ist wohl auch von mir das eine oder andere noch zu erläutern. Hier braucht man nämlich nichts mehr hinzuzufügen. Wir brauchen aber Maßnahmen, die den Menschen täglich helfen, um ihre täglichen Einkäufe meistern zu können und nicht mit Zuschüssen und nicht mit Almosen. Auch das wurde von mir bei der letzten Landtagsitzung schon festgehalten.

Hier ist die Bundesregierung gefordert. Und wie es mein Kollege Gruber Michael so treffend formuliert: Die türkis-grüne Bundesregierung ist anscheinend nicht in der Lage, die notwendigen Maßnahmen gegen die Teuerung zu setzen. Keine Entlastung der Bürger mittels Steuersenkung, keine massiven Senkungen bei Benzin, Diesel, Gas oder Strom, keine Entlastung der Bürger durch Aussetzung der CO₂-Bepreisung, keine preisstabilisierenden Maßnahmen für die Grundnahrungsmittel, und keine deutliche Senkung bei den Lohnnebenkosten. Hier lässt die österreichische Bundesregierung die Menschen im Regen stehen und das, obwohl zahlreiche Experten hier klare Empfehlungen zu den längst schon überfälligen Maßnahmen auffordern. Arbeiterkammer, WISO, die WKO, heute in der Kronenzeitung, es vergeht nicht ein Tag, wo nicht in den Medien derartige Aufforderungen hier an die Bundesregierung herangetragen werden.

Aber in einem Punkt sind wir hier herinnen alle einig, wir haben Rekordinflation, und viele Menschen wissen heute nicht mehr, wie sie mit dieser Teuerungswelle ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Und wann wacht diese Bundesregierung endlich auf? Nicht mit kurzfristig kurzfristigen Zuschüssen, die erst im nächsten Jahr wirksam werden, sondern mit Maßnahmen, die die Haushalte sofort und langfristig entlasten, um den Menschen, aber auch der Wirtschaft hier eine Planungssicherheit zu geben, die sie brauchen.

Aber nein, während die Grünen beim Thema Energie herumschwurbeln und mit Sonntagsreden an ihrer fehlgeleiteten Klimapolitik festhalten, freut sich der Finanzminister Woche für Woche, Monat für Monat über massive Mehreinnahmen bei den Steuergeldern.

Mehreinnahmen an Steuern, die er tagtäglich an den Tankstellen aus den Bürgern herausquetscht, die einfach nur zur Arbeit fahren müssen, um ihren täglichen Lebensunterhalt zu erwirtschaften. So möchte er auf dem Rücken der arbeitenden Bevölkerung die enormen

Kosten der katastrophalen Pandemiapolitik hier ausgleichen. Einmal Volltanken kostet heute schon mehr als über hundert Euro. Für einen Vizekanzler Kogler vielleicht ein üblicher Preis, für die Bevölkerung eine finanzielle Katastrophe. Apropos Vizekanzler Kogler, auch wenn er sich heute dafür entschuldigt hat, ist es doch schon sehr bezeichnend, wenn er feststellt, er sprach allen Ernstes, dass Medien und andere Parteien bezüglich der Teuerungswelle nur Hysterie anzünden. Das ist wirklich ein Wahnsinn. Da fühlen sich wirklich viele, die jeden Tag die letzten Euros zusammenkratzen müssen, um ihr tägliches Leben bestreiten zu können, einfach nur veräppelt.

Kollege Gruber hat es ja schon angesprochen Thema Windräder, ihr wollt hier wirklich den Oberösterreichern eine baldige Energieunabhängigkeit vorgaukeln, die technisch gar nicht möglich ist. Kollege Schießl hat das mehrmals schon hier im Oberösterreichischen Landtag auch referiert, dass ihr hier einem Fehlglauben aufsitzt, eure Energiepolitik, eure Energieunabhängigkeit, die ihr in Österreich predigt, die ist einfach komplett lächerlich. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Liebe Grüne, schade, dass von eurer heißen Luft kein Mensch heizen kann. (Beifall. Heiterkeit) In anderen Ländern, auch das wurde heute schon erwähnt, gibt es statt Sonntagsreden wirkliche Hilfe für die Menschen, Steuersenkung auf Energie, Steuersenkung auf Treibstoffe, Preisstabilisierung bei Grundnahrungsmitteln, das fordern wir auch von der Bundesregierung.

Abschließend, aus Sicht der FPÖ, möchte ich noch einmal erwähnen, hier in Oberösterreich ist für die Menschen sehr viel getan worden, hier stehen wir auf der Seite der Bürger. Danke. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke, zu Wort gemeldet ist Klubobmann Dörfel, bitte.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die letzten eineinhalb Stunden haben uns gezeigt, dass wir das Thema Teuerung, wie wir die Folgen abfedern können, ernst nehmen, sachlich beraten und dann die entsprechenden Schlussfolgerungen ziehen, die dann letztlich in Beschlüssen münden. Wenn jetzt der Vorwurf gekommen ist, wir reden seit Wochen, dann sage ich, gut, wir kennen die Probleme, ich habe es heute schon einmal gesagt, die Lage ändert sich ständig, und die Inflation und Teuerung sind nicht ein oberösterreichisches Phänomen, sind nicht ein österreichisches Phänomen, sondern ein weltweites. Wenn ihr mit Deutschland vergleicht, die sind ungefähr eineinhalb Monate vor uns, das zieht dann nach. Europaweit wird jetzt versucht, nachhaltige Lösungen zu finden, um die Menschen zu entlasten. Margit Angerlehner, die Vorsitzende des entsprechenden Ausschusses, hat das schon gesagt. Bei uns liegen 33 Vorschläge am Tisch, die wir beraten, acht oder neun haben wir ja bereits beschlossen. Es wird nur so getan, als würde nichts passieren.

Selbst auf die Gefahr hin, dass ich mich jetzt wiederholen muss von der letzten Landtagssitzung, was der Kollege Froschauer schon gesagt hat, was die Margit Angerlehner gesagt hat, ich darf daran erinnern: Oberösterreich war das erste Bundesland, das ein Anti-Teuerungspaket beschlossen und umgesetzt hat. Und ein Anti-Teuerungspaket, das auch hilft. Ich darf nur erinnern, Erhöhung des Wohnheizkostenzuschusses, Erhöhung der Wohnbeihilfe, Ausdehnung des Kreises der Anspruchsberechtigten, Nichtanrechnung der Zahlungen der Bundeshilfen auf die Sozialhilfe. Ein Sonderprogramm für den sozialen Wohnbau, Nicht-Aussetzen der Gebührenbremse, das alles bei Sozialleistungen, die österreichweit Spitze sind. Daher gibt es ja immer mehr Menschen, die sagen, Gott sei Dank wohne ich in Oberösterreich,

weil da geht es mir noch besser als in den anderen Bundesländern. Das ist unter anderem auch das Ergebnis unseres Anti-Teuerungspaketes (Beifall)

Wenn immer wieder gesagt wird, wir müssen nachziehen. Was haben die anderen Länder gemacht? Burgenland zum Beispiel gibt für nächsten Winter 400 Euro Heizkostenzuschuss, Niederösterreich 150 Euro Heizkostenzuschuss, lässig, Wien 200 Euro. Wisst ihr, diese 33 Vorschläge kosten 260 Millionen Euro, grob gerechnet, die wir beraten. Nur zum Vergleich: Wir investieren in den nächsten fünf Jahren 210 Millionen Euro in unsere Krankenanstalten, nur dass wir ein bisschen eine Relation bekommen. Selbst wenn wir das heute alles beschließen würden, 200 Millionen Euro hinausjagen, dann ist das der Junibeitrag. Dann frage ich mich, was tun wir im Juli, was tun wir im August? Das ist eben der Nachteil dieser Einmalhilfen, die am Tisch legen.

Daher sollte man sich überlegen, wie können wir tatsächlich wirksam, nachhaltig die Menschen entlasten? Da reden wir nicht nur mehr von den untersten Einkommensbezieher, das haben wir heute schon gehört, sondern auch vom Mittelstand. Die untersten Einkommensbezieher sind vom Bundespaket wirklich wirksam entlastet. Man geht davon aus, dass 800 bis 1.200 Euro in den Geldtaschen der untersten Einkommensbezieher landen. Da könnt ihr noch so ungläubig schauen, ich habe es nicht ausgerechnet, aber der Budgetdienst des Nationalrats. Er hat ja gesagt: Von dem Vier-Milliarden-Euro-Paket der Bundesregierung landen 80 Prozent im untersten Einkommensviertel.

Also wenn jetzt noch einer da heraußen sagt, das ist nicht treffsicher, dann sage ich, bitte schön, lest den Bericht. Ich sage nicht einmal, das ist falsch, sondern lest den Bericht vom Budgetdienst. Wir müssen ehrlich sein, selbst wenn wir heute etwas beschließen, das wird nicht morgen wirksam, es hat eine gewisse Vorlaufzeit.

Daher sage ich schon seit Wochen, ich werde ausgepeitscht für das Ganze, aber ich sage, die Bekämpfung der Teuerung ist keine Zeit für parteipolitische Spielchen, das ist keine Zeit für Schnellschüsse, sondern da braucht man Sachpolitik, da brauchen wir unsere Experten dazu. Genau diesen Weg schlagen wir ein, weil unser gemeinsames Ziel, davon gehe ich aus, unser gemeinsames Ziel muss doch sein, auf Dauer unsere Oberöreicherinnen und Oberöreicher zu entlasten, ihnen Mut und Zuversicht zu geben für die Zukunft. (Beifall)

Um das geht es. Es sind so viele Vorschläge, ich weiß nicht, was ich noch alles tun soll, was mir alles vorgeschlagen wurde. Da wird der Tag zu kurz. Ich möchte erinnern daran, was wir schon beschlossen haben in Richtung Bund gemeinsam, einstimmig haben wir es getan. Also bitte der Vorwurf, wir reden nur, aber tun nichts, das stimmt nicht. Ich sage nur, ich erwähne nur die paar Beispiele, wir haben schon vor vier Wochen gesagt, die CO₂-Bepreisung aussetzen, verschieben, verpönt bei den Grünen und mittlerweile anerkannt bei allen Experten. Die sagen wirklich, wenn der Klimafall erst wirksam wird im Herbst, dann machen wir auch diese CO₂-Bepreisung.

Wir haben drinnen eine neue Strompreisberechnung, auch das war unser Vorschlag, dass wir sagen, okay, warum muss immer das teuerste Kraftwerk, das sind Gaskraftwerke, den Preis bestimmen? Da muss es eine andere Lösung geben, das ist die europäische Ebene. Wir haben drinnen, auch das wurde heute bereits erwähnt, den Vorschlag, dass wir die ersten 2.000 Kilowattstunden Stromverbrauch steuerfrei stellen. Wir haben drinnen die Erlöse aus dem Zertifikatehandel, Emissionszertifikate, dass das zurückfließt in die Wirtschaft, in die Firmen.

Das sind grundvernünftige Vorschläge. Ich bin mir sicher, dass wir in den nächsten Wochen da viele andere Vorschläge noch entwickeln werden. Mittlerweile wissen wir, dass die Bundesregierung an einem zweiten Paket arbeitet, das im Juni noch präsentiert werden soll. Wir werden weiter beraten, wenn jetzt einer sagt, Mehrwertsteuer senken, natürlich hört sich das super an, aber dürfen wir das? (Unverständliche Zwischenrufe) Nein, zur kalten Progression komme ich noch. Das dürfen wir nicht, wir sind in einem EU-Korsett, daher haben wir Experten aus Brüssel eingeladen für die nächste Gesprächsrunde, die uns sagen, was denn europarechtlich möglich und was nicht möglich ist. Mit der Mehrwertsteuersenkung auf die Lebensmittel ist es so eine Sache. Ich erinnere nur auf den Entfall der Getränkesteuer, zehn Prozent weg, gespürt haben wir gar nichts, das Bier ist um keinen Cent billiger geworden. Das ist die große Frage, wo die Experten warnen, weil die sagen, das sind Steuerentnahmen, Steuerausfälle, die landen nicht bei den Kunden, da ist auch das zu kurz gedacht.

Bei der kalten Progression muss ich auch sagen, okay, es gibt verschiedenste Modelle. Wenn wir nur sagen, wir führen es ein, dann profitieren wir, wie wir da herinnen sitzen, also die Gutverdiener profitieren am meisten. Daher gibt es unterschiedlichste Modelle. In Deutschland gibt es ein Modell, alle Länder, die das schon eingeführt haben, die probieren hier einen sozialgerechten Weg zu finden. Daher gibt es auch eine Arbeitsgruppe auf Bundesebene. Daher lasse ich auch die Kritik an der Bundesregierung nicht gelten, eine Kritik an der Landesregierung ist sowieso falsch und nicht angebracht.

Ich muss euch schon sagen: Wir werden immer hingestellt, dass wir blockieren. Das ist falsch, meine Damen und Herren. (Unverständliche Zwischenrufe) Ich kann euch nur sagen, wir nehmen diese Verantwortung auch wahr, aber ich kann euch nur sagen, wir sind nicht die Bösen, die Blockierer, wir sind die Seriösen, die helfen. Da brauchen wir eine fachlich fundierte Politik, die wirksam ist, die den Leuten hilft, dass sie weiter sagen, Gott sei Dank sind wir in Oberösterreich. Daher lade ich euch ein: Gehen wir diesen gemeinsamen Weg, den wir in den vergangenen Wochen gegangen sind, gehen wir den auch weiter!

Ich kann nur appellieren, das ist eure Entscheidung, kommt ihr in das Haus der Vernunft, auf den Boden der Sachpolitik. Ich glaube, ernste Fragen und große Herausforderungen können wir nur gemeinsam lösen. Dazu lade ich euch ein. Arbeiten wir daran, dass alle Oberösterreichinnen und Oberöreicher mit Mut, Zuversicht, Kraft und Optimismus in die Zukunft gehen können. Danke. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke Herr Klubobmann. Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Daher schließe ich die aktuelle Stunde. Ich weise darauf hin, dass ein Initiativantrag vorliegt, der in einem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Thema der aktuellen Stunde steht, es ist dies die Beilage 234/2022. Gemäß den Bestimmungen der Oberösterreichischen Landtagsgeschäftsordnung aus 2009 ist unmittelbar nach der aktuellen Stunde über diesen Dringlichkeitsantrag Beschluss zu fassen.

Bei dieser Beilage handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Landesmaßnahmenpaket zum Teuerungsausgleich besonders betroffener Gruppen. Hiezu ist zunächst ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 234/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe daher die Wechselrede, wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 234/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen, die Abgeordneten der Fraktion der MFG und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der

Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist. Ich weise die Beilage 234/2022 daher dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zu.

Wir kommen nun zu den Verhandlungsgegenständen und somit zur Beilage 216/2022, das ist der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend die Genehmigung von Mehrjahresverpflichtungen im Zusammenhang mit Investitionen von Ordenskrankenanstalten im Rahmen des Oberösterreich-Plans. Ich bitte Herrn Abgeordneten Peter Csar über diese Beilage zu berichten.

Abg. Dr. Csar: Beilage 216/2022, Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend die Genehmigung von Mehrjahresverpflichtungen im Zusammenhang mit Investitionen von Ordenskrankenanstalten im Rahmen des OÖ-Plans. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 216/2022.)

Der Ausschuss für Gesundheit und Soziales beantragt, der Oö. Landtag möge die aus dem beabsichtigten Abschluss von Finanzierungsvereinbarungen mit Ordenskrankenanstalten resultierenden finanziellen Mehrjahresverpflichtungen im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

Dritter Präsident: Ich eröffne die Wechselrede, zu Wort gemeldet ist die Zweite Präsidentin Sabine Binder.

Abg. Präsidentin Sabine Binder: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir beschließen heute Mehrjahresverpflichtungen, mit denen wieder fleißig in die Ordensspitäler investiert wird. Das ist sehr erfreulich, und wenn es der Herr Klubobmann Lindner nicht mehr hören kann, ich erwähne es trotzdem, mit dem Oberösterreich-Plan dieser Regierungskoalition werden insgesamt 244 Millionen Euro in eine verbesserte Gesundheitsversorgung investiert, 220 Millionen Euro davon trägt das Land Oberösterreich. Es ist sinnvoll und wichtig, in der Krise in die wesentlichen Dinge zu investieren, der Gesundheitsbereich wurde in unserem Oberösterreich-Plan dabei schon berücksichtigt. Es sind deswegen Investitionen in den Ordenskrankenanstalten dringend erforderlich für die Sicherstellung einer zeitgemäßen Versorgungsleistung und zur Weiterentwicklung der medizinischen Leistungen. Es sind auch weitere Investitionen wichtig und notwendig, damit moderne Arbeitsplätze geschaffen werden können. Denn man muss sich schon vor Augen führen, wie viel Arbeit in den Ordensspitälern geleistet wird. Im Jahr 2020 wurden in den oberösterreichischen Ordensspitälern 51 Prozent der stationären und 50 Prozent der ambulanten Patienten Oberösterreichs behandelt. Ganz besonders freut mich der Neubau eines Ausbildungszentrums am Klinikum Wels-Grieskirchen. Das ist sicher ein ganz großer Schritt, um dem derzeitigen Personalmangel entgegenzutreten, außerdem wird im Klinikum-Wels die Küche saniert. Ganz besonders zu erwähnen ist, dass es in Linz bei den Barmherzigen Schwestern mit der Umsetzung des Masterplans und dem OP-Neubau wesentliche Modernisierungen gibt. Ich möchte schon sehr betonen, die Ordensspitäler leisten hervorragende Arbeit, und an dieser Stelle möchte ich einen ganz großen Dank an die über 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aussprechen. (Beifall) Wir stimmen der Mehrjahresverpflichtung natürlich zu. Vielen Dank. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Landtagsabgeordnete Ulrike Schwarz.

Abg. Schwarz: Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrter Präsident! Jetzt habe ich gleich zwei hinter mir, das wertet mich auf, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und

Zuhörer! Ja wir haben wieder eine Jahresverpflichtung im Gesundheitsbereich zur Abstimmung vor uns liegen, ich möchte nur vorweg nicht nur klarstellen, sondern auch ein Faktum darstellen: Diese Bauten und diese Einreichungen hat es natürlich schon vor dem Oberösterreich-Plan gegeben, es sind natürlich Mittel, die man sowieso aufbringen hätte müssen, weil eine Onkologie bei den Barmherzigen Schwestern ist angestanden, bei den OP-Neubauten oder eben auch die Stammzellentransplantation bei den Elisabethinen, die waren einfach schon auch in der längeren Planung drinnen, sie sind natürlich dann da in den Oberösterreich-Plan eingeflossen. Nicht der Oberösterreich-Plan hat das erlöst, sondern wir haben es umgekehrt gemacht, es war zuerst und der Oberösterreich-Plan hat es aufgenommen, das nur zur Erklärung. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Eines möchten wir auch noch klar festhalten, bei diesen Investitionen zahlen die Orden zehn Prozent selber, das heißt, die Ordenskrankenhäuser, wenn man sich die Summe anschaut, dass da 244 Millionen Euro da sind, was dann eigentlich ein Eigenbeitrag auch der Ordenskrankenhäuser ist, dann ist das nicht unbeträchtlich. Die Ordenskrankenhäuser, wie es meine Vorrednerin schon gesagt hat, tragen ja wesentlich dazu bei zur Versorgungssicherheit, zur Gesundheitsversorgung in Oberösterreich. Auch von mir danke an das medizinische Personal, an das Hilfspersonal und das Unterstützungspersonal, aber natürlich an die Pflegekräfte, die diese gute Gesundheitsversorgung in Oberösterreich auch mit sicherstellen.

Wir haben auch einen Bereich, der vielleicht oft ein bisschen unterbelichtet ist, aber in vielen Diskussionen mit den Patientinnen und Patienten ein ganz wichtiger ist, das ist die Küche. Wenn man oft mit den Patientinnen und Patienten redet, dann ist die Küche ein ganz wichtiger Beitrag, weil wenn ich eine ganze Woche drinnen liege, außer ich habe eine ganz schlechte Diät, die ich machen muss, dann ist das nicht so, aber sonst gutes Essen, nette Pflege- und Betreuungskräfte, die Zeit haben, die sich auch einmal zuwenden können. Medizinerinnen und Mediziner, die auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen, sind ganz entscheidend, und auch eben die Küche und das Essen ist dort immer ein ganz wichtiger Beitrag.

Eines muss man auch da ganz klar zugutehalten, nicht nur in den Spitälern der Gesundheitsholding, sondern vor allem auch in den Ordenskrankenhäusern wird sehr genau geschaut, welche Qualität und welche Rohstoffe hier verwendet werden, wie eingekauft wird, das ist immer ein großes Thema. Natürlich geht es auch um Kosten. Aber es ist eben auch ganz wichtig, regional, biologisch usw. bestmöglich einzukaufen, damit eben auch die Umweltrentabilität für solche Projekte auch in Oberösterreich bleibt. Und auch dafür, für diese sehr gewissenhaften und vorsorgenden Maßnahmen der kaufmännischen Leitungen in den Ordenskrankenhäusern, aber auch in allen anderen Krankenhäusern Oberösterreichs, ein großes Dankeschön. Wir werden natürlich dieser Mehrjahresverpflichtung zustimmen.

Und wir wissen, dass einige schon beschlossen worden sind und einige noch ausstehen. Ich glaube, einige von euch haben ja auch die Einladung zur Feier vom Krankenhaus der Franziskanerinnen in Braunau bekommen, wo auch wieder ein Zubau, ein kompletter neuer Zubau jetzt auch in der Fertigstellung ist. Und da sieht man schon, bei den Krankenhäusern wird sehr viel gebaut, und es ist auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die während der Baustelle dort arbeiten, eine riesengroße Herausforderung. Und ich glaube, da muss auch immer klar sein, dass wir hier wirklich danke sagen müssen, dass wir so gute Arbeit leisten. Danke für diesen Mehrjahresplan. Wir werden dem zustimmen. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Ich darf nun dem Dritten Präsidenten Binder das Wort erteilen. Bitte.

Abg. Präsident Peter **Binder**: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im hohen Haus, liebe Zuseherinnen und Zuseher, die dieser Sitzung online folgen! Ich darf vorwegschicken, auch wir werden dieser Mehrjahresverpflichtung natürlich unsere Zustimmung erteilen, da jede Investition in das Gesundheitswesen in Oberösterreich zu begrüßen ist und höchst notwendig ist.

Zum Antrag nun über die Mehrjahresverpflichtung für die Investition oder den Beitrag des Landes zu den Investitionen in den Ordensspitälern darf ich zuerst aus einem Interview von Geschäftsführer Michael Heinisch von der Vinzenz-Gruppe vom 23. November 2021, also vor etwas mehr als einem Jahr, im Standard zitieren. Der sagte, es wird viel gebaut bei den Orden, und wörtlich, fast an jedem Standort ein Kran, das ist ein Zeichen der Veränderung, auch der Modernisierung, der Digitalisierung, hat er weiter ausgeführt, der Verbesserung in den Standards.

Also vor mehr als einem halben Jahr hat der Geschäftsführer schon festgestellt, es gibt hier eine rege Bau- und Verbesserungstätigkeit bei den Ordenskrankenhäusern, und das bringt mich zum vorliegenden Antrag, wo wir wieder, es ist heute schon mehrfach angesprochen worden, wo wir wieder diesen Oberösterreich-Plan, diesen ominösen, strapazieren, der, Klubobmann Lindner hat es gesagt, auch meine Kollegin Doris Margreiter hat gesagt, einfach zu spät, zu langsam und zu wenig bietet für die Oberöreicherinnen und Oberöreicher.

Kollegin Schwarz hat es gesagt, viele der Investitionen, die wir jetzt mit dem Deckmantel eines Oberösterreich-Plans versehen, waren ja schon in diversen Langfristplänen enthalten. Bislang hat man halt die Mittel nicht freigegeben, jetzt, unter dem Deckel eines Oberösterreich-Plans, der zuerst zur Abfederung der Auswirkungen der Corona-Pandemie gedacht war, dann, wie gesagt, hervorgezogen wurde, um etwas gegen die negativen Auswirkungen des Klimawandels zu unternehmen und heute mehrfach erhalten muss als das Rezept gegen die Teuerung. Das wird so nicht funktionieren.

Warum zu langsam? Nun, dieser Oberösterreich-Plan wurde am 23. Juni 2020, also vor fast zwei Jahren, wurde der Prozess gestartet. Da hat der Landeshauptmann präsentiert, jetzt starten wir den Prozess für einen Oberösterreich-Plan, um aus der Corona-Krise herauszufinden. Und heute, zwei Jahre später, beschließen wir maßgebliche Investitionen unter dem Deckmantel eines Oberösterreich-Plans. Also das ist eindeutig ein sehr langsamer Prozess. Klubobmann Lindner hat auch erwähnt, dass von den immer wieder bemühten 1,2 Milliarden Euro, die dieser Oberösterreich-Plan angeblich trägt, bis dato nicht einmal hundert Millionen Euro ausbezahlt worden sind.

Zu spät, zu spät? Nun, ja auch wir begrüßen natürlich ein Ausbildungszentrum, das in diesem Investitionspaket beinhaltet ist. Aber es kommt zu spät wenn wir seit sechs Jahren, in der vorgegangenen Legislaturperiode, darüber sprechen, dass wir einen eklatanten Personalmangel in den Spitälern haben und generell in der Pflege und deswegen schon längst in Ausbildungszentren und andere Ausbildungsangebote investieren hätten müssen.

Nun und zu wenig, zu wenig zweierlei. Heute konnte man in einer Tageszeitung lesen, dass auch das Bundesland Wien in seine Spitäler investiert und zwar bis 2040, einen etwas längeren Zeitraum, aber dafür 6,6 Milliarden Euro. 6,6 Milliarden Euro, und zwar für fünf Spitäler. Wir investieren heute und schießen heute für die Ordensspitäler durchaus einen beachtenswerten Betrag zu. Es geht um drei Standorte. Aber auch hier muss ich sagen, ich vermisse, ich vermisse den Oberösterreich-Plan für die landeseigenen Krankenhäuser. Heute beschließen wir hier eine Mehrjahresplanung für die Ordensspitäler die 2022 bis 2026

Investitionen für drei Standorte im Ausmaß von 131,3 Millionen Euro vorsieht. Und dann in den Folgejahren noch etwas dazu.

In der Mehrjahresplanung für die landeseigenen Spitäler, für die Gesundheitsholding, haben wir für sieben Standorte ein Investitionsvolumen von 210 Millionen Euro drinnen. Das scheint auf den ersten Blick natürlich mehr zu sein, aber wir haben 130 Prozent mehr Standorte und nur 60 Prozent mehr Investmittel im gleichen Zeitraum. Und das ist zu wenig. Zu wenig, wenn in den landeseigenen Krankenhäusern in der Küche beim Dach das Wasser eintritt, oder maßgebliche Stationen geschlossen werden müssen, weil technische Ausstattungen oder sonstiges fehlt.

Und was jedenfalls zu wenig ist, und das muss an dieser Stelle auch gesagt werden, weil das gilt für das gesamte Gesundheitswesen, unabhängig davon, wer der Träger ist, das gilt auch für die Pflege in anderen Einrichtungen, es gibt zu wenig Investitionen in Personal. Investitionen im Sinne von besseren Arbeitsbedingungen, besseren Arbeitszeiten, höhere Gehälter. Wir hatten in der letzten Periode vier Jahre zu warten, bis die Einreichungsverordnung geändert wurde, die zwar eine Verbesserung brachte, aber diese Verbesserungen waren sowieso schon der Vergangenheit geschuldet und werden jetzt von der Inflation ratzfatz weggefressen. Da braucht es noch jedenfalls einen Plan, ein Oberösterreich-Maßnahmenpaket für die Beschäftigten im Gesundheitswesen und in der Pflege. Dafür appellieren wir, verbunden mit dem großen Dank für die Leistung und Einsatzbereitschaft, die diese Beschäftigten Tag für Tag an den Tag legen. Danke. (Beifall)

Zweite Präsidentin: Ich darf nun Frau Abgeordneter Manhal das Wort erteilen. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Mag. Dr. Manhal: Sehr geehrter Herr Präsident, der jetzt wieder Platz genommen hat, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gerade die letzten Jahre haben uns gezeigt, dass die oberösterreichische Spitalslandschaft sehr gut aufgestellt ist. Das meiste in der Corona-Krise in den Spitälern in unserem Land spiegelt das wider. Die Krankenhäuser und ihre Träger haben mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewiesen, dass sie in der Lage sind, auf die umfassenden Herausforderungen und geänderten Rahmenbedingungen zu reagieren. Und zwar indem Häuserinteressen hintangestellt, Neues im Kooperationsbereich unternommen und die gesicherte Versorgung der Menschen in den alleinigen Mittelpunkt gestellt wurde. Darauf können wir stolz sein, und dafür wollen wir auch Danke sagen.

Und deswegen ist es für uns auch selbstverständlich, dass Gesundheit und ihre Notwendigkeiten zu den zentralen Kernelementen im Oberösterreich-Plan gehören. Weil uns die Gesundheit und die Versorgungssicherheit der Menschen in unserem Land am Herzen liegen, weil wir an die Zukunft denken und der demografische Wandel eine starke Gesundheitsversorgung braucht. Weil medizinische Versorgungsleistungen sichergestellt und weiterentwickelt werden müssen. Deswegen bekennen wir uns zu den zur Beschlussfassung anstehenden Investitionen der Ordenskrankenhäuser.

Und wenn Präsident Binder zuerst den Oberösterreich-Plan kritisiert hat, indem er ein langsamer Prozess sei, dann kann ich dazu nur sagen, der Oberösterreich-Plan ist nicht langsam, sondern er ist durchdacht, er ist langfristig, und er ist vor allem nachhaltig. (Beifall)

Die Projekte wurden bereits von Frau Präsidentin Binder und Frau Kollegin Schwarz angesprochen. Ich möchte in diesem Zusammenhang besonders den Neubau des

Ausbildungszentrums am Klinikum Wels-Grieskirchen ansprechen. Für mich ein Symbol für den Blick nach vorne, Durch diese Investition kann eine zukunftsgerechte Ausbildung von Pflegepersonen und Physiotherapeuten gewährleistet werden.

Ja, mit diesem Schritt wird ein wesentlicher Beitrag zur Attraktivierung der Pflegeausbildung in Oberösterreich geleistet. Das brauchen wir, das kostet, und dazu bekennen wir uns auch. In Summe werden durch die vorliegenden Maßnahmen zwischen 2022 und 2029 244 Millionen Euro investiert, wobei das Land einen Investitionszuschuss in der Höhe von 90 Prozent leisten wird.

Die angesprochene Beilage beziehungsweise die darin enthaltenen Projekte und Investitionen ebnen den Weg für die positive Wertentwicklung im Bereich der Ordenskrankenanstalten. Sie sind ein Sinnbild für die ausgezeichnete Gesundheitsversorgung in Oberösterreich, insbesondere in den Spitälern in unserem Land. Eine Stimme für diese Beilage ist auch eine Stimme für die Zukunft der Gesundheitsversorgung in unserem Land. (Beifall)

Dritter Präsident: Da nun keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich diese Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 216/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zu den Beilagen 217/2022 bis 222/2022, das sind die Berichte des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung von Mehrjahresverpflichtungen zu den Projekten Jainzenberg, Ottsdorfergraben, Schoberstein, Gaflenzbach/Schafgraben, Dürre Ager - Oberlauf und Wildbäche Oberhofen. Aufgrund des sachlichen Zusammenhangs werden wir über diese Beilagen eine gemeinsame Wechselrede durchführen. Die Abstimmung erfolgt natürlich getrennt über die einzelnen Beilagen. Ich bitte Herrn Abgeordneten David Schießl über die Beilage 217/2022 bis 222/2022 zu berichten.

Abg. **Schießl:** Beilage 217/2022, Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Projekt Jainzenberg, an der B145 Salzkammergut Straße bei km 56,550 bis km 57,700 und an der B158 Wolfgangsee Straße bei km 50,400 bis km 50,800 in der Gemeinde Bad Ischl. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 217/2022.)

Der Ausschuss für Infrastruktur beantragt, der Oö. Landtag möge die finanzielle Mehrjahresverpflichtung im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

Beilage 218/2022, Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Projekt Ottsdorfergraben, an der L553 Ziehbergstraße von km 2,300 bis km 2,950 in der Gemeinde Micheldorf in Oberösterreich. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 218/2022.)

Der Ausschuss für Infrastruktur beantragt, der Oö. Landtag möge die finanzielle Mehrjahresverpflichtung im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

Beilage 219/2022, Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Generellen Projekt Schoberstein (flächenwirtschaftliches

Projekt), an der B152 Seeleiten Straße bei km 16,400 bis km 18,600 und an der B153 Weißenbacher Straße bei km 0,000 bis km 1,000 in der Gemeinde Steinbach am Attersee. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 219/2022.)

Der Ausschuss für Infrastruktur beantragt, der Oö. Landtag möge die finanzielle Mehrjahresverpflichtung im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

Beilage 220/2022, Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Projekt Gaflenzbach/Schafgraben, an der B121 Weyerer Straße bei km 40,400 in der Gemeinde Weyer. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 220/2022.)

Der Ausschuss für Infrastruktur beantragt, der Oö. Landtag möge die finanzielle Mehrjahresverpflichtung im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

Beilage 221/2022, Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Projekt Dürre Ager – Oberlauf an der L541 Oberwanger Straße von km 9,000 bis km 12,600 in den Gemeinden Oberwang und Straß im Attergau. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 221/2022.)

Der Ausschuss für Infrastruktur beantragt, der Oö. Landtag möge die finanzielle Mehrjahresverpflichtung im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

Beilage 222/2022, Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zum Generellen Projekt Wildbäche Oberhofen (Obenauergraben, Wildeneckgraben, Mühlbach, Dopplergraben und Pangraben) an der B154 Mondsee Straße von km 3,800 bis km 8,800 in der Gemeinde Oberhofen am Irrsee. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 222/2022.)

Der Ausschuss für Infrastruktur beantragt, der Oö. Landtag möge die finanzielle Mehrjahresverpflichtung im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

Dritter Präsident: Danke. Ich eröffne die gemeinsame Wechselrede, und zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Raffelsberger.

Abg. Bgm. **Raffelsberger:** Meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen hier im hohen Haus! Ja, wir haben heute hier über eine ganze Reihe von wichtigen Projekten zu bestimmen. Es geht bei allen Projekten um ein Ziel, nämlich unsere bestehende Infrastruktur zu schützen, insbesondere oder im Besonderen um die Dauersiedlungsräume in diesem Bereich.

Für uns geht es heute darum, die Kostenbeteiligung für die Landesstraßenverwaltung zu beschließen, weil bei all diesen Projekten auch Landesstraßen geschützt werden sollen und geschützt werden müssen. Es ist aber, und das möchte ich schon dazusagen, nicht der einzige Kostenbeitrag, der diesbezüglich für diese Projekte vom Land Oberösterreich zur Verfügung gestellt wird, auch von der Abteilung Land- und Forstwirtschaft kommen hier monetäre Mittel dazu. Sogar mehr wie die von der Landesstraßenverwaltung. Aber nachdem das alles keine

Mehrjahresverpflichtungen sind und auf einmal bezahlt werden, müssen diese nicht vom Landtag behandelt werden.

Es geht insgesamt um fünf Millionen Euro, die für die sechs wichtigen Projekte ausgegeben werden. Und wie ich meine, ist das doch eine stattliche Summe, die hier zum Schutz und zur Sicherung der Bevölkerung aufgewendet wird. Mich besonders interessiert natürlich die Beilage 217/2022, weil es meinen Bezirk betrifft, nämlich in einen Dauersiedlungsraum in Bad Ischl, am Fuße des Jainzen, oder wie wir im Salzkammergut sagen im Joanzen, gibt es seit geraumer Zeit immer wieder Rutschungen und Steinschläge.

Das hat einen durchaus interessanten geologischen Hintergrund. Der Jainzen, der eigentlich nicht einmal ein richtiger Berg ist, der ist nur 834 Meter hoch, fällt aber auf seiner Südflanke sehr steil ab, und das Besondere ist, dass es dort massive Kalkeinschlüsse gibt. Und dann dort Wasser eindringt, also bei Regen, und im Besonderen bei Starkregenereignissen, wird dieser, wird dieses Gestein aufgelockert, der Gips wird ausgespült, es kommt zur Hohlräumen, es lösen sich Steine, die Wand wird instabil, es kommt zu Rutschungen, und es kommt genau zu dem, was wir als Problem sehen, weil es dann in den Siedlungsräumen passiert, dass es ständig eine Gefahr birgt.

Dem Ganzen will man jetzt entgegenwirken, zum einen mit technischen Schutzbauten, zum anderen mit Aufforstung von Objektschutzwäldern. Und wir dürfen davon ausgehen, dass das funktioniert, die WLV hat damit schon sehr viel Erfahrung, sehr gute Erfahrung und gute Erfolge erzielt. Deshalb werden wir jedenfalls diesen Übereinkommen und dieser Kostenbeteiligung zustimmen. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gruber.

Abg. **Gruber:** Herr Präsident, hohes Haus, geschätzte Landsleute, vor allem heute in Weyer, in Bad Ischl und natürlich in Micheldorf, aus meinem eigenen Bezirk! Als regionaler Abgeordneter des Traunviertels ist es natürlich eine Freude, und ich stehe da mit einer großen Dankbarkeit gegenüber dem Infrastruktur Ressort, denn es macht es möglich. Dank Landesrat Günther Steinkellner bewegt sich da draußen etwas zur Sicherheit unserer Landsleute. Egal ob sie sich auf den diversen Landesstraßen, wie auf der Ziehberg-Landesstraße, in Weyer auf der Weyerer-Straße oder natürlich, wie von meinem Vorredner angesprochen, Salzkammergut-Straßen, Wolfgangsee-Straßen in der Gemeinde Bad Ischl bewegen.

In Summe ist es ein Kooperationsprojekt, oder sind es Kooperationsprojekte der WLV, sprich Bundesmittel des Landes Oberösterreichs und den diversen Interessenten und natürlich den betroffenen Standortgemeinden. Und es dient vor allem der Steigerung der Sicherheit. Es geht um Steinschlagschutz, es geht um Objektschutzwälder, es geht natürlich darum wie in Weyer, dass die Verklausungen, die Verklausungsgefahr reduziert wird.

Ich brauche da herinnen niemandem erklären, wir haben uns in den vergangenen Jahren sehr intensiv mit Starkregenereignissen auseinandergesetzt, und da sind jegliche Maßnahmen, die da zum Schutz sowohl der Siedlungskörper und der Bevölkerung als auch der Straßenbenutzer dienen, von großem Vorteil. Daher selbstverständlich von Seiten unserer Fraktion, bei allen Mehrjahresverpflichtungen, sehr gerne die Zustimmung. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Antlinger.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zu Hause vor den Bildschirmen. Wir haben jetzt schon ein bisschen gehört, extremere Wetterereignisse, Starkregen, daraus resultierende Hochwässer, Überflutungen, Hangrutsch, Steinschlag und so weiter setzt neben Mensch, Tier und der Natur vor allem unserer Infrastruktur immer mehr zu. Es ist daher absolut zu begrüßen, wenn Schutzmaßnahmen ergriffen werden, und vor allem wenn die betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner auch bestmöglich geschützt werden. Ich glaube, es ist auch absolut wichtig, dass ordentlich Geld in die Hand genommen wird, dass der Bund, das Land, die Gemeinden, Interessensvertretungen auch Geld in die Hand nehmen. Darum werden wir diesen Berichten heute auch zustimmen.

Ich möchte das heute aber auch nutzen, um mich bei den Einsatzorganisationen zu bedanken, weil bei all diesen Ereignissen sind unsere Feuerwehrler, die Ehrenamtlichen vom Roten Kreuz, Polizistinnen und Polizisten und oft auch das Bundesheer tagelang im Einsatz, beseitigen da die Probleme, die durch die Wetterereignisse entstanden sind. Ich glaube, da darf man auch einmal danke sagen. Wir werden den Berichten natürlich zustimmen. Danke! (Beifall)

Dritter Präsident: Danke. Als Nächste darf ich Abgeordnete Engl ans Rednerpult bitten.

Abg. **Mag. Engl:** Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Zuseherinnen, geschätzte Kolleginnen! Bei den Beilagen 217 bis 222, die jetzt gemeinsam behandelt werden, sind jetzt die technischen Details, als auch die zu tragenden Mehrkosten bereits erläutert worden, ebenso das Ausmaß künftigen Schutzes in der Region. Aus diesem Grund kann ich auch vorweg schon einmal sagen, dass wir diesen Verhandlungsgegenständen allen zustimmen werden.

Ich möchte aber ganz konkret zwei Aspekte herausgreifen, um auf künftige Herausforderungen bei der Straßensanierung in unserem Bundesland zu fokussieren. Einerseits möchte ich zum Einstieg an unsere Budgetdebatte 2021 zu den Straßenbauausgaben erinnern und die Empfehlungen des Landesrechnungshofs ins Gedächtnis rufen, Substanzverschlechterungen auf unseren Landesstraßen entgegenzuwirken und die dafür notwendigen budgetären Mitteln zur Verfügung zu stellen. Unumgänglich ist dabei die Umschichtung aus dem Straßenneubau in den Bereich der Straßenerhaltung neben der notwendigen Überdenkung der Mittelverteilung zwischen Straßenneubau und dem öffentlichen Verkehr.

Aber zurück zu den Sanierungen, über die wir heute debattieren, Fokus zwei nämlich die Ursachen der Schäden. Wir haben jetzt gehört, was die Ursachen mehrheitlich waren. Wer sie genau angesehen hat, kann schnell feststellen, dass dabei die Begriffe Hochwässer, Sturmschäden, mehrfache Hochwässer in einer Region, wie zum Beispiel im Attergau, Starkregenereignisse sofort ins Auge stechen. Also allesamt Unwetter und Extremwetterereignisse, die durch die Klimaveränderung, und wenn wir Expertinnen da genau zuhören, in den nächsten Jahren nicht nur zunehmen, sondern laut zum Beispiel der Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb exponentiell zunehmen. Und was das Wort heißt, haben wir spätestens in der Pandemie gelernt. Die Erderwärmung, oder konkreter gesagt die Erderhitzung, führt zu mehr Energie. Wenn sich die Lufthülle erwärmt, entsteht diese Energie und führt zu einem Mechanismus, der zunehmende Unwetter und Starkwetterereignisse zugrunde hat. Wärmere Luft, mehr Wasserdampf wird aufgenommen, es kommt zu einer Entladung und es gibt mehr Energie und mehr Wasser, die dann eben in diesen Regenfällen und heftigen Unwettern und auch Hagelereignissen, und wie wir in den letzten Wochen eindrucksvoll erleben konnten, auch wir sind davor nicht gefeit, Tornados zu erleben.

Allesamt also katastrophale Auswirkungen über unbesiedeltem Gebiet, aber auch in den schon angesprochenen Siedlungsgebieten. Sicher ist aber, dass die Heftigkeit, also nicht nur die Häufigkeit, sondern auch die Stärke und die Heftigkeit zunehmen werden. Der Gürtel um die Alpen ist laut Helga Komp-Kolb besonders betroffen, weil dort die Luftmassen besonders labil sind. In Österreich ist es vor allem der Gürtel rund um die Alpen, aber auch der Bereich nördlich des Gebirges, der bis ins Burgenland und in die Steiermark geht. Aber wir sind in Oberösterreich besonders stark davon betroffen. Wir werden also häufiger mit solchen Ereignissen zu tun haben. Das heißt aber auch, dass für uns die Schäden in Zukunft größer werden und somit auch die Kosten, die wir für solche Schadensbehebungen und Schutzmaßnahmen vorsehen müssen, erhöht werden, also es wird teurer. Das nächste halbe Grad der Erderwärmung werde deutlich mehr Probleme bringen als das vorangegangene, auch das hat mit der exponentiellen Steigerung zu tun.

Um solche Sanierungen weiter sicherzustellen, brauchen wir nicht nur die empfohlene Umschichtungen in den Budgets, sondern vor allem alle gesammelte Anstrengung im Kampf gegen die Klimakatastrophe, weil die Folgen, wie wir hier im Kleinen bei einigen Straßensanierungen sehen, teuer werden. Es geht also um die Prävention, um die gemeinsame Anstrengung, um die richtige Priorisierung, um das vorrausschauende Planen, um unsere wichtige, notwendige Infrastruktur zu erhalten, unsere Bevölkerung vor Schäden zu schützen und halt auch mit gemeinsamer Anstrengung im Budget korrekt abbilden. Vielen Dank! (Beifall)

Dritter Präsident: Danke! Als Nächster ist Abgeordneter Christian Mader zu Wort gemeldet.

Abg. Bgm. **Mader:** Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher zuhause an den Bildschirmen! Ja, die Grundsätze über die Mehrjahresverpflichtungen, über die wir heute diskutieren, haben wir eh schon gehört. Natürlich freut es mich besonders, dass auch mein Heimatbezirk hier besonders profitiert. Drei Projekte liegen dort an, vor allem eines, was ich auch persönlich begutachtet und mich betroffen hat, ist das Projekt Schoberstein in Steinbach am Attersee. Da verhält es sich ähnlich wie beim Jainzen, wo der Kollege Raffelsberger schon dargelegt hat, dass das Grundproblem Felsabstürze sind. Aber auch in Steinbach am Attersee hat es da im Februar letzten Jahres starke Felsstürze gegeben. Der größte hat dreieinhalb Kubikmeter gehabt, ist auch 15 Meter neben dem Wohnhaus am Parkplatz eingeschlagen. Dazu geführt hat das dann, dass diese Straße mehrere Monate gesperrt hat werden müssen, um dann in weiterer Folge auch Felsabsprengungen durchzuführen. Insgesamt wurden dort 1.400 Kubikmeter abgesprengt, also mehr als 200 LKW-Ladungen, die dort entsorgt werden mussten. Das hat einen dementsprechenden Zeitraum gebraucht.

Das grundsätzliche Problem, auf das ich da hinaus will, ist natürlich das, dass wir dementsprechend schauen müssen, dort wieder alles in Ordnung zu bringen. Vor allem die Menschen, die Bürgerinnen und Bürger dort in der Region sind sehr stark betroffen gewesen, weil vor allem die Infrastruktur und die Sicherheit sehr eingeschränkt waren. Ich wohne schon ein bisschen in der Ebene, ich nehme bei mir daheim eine andere Straße und fahre da rundherum, am See ist das leider nicht möglich. Es gibt eine Straße um den See rundum, und wenn dann genau die Gemeinde in der Mitte durch den Felsabsturz abgeschnitten wird, dann stellte das auch die Gemeindeverantwortlichen vor große Herausforderungen. Aber natürlich auch die Familien in den Gemeinden, weil wenn der Kindergarten, der normalerweise in fünf Minuten erreichbar ist, der Weg dorthin auf einmal ein Stunde dauert, weil ich rund um den See fahren muss, das ist eine enorme Anstrengung, aber auch natürlich für unsere Kinder auch nicht vertretbar, und das über Monate.

Aber nicht nur die Kinder im Kindergarten, auch für die Schüler der Hauptschule waren die Wege dementsprechend lang, und Gott sei Dank hat sich das ermöglicht, dass man dann mit Kleinbussen die Kinder rund um den See transportieren hat können, dass einfach diese täglichen Sachen des Lebens organisiert werden konnten. Vor allem Pendlerinnen und Pendler Richtung Bad Ischl oder Richtung Mondsee waren da stark beeinträchtigt, man hat einfach jeden Tag enormen Aufwand gehabt und Stunden Mehraufwand, um in die Arbeit zu kommen. Eine ortsansässige Firma mit Lieferbeton und Steinschlag, das sind enorme wirtschaftliche Auswirkungen für die ganze Region und ich glaube, da ist es wichtig, dass auch wir daran setzen, dass wir das wieder hinbringen.

Gott sei Dank sind auch die anderen Aufgaben der Gemeinde gut erledigt worden. Es war Winter, du brauchst eine Schneeräumung, das heißt, du brauchst auf der anderen Seite der Straße auch noch einmal einen Schneepflug, damit auch das bewerkstelligt werden konnte. Die Müllabfuhr muss auch umgestellt werden, die muss natürlich auch von der anderen Seite kommen. Natürlich auch wichtig für unsere Bürgerinnen und Bürger war einfach auch die Erreichbarkeit durch Rettung und Feuerwehr. Die Sicherheit der Bevölkerung und die Versorgung mit der nötigen Infrastruktur haben für uns oberste Priorität. Die Gesamtkosten von dem Projekt allein belaufen sich auf 6,5 Millionen Euro, davon jetzt in der Mehrjahresverpflichtung 975.000 Euro für die Landesstraßenverwaltung. Auch da stellt wieder der Oberösterreich-Plan zusätzliche Mittel zur Verfügung, insgesamt sind 219 Millionen Euro für Straßen-, Tunnel- und Brückenbauprojekte gesichert, auch dieses Projekt, wo eben der Siedlungsgroßraum Weißenbach nachhaltig von künftigen Steinschlägen vom Schoberstein gesichert wird und somit unsere Bürgerinnen und Bürger dementsprechend geschützt werden.

Danke möchte ich aber auch sagen natürlich den Einsatzkräften, keine Frage, aber vor allem auch den Helfern, die da vor Ort diese Sachen sichern, dann auch diese Sicherungsmaßnahmen, die wir beschließen, anbringen, weil so 400 m über dem Attersee ist das keine Selbstverständlichkeit, das wird über die nächsten Jahre und Jahrzehnte eine Aufgabe. Auch an diese tollen Leute einen herzlichen Dank! Wir hoffen, dass dieses Projekt natürlich Früchte trägt, und ich bitte um Zustimmung für diese Mehrjahresverpflichtung. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke Herr Abgeordneter! Als Nächstem darf ich Abgeordneten Georg Ecker das Wort erteilen.

Abg. ÖkR **Ecker:** Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Solche Mehrjahresverpflichtungen garantieren auch in Zukunft die Investitionen in den ländlichen Raum, es dient der Planungssicherung und garantiert natürlich auch die Infrastruktur, die damit erhalten und verbessert wird. Der Oberösterreich-Plan ermöglicht diese Baumaßnahmen und gibt natürlich auch in Zukunft die Möglichkeit, dass man gegenüber dem Klimawandel besser hier gerüstet ist. Starkregenereignisse hat es auch in der Vergangenheit schon gegeben. In letzter Zeit treten sie häufiger auf. In diesem Jahr sind wir Gott sei Dank von diesen Starkregenereignissen verschont geblieben. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, dass wir hier Vorsorge treffen und die Sicherheit der Bevölkerung gewährleisten. Auch wenn das Mühlviertel, oder mein Bezirk, nicht bei diesen Investitionen beteiligt ist, ist es mir besonders wichtig, dass wir auch in Zukunft Straßen haben, die gut gesichert sind, die erhalten werden und auch in Zukunft ausgebaut werden.

Eines darf ich schon sagen in diesem Zusammenhang, es ist beides wichtig, der öffentliche Verkehr und der Straßenbau. Mit den Starkregenereignissen ist der öffentliche Verkehr, spricht die ÖBB, genauso betroffen wie die Straßen. Wir brauchen beides, damit wir auch die

Lebensqualität erhalten können, damit wir die Lebensqualität auch verbessern und hier im ländlichen Raum auch garantieren, dass die Arbeitsplätze gesichert werden. Die Sicherheit der Bevölkerung gewährleistet dies. Die Gemeinde ist natürlich in jeden Bereich interessiert, dass sie hier auch die notwendigen Maßnahmen gestalten, aber auch das Land Oberösterreich, gemeinsam mit dem Bund, und deshalb ist eine gemeinsame Finanzierung besonders wichtig. Eine Erneuerung der Straßen und ein Ausbau sind nach wie vor notwendig und wichtig. Deshalb sage ich noch einmal herzlichen Dank für die Finanzierung und die weiteren Maßnahmen, die in Zukunft geplant sind. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke! Als Nächster hat sich Abgeordneter Kroiß zu Wort gemeldet.

Abg. Kroiß: Werter Präsident, lieber Landtag! Als regionaler Abgeordneter möchte ich bei der zur Abstimmung stehenden Beilage der Mehrjahresverpflichtung Projekt Schoberstein, Projekt Dürre Ager und Projekt Wildbäche Oberhofen nochmals auf die Dringlichkeit der Projekte hinweisen. Ich möchte mich jetzt schon vorab bei Landesrat Günther Steinkellner und seiner Fachabteilung für die kompetente und zeitnahe Umsetzung dieser Projekte recht herzlich bedanken. Das Land Oberösterreich stellt damit sicher, dass zukünftig noch mehr Schutz von Leib und Leben und noch mehr Sicherheit auf Oberösterreichs Straßen gewährleistet ist. Auch ich, wie Kollege Mader auch, konnte mich beim Lokalausgang mit Landesrat Günther Steinkellner und auch Bürgermeisterin Nicole Eder und dem Fachreferenten der Abteilung bezüglich Gefahren des Steinschlags, was voriges Jahr im Februar am Attersee heruntergegangen ist, selbst davon überzeugen, dass zusätzliche Schutzmaßnahmen absolut notwendig sind. Dem vorangegangen ist ja ein Projekt der Schuttlawine Weißenbachtal aus dem Jahr 1995, das bisher für Schutzmaßnahmen in diesem Straßenbereich gesorgt hat und 2020 ausgelaufen ist. So ist nun auf Antrag der Gemeinde Steinbach am Attersee ein Folgeprojekt umgesetzt worden, das hier den Schutz der Siedlung und der vorhandenen Infrastrukturanlagen gewährleistet. Kostenpunkt für die nächsten 30 Jahre sind 6,5 Millionen Euro, wobei hier das Land ein Drittel der Kosten übernimmt.

Ähnlich verhält es sich bei dem Projekt Dürre Ager in Oberwang. Die Bilder von den Wassermassen in den Wohngebieten vom Juni 2020 sind ja uns noch allen in Erinnerung. Auch hier waren in der Vergangenheit, verursacht durch Starkregenereignisse, Bewohner entlang der Dürren Ager in den Gemeinden Oberwang, Straß, St. Georgen im Attergau und Berg immer wieder mit den Gefahren des Hochwassers betroffen. An dieser Stelle möchte ich mich, wie meine Vorredner auch, recht herzlich bei den Feuerwehren und Hilfskräften bedanken. Unermüdlich habt ihr alles getan, um das Hab und Gut von den Menschen zu retten. Was hier von euch für den Schutz der Bevölkerung in ihren Eigenheimen geleistet worden ist, ist außergewöhnlich und darf niemals hier als selbstverständlich abgetan werden. Vielen, vielen herzlichen Dank an die Hilfskräfte! (Beifall)

Um auch hier Verbesserungen für die betroffenen Ortsteile und den darin lebenden Menschen zu bringen, sollen mit dem Projekt Dürre Ager in den nächsten 15 Jahren zahlreiche Maßnahmen, die sind ja in der Beilage ersichtlich, zum Schutz der Bevölkerung umgesetzt werden. Kostenpunkt ist 6,5 Millionen Euro für die nächsten 15 Jahre. Auch hier ein Dank an die Fachabteilung für die profunde Ausarbeitung und die zeitnahe Umsetzung des Projektes.

Auch das Mondseeland, bei dem es in der Beilage 222/2022 geht, war immer wieder durch Starkregenereignisse von Hochwasser betroffen. Auch hier hat die Gemeinde Oberhofen um Ausarbeitung und Umsetzung eines Schutzprojektes ersucht. Auch hier hat die Fachabteilung in guter Zusammenarbeit mit dem Bund und der Abteilung Land- und Forstwirtschaft ein

Maßnahmenpaket erarbeitet, das zukünftig mehr Schutz vor Starkregenereignissen sicherstellt. Kostenpunkt für die nächsten 15 Jahre sind 75.000 Euro.

Erwähnenswert ist auch, dass bei allen drei Projekten die Abteilung Straßenneubau und –erhaltung, zuständig im Fachbereich Landesrat Günther Steinkellner, hier mit der laufenden Betreuung sowie der Kontrolle bei der Umsetzung dieser Maßnahme betraut sind. Weiters erwähnen möchte ich auch, dass im Ausschuss für Infrastruktur die Genehmigung für die Mehrjahresverpflichtung bei allen drei Projekten dem hohen Landtag empfohlen wird. So möchte ich abschließend nochmals Günther Steinkellner und seinen Mitarbeitern in der Fachabteilung recht herzlich danken für die Vorlage dieser Beilagen. Ich ersuche um Zustimmung. (Beifall)

Dritter Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Gneißl.

Abg. **Gneißl:** Sehr geehrter Präsident, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Es ist halt schon sehr viel gesagt worden über die Mehrjahresverpflichtung. Ganz kurz möchte ich noch danke sagen im Namen der fünf Gemeinden aus meiner Region, denn es ist wirklich wichtig und notwendig, dass bauliche Maßnahmen getroffen werden, denn das ist nicht nur eine Investition für die Infrastruktur, sondern vor allem in den Schutz der Bevölkerung.

Ein ganz großes Danke an die Freiwillige Feuerwehr Oberwang, die bei Großwassereinsätzen immer im Einsatz ist, da die Wasserdurchlässe zu klein dimensioniert sind und somit höchste Arbeit leisten, die Wohnungen und die Häuser zu schützen.

Ich bitte um Zustimmung und danke allen, die jedes Mal im Einsatz sind, um unser Hab und Gut zu schützen. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke! Als Nächstem darf ich Herrn Abgeordneten Lengauer das Wort erteilen.

Abg. Bgm. **Mag. Lengauer:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher zu Hause! Zuerst einmal Danke dem Team im Hintergrund, das es immer ermöglicht, dass die Menschen auch online bei den Landtagssitzungen dabei sein dürfen.

Ich komme mir vor wie bei einer Jahreshauptversammlung, wo man als letzter zum Reden dran ist. Es ist schon vieles gesagt. Danke vielmals für die zahlreichen Wortmeldungen. Trotzdem noch zwei Aspekte dazu. Das Gesamtvolumen der Kosten für die Landesstraßenverwaltung für sämtliche Mehrjahresverpflichtungen, die zur Beschlussfassung stehen, beläuft sich auf 1.878.670 Euro.

Es sind wichtige Maßnahmen zum Schutz unserer Familien, zum Schutz der Siedlungsräume und eines, auch wenn viele oder einige im Raum es nicht hören wollen, im Oberösterreich-Plan halten wir daran fest (Heiterkeit), wir helfen dort, wo Menschen Hilfe, Zuwendung und Zusammenhalt brauchen. Das ist uns wichtig, auch im Kampf für Klima- und Umweltschutz haben wir ein Plus von 34 Millionen Euro vorgesehen, ergibt also gesamt 449 Millionen Euro im Klima- und Umweltschutz.

Wie wichtig die Mobilität im ländlichen Raum und die Erhaltung der Straßen und der Siedlungsräume sind, wurde schon gesagt. Es ist lebensnotwendig. Lebensnotwendig, die Mobilität im ländlichen Raum zu sichern.

Ich bedanke mich ebenfalls bei den 880 Feuerwehren, bei den 66.000 Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmännern für ihren täglichen Einsatz, für unsere allgemeine und für unsere gesamte Sicherheit.

Ich bitte um Zustimmung zu diesen Beilagen. Danke! (Beifall)

Dritter Präsident: Danke! Du bist nicht der letzte, der bei dieser Generalversammlung das Wort ergreift. Ich darf Klubobmann Dörfel an das Rednerpult bitten. (Heiterkeit. Unverständliche Zwischenrufe.)

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich wollte eigentlich gar nichts mehr sagen, aber nachdem hier beim Oberösterreich-Plan gelacht wurde, muss ich trotzdem nochmal darauf hinweisen, dass der Oberösterreich-Plan ein mehrjähriges Investitionsprojekt ist, in allen Bereichen des täglichen Lebens, in allen Regionen unseres schönen Landes. Er ist das wichtigste Instrument für sicheres, lebenswertes und zukunftsfähiges Oberösterreich.

Heute bei diesen Beilagen sehen wir, dass die Umsetzung des Oberösterreich-Plans auf Hochtouren läuft, zum Wohl unserer Bevölkerung. Jetzt sind verschiedenste Projekte schon erwähnt worden, die haben natürlich ein paar Gemeinsamkeiten. Eines ist bereits gesagt worden, dass es natürlich eine Art oder eine Auswirkung der Klimaveränderung ist, so ehrlich müssen wir sein. Auch wenn die Jahresregensmengen immer gleich bleiben, aber die Regenereignisse werden immer intensiver und das heißt daher kommt immer mehr Wasser zusammen in einem relativ kurzen Zeitraum.

Ich habe mir ein Projekt herausgesucht, Gaflenzbach, Schafgraben, Gemeinde Weyer. Das ist nämlich so typisch. Das ist der erste Grund. Der zweite Grund ist, weil wir selber in Steinbach, in meiner Gemeinde, auch so eine Geschiebesperre haben. Technisch heißt es glaube ich, Filterbauwerk im Bereich des Grabenausgangs zur kontrollierten Ablagerung von Wildholz und Geschiebe. Wenn man sich das jetzt ansieht, wie das Einzugsgebiet dieser Wildbäche ist. Nur 22 % des Einzugsgebiets ist bewaldet. Da rinnt das meiste Wasser oberflächlich ab.

Die Gräben sind bewaldet und sie münden wie dieser Graben 600 m vom Ortszentrum von Weyer weg. Es ist natürlich so, dass Wasser Fluch und Segen ist, in dem Fall geht es darum, dass sich der Fluch nicht besonders negativ auswirkt, weil das Wasser ist unerbittlich, wenn das einmal im Fließen ist, dann nimmt es alles mit. Meistens ist das auch dieses ominöse Wildholz, das sind Äste, die herumliegen, teilweise halbe Bäume. Alle Bürgermeister in der Runde wissen das. Das Wasser nimmt die Bäume mit, das verklaust und führt zu großen Schäden am öffentlichen und am privaten Gut. Daher sind solche Projekte extrem wichtig, um hier Vorsorge zu treffen.

Genauso wichtig, und dieser Aspekt ist mir bis jetzt ein bisschen zu kurz gekommen, ist es, dass man die Wildbäche regelmäßig beobachtet und begeht. Im Wasserrechtsgesetz ist es sogar vorgesehen. Wir machen das, und viele Gemeinden machen das nach Ende der Schneeschmelze, dass man einmal durchschaut, ob wo ein halber Baum liegt, liegt irgendwo

Holz herum, so dass man das herauszieht, sodass das Wasser, das bei Starkregenereignissen ganz einfach zusammenkommt, das Holz nicht mitnimmt.

Selbst wenn ich eine Geschiebesperre habe, es ist zwar eine Hilfe für den darunterliegenden Siedlungsraum. Ich muss aber trotzdem dahinter sein, dass dieser Stauraum auch entsprechend ausgeräumt wird. Das war mir wichtig, dass man das auch noch einmal betont.

Die Investitionen im Rahmen des Oberösterreich-Plans ist das eine, aber die Wartung dieser Anlagen ist das andere. Ich ersuche alle Betroffenen darum. Unter dem Strich können wir sagen, es bestätigt sich wieder einmal: Oberösterreich ist das Land der Möglichkeiten. Danke für die Zustimmung zu diesen Beilagen. (Beifall)

Dritter Präsident: Da nun keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zu den Abstimmungen. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 217/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 218/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 219/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 220/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 221/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Schließlich bitte ich jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 222/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich bedanke mich für die konsequente Abstimmung.

Wir kommen nun zur Beilage 223/2022, das ist der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung der Erhöhung einer Mehrjahresverpflichtung zur Erweiterung der Park- and Ride-/Bike- and Ride-Anlage an der Verkehrsstation in Rohr Bad Hall. Ich bitte Abgeordneten David Schießl über die Beilage 223/2022 zu berichten.

Abg. **Schießl:** Beilage 223/2022, Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung der Erhöhung einer Mehrjahresverpflichtung zur Erweiterung der Park- and Ride-/Bike- and Ride-Anlage an der Verkehrsstation in Rohr Bad Hall. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 223/2022.)

Der Ausschuss für Infrastruktur beantragt, der Oö. Landtag möge die Erhöhung einer Mehrjahresverpflichtung des Landes Oberösterreich gegenüber der ÖBB-Infrastruktur AG in Folge der Umsetzung von Park-and-Ride/Bike-and-Ride-Anlagen im Rahmen des Realisierungsübereinkommens für die Verkehrsstation Rohr-Bad Hall (links der Bahn) im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

Dritter Präsident: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Wechselrede, und zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordnete Handlos.

Abg. **Handlos:** Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Es geht ja bei der Beilage 223/2022 nur um eine „Änderung des 25 % Kostenanteil für das Land Oberösterreich aus dem Beschluss der Beilage 1373/2020“, wo die Beteiligungen des Landes Oberösterreich zur Erweiterung der Park- and Ride bzw. Bike- and Ride-Anlage in Rohr Bad Hall eigentlich ja schon beschlossen wurde. (Unverständlicher Zwischenruf)

Warum ist diese Erweiterung jetzt ein zweites Mal eigentlich im Landtag? Änderungen des Kostenanteils, welche das Land Oberösterreich zu tragen hat, und die gegebene Mehrjährigkeit machen das notwendig.

Unser Landesrat Steinkellner hat lange Jahre als Klubobmann immer darauf gedrängt, wenn Finanzierungen des Landes über den Zeitraum eines Jahres hinausgehen, den Landtag zu bemühen. Diese langjährige Forderung von ihm selbst setzt er jetzt als Regierungsmitglied auch konsequent um, auch bei Beträgen von nur, wie in diesem Fall, 28.722 Euro. Dafür danke ich ihm sehr, sehr herzlich, dass er das nicht nur früher immer gefordert hat, sondern jetzt auch wirklich so macht, wie es sich gehört.

Warum sind diese Kosten gestiegen? Die Gemeinde Rohr hat eine Änderung der Straßenführung angeregt. Nach eingehender Prüfung wurde diese Anregung dann eingearbeitet. Die Verkehrsführung ist dadurch weiter verbessert worden, und im Bereich der Bahnhofstraße wurde durch diese Änderung die Realisierung eines Mehrzweckstreifens ermöglicht.

Zusammengefasst Verbesserungen im Projekt führten zu etwas erhöhten Kosten, der Mehrwert überwiegt deutlich. Ich ersuche um Zustimmung dieser Beilage und möchte mich als Ausschussvorsitzender ganz, ganz herzlich bedanken für die Zustimmung für die vorangegangenen Beilagen. Dankesehr! (Beifall)

Dritter Präsident: Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Tobias Höglinger.

Abg. **Mag. Höglinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher! Wir stimmen der geänderten Mehrjahresverpflichtung natürlich zu.

Zum einen, weil die Änderungen, wie von Kollege Handlos dargelegt, nachvollziehbar sind und zum anderen, weil gute Park- and Ride und Bike- and Ride-Anlagen essentiell sind für die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs und somit auch essentiell sind für die notwendige Veränderung im individuellen Verkehrsverhalten.

Gerade Park- and Ride-Anlagen sind wichtig für den Umstieg vom Individualverkehr, der auf der berühmten letzten Meile notwendig ist, hin zu den Öffis, mit denen man dann in die Ballungszentren fährt. Wenn das aber so wichtig ist, stellt sich für mich die Frage, warum und wo entstehen diese Park- and Ride-Anlagen in Oberösterreich? Man muss sagen, de facto zufällig. Vielleicht sind sie doch nicht allen so wichtig?

Beim Gesamtverkehrskonzept Oberösterreich 2008 hat es zwei Unterkapitel gegeben zu diesem Thema, wo betont worden ist, wie wichtig das sei, nämlich Park- and Ride/Bike- and Ride-Anlagen. Von einer Strategie, von einem Masterplan ist dort keine Rede, sondern lediglich davon, dass die anderen, nämlich die Verkehrsunternehmen und die Gemeinden, aktiv werden müssen.

Wir haben vor ein paar Wochen im Unterausschuss Gesamtverkehrskonzept eine Vorstellung bekommen zur Umsetzung des Gesamtverkehrskonzepts und der Mobilitätsleitbilder. In einer sehr ausführlichen Darstellung sind die Begriffe Park- and Ride und Bike- and Ride nicht mehr vorgekommen.

Es braucht aber ganz sicher für eine gute Verkehrslösung für ganz Oberösterreich eine landesweite Strategie, wo solche Anlagen sinnvollerweise errichtet werden. Das kann nicht nur zufällig sein, dass eine Gemeinde ein Grundstück hat und ein Verkehrsunternehmen kurzfristig Interesse hat. Es braucht eine Strategie für ganz Oberösterreich, und das kann nur von der Fachabteilung, das kann nur in der Verantwortung von Herrn Landesrat Steinkellner geschehen.

Wenn man weiß, wo diese sinnvollerweise stehen sollen, dann kann man auch mit den Einzugsgemeinden und mit den Verkehrsunternehmen in Verhandlung treten, gute Lösungen finden. Da gehört natürlich auch eine gute Finanzierung dazu, nicht nur von der Standortgemeinde, sondern auch unter Einbindung aller betroffenen Gemeinden, natürlich des Verkehrsunternehmens, und es braucht auch eine entsprechend deutliche Beteiligung vom Land. Die Verkehrswende wird uns was kosten, wenn sie funktionieren soll.

Einen zweiten Aspekt würde ich gerne noch ansprechen. Diesen habe ich auch schon im Ausschuss angesprochen, Kollege Handlos, du hast es kurz dargestellt, was die Gründe für die notwendige Änderung waren. Dieser zweite Aspekt ist ein grundsätzlicher demokratiepolitischer, aber er lässt sich an solchen Mehrjahresverpflichtungen ganz schön ablesen.

Diesmal geht es um einen geringeren Betrag, aber häufig beschließen wir in diesem Haus und auch im Ausschuss sechsstellige Beträge und mehr auf Basis eines Einseiters. Von Seiten der Regierung bekommen wir aktiv in der Regel kaum Informationen. Wir müssen im Ausschuss nachfragen, wenn wir etwas tiefergehend besprechen wollen. Da kommt oder schwingt dann schnell der Vorwurf mit, dass wir verzögern wollen, und manchmal haben wir das Gefühl, man rechnet gar nicht damit, dass die Parlamentarierinnen und Parlamentarier eine Nachfrage haben könnten.

Abgesehen von der politischen Kultur ist es für mich ein demokratiepolitisches Problem. Wenn ich vergleiche, hatte ich als Fraktionsobmann in meiner Heimatgemeinde mehr Einsichtsrechte als als Abgeordneter hier im Hohen Haus. Wir haben das schon öfter dargestellt. Wir brauchen umfassendere Informationsrechte. Wir brauchen Akteneinsicht. Wir brauchen mehr rechtliche Möglichkeiten für die Abgeordneten. Wir diskutieren es gerade im Unterausschuss Landesverfassungsgesetz und Landtagsgeschäftsordnung. Ich hoffe, wir kommen dort zu einem erfolgreichen Ergebnis.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ und der ÖVP, nehmt die Demokratie in diesem Land ernst und stärkt sie. Macht braucht Kontrolle, sagt man. Eine Regierung braucht eine starke Opposition. Danke! (Beifall)

Dritter Präsident: Frau Abgeordnete Kirchmayr bitte.

Abg. **Mag. Kirchmayr:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher im Internet und auf der Galerie! Mein Vorredner hat den Ausbau von Park- and Ride oder Bike- and Ride-Anlagen betont, um die es in diesem Antrag geht.

Ich hätte nur eine Bitte, machen wir das nicht, wie du vielleicht gewünscht hast, im Gießkannenprinzip überall ein Park- and Bike- and Ride-Anlage, sondern arbeiten wir mit den Gemeinden zusammen und schauen wir, wo ist der Bedarf da und wo ist es wirklich notwendig, und dort bauen wir diese Anlagen hin.

Da komme ich schon zum wichtigsten Punkt, Klimaschutz und Nachhaltigkeit ist einer der wesentlichen Eckpfeile der Zukunft. Es geht um unsere Zukunft, um die Zukunft unserer Kinder.

Was heißt das, und was kann eigentlich jeder von uns dazu beitragen? Immer wieder wird das Thema „regionale Produkte kaufen“ angesprochen, sagt made in Upper Austria. Da spreche ich aber nicht nur vom Essen, sondern da spreche ich auch von solchen Dingen wie Flugzeugteile oder auch Feuerwehrautos. Ich rede von Mehrwegflaschen. Ich rede vom Nachfüllen. Ich rede von den Einkaufskörben statt den Sackerln. Ich rede vom Kochen mit Deckel. Ich rede von den Fahrrädern. Ich rede vom Benutzen des öffentlichen Verkehrs. Ich rede anstatt mit dem Auto das Fahrrad zu nutzen. Ich rede davon, dass das Land Oberösterreich 449 Millionen Euro in den öffentlichen Verkehr, sprich in die Infrastruktur investiert. Dazu gehören die Bike- and Ride und die Park- and Ride-Anlagen, vor allem die von Rohr-Bad Hall, über die heute schon gesprochen wurde.

Dazu gehören aber auch Sanierungen und Neubauten von Straßenbahnen sowie auch der Straßenbau. Es gehören unterschiedliche Pendlerparkplätze dazu. Ein Gesamtkonzept, ein gesamter Plan, so wie der Oberösterreich-Plan es ist, beinhaltet all diese Ideen und Maßnahmen. In diesen 449 Millionen Euro steckt ein gutes Paket für den öffentlichen Verkehr in ganz Oberösterreich.

Ich bitte daher um Zustimmung. Danke! (Beifall)

Dritter Präsident: Danke! Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Engl.

Abg. **Mag. Engl:** Dankeschön Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher! Ja, jetzt sind auch schon wieder einige technische Details erläutert worden und auch einige Notwendigkeiten budgetärer Art, die im, ich sage das Wort jetzt nicht, in diesem Plan enthalten sind. Ich möchte aber wieder zurückkommen zu den Park- and Ride und Bike- and Ride-Anlagen oder weil ich weiß, dass ja nicht immer alle mit den englischen Begriffen so eine Freude haben, also es geht ums Auto parken und dann zum Zug gehen oder ums Radl parken und dann zum Zug oder zum Öffi kommen, also es geht ums Parken und bequem losfahren und wir alle haben es ja gerne bequem, um zum Umstieg animiert zu werden.

Beides, also beide Art der Anlagen, sind wichtige Puzzleteile im Gesamtbild, um alle in diesem Land, möglichst viele in diesem Land zum Umsteigen zu bewegen, und darum muss natürlich aus unserer Sicht ganz kräftig in den Ausbau von Park- and Ride und Bike- and Ride-Anlagen investiert werden. Und um diese Klimaziele zu erreichen, die wir heute schon wieder ein paarmal erwähnt und strapaziert haben, braucht es im Verkehr eine klare Trendwende. Es ist jetzt nicht so, dass das ein Wohlfühlargument ist oder dass das jetzt nur, weil es uns Grünen dann besser geht, wenn wir über Klimaziele reden und die erreichen, sondern das ist eine Notwendigkeit, und es ist daher notwendig, in eine nachhaltige Mobilität zu investieren und das heißt auch aktive Mobilität, und wenn ich ganz persönlich zu meiner Geschichte kurz wieder kommen darf.

Sie wissen ja alle, ich wage gerade ein Experiment in Form vom Umstieg auf den öffentlichen Verkehr mit dem tollen Angebot des Klimatickets. Ja, das ist eine Veränderung, ja das erfordert manchmal etwas mehr Planung und Anstrengung, und einen Schritt habe ich noch nicht geschafft, weil ich habe das schon einmal erzählt, ich wohne im ländlichen Raum, und auch zu meinem Bahnhof, zur nächsten Bahnhaltestelle sind es um die zweieinhalb Kilometer. Das heißt, eigentlich ist es ganz bequem, noch mit dem Auto zu fahren, dort gibt es einen Park-and-Ride-Parkplatz, der ist sehr klein, also da muss man dann immer schauen, zu welcher Zeit man dort vorfährt, geschickter wäre es natürlich auch für mich, also es wäre nicht nur besser und gesünder und besser für die Umwelt, wenn ich aufs Radl steigen würde, um dann halt zu diesem Bahnhof bei mir zu Hause in Katsdorf zu kommen.

Das erfordert auf der einen Seite bei mir ein bisschen eine Überwindung des sogenannten inneren Schweinehundes, weil wir wissen ja alle, wenn wir dann irgendwie schön angezogen sind, und dann sind wir auf der Straße, und dann hat man auch noch einen Radlhelm auf, und dann steige ich dann in den Zug, und dann soll ich nachher wieder irgendwie so ausschauen, dass das angenehm ist, das ist das eine, und das andere ist, es kommt dazu, dass unsere Straßen sehr gefährlich sind. Also das was ich da vor Ort vorfinde, dem Fahrradverkehr ist halt einfach total wenig Priorität bis jetzt eingeräumt, und darum haben wir gefährliche Landesstraßen, wo einfach auch das ein Hemmschuh ist sozusagen, dass ich die Entscheidung treffe, dass ich aufs Radl steige, dann diese zweieinhalb Kilometer fahre, das ja wirklich kein Zeitaufwand wäre, aber es ist einfach dann gefährlich, und dann denkt man sich, nein, das riskiere ich nicht.

Und viele werden es schon erwartet oder vermisst haben, ich habe heute den Frauenaspekt noch gar nicht beleuchtet. Ganz viel Frauen, die auch im ländlichen Raum zu Hause sind, haben eine wichtige Funktion in der Familie, in Form des Zweitautos Elterntaxi zu sein, weil sie ihre Kinder zu den Sportstätten bringen, weil sie die Kinder zum Zug oder zum Bus bringen, dass sie sich am Nachmittag noch mit Freundinnen und Freunden treffen können, und genau das ist eigentlich auch so ein Animo, dass wir uns da anstrengen sollten, etwas zu tun und da mehr auszubauen. Und die Gefahr oder die Sicherheit ist auch ein Hemmschuh in der ganzen Sache, weil mir viele sagen, ich tut doch nicht mein Kind dort auf ein Radl setzen und dann dort zum Bahnhof fahren lassen, geschweige denn, selber steige ich auch nicht drauf, also das ist oft ein Sicherheitsaspekt.

Und darum würde ich ganz gerne einmal den Status quo beleuchten, was das Potential des Radfahrens oder der Radinfrastruktur in Oberösterreich angeht, und das haben wir noch weit nicht ausgeschöpft, auch wenn was passiert ist, auch wenn hier immer wieder Danksagungen stattfinden. Die oberösterreichische Verkehrserhebung hat gezeigt, dass 69 Prozent der Wege mit dem motorisierten Individualverkehr stattfinden, mit dem öffentlichen Verkehr sind es nur neun Prozent und sechs Prozent mit dem Fahrrad, die Daten, die uns

zurzeit vorliegen. Und alle anderen Bundesländer bauen massiv aus in die Fahrradinfrastruktur, in Oberösterreich ist es sogar rückläufig.

Woran kann das liegen? Das sind natürlich einerseits die schon bereits erwähnten Sicherheitslücken im bestehenden Radwegenetz, aber eben auch die konkrete Infrastruktur in Form von nicht nur Radwegen oder Radstreifen, sondern Radinfrastruktur an Bahnhöfen oder Bushaltestellen, weil halt diese gefühlte Sicherheit auch dazu führt, und jeder und jede von uns möchte, dass die Familie komplett gesund und sicher ankommt, und das Auto, und es macht immer den Anschein, als wie wenn wir das Auto verteufeln oder sagen, steig nicht ins Auto, wir verstehen das, ich verstehe das sehr gut. Ich habe meine Tochter auch, wie sie klein war, zum Sportplatz gebracht, weil ich mir gedacht habe, sie kann dort eben nicht hinfahren.

Und was ist unsere Verantwortung? Laut Landes-Verkehrskonzept hat sich ja Oberösterreich große Ziele gesetzt, dass eben bis zum Jahr 2025 zehn Prozent der Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt werden müssen, und auch in der Bundesregierung gibt es verankerte Ziele, die den Anteil des Radverkehrs signifikant steigern sollen, und da gehört eben das dichte Radwegenetz, die Landesradwege und eben alle Strukturen dazu wie Radabstellanlagen und eben auch flächendeckende Ladestationen für zum Beispiel E-Bikes, weil der Sicherheitsaspekt hat in erster Linie mit der körperlichen Unversehrtheit zu tun, aber natürlich auch, dass alle Interesse haben, ihre teuren E-Bikes irgendwo sicher unterzubringen, abzustellen, abzusperrern, vor Diebstahl zu schützen.

Und das kann eben nur gelingen, wenn die Bedürfnisse des Radverkehrs eine andere Priorität erhalten und die dafür notwendige Infrastruktur nicht nur benannt wird sozusagen, sondern in der kompletten Raum- und Verkehrsplanung einfach verankert wird. Und darum werden wir auch heute noch einen diesbezüglichen Antrag dazu einbringen. Um den ÖV zu stärken beziehungsweise den Umstieg zu erleichtern, braucht man eben diese intermodale Mobilität, also diese Verknüpfung von den unterschiedlichen Mobilitätsformen, damit es besonders einfach geht, und wir wissen, wenn es einfach geht und wenn es bequem ist, dann machen es die Leute auch.

Und es ist heute schon sehr viel Lob an den Landesrat Steinkellner gefallen für das Engagement beim Ausbau der Park- and Ride-Anlagen Ja, es ist schon einiges passiert. Und trotzdem werden Sie sich nicht wundern, dass ich jetzt sage, es kann noch viel, viel mehr passieren. Und es muss die Priorität einfach anders verlagert werden. Aber jeder Bau und Ausbau von diesen Anlagen ist zu begrüßen und wir werden natürlich auch der Erhöhung dieser Mehrjahresverpflichtung zustimmen, weil die Mehrkosten, die zwar anfallen, aber der langfristige Erfolg von Landesinvestitionen in den öffentlichen Verkehr und in die Infrastruktur entscheidend ist, um von dieser multimodalen Verknüpfung der verschiedenen Verkehrsträger zu profitieren.

Oberösterreich ist ein ganz besonderes Land der Pendlerinnen und Pendler. Wir haben viel Fläche. Wir haben große Strecken zu bewältigen, und trotzdem sind ein Großteil der Strecken eben unter fünf Kilometer, so eben auch meine zum Bahnhof mit zweieinhalb Kilometer. Und darum würde ich gerne in Zukunft den nächsten Schritt wagen und den Umstieg wagen, auch noch die letzte Meile aktiv mobil zum öffentlichen Verkehr zu kommen, und ich hoffe, dass wir uns gemeinsam anstrengen und dahingehend weitere Entscheidungen treffen. Dankeschön! (Beifall)

Dritter Präsident: Nun liegt mir tatsächlich keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich schließe daher diese Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des

Landtags, die dem Antrag zur Beilage 223/2022, Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend die Genehmigung der Erhöhung einer Mehrjahresverpflichtung des Landes Oberösterreich gegenüber der ÖBB-Infrastruktur AG in Folge der Umsetzung von Park-and-Ride/Bike-and-Ride-Anlagen im Rahmen eines Realisierungsübereinkommens zur Erweiterung der Park-and-Ride/Bike-and-Ride-Anlage an der Verkehrsstation in Rohr-Bad Hall (links der Bahn), zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 224/2022. Das ist der Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird. Ich bitte die Abgeordnete Elisabeth Gneißl über diese Beilage zu berichten.

Abg. **Gneißl**: Beilage 224/2022, Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 224/2022.)

Der Ausschuss für Gesellschaft beantragt, der Oö. Landtag möge das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird, beschließen.

Dritter Präsident: Danke! Ich eröffne die Wechselrede und darf der Abgeordneten Gneißl gleich das Wort erteilen.

Abg. **Gneißl**: Geschätzter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen sowie Zuseherinnen und Zuseher! Es wurde in der Ausschusssrunde schon sehr ausführlich über diese Vorlage diskutiert. Ich möchte jetzt nur mehr darauf hinweisen, dass es äußerst wichtig und vor allem notwendig ist, diese gesetzlichen Änderungen anzupassen, sei es in der Vertreterfunktion der Anpassung der geschlechtergerechten Formulierung, aber auch in der Reduktion des Schulbeirates. Bis jetzt besteht der Schulbeirat aus 37 stimmberechtigten Mitgliedern, und wenn man die sechs beratenden Stimmen dazuzählt, aus 43 Mitgliedern. Aufgrund der Zweckmäßigkeit macht es jedoch wirklich Sinn, diesen Schulbeirat zu verkleinern. Diese Verkleinerung orientiert sich am Grundsatzgesetz. Darum bitte ich auch aufgrund der ausführlichen Diskussionen in der Ausschusssrunde um Zustimmung. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ammer.

Abg. **Mag. Ammer**: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher/innen an den Bildschirmen! 15 Schulstandorte, vier Fachrichtungen, das sind nur zwei Eckpunkte der Agrarbildung in Oberösterreich. Gemeint sind konkret unsere landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen. Sie sind wichtige Bausteine in unserem Bildungssystem, sie sind Innovationsschmieden für die Berufs- und Arbeitswelt der Zukunft, sie sind Persönlichkeitsentwickler/innen auf hohem Niveau, sie leisten und sie sind für hervorragende Arbeit zuständig.

Warum formuliere ich das so, warum formuliere ich das so blumig? Weil ich mir vor Ort ein Bild gemacht habe. Ganz konkret war ich bei Direktor Martin Faschang in Schlierbach, und ich habe da seine Broschüre auch mit, weil es, glaube ich, genau das aussagt, was so wichtig ist und geleistet wird in allen Standorten: Hier wächst Zukunft. Er hat mir beim Besuch Ende Jänner zwei Sachen noch mitgegeben, die ich jetzt da auch loswerden möchte. Er hat sehr eindringlich davon gesprochen, dass wir nicht bei der Bildung sparen sollen. Ich glaube, das ist uns allen klar, und das werden wir auch in Zukunft nicht machen, und das Zweite, sehr was Konkretes: Es braucht eine zeitgemäße vernünftige Einstufung der Lehrer/innen in diesem

Bereich, um den Mangel an PädagogInnen abfedern zu können. Das müssen wir uns auf jeden Fall mitnehmen, auch in den Ausschuss, um da nicht etwas zu produzieren, was wir alle nicht wollen, nämlich einen weiteren, ich sage wirklich bewusst weiteren Lehrer/innenmangel in diesem Schulbereich.

Meine Kollegin hat es vorher gesagt, der Schulbeirat soll verkleinert werden, über das kann man diskutieren. Jeder von uns kennt Gremienarbeit. Irgendwo ist die Grenze erreicht, wo es vielleicht nicht gescheit ist, nicht mehr sinnvoll ist, weil zu viele schon in diesem Topf dahinkochen und köcheln, da kann man sicherlich darüber diskutieren. Eines, denke ich, soll man sehr wohl überlegen und davon möchte ich auch, dass wir Abstand nehmen, nämlich dass wir politisch Mitverantwortliche, die die Entscheidungen auch mittragen sollen in diesem Gremium, herausnehmen. Es geht darum, dass man mitarbeiten soll und mitdenken soll können, und das sehe ich für mich persönlich als Auftrag, in diesem Gremium dabei zu sein, um da meinen Beitrag leisten zu können.

Das ist auch der Grund, warum ich daher den Geschäftsantrag stelle auf getrennte Abstimmung des Artikels 1 Ziffer 8, und das betrifft den Paragraph 77 zur Zusammensetzung des Schulbeirates. Ich bitte diesbezüglich um Unterstützung. Dankeschön! (Beifall)

Dritter Präsident: Sie haben den Geschäftsantrag gehört, gemäß den Bestimmungen der Oö. Landtagsgeschäftsordnung aus 2009 wird dieser in die Wechselrede miteinbezogen. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Graf.

Abg. ÖkR Ing. Graf: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren an den Bildschirmen zu Hause! Ja, Herr Kollege Ammer, stimme völlig zu, die Geschichte der land- und forstwirtschaftlichen Schulen in Oberösterreich ist eine Erfolgsgeschichte. Die haben sich in den letzten Jahren, das haben wir im Übrigen in diesem Haus des Öfteren um den Budgetlandtag ja besprochen und diskutiert, hervorragend entwickelt. Dieses Schulmodell hat nach wie vor Zukunft, und mit guter Entwicklung meine ich auch die Standortweiterentwicklung, die hier passiert ist. Heute geht es um eine nicht riesige, aber doch Änderung im Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz. Die drei angesprochenen Bereiche hat die Kollegin schon erwähnt. Offensichtlich höre ich jetzt heraus, werden wir weniger über die terminologische Anpassung nach dem zweiten Erwachsenenschutzgesetz sprechen, das spricht eh für sich, sondern uns hauptsächlich hier unterhalten über die Verringerung der Anzahl der Mitglieder in dem sogenannten Schulbeirat.

Ja, wovon sprechen wir dabei? Vor 19 Jahren wurde dieser Schulbeirat gesetzlich verdoppelt. Ich war damals nicht dabei, und ich stelle mir vor, die Überlegungen dazu waren sicher gute und positive. Jetzt stellt sich aber dann letztendlich doch heraus, nach 19 Jahren, ein bisschen übers Ziel geschossen, in Wahrheit eine doch übermäßige Aufblähung dieses Beirats. Um eine praktische Gegebenheit zu erwähnen, ich meine, es ist für die einzelnen Institutionen durchaus eine Herausforderung hier auch genügend Mitglieder und die ebenfalls vorgesehenen Ersatzmitglieder hier zu finden und zu nominieren. Das sollte so nicht sein.

Wie schaut denn die Zusammensetzung dieses Beirats in Zukunft aus? Wie soll sie den ausschauen, wenn wir dieses Schulgesetz so und diese Änderung so beschließen? Dieses zuständige Regierungsmitglied bleibt natürlich diesem Beirat klar erhalten, und die Vertreter der Landesregierung werden auf sechs reduziert, von neun weg. Die Vertreter der Landwirtschaftskammer sind zu elft vorhanden, okay, fünf weniger als bisher. Die Arbeiterkammer wird mit einem Mitglied vorhanden sein, vorher zwei und die Vertreter der landwirtschaftlichen Landeslehrer, die ich als ganz wesentlich in diesem Gremium sehe,

werden hier aliquot ebenfalls von neun auf sechs verringert. Das heißt, wir reden hier von in Summe 25 stimmberechtigten Mitgliedern und ja, da haben wir tatsächlich eine dreißigprozentige Reduzierung in diesem Bereich vorgesehen, und ich halte sie für sinnvoll. Nebenbei erwähnt, die beratenden Stimmen bleiben gleich mit jeweils sechs Mitgliedern. Also ich sehe hier jetzt keinen Grund, wenn hier irgendwer herinnen eine Landesinstitution hier gefährdet sieht. Ich bin eher der Meinung, summa summarum sehen wir diese Zusammensetzung durchaus positiv und stimmen dieser Abänderung zu. Danke! (Beifall)

Dritter Präsident: Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Haas.

Abg. **Haas:** Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher! Jetzt sozusagen zu den Worten seitens der Überschriften-Rapper, wie es der Kollege Gruber heute ausgedrückt hat, und bitte Herr Kollege, denken Sie noch einmal über diese Aussage nach. Wir dürfen nämlich zumindest unsere Überschriften selber schreiben und müssen da nicht vorher auf die Zustimmung der ÖVP warten. Das möchte ich vielleicht als Gedankenanstoß mitgeben. Und zur Überschriftengeschichte passt die vorliegende Gesetzesänderung eigentlich ganz gut, und so bringe ich jetzt die ÖVP-Überschrift des guten Miteinanders mit ein.

Im Sinne dieses guten Miteinanders, wie es unser werter Herr Landeshauptmann immer zu sagen pflegt, könnten wir heute ja einfach diese Änderung des Oö. Land- und forstwirtschaftlichen Schulgesetzes beschließen, eine Verringerung der Anzahl des Schulbeirates, eine Klarstellung hinsichtlich der Vertretung der beziehungsweise des Vorsitzenden, Anpassungen bestehender Bestimmungen im Hinblick auf eine geschlechtergerechte Formulierung, terminologische Anpassungen im Hinblick auf das zweite Erwachsenenschutzgesetz.

Diese wesentlichen Eckpunkte des Gesetzesentwurfes hören sich doch vernünftig oder verkräftbar an, oder? Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe ÖVP und FPÖ, Sie verstehen aber schon, warum es heute trotzdem Skepsis und vor allem Diskussion zu diesem Punkt gibt? Wissen Sie nämlich warum? Weil Sie durch Ihr Vorgehen seit der Wahl einfach Vertrauen verspielt haben, auch bei uns, bei Ihren Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag.

Sie können noch so oft das gute Miteinander von der Kanzel herab herbeipredigen, wenn Sie es selber nicht leben, wird es trotz tausendfacher Wiederholung einfach keiner mehr abnehmen. Sie haben sich seit der Wahl einen Aufsichtsrat nach dem anderen unter die Finger gerissen, unter ÖVP-Kontrolle bekommen und dazu andere Parteien systematisch rausgeworfen. Das möchte ich da auch einmal feststellen.

Und das ist meiner Meinung nach, warum wir überhaupt zur Verringerung des Schulbeirates so intensiv diskutieren. Das alles unter Worten wie Effizienzsteigerung, Ressourcenbündelung oder der Zweckmäßigkeit, wie wir es heute wieder gehört haben.

Daher ist es klar, dass Sie auch verstehen müssen, dass es hier daher einfach eine gewisse Skepsis gibt, und Skepsis ist eh sogar noch sehr harmlos ausgedrückt, wenn im Gesetzesentwurf steht, als Vorsitzende beziehungsweise Vorsitzender und als weitere stimmberechtigte Mitglieder ein Viertel von der Landesregierung unter Bedachtnahme auf das Kräfteverhältnis der politischen Parteien im Landtag bestellte Vertreterinnen beziehungsweise Vertreter.

Das ist vielen von uns einfach zu unpräzise, und daher auch diese Skepsis. Und weil es Ihnen einfach keiner mehr glaubt, wenn Sie sagen, dass eh alle in der Regierung vertretenen Parteien auch in Zukunft wieder im Schulbeirat ganz demokratisch vertreten sein werden, denn Miteinander heißt einfach schlicht und einfach nicht, andere Parteien, die einem einfach vielleicht nicht passen, aus Gremien zu schmeißen, nur weil einem diese unangenehm sind. Und Miteinander heißt auch nicht, dass jegliche Kritik an der ÖVP auch gleich eine Kritik am ganzen Land ist.

So können wir uns der getrennten Abstimmung, die der Kollege Ammer beantragt, sehr gut anschließen, und wir werden auch der Änderung zur Verringerung des Schulbeirats, weil wir eben auch diese, meiner Meinung nach begründete Skepsis haben, nicht zustimmen, den restlichen Punkten aber sehr wohl. Danke. (Beifall)

Dritter Präsident: Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Daher schließe ich diese Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Bei dieser werden wir so vorgehen, dass wir zunächst über den Geschäftsantrag auf getrennte Abstimmung Beschluss fassen und bei entsprechendem Ergebnis über den Artikel 1 Z 8 § 77 und anschließend über die übrigen Bestimmungen der Beilage 224/2022 einen Beschluss fassen werden.

Ich bitte daher zuerst jene Mitglieder des Oö. Landtags, die dem Geschäftsantrag auf getrennte Abstimmung zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Geschäftsantrag einstimmig angenommen wurde.

Ich bitte nun jene Mitglieder des Oö. Landtags, die dem Artikel 1 Z 8 § 77 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Ich bitte nun jene Mitglieder des Oö. Landtags, die den übrigen Bestimmungen des Gesetzesentwurfes gemäß der Beilage 224/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass diese übrigen Bestimmungen einstimmig angenommen worden sind. Somit wurde die Beilage 224/20022 insgesamt mit Stimmenmehrheit angenommen.

Wir kommen nun zur Beilage 225/2022. Das ist der Bericht des Verfassungsausschusses betreffend den Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle 2021. Ich bitte den Abgeordneten Wolfgang Stanek über diese Beilage zu berichten.

Abg. **Stanek:** Beilage 225/2002, Bericht des Verfassungsausschusses betreffend den Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle 2021. Da ich davon ausgehe, dass sich alle Mitglieder des hohen Hauses den 205 Seiten umfassenden Bericht gelesen haben, komme ich gleich zum Antrag.

Der Verfassungsausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge den Bericht 2021 der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle, Beilage 215/2022, XXIX. Gesetzgebungsperiode, zur Kenntnis nehmen. Der Volksanwaltschaft sowie den Mitgliedern des Menschenrechtsbeirats und der Kommissionen wird für ihre Tätigkeit und ihren Bericht gedankt.

Dritter Präsident: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist bereits Klubobmann Felix Eypeltauer, und ich erteile es ihm.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Herr Präsident, hohes Haus, liebe Bürgerinnen und Bürger! Ich schließe mich natürlich dem Dank an die Volksanwaltschaft an für diesen Bericht. Kollege Stanek, wir haben den tatsächlich gelesen, die vollen 250 Seiten, und sind dabei auf mehrere Aspekte, die uns beschäftigten sollten, gestoßen.

Insbesondere auf einen, und ich möchte, da es halt wirklich auch 250 Seiten sind und ich davon ausgehe, dass jetzt nicht jeder die Zeit gefunden hat und jede, vor allem wenn man nicht Bereichssprecher vielleicht ist, die zu lesen, einen Auszug daraus vorzulesen, weil ich glaube, dass uns das nicht kalt lassen sollte und wir da keinesfalls zur Tagesordnung übergehen sollten.

Und zwar gibt es einmal einen Punkt unter der Überschrift: Strukturelle Mängel bedingen schwere Menschenrechtsverletzungen in Oberösterreich. Zuweilen führen Wahrnehmungen der Kommissionen bei präventiven Besuchen in Einrichtungen, die Pflegebedürftige betreuen, zu behördlichen Schließungen.

Betroffen macht, dass gravierende strukturelle Mängel, gesundheitsgefährdende und menschenunwürdige, Ausmaße annehmen können, ohne dass Betreiber beziehungsweise Aufsichtsbehörde dies erkennen. In einer als Wohngemeinschaft geführten privaten Einrichtung in Oberösterreich stellte die Kommission zwei solche besorgniserregende menschenrechtlichen Zustände fest.

Es gab nur eine einzige DGKP in der gesamten Einrichtung. Das übrige Personal setzte sich aus 24-Stunden-Personenbetreuer/innen zusammen, die keine nostrifizierte Ausbildung aufwiesen und sich im Dienst alle zwei Wochen abwechselten.

Sie wurden als neue Selbständige nach Tagen entlohnt, ohne Recht auf Urlaub oder Krankenstand, obwohl sie de facto in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Einrichtung standen und ihre Tätigkeit sich nicht von jener anderer Dienstnehmenden unterschied. Die Räume der WG waren klein, abgenutzt, spärlich eingerichtet und mit veralteten Pflegebetten ausgestattet.

Der Putz bröckelte teilweise von den Wänden. Die Böden waren rissig und verschmutzt. Es gab keine Freiflächen zum gemeinschaftlichen Aufenthalt, keine Pflegebäder, keinen Zugang zu Grünflächen oder Gartenanlagen, keinen Bewegungsspielraum für intensive Pflegehandlungen und auch keine Wendekreise für Rollstühle.

Weder Sturz- noch Dekubitus- noch Dehydrationsprophylaxe wurde durchgeführt. Pflegeassessments zu Schmerz- Inkontinenz- oder Demenzgraden fehlten gänzlich. Es gab keinen schriftlichen Pflegeprozess, nur ansatzweise festgehaltene Durchführungsnachweise. Medikamentenblätter wurden nicht von Ärztinnen und Ärzten aufgezeichnet, weder ein Suchtgiftkasten noch ein Suchtgiftbuch waren vorhanden.

Ein schriftliches Covid-19-Hygienekonzept, das klingt ja fast schon nach eigentlich fast schon wurscht im Vergleich, was da sonst alles gefehlt hat, lag nicht vor. Ist natürlich nicht wurscht. Die Kommission informierte umgehend die zuständige Behörde, die nach einem Lokalaugenschein die Schließung veranlasste.

Ich habe noch einen zweiten Auszug, den zum Thema Misshandlungsvorwürfe und Gewaltschutz. Aber den lese ich jetzt nicht vor. Der Bericht ist ja ohnehin öffentlich. Ich habe das deshalb zitiert, weil ich glaube, dass wir den Bericht so nicht einfach durch den Ausschuss und auch durch den Landtag durchwinken können.

Es ist jetzt kein zuständiges Regierungsmitglied da. Das hätte ich sonst nämlich ersucht darzulegen, wie man gedenkt, diesen strukturellen Mängeln, die dazu führen, so die Volksanwaltschaft, dass die Aufsichtsbehörde eben strukturell bedingt gar nicht draufkommen kann, was da alles nicht passt, was da alles an menschenrechtswidrigen Zuständen sind, wie man dem zu begegnen gedenkt.

Wir werden dem natürlich nachgehen und da dranbleiben, weil wir der Meinung sind, und die teilen wir wahrscheinlich alle, dass diese Zustände, wie dieser hier in Oberösterreich, ganz einfach nicht sein können und dürfen. Wir sehen, wie wichtig eine umfassende, grundsätzliche Pflegereform ist, weil da geht es nicht nur darum, dass es für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter enorm belastend und anstrengend ist.

Da geht es nicht nur darum, dass es an die Grenzen geht, was man auch den Gepflegten zumuten kann, sondern es geht darum, dass hier tatsächlich strukturelle Mängel so groß sind, dass wir mitten in Oberösterreich menschenrechtswidrige und vollkommen inakzeptable Zustände erleben. Das darf nicht sein. Da müssen wir als Landtag hinschauen, und ich bitte Sie alle, das mit mir gemeinsam zu tun. Vielen Dank. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke. Als Nächste ist die Abgeordnete Renate Heitz zu Wort gemeldet.

Abg. **Heitz:** Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Gäste an den Bildschirmen! Die Achtung der Menschenrechte ist ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer westlichen Demokratien, die Menschenrechte genauso wie die Demokratie oder der Friede an und für sich sind Werte, die man achten muss, um die man sich bemühen muss, weil sie nicht selbstverständlich sind und weil sie sonst schneller verloren gehen, als einem lieb ist.

Dass die Volksanwaltschaften die Einhaltung der Menschenrechte dort untersuchen, wo Menschen vermehrt in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt werden könnten, nämlich in öffentlichen und privaten Einrichtungen, in denen sie untergebracht sind, das ist hilfreich und notwendig.

Eine unabhängige Kontrolle hilft immer, Dinge anzusprechen und wenn notwendig zu verändern. Daher einmal ein Dank an die Volksanwaltschaften für diese wichtige Aufgabe und den Bericht, der uns nun vorliegt. Ich gebe zu, dass ich nicht alle 205 Seiten ausgiebig studiert habe, sondern ich habe mich auf die Teile beschränkt, wo es um das Bundesland Oberösterreich gegangen ist.

32 Kontrollen wurden im Kalenderjahr 2021 großteils unangekündigt in oberösterreichischen Einrichtungen durchgeführt, und der vorliegende Bericht gibt immer Hinweise auf Dinge, die in der Verantwortung der Länder liegen, wo man etwas verbessern kann. Viele Themen, die dabei aufgetaucht sind, haben wir hier im Landtag auch schon angesprochen und Auswege andiskutiert.

Sehr oft kommt aber auch der Hinweis, dass das Personal in den Einrichtungen und besonders in Covid-Zeiten Außergewöhnliches geleistet hat. Das freut mich vor allem deshalb, weil es in

ganz, ganz vielen Fällen eben um öffentlich Bedienstete gegangen ist oder auch um solche, die von der öffentlichen Hand mit Aufgaben betraut wurden.

Sie haben in der Krise vielfach bewiesen, zu welchen außergewöhnlichen Leistungen sie fähig sind, und meine Freude darüber mündet auch in den Dank an diese Menschen, die oft unter widrigen Umständen zu arbeiten hatten. Der Bericht ist, wie gesagt, sehr umfangreich, und ich beziehe mich im Folgenden auch nur auf ausgewählte Themen und beginne mit der, laut Bericht, Dauerbaustelle Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Das unzureichende Versorgungsangebot für psychisch kranke Kinder und Jugendliche ist ein schwerer Verstoß gegen die Kinderrechte und ist für die Zukunft der Betroffenen fatal. Man verbaut unzureichend behandelten psychisch kranken Kindern in Oberösterreich die Zukunft, und das muss dringend angegangen werden.

Es fehlt an ausgebildetem Personal in den ärztlichen und Pflegebetreuungen. Es fehlt an stationären und ambulanten Behandlungsmöglichkeiten in den Krankenhäusern. Ja, die betreiben wir als Land Oberösterreich in der Gesundheitsholding. Da haben wir Handlungskompetenz.

Bei der Kinder- und Jugendhilfe ist positiv zu erwähnen, dass die Quote der fremduntergebrachten Kinder in Oberösterreich die niedrigste im gesamten Bundesgebiet ist. Das ist für alle Beteiligten eine gute Situation, vor allem auch für die Gemeinden, die das finanzieren müssen.

Die Verlängerung der Betreuung durch die Kinder- und Jugendhilfe über das 18. Lebensjahr hinaus hat uns ja im Ausschuss auch schon beschäftigt und ist dabei, einer Lösung zugeführt zu werden. Im Kapitel Alten- und Pflegeheime hat mich zuallererst die hohe Durchimpfungsrate in den Tiroler Alten- und Pflegeheimen beeindruckt.

Ich muss zugeben, das war das einzige, wo ich mir nicht nur das von Oberösterreich durchgelesen habe, sondern von den anderen Bundesländern auch. Von 99 oder hundertprozentigen Impfquoten in solchen Einrichtungen können wir in Oberösterreich eigentlich nur träumen, aber die Initiativprüfung des Landesrechnungshofs zur Covid-19-Impfstrategie des Landes wird uns ja zu einem anderen Zeitpunkt beschäftigen.

Die OECD stellte bereits 2005 einen steigenden Arbeitsdruck bei den Pflegebeschäftigten fest, ist im Bericht zu lesen. Das heißt, dieses Problem ist uns schon ganz lange bekannt und hat sich bis heute verschärft. Die zu gering bemessenen Personalschlüssel sind im Bericht auch mehrfach thematisiert, liegen in der Verantwortung der Bundesländer und wurden daher auch von der soeben in der Bundesregierung verkündeten Pflegereform nicht verändert.

Das müssen wir hier in Oberösterreich tun, aus Verantwortung für die Beschäftigten und aus Verantwortung für die zu Pflegenden. Die personelle Unterbesetzung ist auch ein Nährboden für Gewalt und Aggression. Wer überfordert ist, verliert die Empathie für die zu pflegenden Menschen. Das kann und muss man ändern, Zitat aus dem Bericht.

Um zu verhindern, dass immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Berufsfeld Pflege verlassen, was wiederum den Pflegenotstand verstärkt, müssen angemessene Arbeitsbedingungen geschaffen werden, Zitat Ende. Diesen Handlungsbedarf und den damit verbunden höheren Finanzbedarf hat die SPÖ hier im Hause schon oft thematisiert, und er erfährt auch mit diesem Bericht eine Bestätigung.

Auf Seite 26 freut sich die Volksanwaltschaft, dass doch immer wieder auch viele Empfehlungen und Verbesserungsvorschläge umgesetzt werden. Ich freue mich auf das Jahr, wo wir in diesem Papier nachlesen können, dass das im Bereich der Pflege erledigt wurde. In diesem Sinne noch einen Dank für die Übermittlung des ausführlichen Berichts.

Von Seiten der SPÖ wird es Zustimmung geben. (Beifall)

Dritter Präsident: Danke. Als Nächster zur Wort gemeldet ist der Abgeordnete Michael Gruber.

Abg. **Gruber:** Herr Präsident, hohes Haus, geschätzte Landsleute online! Ja, Kollege Haas, du hast geglaubt, wie du vorher über das Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz gesprochen hast, dann bleiben wir forstlich, es gibt pragmatische Tiefwurzler, es gibt ideologische Flachwurzler. Die FPÖ gehört zur ersten Kategorie. Du kannst dir aussuchen, wo die SPÖ zu finden ist.

Geschätzte Damen und Herren, gut, dass es den nationalen Präventionsmechanismus gibt, weil Kontrolle ist wichtig. Meine Vorredner haben es angesprochen, und warum? Nicht nur, dass man da oder dort immer wieder aufgezeigt bekommt, wo vielleicht Verbesserungsbedarf ist, sondern auch deswegen, damit wir wissen, was alles in der letzten Zeit Positives geschehen ist, was vielleicht früher noch schlechter war und wo der Hebel schon angesetzt wurde.

Sehr oft sind das Maßnahmen, wo die Bediensteten darunter leiden und nichts dafür können. Ich denke an die Exekutiv- und Justizbeamten, na selbstverständlich wollen die alle bessere Rahmenbedingungen, aber es braucht auch das nötige finanzielle Fundament, um diese Rahmenbedingungen zu schaffen.

In Summe ist es sehr aufschlussreich im Bereich der Pflege, wo natürlich die Betreuungsplätze moniert wurden und Oberösterreich, und da reden wir einmal von den positiven Dingen, ich weiß eh, jetzt sind alle schon ein bisschen im Auscheckermodus, aber ein bisschen müssen wir noch durchhalten, wo Oberösterreich jährlich 100 Plätze diesbezüglich errichtet.

Es ist angesprochen worden, bei den Justizanstalten, dass es da immer wieder technische Probleme gibt bei der Erkennung von Suizidgefährdeten. Die Gefahrenabwehr beim Festhalten von Minderjährigen wurde bei der Kinder- und Jugendunterstützung angebracht. In der Justizanstalt Ried gibt es am Wochenende keine Besuchsmöglichkeiten. Das ist ebenfalls zum Thema gemacht worden.

Der Ärztemangel, selbstverständlich auch im Bereich der Fachärzte, wurde angesprochen. In Polizeianhaltezentren wurde die nicht geregelte Tagesstruktur angesprochen. Das heißt, das haben wir ja des Öfteren da herinnen schon in anderen Unterbringungsmöglichkeiten erwähnt. Das ist das Um und Auf. Jeder braucht eine geregelte Tagesstruktur. (Der Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Die einseitige Verpflegung im Polizeianhaltezentrum Steyr wurde angesprochen und dass, wie in Schwanenstadt, Hafträume teilweise nicht sicher sind, ist Ergebnis dieser Überprüfung. Zusätzlich hat es in den vergangenen Monaten, und dieser Bericht geht ja über 2021, ja die Corona-Demos gegeben, wo ebenfalls festgestellt wurde, eine mangelhafte Kundmachung von Verordnungen zum Beispiel beim Platzverbot, zu Unrecht diverse Identitätsfeststellungen. Ca. 40 Demonstrationsteilnehmer, die über zwei Stunden eingekesselt waren. Da wurde

kritisiert, naja, diesen Punkt müssen wir auch ins Treffen führen, weil das vergessen manche bei ihren Ausführungen. Und manche konnten bei gewissen definierten Ausgängen mehr als 10 Minuten diese nicht benutzen, obwohl sie dafür vorgesehen waren.

Summa summarum bedanken wir uns bei der Kommission 2 für diesen Bericht. Und hoffen, dass wir gemeinsam auch wieder federführend die Bundesregierung dazu motivieren und auffordern können, dass die Rahmenbedingungen geschaffen werden. Damit vor allem unsere Einsatz- und Sicherheitskräfte die nötigen Maßnahmen setzen können in einem Umfeld, dass sie sich auch verdient haben. Herzlichen Dank! (Beifall)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Ines Vukaljović.

Abg. Vukajlović, MSc BA: Sehr geehrter Herr Präsident, werte KollegInnen, werte Zuseher/innen, die uns online noch zuschauen!

Wenn man heute Spaziergänger/innen auf der Straße fragen würde, ob ihnen der Schutz der Menschenrechte wichtig ist, dann wäre die Zustimmung mit Sicherheit groß. Und auch wenn ich Sie heute hier fragen würde, wie wichtig ihnen der Schutz der Menschenrechte ist, dann würde ich wahrscheinlich auch viel Zustimmung erfahren.

Die Menschenrechte sind unser Fundament. Das Ziel ist sicherzustellen, dass jeder Mensch in Würde leben kann. Und die Menschenrechte sind nicht nur für Sonntagsreden, sondern auch für den Ernstfall und gerade, wenn es zu kritischen Situationen kommt, ist die Einhaltung und Einmahnung besonders wichtig. Die Volksanwaltschaft prüft, wie es um die Achtung, um den Schutz und die Gewährung der Menschenrechte in Österreich steht, auch in Oberösterreich. Dafür möchte ich mich auch herzlich bedanken.

Denn der vorliegende Bericht zeigt uns auf, wo Menschenrechte gefährdet sind oder bereits verletzt wurden. Wo Verbesserungen notwendig sind. Welche Maßnahmen und welche Forderungen uns die Volksanwaltschaft mitgibt, und auch wo es positive Aspekte gibt. Ich möchte drei konkrete Punkte aus dem Bericht herausgreifen. Dabei zuerst den Fokus auf Jugendliche und junge Menschen richten, denn gerade für sie, war es gelinde gesagt, in den letzten zwei Jahren unglaublich angespannt und zack.

Das Leben hat sich sehr stark verändert. Die Pandemie hat das verstärkt und hat uns auch noch einmal aufgezeigt, wie wichtig es da ist, dass es da verstärkt Angebote gibt. Gerade, wenn es um den Ausbau sozialtherapeutischer Plätze geht, wie wir aus dem oberösterreichischen Tätigkeitsbericht von der Kinder- und Jugendanwaltschaft wissen.

Aber auch, wenn es um Krisenabklärungsplätze geht. Um Finanzierung dieser und des Personals. Denn Kinder und Jugendliche, die die Kinder- und Jugendhilfe brauchen, weil sie von ihren Eltern die Unterstützung nicht bekommen, oder weil sie vielleicht in Fremdbetreuung sind. Die kommen bereits aus einem familiär belasteten Umfeld. Sie haben Traumatisierungen. Sie haben psychische Verletzungen. Und damit man sie bestmöglich begleiten kann, brauchen sie Stabilität und Schutz. Sicherheit, Schutz vor Übergriffen, Schutz vor Gewalt, Schutz vor Armut. Und zu dieser Stabilität und Sicherheit gehört auch, dass wir ihre Rechte ausreichend wahren. Dass wir gute Rahmenbedingungen schaffen und dass wir Ressourcen dafür in die Hand nehmen.

Wenn Sie den Bericht gewissenhaft gelesen haben, dann lesen Sie auch den Auftrag heraus, dass wir da mehr in die qualitative Betreuung und den Ausbau von sozialtherapeutischen

Plätzen investieren müssen und dass man qualifiziertes Personal, das es gibt, auch unterstützen muss. Das Angebot ist gerade für junge Menschen unglaublich wichtig.

Den zweiten Punkt, den ich herausnehmen möchte, ist noch der Rechtsanspruch für die Care Leaver. Die Volksanwaltschaft fordert erneut einen Rechtsanspruch für Hilfen für junge Erwachsene. Das sind die sogenannten Care Leaver. Und sie fordert auch, dass es in Österreich eine Betreuung bis zum 24. Lebensjahr braucht oder geben sollte. Ihnen ist dazu auch sicher der Initiativantrag der Grünen mit der entsprechenden Forderung aus den entsprechenden Ausschüssen bekannt.

Und ich möchte es noch einmal hervorheben. Warum ist es wichtig, dass es einen Rechtsanspruch gibt? Er bietet Sicherheit. Und er sichert die Grundrechte auch für jene Jugendlichen und jungen Menschen, die nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen sind. Es geht nämlich um junge Erwachsene, die kein stabiles, familiäres oder soziales Netz haben und auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Für den Weg ins Erwachsenenleben, das selbstbestimmt und selbständig ist, brauchen sie nur eine Stütze. Und ich habe bis jetzt noch keinen guten Grund gehört, warum man junge Menschen nicht unterstützen sollte, wenn sie eine Ausbildung machen oder fertig machen und das halt noch ein bisschen länger dauert als 18, 19 oder 20 Jahre.

Wenn sie eine eigene Wohnung suchen und somit ihre ersten Schritte in ein selbstständiges, eigenständiges Leben führen. Wie wir es im derzeitigen System bei uns haben, nicht nur in Oberösterreich, aber vor allem auch in Oberösterreich, machen wir sie zu Bittstellern. Ich finde, das ist eigentlich nicht würdig.

Der dritte Punkt bringt mich zu den Justizanstalten und zu den Polizeianhaltezentren. Wir haben es schon ganz kurz gehört. Es gibt durchaus auch positive Entwicklungen in den Justizanstalten, die im Bericht festgehalten sind. Die sind auch anzuerkennen, und auch für den Alltag in diesen Anstalten gilt, dass es ausreichend Personal braucht, damit angemessene Lebens- und Aufenthaltsbedingungen sichergestellt werden können. Wirklich kritisch sehe ich, dass es teilweise an der psychiatrischen Betreuung mangelt, weil zu wenig Personal da ist für die Personen. Und dass es bei den Besuchszeiten und bei den Telefonaten unangemessene Einschränkungen gab. Genau der Kontakt zur Außenwelt ist aber so wichtig. Gerade, wenn es um die spätere Resozialisierung oder Integration in die Gesellschaft geht.

Die drei Beispiele, die ich jetzt herausgegriffen habe, sollen beispielhaft für die vielen, vielen Beispiele und Kontrollen des über 200 Seiten-Berichts der Volksanwaltschaft stehen. Und zeigen auch auf, wie wichtig das Hinschauen ist. Denn eines ist klar, die Menschenrechte müssen immer wieder und stets eingemahnt und verteidigt werden. Das gilt übrigens für Oberösterreich innerhalb und außerhalb unserer Grenzen. Denn sie sind unteilbar und universell.

Umso wichtiger ist eine kritische Bestandsaufnahme. Und umso wichtiger ist es auch, dass man sich mit Berichten, wie dem vorliegenden auseinandersetzt. Auf Kritik nicht mit einer abwehrenden Haltung reagiert, sondern sie als Anlass nimmt, dass man dringende Verbesserungen vornimmt, die verankert und weiterhin die Menschenrechte hochhält. Wir nehmen den Bericht natürlich zur Kenntnis. Danke! (Beifall)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte meine Kollegin gerne noch ergänzen zu den Bereichen Langzeitpflege, Menschen mit Beeinträchtigung.

Ich glaube, auch hier sind ganz wichtig die präventive Kontrolle und einfach Vorschläge für eine weitere Verbesserung. Mein Dank gilt auch dem Team der Volksanwaltschaft, diese präventiven Kontrollen durchzuführen. Ich weiß, dass bei vielen unserer oder bei fast allen unserer Einrichtungen gerade auch im Alten- und Behindertenbereich sehr gute Arbeit geleistet wird unter ganz schwierigen Umständen. Und das haben wir auch beschrieben bekommen, dass trotzdem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der oder die zu Betreuende ganz klar im Mittelpunkt steht. Und sie alles tun, um eben wirklich hier gut betreuen und pflegen zu können. Aber natürlich immer wieder auf das Gleichgewicht schauen müssen, was ist gute Betreuung, Pflege? Und was sind aber trotzdem Selbstbestimmung und Menschenrechte?

Es wurde schon angesprochen, und das bekommen wir natürlich immer wieder zu hören, und das ist ja nicht das erste Mal, dass wir so einen Anwaltsbericht bekommen. Dass wir bei der Personalsituation einen Mangel haben. Einen Mangel einerseits an Köpfen, aber natürlich auch oft einen sehr unterschiedlichen Berufsmix. Und in vielen Einrichtungen, wenn man dann dort ist, sagen diese, natürlich gehen Kräfte ab, die betreuen und pflegen. Aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, wie eben zum Beispiel Physiotherapeuten, Psychologinnen und Psychologen, die eben dann auch hereinkommen in die Einrichtungen, um hier eben auch die Pflege und Betreuung zu unterstützen.

Die Bewohnerinnen und Bewohner, so wie auch in der Akutgeriatrie, aufbauen, mobilisieren, damit sie einfach auch noch einen guten Alltag in der Langzeitpflegeeinrichtung haben können. Aber auch mich hat das sehr alarmiert, was Kollege Eypeltauer schon vorgetragen hat. Ich möchte das nicht wiederholen. Weil das ist wirklich fast nicht zu verstehen, dass in einem Land wie Oberösterreich sowas noch passieren kann. Und dass die Aufsichtsbehörden, aufgrund von fehlenden Ressourcen vielleicht, oder auch nicht hinschauen, oder vielleicht war es auch nicht so angemeldet. Ich glaube, wir haben immer wieder auch Anlässe gefunden unsere Kontrollmöglichkeiten zu verbessern, damit sie wirklich dort ankommen, wo es notwendig ist.

Weil es geht eben bei Kontrolle nicht unbedingt nur zu sagen, was schlecht ist, sondern, auch präventiv bald genug draufzukommen und zu schauen, was können wir denn verbessern? Ich glaube, da müssen wir ganz genau hinschauen, auch bei der ganzen Pflegestrategie, die wir in Oberösterreich gestartet haben, genau auf diese Mängel, die da gekommen sind.

Ein Punkt, und das betrifft eigentlich auch alle stationären Einrichtungen, das Thema Gewalt, Gewaltschutz und Deeskalation. Gewaltschutz braucht es für beide Seiten. Bewohnerinnen und Bewohner werden oft auch von Pflegekräften sehr robust, sagen wir einmal so, angegriffen, weil es einfach oft auch die Zeit nicht zulässt. Wo man sagt, es wird einfach auch schon sehr bald in der Früh schon aufgebettet und gebadet. Das ist für manche auch wirklich Gewalt oder auf alle Fälle nicht ihr Menschenrecht, dass sie lang ausschlafen können.

Aber in der Situation ist es oft auf nicht anders möglich, und ich möchte den Kräften da gar keine Schuld zuschreiben, sondern man muss einfach das aufzeigen und sagen, was heißt denn das? Und müssen wir wirklich schon in der Früh alle gewaschen und gebadet haben oder kann der nächste Dienst das machen?

Ich glaube, da braucht es einfach auch, und vielleicht wird die Kollegin Scheiblberger Gerti noch ein bisschen etwas dazu sagen, wie es einfach in einem Altenheim abläuft. Wo man da

noch Maßnahmen setzen kann, damit der Ablauf für beide Seiten einfach auch gut abläuft. Weil ich glaube, jede Kraft, die dort arbeitet, möchte in Beziehung zu den Menschen gehen, und wir haben das heute schon kurz angesprochen, bzw. auch ein Lächeln zu sehen, ohne Maske, ist auch ein Thema. Corona und die ganze Covid-Situation hat da natürlich einen großen Einfluss gehabt. Wie geht denn das Arbeiten miteinander, wie kann man in Kommunikation treten? Wie müssen wir hier Strukturen aufbauen? Wie können wir unterstützen? Wie können wir das Pflege- und Betreuungspersonal gut unterstützen?

Also Deeskalationsprävention ist ganz wichtig. Ein Schema zu haben. Aber natürlich auch immer wieder zu üben, und das geht oft auch ganz einfach zwischendurch einmal, wenn ich da wirklich jemanden habe, der Experte ist, und so Möglichkeiten zu schaffen, wie komme ich denn runter von meinem Stress, von meinem Frust? Wie entgegne ich auch einer Person, einer alten, dementen Person, die mich als Pflegekraft angreift. Die mich nicht haben will. Die das alles ablehnt und sagt: Ich bin nicht da. Ich kenne dich nicht. Was tust du da? Auch das kennen wir. Da braucht es Möglichkeiten der Unterstützung für diese Pflegekräfte, damit sie mit dem gut umgehen können.

Das Thema Lebensqualität ist, glaube ich, für uns alle ganz wichtig und auch gerade in diesem Bereich, sowohl im Alten-, als auch im Behindertenbereich ganz entscheidend. Und Lebensqualität heißt auch immer noch Teilhabe, aktive Teilhabe in den Möglichkeiten, die noch bestehen, was man noch selber leisten kann, ob alt oder behindert. Da müssen einfach auch Möglichkeiten bestehen. Zum Beispiel die Hausgemeinschaftsmodelle mit einem guten Berufsmix sind einfach genau diese Möglichkeit, wo ich noch viel aktiver partizipieren kann, wo ich noch aktiver selbstbestimmt auch mitreden kann und dabei sein kann. Ich glaube, genau in diese Richtung hin muss auch die Pflegestrategie in Oberösterreich gehen. Eben solche Modelle sich anzuschauen.

Weil ich glaube, unter dem Strich ist die Qualität gut. Gleichzeitig braucht es aber auch bessere Arbeitsbedingungen für die, die dort arbeiten. Es sind aber auch sechs Behinderteneinrichtungen kontrolliert worden, und ich glaube, das muss man auch ganz klar festhalten in dem Bericht, dass wirklich engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestmöglich und engagiert betreuen und pflegen. Ich glaube, das gehört auch hervorgehoben, dass wirklich unsere Mitarbeiter/innen das Beste machen in all diesen Einrichtungen. Danke dafür. (Beifall)

Und genau das ist das Spannungsfeld, das ich vorhin angesprochen habe. Die UN-Behindertenrechtskonvention und das, was in Einrichtungen möglich ist. Oder was auch im privaten Bereich möglich ist. Schauen wir nicht nur auf die Einrichtung, sondern schauen wir auch, wie kann ich das, auch in der Familie, im Umfeld leben, dass eben wirklich Inklusion gelingen kann? Dass Wohnen, Betreuung, Pflege usw. auch gut funktionieren kann? Trotz des klassischen klaren Auftrags der UN-Behindertenrechtskonvention, Selbstbestimmung und Partizipation zu ermöglichen.

Gerade auch in der Covid-Pandemie sind wir immer wieder vor dem Dilemma gestanden, Schutz der Gesundheit, wo man noch nicht wusste, wie es geht und versus der Selbstbestimmung und der Freiheit. Das war eine riesengroße Herausforderung. Gerade auch in Tagesstrukturen, wie sie wieder offen waren, wie schaffen wir denn das? Wie geht das mit den Masken, Abstand? Wie können wir das händeln? Da muss ich wirklich ein riesengroßes Danke sagen. Ich habe das bei mehreren Einrichtungen selbst erlebt, wie sie die betroffenen Personen, die behinderten Personen informiert haben. Informiert in leichter Sprache. Über die Regelungen, wo wir uns oft aufgeregt haben, das ist alles nicht so nachvollziehbar. Das ist

gelingen! Und da wirklich ein großes Danke an die, die gerade auch in der agogischen Begleitung und Betreuung in diesen Einrichtungen, diese Informationen hergegeben haben.

Sie haben es behinderten Menschen ermöglicht, über Zoom einerseits mit den Eltern, wenn sie in den Wohneinrichtungen waren, aber auch untereinander zum Beispiel zu kommunizieren. Die Interessensvertretungen sind ausgestattet worden, begleitet und betreut worden, damit die Interessensvertretung in den einzelnen Einrichtungen auch untereinander kommunizieren konnten. Damit sie eben auch diese Information, die Fragen ihrer Kolleginnen und Kollegen weitergeben können. Also hier ist mehr gemacht worden, als wie einfach nur betreut, sondern wie können wir sie in dieser schwierigen Situation begleiten?

Ich glaube, das ist ein wichtiger Bereich, auch der Selbstbestimmung und der Partizipation, wenn das von den Betreuerinnen und Betreuern so angeleitet wird. Daher muss man, glaube ich, das wirklich in Summe sehen. Danke dafür, dass die da auch wirklich über den eigenen Bereich hinaus gedacht haben und geschaut haben, wie können wir das bestmöglich gestalten? Danke! (Beifall)

Ich glaube, es geht uns alle gemeinsam so, wenn wir den Bericht lesen. Wir haben schon vieles auf einen guten Weg. Wir haben natürlich immer Luft nach oben. Und wir müssen uns diese präventiven Ansätze auch gut anschauen und sagen, wo können wir etwas einbauen? Und wie können wir es alten, behinderten Menschen ermöglichen, bis zum Schluss ihr Leben zu Ende leben? Das ist ein wichtiger Satz, den ich immer wieder höre. Ganz wichtig ist, wie können wir da auch die Menschen, die diese Betreuung und Pflege übernehmen, auch gut begleiten, damit sie gute Arbeitsbedingungen haben?

Dann haben wir nicht nur den Volksanwaltschaftsbericht auch bestätigt und angenommen, sondern vor allem auch genügend und gut ausgebildete Menschen, die genau das weiterhin machen, als ihren Beruf. Danke dafür. (Beifall)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stanek.

Abg. Stanek: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Haus und im Internet! Menschenrechte sind ein wesentlicher Grundpfeiler unserer demokratischen Ordnung. Eine alte Volksweisheit sagt, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Daher und gerade deshalb, ist die Kontrolle bezüglich der Einhaltung der Menschenrechte besonders wichtig. Und zwar ganz besonders wichtig in Bereichen, in denen Menschen aus verschiedenen Gründen in Ihrer Freiheit beschränkt sind.

Ich möchte mich daher dem Dank, der bisher ausgesprochen wurde, ebenfalls anschließen und bei der Volksanwaltschaft und den unterschiedlichen Kommissionen für den Bericht 2021 zur präventiven Menschenrechtskontrolle Danke sagen. Ich möchte mich aber auch bedanken bei den meisten Vorrednerinnen und Vorrednern für die sehr sachliche Darstellung des Berichtes.

Von österreichweit 570 Kontrollen wurden 47 in Oberösterreich durchgeführt. Bei 210 dieser Kontrollen, die fast alle unangekündigt waren, gab es keine Beanstandungen. Beim Rest gab es Beanstandungen. Kontrollen werden gemacht, um einerseits Mischstände aufzuzeigen und ich glaube, wir sind uns alle einig, dass in einer großen Institution, in verschiedenen Institutionen es immer wieder Fälle geben wird, wo es da oder dort Probleme gibt. Kontrollen werden aber auch gemacht, um festzulegen, wo wurden Fehler bereits beseitigt, bzw. wo läuft etwas besonders gut?

Ich möchte daher noch einmal ganz herzlich Danke sagen, dass fast alle diese Ausgewogenheit, auch in ihren Beiträgen, dargelegt haben. Ich bin, ganz ehrlich gesagt, vom Kollegen Eypeltauer, den ich zumindest bisher in Ansätzen als konstruktiven Politiker erlebt habe, wirklich enttäuscht. Aus folgenden Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sich hier herauszustellen und von 570 durchgeführten Kontrollen, einen einzigen Bericht, der auf Seite 28 steht, vorzulesen und damit einen Eindruck zu erwecken, dass in der Pflege bzw. in der Betreuung katastrophale Umstände herrschen, das ist meines Erachtens ein Skandal. (Beifall)

Es ist tatsächlich so, dass es diesen Einzelfall gibt. Und es ist gut, dass es die Kontrolle gegeben hat. Es ist gut, dass da sehr genau auch darauf hingewiesen wird, was alles zu verbessern ist. Aber in Wirklichkeit war das der einzige Punkt, der hier draußen referiert wurde, und somit dem Zuhörer, der Zuhörerin der Eindruck vermittelt wird, es ist alles eine Katastrophe. Und das stimmt so glücklicherweise nicht.

Ganz im Gegenteil. In diesem Bericht wird immer wieder auch hervorgehoben, dass gerade die Kritikpunkte, die auch in den letzten Jahren aufgezeigt wurden, sehr rasch ins Positive umgesetzt wurden. Dass zum Beispiel auch in sehr vielen Einrichtungen gerade auch das Krisenmanagement im zweiten Coronajahr positiv hervorgehoben wurde.

Dass gerade auch aus oberösterreichischer Sicht verschiedenste Dinge sehr positiv herausgearbeitet wurden. Unter anderen, dass zum Beispiel das Klinikum Wels-Grieskirchen Vorreiter in Sachen Deeskalationsschulungen ist. Dass die niedrigste Rate, wie die Kollegin Heitz schon gesagt hat, an fremdbetreuten Kindern in der Kinder- und Jugendhilfe Oberösterreich da sind. Dass die Kinder- und Jugendhilfe Oberösterreich einen Leitfaden für einrichtungsbezogene Schutzkonzepte entwickelt hat. Und da könnte man noch einiges mehr aufzählen.

Eines, und das muss man einfach festhalten, ist allerdings wie ein roter Faden, der sich durch diesen Bericht zieht, das ist die Personalsituation. Und die Personalsituation, meine sehr geehrten Damen und Herren, die haben wir leider nicht nur im Pflegebereich, sondern wir wissen, dass eigentlich alle Branchen momentan österreichweit unter einem eklatanten Personalmangel leiden. Aber es ist zu wenig, wenn wir hier diskutieren und sagen, wir müssen über die Situation des Pflegeschlüssels nachdenken, wir brauchen da oder da mehr Personal. Der erste Punkt muss jetzt einmal sein, dass wir gemeinsam uns anstrengen und alles daran setzen, wirklich mehr, vor allem junge Leute zu motivieren, in den Pflegebereich zu gehen.

Denn es wird eine Veränderung beim Pflegeschlüssel nur dann möglich sein, wenn wir mehr Personal haben. Es wird eine Verbesserung in der Pflege nur dann möglich sein, wenn sich mehr Menschen dazu bereit erklären, in die Pflege als Beruf und letztendlich irgendwo auch als Berufung zu gehen.

Dazu müssen wir alle gemeinsam die Ärmel hochkrempeln. Eines sei mir schon noch gestattet, meine sehr geehrten Damen und Herren, seitdem Wolfgang Hattmannsdorfer Sozialreferent ist, habe ich persönlich schon das Gefühl, das hier sehr gezielt auch ganz konsequente Schritte unternommen werden. Diese Schritte sind mir in den letzten Jahren im Sozialreferat ganz wesentlich abgegangen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden diesen Bericht zur Kenntnis nehmen, und ich möchte mich noch einmal bei allen für die konstruktiven Beiträge bedanken. (Beifall)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Eypeltauer.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer und Zuschauerinnen und Zuschauer! Ich möchte auf die Wortmeldung vom Kollegen Stanek insofern replizieren, als ich einen Hinweis machen möchte. Einen Hinweis darauf, dass die Kommission in ihrem Bericht davon spricht, dass es strukturell, also nicht nur im Einzelfall, sondern strukturell eine Situation gibt in der Pflege, die das Risiko, dass unbemerkt derartige Missstände, wie ich sie eben referiert habe aus dem Bericht heraus, dass unbemerkt derartige Missstände bestehen. Unbemerkt von der Behörde, unbemerkt von der Aufsichtsbehörde und damit auch unbemerkt von der Politik.

Deshalb ist es halt nicht nur ein Einzelfall, sondern deshalb ist es eben, ich sage es noch einmal, offenbar laut der Kommission ein strukturelles Problem. Auf dieses strukturelle Problem wollte ich hinweisen, und ich halte es auch für total richtig, darauf hinzuweisen, die Kommission überlegt sich sicher sehr gut, was für eine Wirkung das hat, was sie in diesen Bericht reinschreibt.

Sich jetzt hier hin zu stellen und so zu tun, als würde ich etwas überdramatisieren, was eigentlich gar nicht so dramatisch ist, finde ich wiederum ein wenig dramatisch. Ich glaube, dass es sehr wohl konstruktiv ist und sehr wohl notwendig ist, dass man hier im Landtag solche Dinge anspricht und dass vieles andere, was in diesem Bericht steht, positiv ist, das wissen wir, nur da müssen wir auch hier nicht über Verbesserungen von etwas diskutieren, was ohnehin gut funktioniert. Wir sind hier dafür da, vor allem um uns zu überlegen, wo muss es besser werden, wo müssen wir hinschauen, so verstehe ich zumindest meine Aufgabe, und ich glaube, so verstehen wir alle unsere Aufgabe. In diesem Sinne danke ich für die konstruktive Debatte. (Beifall)

Präsident: Mir liegt jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Zu den letzten Aussagen, dieser Bericht ist zur Kenntnis zu nehmen, ob das negative oder positive Bestandteile sind im Bericht. Damit kommen wir zur Abstimmung. Wer der Beilage 225/2022 die Zustimmung gibt, bitte ich jetzt um ein Zeichen mit der Hand. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Danke schön, damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Beilage 226/2022, das ist der Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend den Tourismusbericht Oberösterreich 2021. Ich bitte Abgeordneten Raffelsberger zu berichten.

Abg. Bgm. **Raffelsberger:** Beilage 226/2022, Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend den Tourismusbericht Oberösterreich 2021. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 226/2022.)

Der Ausschuss für Standortentwicklung beantragt, der Oö. Landtag möge den Tourismusbericht Oberösterreich 2021, der der Vorlage der Oö. Landesregierung vom 19. April 2022 (Beilage 185/2022, XXIX. Gesetzgebungsperiode) als Subbeilage angeschlossen war, zur Kenntnis nehmen.

Präsident: Danke. Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Dim.

Abg. **Dim:** Danke Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher im Haus und an den Bildschirmen! Das touristische Jahr 2021 war leider wieder einmal geprägt durch die Pandemie und den daraus resultierenden Einschränkungen.

Einerseits bestand Zuversicht und Aufbruchstimmung in den Sommermonaten, gefolgt jedoch von Ernüchterung und Rückschlägen im Herbst und in den Wintermonaten.

Wie wurde der Tourismusbranche daher geholfen? Das Marketingbudget des Landes Oberösterreich wurde verdoppelt, die Tourismusbeiträge wurden vorfinanziert, und ein Sonderprogramm von 1 Million Euro für Sonderprojekte im Bereich Kulinarik und Natur wurde aufgestellt. Es gab großzügige Qualifizierungsförderungen vom AMS, eine Jobbörse des Jugendservice und ein Jobrestartprogramm für Langzeitarbeitslose.

Der myVisit Pass zur digitalen Gästeregistrierung wurde geschaffen, und man verlegte den Werbefokus neben Gäste aus unserem eigenen Bundesland auf Gäste aus Wien, Niederösterreich sowie Bayern und Tschechien, da die Reiselust pandemiebedingt aus fernen Destinationen naturgemäß um einiges geringer war.

All diese Maßnahmen neben den Hilfen vom Bund haben unseren Betrieben das Leben großteils gesichert, wenngleich Abwanderungsbewegungen der Mitarbeiter in andere Berufe deutlich spürbar waren. Rund 27.000 Mitarbeiter, und davon 1.149 Lehrlinge, sind in unseren oberösterreichischen Tourismusbetrieben beschäftigt. Zur Weiterbildung und Qualitätsverbesserung gab es umfangreiche Seminarprogramme zu 13 verschiedenen Themenfeldern und eine Kampagne mit dem Ziel, mehr Jugendliche für eine Lehre in der Gastronomie oder Hotellerie zu begeistern.

36 sogenannte eCoaches standen den 17 Tourismusverbänden zur Verfügung. Die zentrale Datenbank Tourdata wurde optimiert mit Schnittstellen für Systempartner wie Österreich Werbung und den Gemeinden, aber auch privaten Organisationen wie Reisebüros oder dem ÖAMTC.

Rund 27 Millionen Zugriffe auf unsere touristischen Webseiten konnten wir verbuchen, und der sogenannte Upperguide liefert standortbezogene Informationen für unsere Gäste, und man kann sagen, kein Reiseführer ist aktueller.

Wo waren jetzt die thematischen Schwerpunkte im Tourismusjahr 2021? Der Schwerpunkt Nummer 1 war und ist unsere schöne Natur. Unter dem Motto Schützen und Nützen gab es einen regen Austausch der unterschiedlichsten Nutzergruppen wie der Naturschutz, Wirtschaft, dem Sport und Tourismus sowie der Landwirtschaft und der Jägerschaft. Alle diese Interessensgruppen gilt es auch in Zukunft harmonisch zusammenzubringen, um eine sinnvolle, naturschutzgerechte Nutzung unserer Landschaft zu gewährleisten.

Der Sternenpark Attersee-Traunsee oder die Entdeckertour durchs kulinarische Almtal sind schon erste erfolgreiche Projekte aus dieser Zusammenarbeit, aber auch das Pilgern und spirituelle Wandern in Oberösterreich auf insgesamt 23 Pilgerwegen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Für den Radtourismus gibt es in Oberösterreich rund 2.400 einheitlich beschilderte Radwege. Und die Eurothermen, die Therme Geinberg, Lebensquell Bad Zell, das Kurhaus in Schärding, die Kurhäuser der Marienschwestern und das Spa Hotel Bründl, um nur einige zu nennen, tragen zum Wohlfühleffekt in unserem Bundesland bei.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Kulinarik. Aufstrebende Köchinnen und Köche mit altem Wissen und neuen Ideen setzen auf regionale und hochwertige Produkte, sie stärken damit das Bewusstsein für unsere ausgezeichneten Lebensmittel vor Ort. Unsere leidenschaftlichen Gastgeber in meist familiengeführten Betrieben sorgen dafür, dass man für gutes Essen auch gerne auf Reisen geht. Kulinarische Entdeckungstouren und Events, wie beispielsweise der

Innviertler Biermärz bringen Gäste von nah und fern in unser Bundesland. Die Kulinarik ist also nicht umsonst in der Landestourismusstrategie verankert.

Wie wurde und wird auch in Zukunft das Ganze beworben? Unter der Marke Urlaub in Oberösterreich gibt es einen gemeinsamen Auftritt aller touristischen Organisationen. Das Hauptaugenmerk wird hierbei auf Emotionen, Authentizität und schöne Bilder gelegt. Hohe Interaktionen auf Sozial Media werden gefördert durch serviceorientierte Inhalte wie zum Beispiel der wärmste Badensee oder die aktuelle Auslastung in den Skigebieten, und es gibt weiters ein verstärktes Videomarketing und eine Zusammenarbeit mit Servus TV mit den Sendungen Bergwelten, Carpe Diem und Servus in Stadt und Land.

Wirtschaftspartner aus Leitbetrieben werden eingebunden, und die Zusammenarbeit mit Mobilitätspartnern wie der ÖBB oder den Oberösterreichischen Verkehrsverbund und der Deutschen Bahn werden ausgebaut. Der besondere Fokus liegt hierbei auf künftige Gäste aus dem Nahbereich, und das basierend auf den vorliegenden Daten. Dazu muss man wissen, 35,8 Prozent unserer österreichischen Touristen kommen aus Oberösterreich selbst, 18,7 Prozent aus Niederösterreich, 18,8 Prozent aus Wien. Und bei den Besuchern aus dem Ausland kommen nicht überraschend mehr als die Hälfte, also genau 56,8 Prozent, aus Deutschland und davon wieder ein Drittel aus Bayern.

Abschließend kann ich feststellen, wir sind in unserem Bundesland vermutlich nicht der touristische Hotspot in Österreich. Wir sind Gott sei Dank wirtschaftlich breiter aufgestellt. Und ein Satz aus dem Tourismusbericht hat mir besonders gut gefallen: Wir sind keine großen Partymacher, die Ruhe feiern wir trotzdem. Ergänzen möchte ich noch mit dem Gedanken, wir können uns in Oberösterreich glücklich schätzen, in einer Gegend zu wohnen, wo andere Gäste manchmal von weit herfahren, um ihren Urlaub bei uns zu verbringen. Vielen Dank. (Beifall)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Margreiter.

Abg. **Margreiter:** Vielen herzlichen Dank Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja es stimmt, ich bin auch vom Attersee, und ich sage auch immer wieder, ich darf dort wohnen, wo andere Urlaub machen, und dafür schätze ich wirklich die Gegend und Oberösterreich im Besonderen.

Jetzt aber zum Tourismusbericht des Landes Oberösterreich von 2021. Er soll ja über die Umsetzung der Landestourismusstrategie, die wirtschaftliche Lage und die Entwicklung des Tourismus in Oberösterreich berichten und Auskunft geben, und das ist gut so, dass wir das haben. Er wurde, und mein Vorredner hat das schon gesagt, von den Strategiepartnern Land Oberösterreich, der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft der WK Oberösterreich und Oberösterreich Tourismus ausgearbeitet.

Man kann wirklich sagen, in diesen 82 Seiten, es tut sich sehr, sehr viel im Tourismus, sehr viel Positives, und dafür wirklich ein großer Dank an dieser Stelle.

Allerdings, und wir haben es gehört, und es war auch zu vermuten, hat hier die Pandemie stark dominiert. Diese hat eben zwischen Zuversicht und Aufbruch auch immer wieder Rückschläge beschert. Im Jahr 2021 wurde aufgrund dessen der Härtefallfonds verlängert bzw. eben wiedereingerichtet. Die Kurzarbeit wurde stark vereinfacht und finanziell verbessert und dank AMS auch beschleunigt, und auch die Umsatzsteuer für Nächtigungen wurde zwischenzeitlich befristet gesenkt, und das war eben auch gut so.

Zudem konnten der Ausfallbonus 2 und 3, der Fixkostenzuschuss, sowie der Verlustersatz auf den Weg gebracht werden, von welchem viele Betriebe quer durch alle Branchen profitieren und profitiert haben. Sehr positiv nehme ich die Schwerpunktthemen Nachhaltigkeit und Kulinarik wahr und im Rahmen der Freizeit- und Sportbetriebe wurde bei Fitnessbetrieben das Quality Fitness Gütesiegel initiiert, welches eben nachvollziehbare und belegte Kriterien in der Qualität schaffen soll.

Sehr positiv finde ich zudem auch die eCoaches, sie wurden schon angesprochen, welche Betriebe beim digitalen Auftritt Unterstützung geben. Es geht hier um die Themen der Onlinebuchung und digitalen Auffindbarkeit. Allerdings kommen diese Maßnahmen der 36 eCoaches in 17 Tourismusverbänden meiner Ansicht nach zu spät, ich glaube, da hätte man wesentlich früher reagieren können und müssen in diesem digitalen Zeitalter.

Zu spät reagiert man auch auf Situationen wie der Aufkündigung eines Vertrages der Grundeigentümer, etwa der Alpe im Kampbachtal im Nationalpark Kalkalpen, das kann eben dazu führen, dass geführte Parktouren nicht mehr möglich sind. Ein sehr wichtiger Teil in diesem Gebiet, und wir hoffen sehr, dass die aktuellen Verhandlungen jetzt auch positiv ausgehen, um eben dieses Naturjuwel den Menschen zu zeigen und Natur und Tourismus in Einklang zu bringen.

Das war gerade in der Pandemie sehr, sehr wichtig. Viele Menschen sind eben in die Natur gegangen. Dieser Trend wurde hier noch stark verstärkt in der Coronapandemie, und so manche Orte und Hotspots sind eben überlaufen. Es braucht deshalb auch klare Regeln und Maßnahmen zur Besucherlenkung.

Mehrere Handlungsfelder wurden definiert und ab heuer in mehreren Projektgruppen auch bearbeitet. Leider wurden diese nicht genau im Bericht definiert, aber wichtig sind hier nachhaltige Mobilitätskonzepte. Besonders wichtig, und auch das wurde schon angesprochen, und auch mir ist den Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern, allerdings auch den TouristInnen, was auf den Tisch kommt. Essen und Trinken also, und hier konnte wirklich mit vielen Maßnahmen die Kulinarik in Form von regionalen Lebensmitteln und hochwertigen Produkten sehr erfolgreich positioniert werden, und die Begrifflichkeit des Genusslands Oberösterreich ist wirklich bei vielen Menschen angekommen, ich habe mit einigen gesprochen. So wie auch die Themen Natur, Freiheit und Menschlichkeit, die sind aktuell im Trend.

So wurde unter anderem eine Campingstrategie entwickelt, und ich habe es schon einmal in einem anderen Gremium angesprochen, diese Strategie wurde leider nicht genauer erläutert, mir als Tourismussprecherin und leidenschaftliche Camperin wäre das allerdings sehr, sehr wichtig, weil wir eben gerade in den letzten Monaten durchaus Gesetze beschlossen haben, wo ich für mich oder wo wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten durchaus einen ungleichen Wettbewerb oder Auswirkungen auf die Natur befürchten.

Oberösterreich will sich durch Kunst und Kulturprojekte noch attraktiver machen. Da sehe ich, dass muss ich auch ganz offen sagen, eine starke Diskrepanz, nämlich zu dem Fakt, dass gerade während der Pandemie jene Gruppe viel zu wenig an Unterstützungen erhalten hat. Gerade viele freiberufliche Künstlerinnen und Künstler und Kulturschaffende wurden eben in dieser Zeit zu Bittstellern gemacht und konnten ohne Hilfe ihrer Familien diese Zeit kaum überbrücken. Da würde ich mir jedenfalls Verbesserungen wünschen.

Es wurde auch angesprochen, durch die Pandemie hat es eine sehr starke Abwanderung des Personals gegeben aus Gastronomie und Hotellerie, und das Problem gab es zuvor schon und wurde verstärkt durch die Pandemie. Viele sind eben im Zuge der Kurzarbeit abgewandert in andere Berufsgruppen und Branchen, und überhaupt schade und bedauerlich finde ich, dass im Bericht diesem Thema meines Erachtens eben zu wenig Raum gegeben wird.

Wir haben den Bericht mit 82 Seiten, und gerade wenige Seiten befassen sich eben vergleichsweise mit dem Personal. Aber dazu gibt es eben Aussagen, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Sie handeln von einem Erfolgsrezept gegen Personalsorgen und von einem ganz speziellen Hotelier, und ich möchte das jetzt hier ganz kurz erläutern, dessen Mitarbeiter/innen sagen: Wir halten alle zusammen, es ist richtig familiär, unser Chef hat immer ein offenes Ohr für uns und geht auf unsere Wünsche ein. Der Hotelier selbst sagt, wer seine Mitarbeiter/innen so behandelt, wie er selbst gerne behandelt werden will, der wird keine Probleme haben, Personal zu finden. Und er meint weiter, wir haben ein wirklich gutes Betriebsklima und kommunizieren auf Augenhöhe. Wir reden uns vieles aus und kommen meist auf einen grünen Zweig. Das schätzen die Menschen, und wenn genug Personal im Einsatz ist, können wir natürlich auch die Gäste viel besser betreuen. Das bedeutet weniger Stress für den Einzelnen. An dieser Stelle Gratulation und ganz großen Dank an diesen großartigen Hotelier.

Ja und nun, liebe Kolleginnen und Kollegen, eben das eine sind Worte, und das andere sind Taten, die wir als Opposition und Sozialdemokratie vergleichen und wo wir genau hinsehen werden, und gemessen werden sie von uns auch künftig an ihren Taten. Dankeschön. (Beifall)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, in Oberösterreich, glaube ich, haben wir es geschafft, mit einer guten Tourismusstrategie etwas auf den Boden zu bringen. Und auch der Tourismusbericht gibt uns in vielen Bereichen Recht, dass die Marken oder die Bestandteile, auf die wir hauptsächlich gesetzt haben, Naturräume, Menschen, Digitalisierung, Kulinarik und Kultur einfach genau das sind, was wir in Oberösterreich unseren Gästen aus dem Inland, aus Oberösterreich selbst oder auch aus dem Ausland gut anbieten können.

Und wir haben hier auch in den Schwerpunkt über so vernetzte Tourismusangebote, und ich möchte das herausheben, Tourismusangebote sind immer auch gute Freizeitangebote für die heimische Bevölkerung. Wir müssen aufhören, immer nur auf die Nächtigungszahlen zu schielen, das haben wir bei jeder Sitzung alleweil im Tourismusbeirat diskutiert, sondern hinzuschauen, was ist die Wertschöpfung für die Region?

Und gerade diese vernetzten Angebote zwischen Landwirtschaft zum Beispiel, den Tourismusbetrieben oder auch den Vereinen bringen einfach eine Wertschöpfung in die Region. Die kann man natürlich oft nicht ganz so einfach messen wie eine Übernachtung, aber trotzdem ist es genau das, was wir brauchen. Es geht nicht um Zahlen, wie viele Menschen da kommen, sondern, was lassen sie uns einfach da?

Und wir haben hier sehr viele Projekte in der Umsetzung. Es sind einige angesprochen worden, auf die wir sehr stolz sind, sehr stolz sein können. Es sind Projekte, Maßnahmen, die einzelne Betriebe, engagierte Hoteliers, engagierte Tourismusexpertinnen und -experten machen. Gott sei Dank finden Sie bei uns in der Tourismusstrategie auch den Platz und auch öfters eine Förderung dazu. Aber machen tun die Projekte nicht die Politik oder nicht die

Strategie, sondern wirklich die Betriebe vor Ort mit den Gemeinden sehr oft, unterstützt auch von Leader-Projekten. Wir haben immer wieder auch so kleinere Tourismusprojekte in der Leader-Förderung drinnen, weil es einerseits für den Tourismus ein wertvoller Bereich ist, aber natürlich für die heimische Bevölkerung auch immer ganz wichtig ist.

Und trotzdem, und dies ist nicht nur einmal in der letzten Zeit passiert, sondern laufend, dass wir Projekte und Maßnahmen planen, aber auch gefördert bekommen, die genau diese Ziele, einer verantwortungsvollen Nutzung der Natur, wertvolle Kulinarik und Schwerpunkt da auf Menschen zu legen, fehlen lassen.

Wir reden immer noch von irgendwelchen Schigebietserweiterungen, obwohl wir wissen, dass ist ein Südhang, da wird es sowieso bald keinen Schnee mehr geben, wir reden immer wieder von überdimensionierten Campingplätzen, und ich bin die Letzte, die gegen das Campen ist. Wir haben da sehr viele tolle Projekte, kleinere Projekte, sehr angenommene Projekte, und es muss nicht immer ein Chaletdorf dabei sei, wenn ich einen Campingplatz baue oder ein großes Hotel am Rande von einem Ort, wo die heimischen Betriebe dann sagen, na ja, da haben wir die Konkurrenz direkt vor Ort, und wir haben im Ort herinnen wieder nix mehr.

Ihr wisst, von welchem Ort ich rede. Wir bauen Chalets auf die grüne Wiese hin, tun umwidmen und über kurz oder lang, auch in der gleichen Region, haben wir das Thema, das die verkauft werden, noch dazu ganz offensiv als Zweitwohnsitze angeboten werden.

Und wir reden da herinnen immer wieder, dass wir zu wenige Wohnungen haben, dass sie zu teuer sind und dann verkaufen wir in diesen Regionen Zweitwohnsitze. Da frage ich mich, wo ist da der Missing-Link drinnen? Wie können wir das hintanhalten? Da gibt es Investoren, und ich hab noch keinen einzelnen privaten Hotelbesitzer gesehen, der ein Chalet gebaut hat, der es nachher als Zweitwohnsitz weitergegeben hat.

Das sind immer Investoren, denen auch der Bezug oft zur Region fehlt. Ich meine, da tue ich mir bei einem Investor ein wenig schwer, weil der hat einen Bezug zu allen Regionen, aber trotzdem ist er für mich nicht unbedingt derjenige, der schaut auf die Natur noch Naturraum. Ich möchte ihn da nicht nennen, weil sonst habe ich womöglich ein Problem mit ihm beim nächsten Mal, wenn ich ihn treffe.

Ein schneller kurzer Gewinn, das geht, und dann ist er weg. Sobald es irgendwo zum Beispiel ein Skigebiet, Beispiel Niederösterreich, häufig wenig Schnee ist, okay, rentiert sich nicht mehr, okay, sperren wir zu. Die Gemeinde sitzt jetzt auf den Abraumgeschichten und muss die Kosten für die Entsorgung machen. Das kann es nicht sein. Also, wir müssen einfach schauen, dass wir diese guten Ideen, die unsere Betriebe haben, unser Engagement, unsere Tourismusstrategie „Oberösterreich Tourismus“, die Menschen die dort arbeiten, und ich möchte ihnen wirklich ein großes Danke sagen, weil die sind mit Herzblut dabei, dass die dann auch wirklich solche Sachen nicht immer irgendwie erklären müssen, sondern da müssen wir gemeinsam schauen, wo wollen wir hin?

Wir haben in der letzten Periode ja die Tourismusverbände zusammengelegt. Das ist mit viel Bauchweh gegangen. Aber ich glaube im Nachhinein, diese größeren Strukturen, die so zusammenhängen, machen schon einen Sinn. Nur wir müssen jetzt auch von der Oberösterreich Touristik und Oberösterreich Tourismus genau diese regionalen Tourismusverbände nur ein Stückel mehr unterstützen, damit sie genau diese nachhaltigen Strategien, von denen wir reden, auf den Boden bringen.

Wir reden da vom Almtal, wir reden da vom Stodertal, wir reden aber auch vom Mühlviertel. Wie können wir da noch viel stärker als Oberösterreich, als Landtag, von den Fördermitteln her, darauf einwirken, damit die genau diese nachhaltigen Angebote machen, damit es gemeinsam mit der Bevölkerung, gemeinsam mit den Gemeinden geht?

Und ich weiß einige Bürgermeister da herinnen, die genau das auch machen wollen. Eine Tourismusstrategie geht nicht nur mit den Betrieben, sondern es geht mit der Gemeinde, braucht es Unterstützung und da braucht es Commitment und eine Einbindung der Betroffenen. Und wir dürfen nicht immer nur schauen, wie können wir noch schnell wie möglich jetzt irgendetwas hin bauen und Boden versiegeln, sondern wir müssen auch nachdenken, wie nutzen wir das, was heißt das für die Bevölkerung, was heißt es insgesamt für die Nachhaltigkeit?

Mobilität ist ein riesengroßes Thema. Ich bin selber auf der Suche jetzt gewesen nach Urlauben, überall dort, wo ich mit dem Zug hinfahren kann und nicht das Auto brauche, ist natürlich ein riesengroßer Vorteil. Da schau ich schon, weil, ich meine, wir sind zu zweit, wenn ich mit dem Auto weiß, ich wie weit fahren muss, bringt es mir nichts, aber wenn ich da mit dem Zug hinfahren kann und dort mit einem Shuttledienst abgeholt werde, ist das ein Riesengewinn. Viele Regionen bieten das ja an, das eben dann dort auch vor Ort machen. Das wollen auch Menschen aus anderen Regionen. Die kommen auch teilweise mit dem Zug, und das haben wir auch schon gemerkt, auch von England in österreichische Skigebiete. Also, es ist möglich, man muss das auch nur machen.

Mir wäre das ganz wichtig auch für die Tagesgäste. Wir haben dann einmal eine Diskussion intern gehabt, wo es darum gegangen ist, hört mir mit dem Tourismus auf. Wir haben am Wochenende gerade in Pandemiezeiten so viele Tagesgäste, und die aus den Seen haben mir das auch immer wieder erzählt, dass wir nicht mehr wissen, wo man selber hinsteigen kann, wenn man dort wohnt. Geschweige denn, dass alles zugeparkt ist, der Stau und so weiter ist. Genau das muss man auch im Kopf haben, wenn ich Tagesgäste anziehe, wie kommen die hin, wie kommen die umweltfreundlich hin?

Da gibt es Vereine, und das ist auch etwas, was ich allen ganz ans Herz legen möchte, da gibt es Vereine, die sich sehr viele Gedanken machen. Und ich möchte einfach nur einen rausgreifen. Seid mir nicht böse, ich weiß es, aber die, was mich schon länger kennen, Alpenverein, da bin ich einfach, meine Heimat, meine zweite, da gibt es Angebote, wie komme ich nachhaltig auf den Berg, nachhaltig am Berg, klar die Tour, wo komme ich hin, wie schaut der Fahrplan aus, mit was für einen Verkehrsmittel komme von A nach B, gibt es da Busse, gibt es da Shuttlebusse, wo muss ich mich melden?

Das ist ein breites Angebot. Das wird mehr angenommen, als was wir am Anfang geglaubt haben, weil die Leute nach dem lechzen. Weil, ich will nicht am Wochenende irgendwo in einem Auto sitzen, nicht nur wegen der Benzinpreise, sondern ich will jetzt das einfach genießen. Ich will wo hinkommen, will meine Tour machen und dann wieder zurück.

Also, genau das machen viele Vereine. Genau die müssen wir reinholen in die Tourismusverbände, damit sie genau das auch dann dort machen. Eben wirklich Mobilität geführt und nachhaltig gedacht, aber auch Naturraumnutzung. Mir geht es da ganz klar um Lenkung der Besucherströme, ob das im Nationalpark ist, im Naturpark oder auch in anderen Gebieten.

Es geht nicht darum, das höre ich immer wieder, die Leute rennen quer durch den Wald. Ja, warum? Weil sie es nicht wissen, was das heißt. Was heißt das für das Wild? Was heißt das für die Pflanzen, die dort auch sind? Gibt es überhaupt einen Blick auf das, was ich dort an Schönerm sehe? Und, ich glaube, genau da haben auch die Alpinvereine eine große Verantwortung, dieses Bewusstsein zu machen, bei den Mountainbiker hören wir das noch viel schneller, die sind nur schneller weg, die hört man ja und sieht man ja nicht einmal mehr, weil der hat ja gar keine Zeit, dass er sich irgendwie anschaut, was denn da am Weg ist.

Also, hier diese wirklich geführte und gelenkte Naturraumnutzung, glaube ich, muss auch ganz oben stehen. Und einen Punkt, der mir einfach fehlt, und das möchte ich einfach da ansprechen, und ich hoffe, dass beim nächsten Tourismusbericht das auch ein Thema ist, inklusive und barrierefreie Angebote müssen mehr in den Vordergrund kommen.

Warum? Es geht mir nicht um die behinderten Menschen alleine. Es geht mir darum, dass ältere Leute auch selbständig mobil sein wollen und da auch barrierefreie Zugänge brauchen, oder eben auch Familien mit Kinderwagen und so weiter. Und viele Gemeinden machen genau das. Ich glaube, ich habe jetzt gerade von meinen Kollegen aus der Attersee-Gemeinde etwas gesehen, wie sie auch einen Waldweg so schottern, dass es noch immer ein Waldweg ist, aber dass er auch befahrbar ist mit einem Rollator, mit einem Kinderwagen oder mit einem Rollstuhl. Ich glaube, genau um das geht es.

Um dieses Gespür, was braucht es, wie geht das, kann ich das machen, damit das wirklich nutzbar ist für alle, die dort wohnen, aber auch für die nutzbar ist, die uns besuchen, die uns als Touristen und Touristinnen sehr willkommen sind. Und ich wünsche mir einfach, dass es mehr so tolle, engagierte Menschen weiter in den Betrieben gibt, die zum Beispiel ein Bierkulinarium machen, es ist schon angesprochen worden, der Biermärz aus dem Innviertel. Wir haben Bier-Reisen im Mühlviertel, wo du wirklich vom Hopfen, über Braugerste, über das Wasser und so weiter die Entstehung des Biers auch kennenlernen kannst.

Im Umfeld von einer Brauerei, also nein, es sind drei Brauereien, die da im Umfeld sind, also, man kommt dann relativ schwer und mit einem Auto weg, also, man muss eh mit dem Bus und mit dem zum Zug fahren, damit man eben dann dort diese Bierreise gut machen hat können. Ich lade euch alle ein. Kommt auch einmal als Tagesgäste in dem Fall ins Mühlviertel rauf zu einer guten Bierreise. Da steht dann sicher ein Seiterl bei der Bierbrauerei. Danke. (Beifall)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Nell.

Abg. Nell, MBA: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Zuseher an den Bildschirmen, liebe Kollegen! Beim Lesen des Tourismusberichts habe ich mir Gedanken gemacht, was ist wichtiger, der Weg oder das Ziel? Und meine Erkenntnis ist, es sind die Weggefährten. Weggefährten wie unsere Mitarbeiter, und die möchte ich hier jetzt besonders hervorheben und wertschätzen.

Für die Flexibilität, die sie hatten, und für die Leidenschaft, die sie aufbringen. Sie haben sich echt etwas mitgemacht in letzter Zeit. Im Gegenzug zu der negativen Berichterstattung in den Medien kann ich Ihnen aus der Praxis berichten, dass unsere Fachkräfte durchaus wissen, was ihre Arbeit wert ist. Gute Mitarbeiter wollen nicht, dass ihr Beruf permanent schlecht gemacht wird.

Es sind die Weggefährten, die diesen Tourismusbericht möglich gemacht haben, ein Powerprogramm für den Tourismus. Der Tourismusverband, der Oberösterreich Tourismus,

die Wirtschaftskammer haben gemeinsam im Comeback-Programm, Kampagnen wie hungrig auf echt, mit Sonderthemen wie Digitalisierung, Naturräume, aber auch Hilfsmaßnahmen auf die Beine gestellt. Ein sehr starkes Programm, das von Touristikern wertgeschätzt wird, und ganz Oberösterreich spürt das.

Die Weggefährten, die die Achterbahnfahrt, die wir durchgemacht haben, das ständige Auf und Ab, die vollen Reservierungsbücher, die leeren Reservierungsbücher überlebbar gemacht haben. Lieferanten, Banken, Partner, Kammern, Tourismusverbände, alle zähle ich hier dazu, aber auch Weggefährten wie der Oberösterreich-Plan. Der Pakt für Arbeit und Qualifikation, der uns bei der Gewinnung und Bindung von Fachkräften Fördermöglichkeiten bietet. Ein Euro, investiert in Wissen, bringt die besten Zinsen. Ein Blick zurück, die Wintersaison 2021/2022 konnte trotz vorübergehenden Lockdowns 71 Prozent des Nächtigungsniveaus von 2019 erreichen. Die Sommersaison startete erst mit Ende des Lockdowns und konnte trotzdem 86 Prozent des Top-Ergebnisses von 2019 erreichen.

Viele Betriebe haben investiert. Die ÖHT spricht hier von Vorhaben über 100 Millionen Euro, die finanziert wurden, und mit über 1.000 Mitgliedern ist die Fachgruppe Hotellerie sogar um 82 Betriebe größer als 2019. Sehnsucht, Natur, steigende Anfragen, aber auch kurzfristige Buchungen, trotzdem gute Aussichten in herausfordernden Zeiten, gute Aussichten für die Sommersaison, gute Aussichten für unsere Betriebe und Mitarbeiter.

Wir haben steigende Reiselust bei den wichtigsten Herkunftsmärkten. Das Interesse ist durch ein sehr gutes Oberösterreich-Marketing groß. Danke an den Oberösterreich Tourismus für den ausführlichen Bericht, dem wir natürlich zustimmen.

Ich möchte vielleicht noch anmerken, die eCoach-Ausbildung gibt es schon seit Jahren. Ist immer ein Semester auf der Uni, die man machen kann im Zuge auch der Tourismusmanagement Ausbildung, aber man kann sie auch alleine machen. Das ist nichts Neues. Also, das gibt schon längere Zeit und hat mich sehr gefreut.

Ich habe mich fast ein bisschen angesprochen gefühlt, wie sie das gesagt haben. aber es trifft wahrscheinlich auf sehr viele Familienbetriebe zu, die so denken in Oberösterreich.

Barrierefreiheit ist übrigens bei jedem neuen Tourismus-Programm oder bei jeder neuen touristischen Attraktion schon Standard. Liebe Zuseher, bleiben sie hungrig auf echt und machen Sie Urlaub in Oberösterreich. (Beifall)

Präsident: Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor, daher kommen wir zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Oberösterreichischen Landtags, die dem Antrag zur Beilage 226/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Dankeschön, dass ist einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zur Beilage 235/2022, das ist der Initiativantrag betreffend ein Veto gegen ein Gasembargo auf russische Lieferungen. Ich bitte Klubobmann Mahr zu berichten.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Beilage 235/2022, Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oö. Landtags betreffend ein Veto gegen ein Gas-Embargo auf russische Lieferungen.

(Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 235/2022.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass sich Österreich im Rahmen weiterer EU-Sanktionsmaßnahmen gegen die Russische Föderation mit Nachdruck gegen ein drohendes Gas-Embargo einsetzt und ein solches gegebenenfalls mit dem Vetorecht verhindert.

Präsident: Ich eröffne dazu die Wechselrede. Es ist niemand zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Oberösterreichischen Landtags, die dem Antrag zur Beilage 235/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der MFG und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen.

Es folgt nun die Zuweisung der Beilagen, die im Verlauf der Landtagssitzung eingelangt sind.

Beilage 236/2022, Initiativantrag betreffend die aus Aarhus-Anpassungs-Novelle 2022, diese Beilage wird dem Ausschuss für Bauen und Naturschutz zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 237/2022, Initiativantrag betreffend Ausbau der medizinischen Versorgung für trans*Personen in Oberösterreich und Beilage 239/2022, Initiativantrag betreffend Novellierung des Oö. Sozialhilfeausführungsgesetzes, diese Beilagen werden dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 238/2022, Initiativantrag betreffend PV-Anlagen auf Parkplätzen in Oberösterreich, diese Beilage wird dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 240/2022, Initiativantrag betreffend Aktive Mobilität stärken: Radinfrastruktur ausbauen und sicher machen, diese Beilage wird dem Ausschuss für Infrastruktur zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 241/2022, Initiativantrag betreffend die gemäß Paragraf 20 Absatz vier Oö. Landespersonalvertretungsgesetz für einen Wahlvorschlag erforderlichen Unterschriften, diese Beilage wird dem Verfassungsausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Damit, geschätzte Damen und Herren, liebe Mitglieder des Oberösterreichischen Landtags, ist das Programm der heutigen Sitzung erschöpft. Ich darf noch bekanntgeben, bitte das in Terminplanungen zu berücksichtigen. Ich werde das hohe Haus und die Mitarbeiter am letzten Landtagstag vor der Sommerpause am 7. Juli zu einem kulinarischen Ende auch des Landtags-Halbjahres einladen. Es wird stattfinden im Innenhof des U-Hofes mit Steak von der Rinderbörse, es wird auch ein vegetarisches Angebot geben, die Stadtliebe wird uns hier gastronomisch betreuen. Weil die Anfrage schon da war, es wird im Anschluss noch ausgiebig Zeit bleiben, um mit den Klubs in der Innenstadt dieses Sommerhalbjahr ausklingen zu lassen. Danke. Damit ist die Sitzung geschlossen. (Beifall)

(Ende der Sitzung: 17.02 Uhr)